

Das alte Statutenbuch der Stadt Hagenau

Hagenau
(France).



HARVARD LAW LIBRARY

Received APR 18 1913

DAS ALTE
STATUTENBUCH

DER

STADT HAGENAU

BEARBEITET VON

A. HANAUER UND J. KLÉLÉ



HAGENAU

Buchdruckerei L. G. Ulrich-Gilardone.

1900.

APR 18 1918

Dem

Förderer der einheimischen Geschichte

Herrn Bürgermeister N. Nessel

und

dem löblichen Stadtrath von Hagenau

gewidmet.

Vorwort.

Im letzten Jahrhundert nahm das Archivwesen unter den verschiedenen, dem Magistrat von Hagenau obliegenden Verwaltungszweigen einen hervorragenden Platz ein. In den Bestallungsbriefen der jeweiligen Stadtschreiber wird ihnen die Ordnung und die Inventarisirung der Archive auf's nachdrücklichste empfohlen und zur Aufgabe gemacht. Auf Veranlassung des Magistrats wurden die Urkunden der Kirche und des Werkes von St. Georg, sowie jene des Bürgerspitals, in extenso in dickbändige Copialbücher abgeschrieben. Ausserdem wurden buchstäbliche Auszüge über sämtliche allgemeine Verwaltungsangelegenheiten aus den damals noch vorhandenen Rathspokollen angefertigt.

Seinerseits beschäftigte sich der königl. Prätor de Coin-toux sehr eingehend mit der Lokalgeschichte; unter andern hat er, sowohl für seine persönliche als für die Orientirung der Magistratsmitglieder, umfassende Notizen in alphabetischer Ordnung aus den städtischen Verwaltungsakten zusammengestellt. Ausser ihm verfasste der Unterschreiber der Kanzlei, Joseph Barth, eine Geschichte der Stadt^{a)}, die sich einzig und allein auf die Urkundensammlungen des Kartulars^{b)} und des alten Statutenbuches stützt.

Allein diese Männer wurden durch die Revolution auf die Seite geschoben und während jener bewegten Zeit, sowie der darauffolgenden Kriegsdrangsale, war die öffentliche Aufmerksamkeit ausschliesslich auf die sich rasch überstürzenden

a) Das Manuscript trägt den Namen des Verfassers nicht; dieser ist aber durch seine Schrift erkennbar.

b) A. A. 99.

Ereignisse gerichtet. Unter dem Einfluss der alltäglichen Umwälzungen fühlten sich die Geister nach einer ganz anderen Seite, als nach der Erforschung historischer Quellen, hingezogen, und in dieser Beziehung war in der Entfaltung des geistigen Lebens ein förmlicher Stillstand eingetreten. Erst nachdem der Frieden und die Ruhe wiederhergestellt und die Stimmung für Kulturaufgaben wieder zurückgekehrt war, wendete man sich von neuem dem Studium der Vergangenheit zu.

Sobald aber wissbegierige Leute, von diesem Drange beselt, Nachforschungen in unserem Stadtarchiv anstellten, konnten sie zu ihrem grossen Erstaunen und Bedauern gewahr werden, dass daselbst eine bedeutende Anzahl wichtiger Urkunden, die Schöpflin für seine Veröffentlichungen benützt hatte^{a)}, oder noch durch zahlreiche Abschriften und Auszüge des vorigen Jahrhunderts bekannt sind, fehlten.

Wo waren diese Dokumente hingekommen? Hatten sie das Loos so mancher ehrwürdigen Zeugen aus alter Zeit geteilt, welche der Zerstörung durch die Vandalen der Revolution anheimfielen, in dem Wahne dadurch die Vergangenheit zu verwischen? An solches war nicht zu denken; weder die Akten aus der Revolutionszeit, noch die Erinnerungen der Zeitgenossen liessen etwas von einer derartigen Gewaltthat ahnen. Welchen sonstigen Umständen war ihr Verlust zuzuschreiben?

Das Verschwinden dieser Archivalien war und blieb für Jedermann ein geheimnisvolles Rätsel, dessen Lösung den zufälligen Enthüllungen der Zukunft vorbehalten war. Einstweilen suchte man das noch Übriggebliebene am besten zu verwerten. So traf im Jahre 1841 die Stadtverwaltung ein Abkommen mit H. Hugot, einem früheren Schüler der Pariser école des chartes und Bibliothek-Archivar zu Colmar.

a) Z. B. die Nummern 610 und 944, die nach Autographen abgedruckt sind, welche Autographen heute in unserm Archiv fehlen und sich auf der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg befinden.

nach welchem dieser die Verpflichtung übernahm: 1) das Stadtarchiv zu ordnen, 2) die wichtigsten Dokumente der Landvogtei und der elsässischen Reichsstädte in einem Codex zusammenzustellen, 3) die Geschichte der Dekapolis zu schreiben.^{a)}

H. Hugot hatte kaum die Hand an das übernommene Werk gelegt, als er auf eine Spur kam, die weit führen sollte. Nachdem er im Monat Oktober 1842 in Paris einem wissenschaftlichen Congress beigewohnt hatte, schrieb er: «Die Anwesenheit bei dem Congress mehrerer Fremden^{b)}, mit denen ich mich in Verbindung gesetzt habe, hat mich auf eine Fährte geführt, die es ermöglichen könnte, wieder in den Besitz eines Teiles der Dokumente zu gelangen, die der verstorbene H. Bodmann durch einen schimpflichen Vertrauensmissbrauch in den Archiven verschiedener elsässischen Städte entwendet hatte. Unter letzteren befindet sich Hagenau, in dessen Archiv H. B. unter anderem das Original des Freiheitsbriefes von Friedrich I., genannt Barbarossa, unterschlagen hatte. Diese Urkunde befindet sich in Heidelberg, von dessen Universität sie erworben wurde, um als Lehrmittel für den dort eingeführten Unterricht in der Paleographie und Diplomatie zu dienen. Ich zweifle nicht im geringsten, dass die Stadt Hagenau leicht wieder in den Besitz dieses wertvollen Dokumentes kommen könnte, wenn sie sich an den Hofrat und Bibliothekar der Universität, H. Baehr, wendete und den Kaufpreis erstattete.»^{c)}

a) Das Unternehmen nahm den gewünschten Fortgang nicht. Es ist sehr zu bezweifeln, ob die Geschichte der Dekapolis je in Angriff genommen worden ist. Die Ordnung und Inventarisierung des Archivs, von H. Hugot kaum flüchtig entworfen, wurde vollendet durch die Fürsorge und unter der Leitung des H. Nessel. Der Codex allein kam beinahe zu Stande; er blieb lange in den Händen seines Verfassers, ging dann auf seine Erben über, um schliesslich von dem letzten Besitzer, einem Freunde der Familie, unserer Stadtbibliothek einverleibt zu werden.

b) Die Hrn. Mone, Baehr und Wirth, von denen mehrfach die Rede sein wird.

c) La présence au Congrès de plusieurs étrangers avec lesquels je me suis mis en relation, m'a mis sur la voie de recouvrer une partie des documents, que feu M. Bodmann avait par un indigne abus de confiance soustraits aux archives de différentes villes de l'Alsace. Parmi ces villes se trouve celle de Hagenau, aux archives

Dieser Mitteilung lag der Entwurf zu einem Schreiben an H. Baehr bei, welches auf die Veranlassung des damaligen Maires Guntz an seine Adresse abging. In demselben wird die gütige Vermittelung des H. Baehr nachgesucht, um gegen Nachnahme der Kosten die Zurückerstattung der Dokumente zu verlangen, «die von der Universität erworben werden konnten unter satzsam bekannten Umständen, die ich nicht wieder in Erinnerung bringen will.»^{a)} Diese Zurückgabe sollte sich beschränken «nur auf jene, welche im Archiv der Stadt Hagenuau entwendet worden sind.»

Das Zutrauen des H. Hugot in den Erfolg dieses Schrittes war unzweifelhaft auf sein persönliches Empfinden aufgebaut, welches er zur Richtschnur genommen hätte, wenn die Rollen umgekehrt gewesen wären: es stützte sich aber auch und insbesondere auf die mündlichen Beteuerungen des H. Baehr. Dies geht aus dem Tone der Zuschrift hervor, sowie aus dem Worte «ebenfalls», welches wir auf S. VI hervorheben werden.^{b)}

Es scheint aber, dass H. Baehr seine Rechnung ohne die für die Universität massgebenden gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen gemacht hatte. In seinem Antwortschreiben berührt er die verdächtige Herkunft der Urkunden nicht, die so klar in dem Briefe des Maires dargestellt war, und begnügt sich zu sagen: «Da diese Dokumente ein Eigen-tum unserer Bibliothek sind, welches weder von mir noch von

de laquelle M. B. avait entre autres soustrait l'original du diplôme de Frédéric I ou Barberousse. Ce diplôme se trouve à Heidelberg, où il a été acheté pour servir aux cours de paléographie ou de diplomatique qui se donnent à l'université. Je ne doute nullement qu'en remboursant le prix qu'il a coûté et en s'adressant à M. Baehr, conseiller aulique et bibliothécaire de l'Université, la ville de Hagenuau ne puisse facilement rentrer en possession de ce précieux document.

a) «dont l'université a pu faire l'acquisition, par suite de circonstances bien connues, que je ne veux point rappeler.» (Schreiben vom 13. Oktober 1832.)

b) Der Eindruck, den die Besprechung mit H. Baehr auf ihn gemacht hatte, war so bestimmt und so tief, dass er noch unterm 22. Januar 1837 schreibt: «Si ma mémoire ne me trompe pas et je crois bien qu'elle est fidèle, M. Baehr m'avait fait connaître dans le temps le prix auquel s'était élevée cette acquisition . . . dont la restitution semblait alors, dans la pensée de M. Baehr, devoir être la seule condition à remplir par les villes spoliées pour rentrer en possession des titres soustraits à leurs archives.

dem Senate der Universität veräußert werden kann, müssen die weiteren Unterhandlungen auf diplomatischem Wege zwischen den Ministerien der beiden Länder gepflogen werden.»^{a)}

So enttäuschend die Antwort des H. Baehr in gewisser Beziehung auch gewesen sein mag, so eröffnete sie doch für die Geschichte Hagenau's ganz unerwartete Aussichten. Um die Stadt ob ihres missglückten Versuches zu trösten, und um die verlangte Zurückerstattung einigermaßen zu ersetzen, machte er ihr nicht allein das Anerbieten, die Dokumente genau abschreiben oder sie in Facsimile herstellen zu lassen, er teilte ihr noch ein genaues und ausführliches Verzeichnis der elsässischen Dokumente mit, die auf dem angegebenen Wege nach Heidelberg gekommen waren. Welch Erstaunen und welche Erregung wird diese Mitteilung hier wohl hervorgerufen haben? Man hatte zwar eine Ahnung, dass, ausser dem Freiheitsbriefe Barbarossas, die Heidelberger Bibliothek noch die eine oder die andere Hagenauer Urkunde besitzen möchte; das von H. Baehr übermittelte Verzeichnis bildete aber ein 50 Seiten starkes Heft, welches nicht weniger als 150 auf Hagenau sich beziehende Nummern zählte.^{b)}

Dieselben sind seither in Mones Zeitschrift (Bd. XXIV, a. 1872) teils in Regestenform, teils in extenso veröffentlicht worden. Nur scheint der damalige Herausgeber, H. Wattenbach, mit ihrer Geschichte nicht mehr genau vertraut gewesen zu sein. Er schreibt die Sammlung dem H. von Fischard zu und führt aus: «Fischard hat die Zeiten, in welchen durch die französische Revolution und ihre Folgen

a) «Comme ces documents sont une propriété de notre bibliothèque que ni moi, ni même le conseil de l'Université ne peut aliéner, les négociations doivent se poursuivre par voie diplomatique entre les ministères des deux pays.»

b) Bei der durch den Buchhändler J. Baer von Frankfurt a. M. im Monat August 1831 bewerkstelligten Auction der Bibliothek des verstorbenen Geschichtsforschers von Fischard, genannt Baer von Eßsenck, wurden sie für Rechnung der Heidelberger Universität durch H. Eiselein, Rector dieser Hochschule, erstanden. Das für 187 fl. 15 Kr. zugeschlagene Loos war in dem zuvor ausgegebenen Catalog unter Nr. 5335 aufgeführt und bestand aus 338 Urkunden.

der Inhalt vieler Archive zerstreut wurde, benützt, um eine ansehnliche Sammlung alter Urkunden zusammenzubringen, deren Hauptmasse teils aus Trier, teils aus dem Elsass stammt.» In früheren Zeiten war aber sattsam bekannt, — und besonders in Heidelberg, woher ja H. Hugot durch die Hll. Mone und Baehr seine Nachrichten erhielt — dass Fischard die betreffenden Urkunden direkt von dem ehemaligen Mainzer Bibliothekar Bodmann erworben hatte, welcher sie selbst einer mehr als verdächtigen Aneignung verdankte.

Unterdessen war man in Hagenau auf die Spur einer bedeutenden, aus unserem Archive entwendeten Urkundensammlung gelangt, welche um so wichtiger für unsere Lokalgeschichte ist, als sie, neben dem Freiheitsbriefe Kaiser Barbarossas von 1164, die meisten Originalien unserer Kaiserurkunden und eine Menge anderer interessanten und altherwürdigen Dokumente enthält.

Dies war jedoch nur ein Teil der Entdeckungen, die man damals schon nach dieser Richtung hätte machen können, wenn man einer zweiten Spur, auf die Hugot hinwies, hätte folgen können. Nach seinen Ausführungen, in denen er so eifrig seinem Zutrauen in die wohlwollenden Gesinnungen des H. Baehr Ausdruck giebt, fährt der Colmarer Archivar weiter fort: «H. With, Inspector der Schifffahrt in Mannheim, hat mir ebenfalls (wie H. Baehr) seine Vermittelung zugesagt, um die Rückgabe einer gewissen Anzahl der unserem Archive entstammenden Dokumente zu erlangen, welche, nach einer gütigen Mitteilung des H. With, auch gegen Entgelt wieder in unseren Besitz kommen könnten.» Aus dem darauf an H. With gerichteten Schreiben erhellt, dass dieser «auf die verschiedenen, in Mainz vorhandenen Dokumente aufmerksam gemacht hatte, die sich B. in früherer Zeit in den Archiven einiger elsässischen Städte angeeignet hatte.» In der Registratur von

Hagenau lässt sich aber nichts über die Fortsetzung der mit With gepflogenen Correspondenz auffinden.

Zwei auf dem Reichsarchiv zu München aufbewahrte Briefe füllen zufällig, leider aber nur teilweise, diese Lücke aus. In dem ersten erinnert With seinen Freund Habel an sein Versprechen, der Stadt Hagenau die sich in seinem Besitz befindlichen Urkunden, die dort gelehnt genommen^{a)} wurden, zurückzugeben. Der zweite ist Habel's Antwort. Dr. Habel aus Schierstein (bei Bieberich) war ein wohlbekannter nassauischer Altertumsforscher, dem viele Antiquitäten, selbst alte Schlösser, ihre Erhaltung verdanken, indem er sie gelegentlich ankaufte, um sie entweder vor Verschleppung oder Zerstörung zu retten. In diesem Bestreben hatte er aus Bodmann's Nachlasse eine gewisse Anzahl Pergamente und Papiere erworben, unter denen auch Hagenauer Urkunden waren. Sein Freund With hatte davon Kenntniss und so erklärt sich seine Vermittler-Rolle.

Ohne gerade für ein Opfer begeistert zu sein, das ihm With von Gott und Rechtswegen auferlegte, scheint Habel nicht gegen eine Zurückgabe der entwendeten Urkunden

a) Diese Ausdrücke sind unterstrichen im Original, dessen Wortlaut folgt :

Mannheim, den 27. März 1813.

Hochgeehrter Herr und Freund,

Sie haben die Beantwortung meiner Anfrage wegen den Hagenauer Urkunden, auf die lange Bank geschoben und somit die Grossen der Welt nachgeahmt.

Erlauben Sie mir, die Kleinen nachzuahmen und das Versprochene in Erinnerung zu bringen.

Damit Sie nicht glauben sollen, meine Erinnerung sei nicht gegründet, so lege ich Ihnen zwei Briefe vor durch welche ich selbst an's Wort halten erinnert werde.

Indem die fraglichen Urkunden Ihnen von keinem Nutzen sind und von Gott und Rechtswegen wieder dort hin gehören, wo man sie gelehnt genommen (wie Lemmig sagt) hat; übrigens man erbötig ist, den Wiederbesitz mit klingender Münze zu bezahlen, so bitte ich, mich in den stand zu bringen, das Zutrauen zu rechtfertigen, welches man mir schenkte.

Es bedarf ja hiezu nur einer Inhaltsangabe und der Festsetzung des Preisses.

Mit meinen Alterthümern bin ich immer noch nicht im Reinen. Diessmal baue ich fest auf Erhaltung einer Antwort. Einstweilen grüsset Sie aufs beste

Ihr ganz ergebener Freund

With.

P. S. Bitte, das mir zu übersendende an Herrn Hafencommissär Kraemer, in Mainz, abgeben zu lassen. — An H. Habel, Gutsbesitzer in Schierstein.

abgeneigt gewesen zu sein.^{a)} Er hatte selbst einen ersten Schritt in dieser Richtung gethan, indem er seinem Freund With das Verzeichniss einiger schon von ihm extrahirten Urkunden zukommen liess.

Für das weitere Zustandekommen eines definitiven Abschlusses machte man aber beiderseits unpraktische Vorschläge. With ersuchte Habel um «die Inhaltsangabe und die Festsetzung des Preises» der fraglichen Handschriften. Letzterer forderte die nähere Bezeichnung« der von den Herren zu Hagenau gewünschten Urkunden» mit Angabe des Werthes, den sie für jene haben. Beide Forderungen waren schwer zu erfüllen.

Zugleich waren sie auch unpassend; denn es handelte sich nicht darum, den kaufmännischen oder den Sonderwerth zu bestimmen, den die Dokumente für Hagenau haben könnten. Die Annahme, dass Habel wie ein gemeiner Makler die Gelegenheit ausbeuten wollte, wäre für sein Andenken

a) Hier folgt buchstäblich seine Antwort:

An H. With. d. 9ten April 13.

Sie irren wenn Sie glauben ich habe aus Vergesslichkeit oder Gemächlichkeit die Beantwortung Ihrer Anfragen wegen Hagenauer Urkunden unterlassen. Es war mir wegen anderweitiger dringenden Geschäften unmöglich. Vor Weihnachten bis jetzt sind nämlich die Ausgrabungen auf dem Feld bei Hofheim (?) fast ununterbrochen fortgesetzt und vor 3 Tagen beendigt worden. Diesen musste ich meine ganze Zeit widmen und mit der grössten Anstrengung arbeiten, um damit fertig zu werden, che die Leute ihren Acker wieder in Anspruch nehmen. Ich habe darüber, um eine von mir gegebene Zusage zu erfüllen, einige ebenfalls dringende Arbeiten zurücksetzen müssen und diese leiden jetzt auch keinen Aufschub mehr. Für jetzt darf ich also nicht daran denken die Papiere zu durchgehen. Überdiess ist es Ihnen wohl bekannt, dass die Papiere und Urkunden mit keiner Inhaltsanzeige versehen sind, und ich (sic) daher erst ganz durchlesen werde müssen um der langen Rede kurzen Sinn daraus zusammenzustellen. Dass diess bei aller Lesfertigkeit immer viele Zeit erfordert, werden Sie zugeben.

Wenn ich nicht irre, habe ich Sie schon gebeten mir doch diejenigen Urkunden näher zu bezeichnen, die von den Herrn zu Hagenau gewünscht werden, um nachzusehen, ob dergleichen in meinem Besitze sind, damit ich mich nicht abzumühen brauche, ihnen mit Zeitaufwand ein Verzeichniss von Papieren zu machen, die am Ende für sie von gar keinem Interesse sind.

Hierbei ein Verzeichniss von Urkunden, die ich damals extrahirte.

Ich bemerke Ihnen dass nach Bodmanns Tod von denen die zu seinem Nachlass Zutritt hatten unendlich viel gestohlen worden ist, was also nicht in meine Hände kam.

Reflectiren die Herrn von Hagenau auf die oben verzeichneten Papiere, so mögen sie bestimmen, welchen Werth dieselben für sie haben. Ich handle mit dergleichen Dingen nicht.

H.

höchst beleidigend. Seine Ansprüche beschränkten sich auf die Erstattung seiner Anslagen für die verlangten Urkunden und dieser Betrag war leicht zu ermitteln. Dazu hätte es genügt, die Hagenauer Archivalien von den andern zu scheiden — wozu ein kurzer Blick auf die ersten Zeilen der betr. Urkunden ausgereicht hätte — diese dann zusammenzulegen und, nöthigenfalls selbst hoch, abzuschätzen im Verhältniss zu den übrigen. Habel hatte das Ganze en bloc, ohne Inventar und ohne Rücksicht auf den Werth der einzelnen Stücke, gekauft, so dass er wohl in derselben Weise einen Teil davon hätte abtreten können.

Von dem Standpunkt aus, auf den sich die beiden Herren stellten, indem sie ein detaillirtes Inventar mit genauer Inhaltsangabe jedes einzelnen Stückes verlangten, war keine baldige Lösung der Frage zu erwarten. Unterdessen scheinen uns unbekannte Umstände oder auch das Ableben der eingeweihten und sich für die Sache interessirenden Persönlichkeiten eingetreten zu sein, was wohl die vorläufige Einstellung der begonnenen Unterhandlungen und schliesslich die allmähliche Vergessenheit der Angelegenheit zur Folge gehabt haben möge. So vernahm man nichts mehr von dieser Sammlung, bis vor circa 25 Jahren H. Bürgermeister Nessel durch Vermittelung eines Gelehrten aus Bayern in Erfahrung brachte, dass sich eine grosse Anzahl alter Hagenauer Handschriften in Miltenberg a. M. befänden. Nach näheren Erkundigungen stellte es sich heraus, dass sie früher zu Bodmann's Nachlassenschaft gehörten und identisch seien mit dem Bestande, für dessen Zurückerstattung sich With 1813 so eifrig verwendet hatte. Nach Habel's Tode ging die Erbschaft als Fideicommiss auf seinen Neffen, H. Kreisrichter Conrady, der auch einen wohlklingenden Namen in der archäologischen Welt führt, über; und die ganze Sammlung wurde vor einigen Jahren in dem königlichen allgemeinen Reichsarchiv in München hinterlegt.

Diese Sammlung, welche jener von Heidelberg in Bezug auf geschichtlichen Wert keinesfalls nachsteht, umfasst ca. 200 Urkunden aus dem hiesigen Archiv, u. a. unser altes Statutenbuch, dessen einstmaliges Vorhandensein wohl bekannt war, das aber lange Zeit als verloren betrachtet wurde.^{a)}

Ogleich diese beiden Bestände die Hauptverluste unseres Stadtarchives darstellen, geben sie jedoch nur ein unvollständiges Bild der hier verübten Diebstähle. Eine dritte Sammlung wurde von dem Gelehrten F. Böhmer aus Frankfurt a. M. erworben und nach dessen Tode unter seine Erben verteilt. Einige Überbleibsel davon kamen in die Frankfurter Stadtbibliothek, und wir sind glücklich, an dieser Stelle öffentlich die Hochherzigkeit des Frankfurter Magistrats hervorheben zu können, welcher im Jahre 1888 auf Anregung des Bibliothekars, H. Dr. Ebrard, dem hiesigen Archiv drei Hagenauer Urkunden, die sich darunter befanden, wieder zurückgab. Ausserdem befinden sich heute auch einige dieser Urkunden aus der Böhmer'schen Sammlung im Besitze des historischen Seminars der Universität zu Strassburg.

Andere Bruchstücke wurden entweder aus freier Hand verkauft oder bei öffentlichen Auktionen losgeschlagen, und nach verschiedenen Richtungen verschleppt. So erfahren wir aus Böhmer's Regesten^{b)}, dass der Archäologe Dorow ebenfalls Bodmann'sche Handschriften gekauft habe. Auf Seite 129 dieses Werkes heisst es nämlich in Betreff einer Urkunde des Kaisers Rudolf von Habsburg vom 22. Dezember 1275: «Das Original dieser Urkunde ist aus Bodmann's Nachlass durch Dorow nach Berlin gekommen.» Ausser diesem Dokument besitzt das königl. Archiv zu Berlin eine weitere Kaiserurkunde von Ludwig dem Bayern von 1315, die ihm auf demselben Wege zugegangen ist, und man kann ohne Anstand annehmen, dass diese Manuscripte nicht die ein-

a) In einem Bericht von 1817 sagt Hugot darüber: «Hagenau a perdu le sien, sans qu'on puisse espérer le retrouver.»

b) Herausgegeben von Prof. Oswald Redlich aus Wien (Innsbruck, 1898).

zigen sind, die Dorow aus dem Bodmann'schen Nachlasse erworben hatte.

Ein weiterer Teil der Bodmann'schen Sammlungen, worunter sich wahrscheinlich auch Hagenauer Urkunden befanden, gelangte in das Ausland, vermutlich in den Besitz des englischen Lord Spencer, welchem Bodmann's Erben im Jahre 1827 zum Bedauern aller Mainzer Patrioten eine unbekannte Menge Urkunden und Manuscripte, viele Silbermünzen und eine grosse Siegelammlung verkauft haben.¹⁾

Alle diese verschiedenen Spuren führen einstimmig auf Bodmann zurück, mit dem wir nun näher Bekanntschaft zu machen haben.

Dieser Dr. Bodmann (Franz Joseph), welcher in der Gelehrtenwelt seiner Zeit einen bedeutenden Platz einnahm, ist durch seine Leistungen auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft, der Diplomatik und der Geschichte bekannt; er war als Lehrer an der Universität Mainz thätig und wurde unter französischer Herrschaft Conservator der Mainzer Bibliothek, 1807—1811. Ausserdem war er ein grosser Sammler auf verschiedenen Gebieten, besonders aber älterer Urkunden, die er sich von allen Seiten zu verschaffen verstand. Zur Befriedigung dieser Liebhaberei wusste er sowohl Stellung als Ruf vorzüglich auszunützen; dabei kamen ihm seine nahen Beziehungen zu dem französischen Präfekten des Departements Donnersberg, Jean Bon St. André, von dem er, wie es scheint, den Behörden des Elsasses aufs wärmste empfohlen wurde, ausserordentlich zu gute.

Zu welcher Zeit er unserem Archiv seinen so verhängnisvollen Besuch abstattete, blieb lange im Unklaren. Darüber

1) Schaab, Geschichte der Stadt Mainz, Vorrede zu Bd. I. Was die Siegelammlung betrifft, ist es höchst wahrscheinlich, dass sich darunter manches Stück aus dem Hagenauer Archiv befand, wo nämlich die Siegel an einer Menge Urkunden abgeschnitten sind. Wenn es auch nicht unwiderleglich beweisbar ist, dass diese Verstümmelungen von Bodmann verübt wurden, können wir uns doch des Verdachts nicht erwehren, dass er auch diese seinem sonstigen Verfahren entsprechende Plünderung auf dem Gewissen hat.

gab uns der französische Archivinspektor, H. de Rozières, zuerst nähere Auskunft, anlässlich der von ihm im Jahre 1851 erfolgten Veröffentlichung einer bis 1870 auf der Strassburger Stadtbibliothek verwahrten uralten Formelsammlung.^{a)}

In Betreff dieses Werkes berichtet H. de Rozières: «Dieses Manuscript aus dem IX. Jahrhundert, auf Pergamentblätter in 4^o-Format, mit Rubriken in rother Tinte geschrieben, gehörte im XVI. Jahrhundert zur Bibliothek von Beatus Rhenanus, welcher seine Sammlung der Stadt Schlettstadt vermacht hatte. Die Lokalbehörde dieser Stadt verwahrte es nicht ordentlich; es lag zweihundert Jahre lang mit anderen Handschriften in einem feuchten Lokal. Im Jahre 1813 kam es in die Hände des H. Bodmann aus Mainz auf eine Art, die man nicht streng genug qualifizieren kann. Am Ende eines Blattes befindet sich folgende, mit Bleistift geschriebene Notiz: «Praesens codex spectavit olim ad Beatum Rhenanum, ex cujus bibliotheca eum mihi dono dedit D. Armbruster, maire, cum essem Schlestadii, 1813 Bodman.^{b)}

Darüber bemerkt H. de Rozières treffend: «Wenn diese Erklärung falsch ist, so hat Bodmann das Manuscript in dem öffentlichen Archive, dessen Betreten man ihm ohne Argwohn gestattet hatte, unterschlagen. Ist sie aber wahr, so kann der Maire dem Vorwurfe nicht entgehen, sich schwer

a) *Formules inédites*; de Rozières, 1851. Diese wertvolle Handschrift, welche aus dem Bodmann'schen Nachlasse in die Hände eines Gelehrten, H. Buehler, gekommen war, wurde später von dessen Erben an die Strassburger Bibliothek verkauft, — wo sie 1870 bei der Beschliessung der Stadt mit sämtlichen Schätzen dieser Bibliothek zu Grunde gegangen ist.

b) «Ce manuscrit est en 4^o en parchemin, d'une écriture du neuvième siècle; les rubriques sont tracées à l'encre rouge et généralement assez soignées. Il était au XVI^e siècle la propriété de Beatus Rhenanus, qui légua sa bibliothèque à la ville de Schlettstadt. Les autorités locales ne prirent aucun soin de cette précieuse collection; les manuscrits furent entassés dans un lieu humide, ou ils demeurèrent entassés pendant plus de deux cents ans. En 1813, le manuscrit dont je parle passa entre les mains de M. Bodman, de Mayence, d'une manière qu'on ne saurait trop sévèrement qualifier; on lit en effet, au bas d'un des feuillets, la note suivante écrite au crayon: Praesens codex etc.

gegen seine Pflichten vergangen zu haben, indem er sich eines höchst schätzenswerthen, seiner Obhut anvertrauten und der Gemeinde gehörigen Schriftstückes entäussert habe.«^{a)}

Wie dem auch sei, diese Notiz liefert den unwiderleglichen Beweis, dass Bodmann im Jahre 1813 Schlettstadt besuchte, und man war berechtigt anzunehmen, dass er um dieselbe Zeit auch nach Hagenau kam. Dies war unsere Überzeugung, als uns Ende 1898 ganz unerwartet eine darauf bezügliche, von Bodmann selbst herrührende Aufklärung zur Kenntnis kam. In dem September-Heft 1898 veröffentlicht die «Revue archéologique» einen Brief Bodmann's an den berühmten französischen Archäologen Millin, aus dem ganz bestimmt hervorgeht, dass B. im Jahre 1812 sich in Hagenau aufhielt, um angeblich, wie er sich ausdrückt, die Archive zu durchsuchen.^{b)}

Ein noch genaueres Datum finden wir in einem heute auf der Frankfurter Bibliothek aufbewahrten Bande.^{c)} In dieses Buch hat B. als Beläge fünf Originale und vier Abschriften von Hagenauer Urkunden eingeschaltet. Von den letzteren sind drei datiert, zwei vom 26. Oktober 1812, eine vom Dezember 1812. Somit ist ganz bestimmt die Zeit angegeben, zu welcher B. auf unserem Archive thätig war.

Damals befand sich das Stadtarchiv, wie heute noch, in einem besonders für diesen Zweck am Ende des XV. Jahrhunderts erbauten Turme. Früher stand dieser Turm

a) Si cette déclaration est fautive, M. Bodman a dérobé le manuscrit dans un dépôt, ou il était admis à titre de confiance; si elle est vraie, le maire a manqué gravement à ses devoirs en aliénant une propriété publique commise à sa garde.

b) In diesem vom 19. Juni 1814 datierten Schreiben sagt Bodmann wörtlich: «Le sommaire de mon être pendant ces trois ans est en peu de lignes celui-ci: immédiatement après votre départ pour l'Italie, j'ai été attaqué d'une maladie très-dangereuse, m'ayant arrêté dans mon lit juste trois mois. En l'an 1812 j'ai examiné les archives de Hagenau. En l'an 1813 les archives de Strasbourg et de Spire et 1814 celles de Schlettstadt et de Worms.» (Revue archéologique 1898, III. Serie, Bd. XXXIII, S. 305.) Die Daten und die Bezeichnung der Städte scheinen verstellt zu sein. Es soll wahrscheinlich heissen: en l'an 1813 Strasbourg et Schlettstadt et en 1814 Spire et Worms.

c) Joli, Daniels von Olenschlager erläuterte Staatsgeschichte des röm. Kayserthums in der ersten Hälfte des XIV. J. Frankfurt, 1753.

in Verbindung mit der Kanzlei, wie er sich heute an die Communal-Bibliothek anschliesst. Allein da die ehemalige Kanzlei — die heutige Bibliothek — während mehrerer Jahre in Privatbesitz war, befand sich dieser Turm anno 1812 ganz isoliert. Für Archivbesucher gab es daselbst keine eigentliche Aufsicht; auch war kein *passender Arbeitsraum vorhanden, und besonders im Winter nicht. Wie verfuhr man mit H. Bodmann? Wurde ihm auf dem Rathause ein besonderes Zimmer zur Verfügung gestellt? Gestattete man ihm, die Laden, in denen die Archivalien damals enthalten waren, auf das Zimmer des Hotels, in dem er abgestiegen war, mitzunehmen? Es wäre schwer diese beiden Fragen zu beantworten. Bodmann war ein in ganz Deutschland hochgeschätzter Gelehrter; er selbst stand an der Spitze eines ähnlichen, weit wichtigeren Instituts; er war behördlicherseits auf das wärmste empfohlen und auf dem Rathause zu Hagenau war niemand berechtigt, ihm zu misstrauen. Wenn nicht gleich in den ersten Tagen, wird er wohl nach kurzer Zeit ohne jede direkte und wirkliche Überwachung gewesen sein. So lässt sich leicht erklären, warum der Besuch B. unserem Archive schädlicher wurde als jenen von Strassburg, Colmar oder anderen elsässischen Städten.

Die oben erwähnten Daten^{a)} beweisen, dass Bodmann längere Zeit in Hagenau verweilte, oder dass er wiederholt hierher kam. Die erste Hypothese ist jedoch die wahrscheinlichste, denn 1812 reiste man noch nicht in einigen Stunden von Mainz nach Hagenau. Eine so ausgewählte und beträchtliche Plünderung, wie jene Bodmann's, erforderte übrigens längere Zeit. Die Urkunden mussten zuerst aufgesucht, gelesen und sortiert werden; dann musste eine günstige

a) Ex orig. archivii civitatis Hagenau exactissime de littera ad litteram descripti. M. Dec. 1812, Bn. — Ex minuta pergamentina in archiv. civitatis Hagenoviensis, sine dato, cop. 1812, 26. Oct. Bn. — Ex orig. archivii civitatis Hagenau cop. 1812, 26. Oct. Bn. Diese Abschriften haben die Entwendung der Originale nicht verhindert. Die zwei letzteren befinden sich in Heidelberg.

Gelegenheit gefunden werden, um unbemerkt und einzelwise Hunderte von Handschriften wegzunehmen. Auch war es angezeigt, Notizen zu nehmen, Kopien zu machen, wie die eben angeführten, um bei vorwitzigen Neugierigen keinen Verdacht zu erwecken, um sich das Ansehen eines ernsthaften Forschers zu geben, dessen Aufmerksamkeit einzig und allein durch die Bearbeitung des ihm nützlichen Materials in Anspruch genommen sei.

Nach dem Zusammenstürze des Kaiserreichs verlor B. seine Stelle als Bibliothekar und kurz nachher, den 21. Okt. 1820, starb er, eine Wittve mit einem Sohne und einer verheirateten Tochter hinterlassend, denen eine Unmasse von Urkunden und Handschriften als Erbschaft zufiel.

Darunter befanden sich Tausende von Urkunden aus den 1802 aufgehobenen Stiftern und Klöstern der Gegend, die zuerst im Departementsarchiv zu Mainz hinterlegt waren und die B. angeblich mit Einwilligung des Präfekten an sich genommen hatte. Die Regierung widersetzte sich deren Veräusserung und nahm sie wieder zurück. Was die Stadt Mainz, die ehemalige Mainzer Universität, drei ihr einverlebte Klöster und endlich die Jesuiten betraf, wurde an die Mainzer Stadtbibliothek abgeliefert. Alles, was den übrigen Teil des Departements anging, kam auf das grosse Staatsarchiv zu Darmstadt.^{a)} Die Behörden scheinen aber die Herkunft des Nachlasses nicht weiter geprüft zu haben.

Darum bekümmerten sich ebensowenig B.'s Freunde und Verwandte. Jedoch ist schwer anzunehmen, dass ihnen sein zur Vermehrung seiner Sammlungen beliebtes Verfahren ganz unbekannt und ungeahnt blieb. Sie mussten ja bestimmt wissen, dass er kein Geld zur Befriedigung seiner Sammlerpassion übrig hatte; und der Reichtum seines Urkundenschatzes konnte sie unmöglich in dem guten Glauben bestärken, dass dies alles ihm geschenkt worden sei. Ein Unsinn

a) Schaab, Vorrede zur Geschichte des rheinischen Stadtbundes, 2. Bd.

wäre es gewesen, sich einzubilden, dass eine Anzahl von Städten — denn hier kommen ausser und mit Hagenau noch viele andere in Betracht — einem völlig unbekanntem Fremden, ohne Grund und ohne Ersatz, die Originalien ihrer kaiserlichen Freiheitsbriefe, die wertvollsten Monumente ihrer Lokalgeschichte, in leichtfertiger Weise abgetreten hätten.

Schwerer Verdacht fällt insonderlich auf Schaab, einen Schüler und Freund Bodmann's und den Rathgeber seiner Familie, welcher nach seiner eigenen Angabe bei der 1825, auf Anordnung der hessischen Regierung, vorgenommenen Inventur, von der Familie als Beistand zugezogen wurde und somit Gelegenheit hatte, zu konstatieren, dass unter dem Nachlasse seines früheren Lehrers sich zahlreiche Dokumente befanden, die nicht sein Eigentum sein konnten. Jedenfalls war Schaab in die Lage versetzt, zu wissen oder zu erfahren, dass die städtischen Urkunden — und namentlich die zahlreichen Hagenauer — nicht auf rechtmässigem Wege in den Besitz Bodmann's gekommen waren. Hätte er sich der Mühe unterzogen, sich über die Herkunft dieser Dokumente zu informieren, hätte er pflichtgemäss den Grundsatz beherzigt, den er später einem andern Mainzer Sammler (Niklas Kindlinger, der ebenfalls nach dem Bodmann'schen Rezept verfuhr) gegenüber aufstellte, dahin lautend, dass «Archivalien nicht in Privathände gehören, sondern nur in öffentlichen Depots an ihrem Platze sind»¹⁾, so hätte er für die Zurückgabe, sowohl der Hagenauer, als aller anderen geraubten Handschriften, besorgt sein müssen.

Selbst angenommen, dass er aus Achtung vor seinem Lehrer nicht an dessen Ehrlichkeit zweifelte, so musste er mindestens annehmen, dass diese Archivalien entlehnt waren, und in diesem Falle auch deren Zurückerstattung veranlassen. Das Zaudern vor einer Zurückgabe aus Besorgnis, das Erbgut

1) Schaab, biographische Notizen in der Vorrede zur Geschichte der Stadt Mainz, I. Bd.

der Hinterbliebenen dadurch zu schmälern, wäre, gelinde gesagt, als ein Zartgefühl von zweifelhafter Ehrlichkeit zu betrachten.

So kam es, dass durch die verruchte That eines gewissenlosen Gelehrten und die Fahrlässigkeit anderer Gelehrten, welche bei der Feststellung der Erbschaft von rechte-wegen oder sonst thätig waren, die Hauptdokumente unserer Geschichte weit von hier nach allen Richtungen zerstreut wurden. Bodmann's Erben bemühten sich zwar den reichhaltigen Nachlass durch Verkauf zu verwerten. Das Geschäft ging aber nicht flott. Die direkt interessierten Ortschaften, wie Hagenau, wurden auf die Veräußerungen nicht aufmerksam gemacht und hatten keine Ahnung davon. Für fernstehende Käufer boten unsere archivalischen Schätze nur beschränkte Wichtigkeit.

Während unser altes Statutenbuch zur Abschriftnahme und zur Correctur der Druckproben vor unseren Augen lag, haben wir uns nur mit Mühe der peinlichen Empfindungen erwehren können, die in uns aufstiegen bei dem Gedanken, dass dieses ehrwürdige Monument, das Werk unserer Voreltern, jetzt dem Kreise entrückt ist, für welchen es bestimmt war, und dass wir die Möglichkeit, es der heutigen Generation zu überliefern, nur dem wohlwollenden Entgegenkommen des Reichsarchivs zu München verdanken müssen!

Den 18. Juni 1339, wenige Jahre nach der Verfassungsänderung, welche a. 1332 vom Kaiser genehmigt wurde (S. 47), beschlossen Meister und Rath von Hagenau, auf Anregung des Schultheissen Heinrich Hoflinger, die Anfertigung eines Buches, in das man einschreiben sollte:

1. und zwar am Anfange, die in zweifelhaften Fällen und nach reiflicher Ueberlegung gefassten Urtheile, damit,

nach dem Abgange der Alten und Weisen, die Jungen sich darnach richten und darauf berufen möchten;

2. in die Mitte des Buches, die alten und neuen Aufsatzungen, welche, geeignet das gemeine Wohl der Stadt, sowie ihrer Bürger zu fördern, unwiderruflich in Kraft bleiben und gegebenenfalls zur Richtschnur dienen sollten.^{a)}

Dass dieses Buch wirklich hergestellt wurde, lässt sich wohl von vornherein nicht bezweifeln. Übrigens ist die Thatsache durch eine beinahe gleichzeitige Meldung von 1352 bestätigt, in der es heisst, dass die Priester der Stadt zu beeidigen seien, wie es im Statutenbuch geschrieben steht: *propter quedam statuta, sicut alias in libro de Statutis scribitur.*^{b)}

Mit diesem Buche von 1339 stimmt aber die Handschrift nicht überein, die seit Jahrhunderten in unserem Archive unter dem Namen «das alte Statutenbuch»^{c)} bekannt ist. Hier findet man nämlich keine Spur, weder von dem obgemeldeten Priestereid, noch von der angeordneten Einteilung des ersteren in zwei getrennte Teile, für Musterurteile und gemeinnützige Aufsatzungen. Ausserdem wurden die Abschriften des alten Statutenbuches, mit Ausnahme der vier ersten Blätter — wie es die Schrift offenbar beweist — nicht a. 1339, sondern in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts begonnen.

Dem Rat von 1339 wird es ergangen sein, wie es so oft den Menschen zu gehen pflegt. Man wähnt für die Ewigkeit zu bauen, ohne mit den Vorkommnissen der Nachzeit, mit den sich stets ändernden Ansichten und den daraus entspringenden Wechselwirkungen zu rechnen. Schien später den Jungen das Buch von 1339 etwas veraltet? Wurde es durch irgend einen unbekanntem Zufall unbrauchbar? Nur

a) S. 15 und 16.

b) Cart. de S. George, Nr. 110, S. 76.

c) Auch hier und da «Rodsbuch», «Rotbuch».

eines lässt sich mit Sicherheit erkennen: dass es schon im folgenden Jahrhundert durch ein neues ersetzt wurde.

Für dieses neue Statutenbuch, das nun mit der Zeit das alte werden sollte, lieferte das Buch von 1339 vier beschriebene Pergamentblätter (den Kalender und den bereits besprochenen Beschluss) und eine grosse Anzahl unbeschriebener Blätter, welche sämtlich^{a)} liniert und in zwei Spalten eingeteilt waren, bei deren Benützung aber diese Einteilung in der Abschrift der Statuten nicht berücksichtigt wurde. Ihm sind wahrscheinlich auch die älteren Ratsbeschlüsse entnommen, die hier angeführt werden.

In ihrem heutigen Bestande bildet die Handschrift des alten Statutenbuches einen Foliant in Holzdeckel, mit Schweinslederüberzug und Messingbeschlägen gebunden; derselbe enthält 128 beschriebene, 28 unbeschriebene, im ganzen also 156, in siebenzehn Lagen zusammengeheftete Blätter.

Diesen Einband hatte die Handschrift schon, wie es scheint, im Jahre 1528. Wenigstens lesen wir in einem zu jener Zeit durch den Zinsmeister Heinrich von Armsdorff aufgenommenen Zeugenverhör (F. F. 58), in dem oben gemeldeter Beschluss und eine Aufsatzung von 1351 (S. 111, N. 21) angeführt werden: «dise zurügk geschribene Vorred unnd auch der tranßumiert paß sindt uß dem Radsbuch der Statt Hagenowe, so in pergamenen bletter gedeilt unnd in bretter eingebunden ist, durch den Notarius Jorg Vogt von Marsmunster collationiert worden.» Viel älter kann es aber nicht sein, nach der Schrift der Randbemerkungen zu urteilen, welche bei diesem Einband durch den Buchbinder verstümmelt wurden.^{b)}

Bei Gelegenheit dieser Renovierung des Buches wurden in die Handschrift die auffallend verschiedenen 8 Blätter der 3. Lage eingeschoben. Kamen vielleicht bei diesem Anlass

a) Die dritte Lage ausgenommen.

b) S. f. XV, XXXVII, XXXVIII, XLV, XLVI, XLVIII, LIII und LIV. Selbst die Foliierungsziffer CVII ist durch das Ansetzen des Hobels teilweise abgefallen.

einige Blätter abhanden? Zwar sind hier und da Überbleibsel von abgerissenen oder abgeschnittenen Blättern nachweisbar, so 3 in der ersten Lage, 2 in der zweiten, 2 in der vierten u. s. w.; ausserdem könnten mehrere, ohne Spuren zu hinterlassen, verschwunden sein. Richtiger scheint es jedoch, diese Vorfälle auf die erste Anlage des alten Statutenbuches zurückzuführen, als man ihm das noch brauchbare Material des Buches von 1339 zuteilte.

In der ersten Lage (5 Bl.) befinden sich ein Kalender und die erwähnte Vorrede (S. 1—16). Beide nach Schrift, Orthographie und Einteilung der Spalten stammen aus dem XIV. Jahrhundert, waren also Bestandteile des früheren Buches von 1339.

Die zweite Lage (6 Bl.) enthält eine kurze Hagenauer Chronik, die zwar in den letzten Jahren des XIV. Jahrhunderts niedergeschrieben, hier aber erst am Ende des XV. aufgenommen wurde — zwei Register, welche die Benützung der Statutensammlung erleichtern sollten und zwischen den Jahren 1487 und 1494 aufgestellt wurden^{a)} — den Anfang der Schöffensliste, welche, trotz einer angeblich für das Jahr 1310 geltenden Notiz, erst in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts begonnen wurde. Bei dieser Schöffensliste blieb die Einteilung der Blätter in Spalten ausser Betracht, was dann in den folgenden Aufzeichnungen als Regel beachtet wird.

Die dritte Lage besteht aus 8 unlinierten und von den anderen ganz abstechenden Pergamentblättern, welche offenbar bei der Renovierung des Einbandes in die Handschrift eingeschoben wurden, behufs Fortsetzung der Schöffensliste. Nach Unterbrechung der Schöffensliste (1615) blieben einige Blätter leer und wurden zur Aufnahme gesetzlicher Vorschriften über Veränderung der Güter und Withums-Verhältnisse (N. 248, 249, 250) benützt.

a) Sie verzeichnen noch das Urtheil von 1487 über »gefunden gut« (N. 239), aber nicht mehr die wichtigen Aufzeichnungen von 1494 und 1497. (N. 242 und 245.)

Mit der vierten Lage (2 Bl.) beginnt der Corpus der Statuten, welcher dann in den folgenden Lagen (gewöhnlich 12 Bl.) fortgesetzt wird, ohne strengen Zusammenhang in der Gruppierung des Stoffes, und ohne genaue Berücksichtigung einer chronologischen Ordnung in der Zusammenstellung der einzelnen Gruppen.

Die Anfertigung der bereits erwähnten Register erforderte unbedingt die Folierung der Handschrift, gegen Ende des XV. Jahrhunderts. Dabei blieben Kalender, Vorrede, Chronik und Tabellen selbst ausgeschlossen, sowie die 8 Blätter der dritten Lage, die erst später aufgenommen wurden. Man begann mit den zwei ersten Blättern der Schöffenliste, um dann mit dem ersten Blatt der vierten Lage als fol. III fortzufahren. Diese Paginierung in römischen Zahlen erstreckt sich bis auf f. CXXIII und mit anderer Hand bis f. CXXXI.^{a)} Die acht letzten Blätter wurden weder beschrieben, noch numeriert.

Die in dem alten Statutenbuch abgeschriebenen Aufsatzen sind beinahe alle aus dem XIV. und dem XV. Jahrhundert; sehr wenige stammen aus späteren Zeiten. Im XVII. Jahrhundert legte man das neue Statutenbuch an, dessen Vorrede vom 3. Februar 1676 datiert ist, und welches den damaligen Zuständen und Anforderungen näher angepasst wurde. Einstweilen büsste jedoch das alte nur wenig von seiner Wichtigkeit ein: es blieb nach wie vor ein wertvolles Nachschlagebuch für die Stadtverwaltung. Der Beweis, dass letztere es jedesmal zu Rate zog, wenn sie sich über bestimmte Rechtsfragen und über herkömmliche Gebräuche orientieren wollte, wird geliefert durch die zahlreichen Citate und Auszüge, die noch im vorigen Jahrhundert daraus entnommen wurden.

a) Auf diesen letzten Blättern und schon auf den vorhergehenden, von f. CXI ab, finden wir Abschriften von Kaiserurkunden aus den Jahren 1448 und 1630, die nicht als integrierender Teil des Statutenbuches gelten können, so dass wir von deren Veröffentlichung abgesehen haben.

Unser Sammelband ist, wie oben erwähnt, erst in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts entstanden. Ausserdem ist noch zu bemerken, dass die Hand des Schreibers, welcher die älteren Teile für die Schöffnenliste wie für die Statuten selbst anfertigte, uns ganz genau und deutlich durch eine Menge von ihm verfertigter Akten bekannt ist. Er hiess Hans Windeberg. Derselbe war schon 1430 auf der Stadtkanzlei beschäftigt, wurde Unterschreiber, dann von 1451 bis 1477 Stadtschreiber. Dreimal reiste er als Gesandter der Stadt, und zwar 1453, 1454 und 1470^{a)}, an den kaiserlichen Hof. Er starb erst anno 1488.

Während dieser langen Laufbahn soll Windeberg auch als Kalligraph thätig gewesen sein. Ob selbständig oder in Verbindung mit unserem berühmten Diebolt Lauber, wäre nicht leicht festzustellen. Dass er sich aber mit der Anfertigung von Manuscripten befasste, beweist folgende Unterschrift eines Schwabenspiegels, die uns Mone^{b)} mitgeteilt hat:

«Dis buch hat geschriben
Hans Windeberg von Hagenowe
Und ist nützit ungemacht bliben
Das menglich das beschowe
Obe ich im recht habe geton
Das man mir dann gebe den lon.»

Die meisten der älteren Notizen von 1342 ab bis in das letzte Viertel des XV. Jahrhunderts verraten Windeberg's Schreibart. Jedoch liess er sich hie und da durch andere Kanzlisten ablösen. Das Weitere besorgten seine Nachfolger in der Stadtschreiberei mit ihren Gehilfen.

Diese Gehilfen waren aber nicht immer ausgebildete Juristen. Darunter gab es oft unerfahrene und zerstreute Anfänger, welche den vor ihren Augen liegenden Text bisweilen nicht genügend verstanden oder leichtfertig abcopier-

a) S. Nr. 133.

b) Schriften des Altertumsvereins für Baden, 1846, I, 251.

ten. Daher kommt manches in dem Statutenbuch vor, das für die Herausgeber nicht gerade willkommen war, nicht nur phantasiereiche Orthographie und willkürliche Interpunktion, sondern auch sinnstörende Wörrerauslassungen und selbst bedeutendere Lücken.

Nach reifer Überlegung schien es uns jedoch am ratsamsten, den Text des Statutenbuches selbst mit dessen wirklichen oder vermeintlichen Fehlern genau abzudrucken und ihn nur selten durch zwischen Klammern eingefasste Bemerkungen zu corrigieren. In den meisten Fällen wird der Leser ohne Hilfe den richtigen Sinn herausfinden.

Des Weiteren sei noch bemerkt, dass für den Druck des Textes der Statuten selbst grössere, für die einleitenden Bemerkungen und die historischen Ausführungen mittlere und für die dem Statutenbuch fremden Urkunden kleinere Lettern zur Verwendung gekommen sind.

Für diejenigen Leser, welche sich nicht mit dem Studium der Münzen und der Masse, die in diesem Buche erwähnt werden, befasst haben, empfehlen wir nachstehende Nachweisung, zu welcher uns die «*Études économiques sur l'Alsace ancienne et moderne* von A. Hanauer (Colmar, 1876 und 1878)» den Stoff geliefert haben. Will man einen ernsten Vergleich zwischen Gegenwart und Vergangenheit machen und sich ein wenigstens annäherndes Verständnis für die Münzbezeichnungen verschaffen, die in älteren Urkunden vorkommen, so genügt es nicht, deren inneren Wert zu ermitteln. Man muss noch nebenbei die Summe der Waaren oder Lebensmittel kennen, die zu gleicher Zeit mit diesem Geld zu erkaufen waren. Beide Elemente, der innere Wert der Münzen und die Kaufkraft des Geldes, werden in den *Études* getrennt erforscht. Um die Umwechslung dem Leser zu erleichtern, haben wir beide in nachstehender Zusammenstellung verschmolzen.

Nachweisung

über die Kaufkraft der verzeichneten Münzen.

Jahrgänge	α = 20 β		β = 12 δ		δ		Untze = 20 ς		fl. (in Gold)	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1342—1350	88	40	4	42	—	37	7	37	38	—
1351—1358	86	88	4	35	—	36	7	24	38	—
1359—1361	84	—	4	20	—	35	7	—	38	—
1362—1385	78	—	3	90	—	32	6	50	37	—
1386—1398	67	20	3	36	—	28	5	60	36	—
1399—1420	65	60	3	28	—	27	5	47	35	—
1421—1430	59	60	2	98	—	25	5	—	33	—
1431—1465	57	60	2	88	—	24	4	80	33	—
1466—1475	59	60	2	98	—	25	5	—	32	—
1476—1478	56	20	2	81	—	23	4	68	30	—
1479—1489	53	76	2	69	—	22	4	48	29	—
1490—1496	51	60	2	58	—	21	4	30	28	—
1497—1500	50	50	2	52	—	21	4	11	27	—
1501—1503	57	10	2	85	—	24	4	74	29	—
1504—1510	55	50	2	78	—	23	4	62	30	—
1511—1524	53	87	2	70	—	22	4	49	30	—
1525—1531	39	41	1	97	—	16	3	28	22	40
1532—1545	38	37	1	92	—	16	3	20	22	40
1546—1550	37	66	1	83	—	15	3	14	22	—
1551—1554	26	86	1	34	—	11	2	24	16	—
1555—1574	25	—	1	25	—	10	2	08	16	—

Früchte: Viertel Korn = 116,18 l; Hafer = 135,55 l; Sester = 19,36 l.

Wein: 1 Fuder = 1099,46 l; 1 Ome = 45,81 l; 1 Moß = 1,91 l; 1 Viertel = 7,64 l oder 4 Moß.

Der Kalender.

Die meisten der alten Urkunden sind entweder nach beweglichen Sonn- und Feiertagen oder nach unbeweglichen Fest- und Heiligtage datiert, welche letztere für den Geschichtsforscher oft schwer zu übersetzen sind. Unter demselben Namen kommen ja verschiedene Heilige vor, und derselbe Heilige kann, je nach lokalen Umständen, an verschiedenen Tagen gefeiert werden.

Nehmen wir als Beispiel die h. Margaretha. In «Art de vérifier les dates» finden wir:

S. M., vierge et martyre, 20 juillet — le 17 chez les Grecs.

S. M., reine d'Écosse, 10 juin — 8 juillet avant 1693.

S. M. de Hongrie, vierge, 28 janvier.

Das Handbuch für Archivare und Registratoren von K. F. B. Zinkernagel notiert:

Margaretha peccatrix, 28. Febr.

Margaretha, 12. Juli — 13. Juli.

Margaretha, 25. Mai.

Margaretha de Cortona, 23. Febr.

Margarita Reg., 10. Juni.

Margarita V. M., 5. Juli — 20. Juli.

Da hat man schon eine grosse, wenig erwünschte Auswahl, und dennoch ist keines der angegebenen Daten für uns das richtige. Hierzulande feierte man die h. Margaretha den 15. Juli.^{a)}

Diese sowie ähnliche Schwierigkeiten und Unsicherheiten^{b)} werden durch den Kalender beseitigt, den wir hier abdrucken. In der Kanzlei von Hagenau aufgestellt, war er nicht nur für die Kanzlisten selbst, sondern auch für die Notare und Gerichtsschreiber der Stadt und der Landvogtei massgebend.

a) Wenn man das nicht weiss, wie kann man z. B. folgende Stelle unserer Schöffensteine verstehen: «Hans Schaid starb uff samsttag Margarete virginis anno 1559.» Dabei ist offenbar der Samstag 15. Juli 1559 gemeint.

b) So z. B. für den St. Veitstag. Zinkernagel zählt 8 Valentinus auf, unter denen er zwei, V. Bischof von Passau (7. Jan.), und V. Märtyrer (11. febr.), ex aequo empfiehlt. Nun erfahren wir durch den vorliegenden Kalender, dass in Hagenau nur von dem letzten die Rede sein kann.

Die Herausgabe dieses Kalenders ist also doppelt gerechtfertigt. Er ist ein Bestandteil des alten Statutenbuches und zugleich eine willkommene Hilfe für die Geschichtsforscher der Gegend. Er ist nach dem gewöhnlichen Typus der mittelalterlichen Kalendarien eingerichtet. In einer ersten Spalte ist die goldene Zahl für Berechnung der Neumonde verzeichnet. Dann folgen in der zweiten die Wochentage A—g, deren Benutzung die Kenntnis des Sonntagsbuchstabens für das betreffende Jahr erfordert. Die dritte enthält den römischen Kalender, in nonas, idus und kalendas eingeteilt. Die vierte schliesst die Reihe mit Angabe der Heiligen- und Festtage. Dem Ganzen haben wir die heutige Anzählung der Monatstage in arabischen Ziffern vorangesetzt.

Von den beweglichen Festen sind nur zwei angegeben: Ostern (27. März) und Auffahrt Christi (5. Mai). Diese Daten haben aber keine Beziehung auf die Herstellung des Kalenders und stützen sich lediglich auf die herkömmliche Tradition, welche den 25. März als Passionstag annimmt. Sie werden gewöhnlich notiert, jedoch nicht immer; sie fehlen z. B. in dem älteren Nekrolog unserer St. Georgen-Kirche, welcher aus dem XIII. Jahrhundert stammt. Der darin enthaltene Kalender ist überhaupt weniger reichhaltig als der unsrige. Er unterscheidet sich von ihm nicht nur durch Abweichungen in der Angabe von Fest- oder Heiligtagen, sondern auch durch Auslassung von Heiligen, die, wie es scheint, zu seiner Zeit noch nicht allgemein bei uns gefeiert waren. Die Feste: S. Walburge virg. (25. Febr.), Heinrici imperatoris (13. Juli), Materni epi (18. Juli), Richardis imperatricis (18. Septbr.), Pirmini epi (3. Novbr.) werden in dem Nekrolog noch nicht aufgezeichnet. Interessant kann es sein für die Kirchengeschichte der Gegend, diese Verschiedenheiten in kurzen Anmerkungen zu notieren.

Die Hauptfeste, welche in der Handschrift rot geschrieben sind, werden wir auch rot abdrucken. Die gesperrten Wörter sind dem Texte durch spätere Hand beigegefügt worden.

Die vorkommenden Abkürzungen werden wohl niemanden stören. Zum besseren Verständnis lassen wir sie nachstehend folgen:

abb = abbas	presb = presbiteri
apli = apostoli	pphe = prophete
aplorum = apostolorum	s = sancti oder sancte
conf = confessoris	scē = sancte
epl = episcopi	sci = sancti
mr = martyris	storum = sanctorum
oct = octava	so = sociorum oder sociarum
ppe = pape	vig = vigilia
	v. oder virg = virginis oder virginum.

JANUARIUS

habet dies XXXI, lunas XXX.

1	III	A	Kal.	Januarius. Circumcisio Dni.
2		b	III N.	Octa sci Stephani.
3	XI	c	III „	Octa sci Johannis apli.
4		d	II „	Octa scor. Innonentum (Innocentium).
5	XIX	e	Nonas	Vigilia.
6	VIII	f	VIII Id.	Epyphania Dni.
7		g	VII „	Ysidori conf.
8	XVI	A	VI „	Erhardi epi.
9	V	b	V „	Juliani mr.
10		c	III „	Pauli primi heremite.
11	XIII	d	III „	Felicitatis virg.
12	II	e	II „	Cyriaci, Satiri mr.
13		f	Idus	Oct. epiphanie, Hylarii epi.
14	X	g	XIX K.	Februa. Felicis conf.
15		A	XVIII „	Mauri abb.
16	XVIII	b	XVII „	Marcelli ppe et mr.
17	VII	c	XVI „	Anthonii abb.
18		d	XV „	Prisce virg.
19	XV	e	XIII „	Marii et Marthe.
20	III	f	XII „	Fabiani et Sebastiani mr.
21		g	XI „	Agnētis virg. et mr.
22	XII	A	XI „	Vincencii mr.
23	I	b	X „	Emerenciane v.
24		c	IX „	Tymothei apli.
25	IX	d	VIII „	Conversio sci Pauli.
26		e	VII „	Polocarpi (Policarpi) epi.
27	XVII	f	VI „	Johis Crisostomi.
28	VI	g	V „	Agnētis secundo.
29		A	III „	Valerii epi.
30	XIII	b	III „	Aldegundis v.
31	III	c	II „	Vigilii epi.

Im Nekrolog fehlt die Bezeichnung des Heiligen für den 8. Tag.

Abweichungen: 9. Prochori dyacom; 11. Salvii; 12. Satyri et Archadii mr;

15. Pontiani mr.

FEBRUARIUS

habet dies XXVIII, lunas XXIX.

1		d	Kal.	Februarius. Brigide v. Ignacii mr.
2	XI	e	III N.	Purificacio sce Marie.
3	XIX	f	III ..	Blasii epi et mr.
4	VIII	g	II ..	Gelasii ppe.
5		A	Nonas	Agathe v. et mr.
6	XVI	b	VIII Id.	Vedasti et Amandi eporum. Dorothee v. et mr.
7	V	c	VII ..	Helene regine.
8		d	VI ..	Amancii epi, Helene regine. Apollonie v.
9	XIII	e	V ..	Fursei epi.
10	II	f	III ..	Scolastice v. et Wilhelmy.
11		g	III ..	Desiderii epi.
12	X	A	II ..	Eulalie v.
13		b	Idus	Juliani mr.
14	XVIII	c	XVI K.	Martij. Valentini mr.
15	VII	d	XV ..	Faustini.
16		e	XIII ..	Juliane v. et mr.
17	V	f	XII ..	Bonosii epi.
18	III	g	XII ..	Symeonis epi.
19		A	XI ..	Gabiani epi.
20	XII	b	X ..	Eucharii epi.
21	I	c	IX ..	Hylarii pp.
22		d	VIII ..	Cathedra sci Petri.
23	IX	e	VII ..	Vig.
24		f	VI ..	Mathie apli.
25	XVII	g	V ..	Walpurgæ v.
26	VI	A	III ..	Fortunati epi.
27		b	III ..	Serviliani epi.
28	XIII	c	II ..	Romani abb.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 9. 11.—13. 15. 17. 19. 20. 23.
25. 26. 28.

Abweichungen: 7. Amancii epi; 8. Julii pape; 27. Alexandri et aliorum mart.

MARTIUS

habet dies XXXI, lunas XXX.

1	III	d	Kal.	Martii. Albini epi.
2		e	VI N.	Lucii epi.
3	XI	f	V ..	Felicis epi.
4		g	III ..	Adriani et sociorum ejus.
5	XIX	A	III ..	Foce epi et mr.
6	VIII	b	II ..	Quiriaci conf.
7		c	Nonas	Perpetue et Felicitatis.
8	XVI	d	VIII Id.	Cypriani epi.
9	V	e	VII ..	XL milium et II mr.
10		f	VI ..	Scorum militum XL.
11	XIII	g	V ..	Gorgonii conf.
12	II	A	III ..	Gregorii ppe.
13		b	III ..	Macedonii presb.
14	X	c	II ..	Leonis ppe et mr.
15		d	Idus	Longini mr.
16	XVIII	e	XVII K.	Aprilis. Cyriaci et soc. ejus mr.
17	VII	f	XVI ..	Patricii epi et Gertrudis v.
18		g	XV ..	Rogati mr.
19	XV	A	XIII ..	Johannis conf.
20	III	b	XIII ..	Gumberti epi.
21		c	XII ..	Benedicti abb.
22	XII	d	XI ..	Saturnini mr.
23	I	e	X ..	Theodori mr.
24		f	IX ..	Agapiti mr.
25	IX	g	VIII ..	Annunciatio sce Marie.
26		A	VII ..	Calixti ppe.
27	XVII	b	VI ..	Resurrectio Dni.
28	VI	c	V ..	Guntheramini reg.
29		d	III ..	Eustachii abb.
30	XVIII	e	III ..	Victoris mr.
31	III	f	II ..	Cornelii et Valerii.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 1.—3. 5. 6. 8.—10. 13. 14. 17. 20. 23. 24. 26. 27. 29.

Abweichungen: 11. quadraginta duorum mart.; 15. Petri et Andree et aliorum mart.; 18. Thimotei mr.; 22. Pauli epi; 28. Rogate virg.; 31. Widonis abb.

APRILIS

habet dies XXX, lunas XXIX.

1		g	Kal.	Aprilis. Hermetis mr.
2	XI	A	III N.	Nicecii mr.
3		b	III „	Theodosie v.
4	XIX	c	II „	Ambrosii epi.
5	VIII	d	Nonas	Amphiani mr.
6	XVI	e	VIII Id.	Romani mr.
7	V	f	VII „	Thimothei apli.
8		g	VI „	Celestini pp.
9	XIII	A	V „	Marie egyptiace.
10	II	b	III „	Ezechielis pphe.
11		c	III „	Leonis ppe et conf.
12	X	d	II „	Julii ppe.
13		e	Idus	Eufemie v.
14	XVIII	f	XVIII K.	Maii. Tyburcii, Valeriani et Maximi.
15	VII	g	XVII „	Olimpiadis mr.
16		A	XVI „	Paterni epi.
17	XV	b	XV „	Petri dyaconi.
18	III	c	XIII „	Euletherii epi et mr.
19		d	XIII „	Leonis ppe.
20	XII	e	XII „	Genesii mr.
21	I	f	XI „	Fortunati mr.
22		g	X „	Gaii ppe et mr.
23	IX	A	IX „	Georgii mr.
24		b	VIII „	Sydrag, Altsag, Abdenago.
25	XVII	c	VII „	Marci ewangeliste, Latenia(litania)major.
26	VI	d	VI „	Truperti mr.
27		e	V „	Anastasio ppe.
28	XIII	f	III „	Vitalis mr.
29	III	g	III „	Germani presb. Torpetis mr.
30		A	II „	Quirini epi et mr. Vig.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 1. 2. 5. 8. 10. 11. 15.—18. 21. 22. 26. 29. 30.

Abweichungen: 3. Florencii epi; 6. Celestini pape; 13. Januarii et aliorum mr; 20. Victoris epi; 24. Alexandri mr.

MAIUS

habet dies XXXI, lunas XXX.

1	XI	b	Kal.	Maii. Philippi et Jacobi apl. Walpurgis v.
2		c	VI N.	Athanasii epi.
3	XIX	d	V ..	Inventio s. crucis. Alexandri, Evencii et t.
4	VIII	e	III ..	Floriani mr.
5		f	III ..	Ascensio Dni.
6	XVI	g	II ..	Johis ante portam latinam.
7	V	A	Nonas	Augustini mr. Juvenalis mr.
8		b	VIII Id.	Victoris mr.
9	XIII	c	VII ..	Apparicio mr.
10	II	d	VI ..	Gordiani, Epimachi mr. atque Sophie.
11		e	V ..	Gangolfi mr.
12	X	f	III ..	Nerei, Achillei et Pancracii mr.
13		g	III ..	Marie ad martires, Gyngolfi epi.
14	XVIII	A	II ..	Bonifacii mr.
15	VII	b	Idus	Tymothei apli.
16		c	XVII K.	Junii. Eugenie v.
17	XV	d	XVI ..	Primi et Pauli mr.
18	III	e	XV ..	Marci ppe et mr.
19		f	XIII ..	Potentiane v.
20	XII	g	XIII ..	Basille v. et mr.
21	I	A	XII ..	Eustasii mr.
22		b	XI ..	Helene v.
23	IX	c	X ..	Desiderii epi et mr.
24		d	IX ..	Vincencii mr.
25	XVII	e	VIII ..	Urbani ppe.
26	VI	f	VII ..	Bede presb.
27		g	VI ..	Julii mr.
28	XIII	A	V ..	Germani conf.
29	II	b	III ..	Maximini epi.
30		c	III ..	Felicis ppe.
31	XI	d	II ..	Petronelle v.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 2, 3, 8.—10, 12, 15.—18, 20, 21, 23, 24, 27.

Abweichungen: 4, Celestini et aliorum mr.; 7, Mariani et Jacobi mr.; 14, Victoris mr.

JUNIUS

habet dies XXX, lunas XXIX.

1		e	Kal.	Junii. Nicomedis mr.
2	XIX	f	III N.	Marcellini et Petri mr.
3	VIII	g	III ..	stor. CCC mr.
4	XVI	A	II ..	Cyrini epi et mr.
5	V	b	Nonas	Bonifacii epi et sociorum ejus.
6		c	VIII Id.	Alexandri mr.
7	XIII	d	VII ..	Fortunati mr.
8	II	e	VI ..	Medardi epi et conf.
9		f	V ..	Primi et Feliciani mr.
10	X	g	III ..	Getuli mr.
11		A	III ..	Barnabe apli.
12	XVIII	b	II ..	Basilidis, Cyrini, Naboris et Nazarii mr.
13	VII	c	Idus	Tecele et Felicule v.
14		d	XVIII K.	Julii. Valerii, Rufini mr.
15	XV	e	XVII ..	Viti, Modesti et Crescencie mr.
16	IV	f	XVI ..	Aurei et Justine v.
17		g	XV ..	Aviti conf. Justinii epi.
18	XII	A	XIII ..	Marci et Marcelliani mr.
19	I	b	XIII ..	Gervasii et Prothasii mr.
20		c	XII ..	Vitalis mr.
21	IX	d	XI ..	Albani mr.
22		e	X ..	X milium mrum.
23	XVII	f	IX ..	Vig.
24	VI	g	VIII ..	Nativitas sci Johis bapte
25		A	VII ..	Gallicani mr.
26	XIII	b	VI ..	Johis et Pauli mr.
27	III	c	V ..	Septem dormiencium.
28		d	III ..	Leonis ppe. Vig.
29	XI	e	III ..	Nativitas aporum Petri et Pauli.
30		f	II ..	Commemoracio sci Pauli.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 1.—4. 6. 10. 13. 16.

Abweichungen: 7. Pauli epi; 20. Eustasii conf; 22. Paulini epi; 23. Luciane v.

JULIUS

habet dies XXXI Ianas XXX

1	XIX	g	Kal.	Julii. Octa. sci Johis B.
2	VIII	A	VI N.	Processi et Martiniani mr. et Marie visit.
3		b	V ..	Translacio sci Thome apli.
4	XVI	c	III ..	Udalrici epi.
5	V	d	II ..	Zoe uxor Nycostrati.
6		e	II ..	Oct. aplorum. Goaris conf.
7	XIII	f	Nonas	Wilebaldi epi et conf.
8	II	g	VIII Id.	Kyliani et sociorum ejus.
9		A	VII ..	Procopii et Getulii.
10	X	b	VI ..	Scorum septem fratrum mr.
11		c	V ..	Translacio sci Benedicti abb.
12	XVIII	d	III ..	Ermagori epi et mr.
13	VII	e	III ..	Heinrici imperatoris.
14		f	II ..	Focati et Jacobi eporum.
15	XV	g	Idus	Margarete v. et mr. Divisio aplorum.
16	III	A	XVII K.	Augusti
17		b	XVI ..	Alexii conf.
18	XII	c	XV ..	Arnulfi epi. Materni epi.
19	I	d	XIII ..	Arsenii conf.
20		e	XIII ..	Sabine v.
21	IX	f	XII ..	Praxedis v. Arbogasti epi.
22		g	XI ..	Mare Mg. ditione.
23	XVII	A	X ..	Apollinaris mr.
24	VI	b	IX ..	Cristine mr. Vig.
25		c	VIII ..	Jacobi apli. Cristofori mr.
26	XIII	d	VII ..	Herasmii mr.
27	III	e	VI ..	Marthe v.
28		f	V ..	Pantaleonis mr.
29	XI	g	III ..	Felicis, Simplicii, Faustini et Beatricis.
30	XIX	A	III ..	Abdon et Sennen mr.
31		b	II ..	Germani epi.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 7. 26. 27.

Abweichungen: 5. Domicii mr; 13. Serapionis mr; 16. Sperati, Marcialis mr; 19. Epaphra epi.

AUGUSTUS

habet dies XXXI, lunas XXVIII.

1	VIII	e	Kal.	Augusti. Ad vincula sci Petri.
2	XVI	d	III N.	Stephani ppe.
3	V	e	III ..	Inventio s. Stephani prothomr.
4		f	II ..	Justini pbri et conf.
5	XIII	g	Nonas	Oswaldi regis.
6	II	A	VIII Id.	Sixti, Felicissimi et Agapiti mr.
7		b	VII ..	Afre mr. Donati epi.
8	X	c	VI ..	Cyriaci mr. sociorumque ejus.
9		d	V ..	Romani mr.
10	XVIII	e	III ..	Laurentii mr.
11	VII	f	III ..	Tyburcii mr.
12		g	II ..	Clare v.
13	XV	A	Idus	Ypoliti et sociorum ejus.
14	III	b	XVIII K	Sept. Eusebii prsbri. Vig.
15		c	XVII ..	Assumptio sce Marie.
16	XII	d	XVII ..	Arnolfi conf.
17	I	e	XVI ..	Oct. sci Laurentii.
18		f	XV ..	Agapiti mr.
19	IX	g	XIII ..	Magni mr. Bernhardi conf.
20		A	XII ..	Phillippi conf.
21	XVII	b	XII ..	Privati mr.
22	VI	c	XI ..	Oct. s. Marie. Tymothei et Simphoriani.
23		d	X ..	Vigilia.
24	XIII	e	IX ..	Bertholomei apli.
25	III	f	VIII ..	Genesii mr.
26		g	VII ..	Hyrenee et Habundi mr.
27	XI	A	VI ..	Rufi mr.
28	XIX	b	V ..	Augusti epi. Hermetis, Pelagii mr.
29		c	III ..	Decollatio sci Johis B. Sabine v. s. Adolfi.
30	VIII	d	III ..	Felicis et Audacti mr.
31		e	II ..	Paulini epi.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 3. 8. 11.—13. 18.—21. 25.
Abweichungen: 25. Pontiani mr; 26. Alexandri.

SEPTEMBER

habet dies XXX. lunas XXX.

1	XVI	f	Kal.	Sept. Egidii conf. Verene v.
2	V	g	III N.	Antonii mr. Justini conf.
3		A	III ..	Antonini mr.
4	XIII	b	II ..	Marcelli ppe et mr.
5	II	c	Nonas	Quirini ppe et mr.
6		d	VIII Id.	Magni conf.
7	X	e	VII ..	Regine v. et mr.
8		f	VI ..	Nativitas see Marie. Adriani mr.
9	XVIII	g	V ..	Gorgonii mr.
10	VII	A	IV ..	Hylarii epi.
11		b	III ..	Prothi, Jacincti, Felicis et Regule.
12	XV	c	II ..	Serapionis epi.
13	III	d	Idus	Severini epi.
14		e	XVIII K.	Octob. Exaltacio s. crucis. Cornelii et Cipriani.
15	XII	f	XVII ..	Nicomedis mr.
16	I	g	XVI ..	Eufemie, Lucie et Geminiani.
17		A	XV ..	Lamperti epi et mr.
18	IX	b	XIV ..	Rigardis imperatricis.
19		c	XIII ..	Januarii et sociorum ejus.
20	XVII	d	XII ..	Fauste v. Vig.
21	VI	e	XI ..	Mathei apii
22		f	X ..	Mauricii ets. ejus. Emmerammi ep. et mr.
23	XIII	g	IX ..	Tecele v. Lini ppe.
24	III	A	VIII ..	Concepcio sci Johannis bapt.
25		b	VII ..	Eusebii epi.
26	XI	c	VI ..	Cypriani epi et mr.
27	XIX	d	V ..	Cosme et Damiani mr.
28		e	III ..	Venzlai mr.
29	VIII	f	III ..	Dedicatio basilice s. Michaelis archang.
30		g	II ..	Jeronimi psberi.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 7, 13, 15, 19, 24, 28.
Abweichungen: 3. Mansueti epi; 4. Bonifacii pape; 11. Syri conf.; 25. Fir-
mini mr; 26. Justine virg.

OCTOBER

habet dies XXXI, lunas XXVIII.

1	XVI	A	Kal.	Oct. Remigii, Germani et Vedasti epor.
2	V	b	VI N.	Leodegarii epi et mr.
3	XIII	c	V ..	Sulpicii conf.
4	II	d	III ..	Marcelli epi et Francisci confessoris.
5		e	III ..	Placidi mr.
6	X	f	II ..	Fidis v.
7		g	Nonas	Marci ppe. Sergii et Bachi mr.
8	XXVIII	A	VIII Id.	Reparate v.
9	VII	b	VII ..	Dyonisii, Rustici et Eleutherii mr.
10		c	VI ..	Geronis sociorumque ejus.
11	XV	d	V ..	Antronici.
12	III	e	III ..	Lupici epi.
13		f	III ..	Burchardi epi.
14	XII	g	II ..	Calixti ppe.
15	I	A	Idus	Aurelie v.
16		b	XVII K	Novemb. Galli conf.
17	IX	c	XVI ..	Florentini epi.
18		d	XV ..	Luce ewangeliste.
19	XXVII	e	XIII ..	Januarii et sociorum ejus.
20	VI	f	XIII ..	Caprasii mr.
21		g	XII ..	In Colonia XI milium v. Hylarionis mr et Wendelini.
22	XVIII	A	XI ..	Severi mr.
23	III	b	X ..	Severini epi.
24		c	IX ..	Columbani mr.
25	XI	d	VIII ..	Crispini et Crispiniani mr.
26	XIX	e	VII ..	Amandi epi.
27		f	VI ..	Florentii conf. Vig.
28	VIII	g	V ..	Simonis et Jude aporum.
29		A	III ..	Lazari.
30	XVI	b	III ..	Marci et Martialis mr.
31	V	c	II ..	Quintini mr. Wolfgangi epi. Vig.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 8., 11., 17.

Abweichungen: 4. Crispi et Gagi mr.; 5. Victorini mr.; 12. Cypriani et al. mr.; 20. Lucii mr.; 24. Felicii mr.; 29. Narcissi epi; 30. Marcelli mr.

NOVEMBER
habet dies XXX. lunas XXX.

1		d	Kal.	Novemb	Festivitas om. senctorum. Cesarrii mr.
2	XIII	e	III N.		Eustachii et soc. ejus. Com. animarum.
3	II	f	III ..		Pirmini epi.
4		g	II ..		Amancii epi.
5	X	A	Nonas		Dominini epi.
6		b	VIII Id.		Leonhardi conf.
7	XVIII	c	VII ..		Florentii epi.
8	VII	d	VI ..		Quatuor coronatorum.
9		e	V ..		Theodori mr.
10	XV	f	III ..		Martini ppe.
11	III	g	III ..		Martini epi. Menne mr.
12		A	II ..		Johis et Remigii conf.
13	XII	b	Idus		Bricii epi.
14	I	c	XVIII K.		Decemb. Rufi conf.
15		d	XVII ..		Fridolini presb.
16	IX	e	XVI ..		Othmari abb.
17		f	XV ..		Teele v.
18	XVII	g	XIV ..		Octa sci Martini.
19	VI	A	XIII ..		Elyzabeth. Vitalis mr.
20		b	XII ..		Maximini epi.
21	XIII	c	XI ..		Presentatio Marie.
22	III	d	X ..		Ceche v.
23		e	IX ..		Clementis ppe. et sce Felicitatis.
24	XI	f	VIII ..		Crisogoni mr.
25	XIX	g	VII ..		Katherine v. et mr.
26		A	VI ..		Cunradi epi.
27	VIII	b	V ..		Agricole et Vitalis mr.
28		c	III ..		Trophimi mr.
29	XVI	d	III ..		Saturni, Crisanti, Maur. et Darie. Vig.
30	V	e	II ..		Andree apst.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 3. 6. 9. 12. 14. 15. 18. 19. 26.

Abweichungen: 5. Felcis et Eusebii mr.; 20. Ponciani pape et mr.; 29. Saturnini mr.

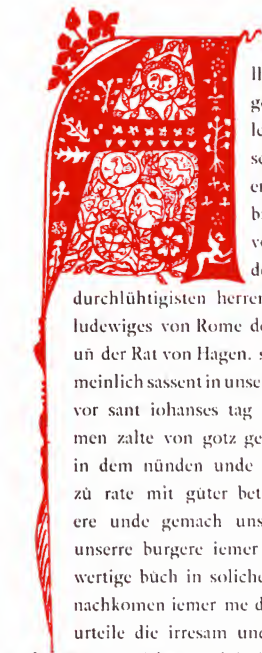
DECEMBER

habet dies XXXI, lunas XXVIII.

1		f	Kal.	Decemb. Candidi v.
2	XIII	II	g	III N. Longini militis.
3		A	III ..	Athale v.
4	X	b	II ..	Barbare v. et mr.
5		c	Nonas	Dalmacii mr.
6	XVIII	d	VIII Id.	Nicolai epi.
7	VII	e	VII ..	Octa s. Andree.
8		f	VI ..	Conceptio sce Marie. Euchar. et Cristof.
9	XV	g	V ..	Syri epi.
10	III	A	III ..	Damasi ppe. Eulalie v.
11		b	III ..	
12	XII	c	II ..	Valerici conf.
13	I	d	Idus	Lucie v. et mr. Odylie v. Jodoci conf.
14		e	XIX K.	Ignatii Nicasii.
15	IX	f	XVIII ..	Valeriani epi.
16		g	XVII ..	Trium puerorum.
17	XVII	A	XVI ..	Adelhedis imperatricis.
18	VI	b	XV ..	Wunnibalt epi.
19		c	XIII ..	Nemesii conf.
20	XVIII	d	XII ..	Anastasii epi. Vig.
21	III	e	XII ..	Thome apoli
22		f	XI ..	XXX mr.
23	XI	g	X ..	Eugenie v.
24	XIX	A	IX ..	Vigilia.
25		b	VIII ..	S. trinitas Dni in Ihu X. Anastasie v.
26	VIII	c	VII ..	Stephani protobr.
27		d	VI ..	Johis apli et ewangeliste.
28	XVI	e	V ..	storum Innocentia.
29	V	f	III ..	Thome mr.
30		g	III ..	David reg.
31	XIII	A	II ..	Silvestri ppe. Columbe v.

Im Nekrolog fehlen die Heiligen für den 1. 2. 5. 9. 23.

Abweichungen: 8. Eucharii epi.; 16. Rufi et Zoimi mr.; 17. Ignacii mr.; 22. Eugenie virg.; 24. Gregorii mr.



llen den sie kunt die dis büch
geschent, lesent oder gehörent
lesen, das ich Heinrich Holfinger¹⁾
schultheiße zü Hagenowe des
erwürdigen herren grafen Al-
brehtes von Hohenberg²⁾, lant-
vogtes in elsass von den gnaden
des aller hohest erbornen un aller
durchlüchtigisten herren (von gotz gnaden)³⁾ Keyser
ludewiges von Rome des fünften. Un wir der Meister
un der Rat von Hagen. schefflen un vier un zwenzig, ge-
meinlich sassent in unserme rate, an dem nehesten fritage
vor sant iohanes tag zü sungihten, in dem iare do
men zalte von gotz geburte drüzenen hundert iar un
in dem nünden unde drissigisten iare. Un wurdent
zü rate mit güter betrachtunge durch gemeinē nutz
ere unde gemacht unser, unserre stette, unde aller
unserre burgere iemer me, zü machende dis gegen-
wertige büch in solicher meinunge, das wir un unser
nachkomen iemer me daran sullent schriben, angandes
urteile die irresam unde zwifellich sint un güter be-
trachtungē un wisheit wol bedurfent, dar umbe, so die alten
un die wisen abe gegant un nüt ensint, das sich die iungen
dar nach rihtent. Dar nach das men ouch an dis buch schriben

1) Der Chronist Herzog nennt ihn «Holspinger».

2) Oheim Ludwigs V., dessen Kanzler und Landvogt von 1338bis 1344.

3) Die eingeklammerte Stelle ist zwischen die Zeile geschrieben und von spaterer Hand.

sol iemer me ufsazunge die iemer me stete sullent sin unwiderfürlich. Uñ sol men die urteile uñ die ufsazunge schriben iemer me wenne der merre teil des rates uber ein koment das men si schriben sol. Uñ was an dis büch geschriben wirt, das sol stete beliben iemer me uñ sol niemer vertigelt¹⁾ werden. Uñ sol men dar umbe nūzenet schriben an dis büch, weder urteile, noch ufsazunge, denne mit güter betrachtunge das kein rüwe darnach gange. Men sol ouch nūzenet schriben an dis büch es si denne vormales gezeichnet an ein berment oder an eine tafel uñ si gelesen un geritert²⁾ offentlich in unserme rate. Uñ was an dis büch geschriben wirt, ie genote³⁾ oder her nach, dar nach sol men sich rihren iemer me, wenne des büches gegert wirt, uñ an das büch gezogen wirt. Uñ sol das ein rat dem andern bevelhen iergelich uñ iemer me bi dem eide uñ uf den eit. Unde wie dike ein urteil gesprochen wirt so des büches nüt gegert ist, die sol doch zū den ziten craft han uñ stete beliben. Wirt aber dar nach in einer semlichem sache des büches gegert un wirt ein ander oder ein widerwertig urteile in dem buche fundē, so sol doch des büches urteil zū den ziten unde wie dike des büches gegert wirt vūrgand han, Uñ sullent die urteile die gesprochen werdent so an das büch nüt gezogen ist, des büches urteile wenne uñ wie dike des büches gegert wirt, nüt irren, hindern noch wider triben in keine wis. Uñ sol men die urteile schriben an dem anvangē dis büches, un die ufsazunge anvahen an dem mittel teile dis büches, un also schriben nach einander (oder nach des alten Ratsbuch Inhalt).⁴⁾

1) Vertilgt. — 2) Erörtert. — 3) Jetzt. — 4) Von späterer Hand.

Kleine Hagenauer Chronik und Stadtverfassung.

In den letzten Jahren des XV. Jahrhunderts wurde vorliegende Chronik in das Statutenbuch hineingeschrieben. Dieselbe behandelt den Ursprung Hagenaus und die im XIV. Jahrhundert vollzogene Reform unserer Stadtverfassung, worauf zwei unsere Lokalgeschichte berührende Begebenheiten folgen. Ein erster Kopist hat seine Arbeit plötzlich unterbrochen, und die sechs letzten Zeilen des letzten Absatzes wurden erst später, im XVI. Jahrhundert, durch eine andere Hand mit Hilfe eines älteren Textes, welcher wahrscheinlich in der Stadtkanzlei aufbewahrt war, nachgetragen. Eine weitere Abschrift unserer Chronik bietet das neue Statutenbuch aus dem XVII. Jahrhundert¹⁾; sie ist aber lediglich eine modernisierte Wiedergabe der ersteren.

In einem gerichtlichen Streit, der am Ende des letzten Jahrhunderts zwischen den hiesigen Pfarreien entstand, wurden zwei notariell beglaubigte Auszüge dieser Chronik als Belege vorgeführt. Der eine war dem Statutenbuch entnommen. Von dem andern heisst es, er sei ein «Extractus des in gothischer Schrift verfassten, in dem Archiv der Pfarrey S. Georgii der statt Hagenau befindlichen, alten Registers intitulirt: Ein Salebuch über die burge... fol. 1.» Leider ist das erwähnte Salebuch nicht mehr vorhanden, und die Auszüge selbst sind zu fehlerhaft, um für die Feststellung des ursprünglichen Textes brauchbares Material zu liefern.

Derselben Chronik begegnen wir ebenfalls als Anhängsel am Schluss zweier Handschriften der Königshofener Chronik, welche auch aus dem XV. Jahrhundert stammen. Wie bekannt, ist letztere gegen das Jahr 1390 verfasst worden, und da sie sich eines grossen Beifalls erfreute, wurde sie in zahlreichen Abschriften durch ganz Deutschland verbreitet. Dessenungeachtet, oder vielleicht deswegen, blieb Königshofen bis zu seinem Tode (1420) mit seiner Materialiensammlung beschäftigt. Stets sieht man ihn gewisse Bruchstücke versetzen, abkürzen, erläutern, umarbeiten und sie mit Zusätzen über neue

1) Abgedruckt: Alsatia, 1873, S. 341—349.

Vorkommnisse bereichern.¹⁾ Noch mit mehr Freiheit verfahren fremde Hände, die sich beflüssigten den Text Königshofens den Gegenden oder Ortschaften anzupassen, welche die betr. Copisten bewohnten. Selbst wenn er den ursprünglichen Wortlaut beibehält, schmückt ihn der Kalligraph oder der Besitzer der Handschrift, nach Wunsch des Bestellers oder aus eigenem Antriebe, mit einheimischen Nachrichten über Ereignisse, die er selbst erlebt oder sonst erfahren hatte.

Dies war u. a. der Fall für eine Königshofener Chronik, die sich heute auf der Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg befindet (L. Alsat. 78, Heitz 1905). Sie gehörte am Anfang des XV. Jahrhunderts dem Hagenauer Patrizier Peter von Stolhofen, der eigenhändig einige Notizen von 1438-40 hinschrieb²⁾ und ihr eine Abschrift der hier aufbewahrten Hagenauer Chronik beifügte. Ob aber der Text des Königshofens auch hier verfertigt wurde, lässt sich bezweifeln, da beide Werke von verschiedener Hand und auf ganz verschiedenem Papier geschrieben sind.

Mit Zuversicht können wir das Gegenteil von einer anderen Königshofener Handschrift (Stadtbibliothek zu Bern, Ms. A. 49) behaupten. Schrift, Papier, fabrikmässige Arbeit, alles beweist, dass man hier ein Erzeugnis der in der Mitte des XV. Jahrhunderts so rührigen Schreiberwerkstatt von D. Lauber vor Augen hat. Abgesehen von einigen Nachlässigkeiten, stimmt der auf Hagenau bezügliche Text mit dem Strassburger überein. Wenn man nicht gerade sagen darf, dass er eine Abschrift des letzteren ist, so müssen sie doch wenigstens beide einen und denselben Urtext als Grundlage haben. Demzufolge weichen beide gleichmässig und in manchen Einzelheiten von dem Texte des Statutenbuches ab, während dieser mit dem Salebuch übereinstimmt. Wir werden diese Abweichungen pflichtgemäss notieren.³⁾

1) Dadurch entstand seine sog. grosse Chronik, die, weniger bekannt und benutzt als die erste, in unserm Jahrhundert, zum Teil im «Code historique et diplomatique de Strasbourg» (1845) und später vollständig durch Hegel (1870) abgedruckt wurde. Die kleine Chronik diente als Grundlage zu einem anonymen Drucke (15. Jahrhundert, Augsburg) und zur Schilter'schen Ausgabe von 1698.

2) Er starb kurz nachher, schon vor 1445. S. Cart. de S. George, N. 661.

3) Der Kürze halber werden wir in der Folge das Strassburger Manuscript bezeichnen mit St., das Berner mit B.; die Titel der verschiedenen Absätze sind mit Ausnahme des ersten dem St. M. entnommen.

I.

Wie die Burgk und die Statt Hagenouwe¹⁾ zu Erste erhaben und gemacht wurden.²⁾

Dise Statt Hagenouwe³⁾ hat den Namen von der Burge die do stet⁴⁾ Inn der Statt.

Item⁵⁾ Der heillige vorst dem man sprichet⁶⁾ sacer forestus⁷⁾, der ist also groß und also lang gewesen das er ging untz do nüzumol⁸⁾ die statt ist gebuwen. Wann die alten sagen das etlich Hüser, die do stont umb die burgk bruck, das sü an derselben stette gehouwen wurdent do sü stontt.

Von der Burge.

Also uns die Alten sagent, Do wart die Burg zum Ersten⁹⁾ Erhaben. Es kam zu eyme mole das eyn Herre von Axone¹⁰⁾ für Jagen In disem¹¹⁾ vorgeschriben heiligen forst mit sinen dyenern¹²⁾ vyl, die do mit Ime fürent.¹³⁾ Die Hunde Beyde groß und cleyne¹⁴⁾ koment uff eyn Spure und¹⁵⁾ wordent mit dem wilde Jagen und hetten gar ein grosse gebracht. Und die Hunde lieffen So lutte und So mit¹⁶⁾ grossem geschrey, Eyns groß das ander clein¹⁷⁾, und wart donoch also eyn süsser geton von den Hunden gehort, das es den Hrn und sine diener wunder nam wie das keme, und das sü ouch kein wildt nit gefohen konten an dem Hage do sü dann den wilthag an hetten gebunden.¹⁸⁾ Und do Reyt der Herre den Hunden noch und die dyener sin. Und wolten befinden wo das wilt hien keme; und also sü nochfürent, do kam der Herre mitt synen dienern An eyn wasser das do heisset die Moter,¹⁹⁾ die noch huttigs tags flüset durch die Stat. Do fant er sin Hunde ston mit luttem geschrey mit mangerley Styme, beyde groß und clein, und mochten nit²⁰⁾ über

1) St. und B. Hagenowe. — 2) St. gemahit wurdent. — 3) B. Hagenowe dise (St. die) stat. — 4) St. und B. und ist. — 5) St. und B. dye alten sagent daz. — 6) St. zu latine. B. in latéine. — 7) St. und B. das der also gros und also lang was. — 8) St. u. B. nuo. — 9) St. und B. also. — 10) B. Arone. St. ein Herre. — 11) St. den. — 12) St. und B. dienern. — 13) St. in fürent. — 14) St. Und die Hunde. — 15) St. und B. lieffent mit dem wilde mit hirtzen, hinden (St. Rehern) und mit anderne gewilde vil und die Hunde lieffent so lute und so lute. — 16) St. und mit so. — 17) St. und B. ciner gros der ander cleine. — 18) B. an dem hage do er dem gewilde (St. wilde) verbunden hette. — 19) B. die Mat, St. und B. die noch flüset durch die stat (St. Hagenowe) und vant sine Hunde do bi stan. — 20) St. vor dem

kothen. Und was ginsit des Wassers²¹⁾ Eyn grosse Hage, darumbe floß die Bach²²⁾ zu beyden sitten gring umb. Daruff²³⁾ hette sich das wilt gesamett²⁴⁾ und was sin ussermossen²⁵⁾ vil. Do gedochte²⁶⁾ der Herre, O²⁷⁾ wie gar wol²⁸⁾ eyn keiserlich Sloß²⁹⁾ und Burg hie stunde,³⁰⁾ (und wie das wasser)³¹⁾ ouch gering umb die burg wurde fliesen, also es dann umb die wilde Hage floß, do sich die wilden diere uff zuflucht hetten gesamelt.³²⁾ Also donoch wart die burg gemacht und gebuwenn so koniglich³³⁾ vestlich und so zierlich das man Jeren glich In allen landen nit vant³⁴⁾, mit gewölbenn, mit Durnen, mit muren und allem anderm gebuw, alles mit³⁵⁾ quodersteynen³⁶⁾ wart volbracht. Es hette ouch³⁷⁾ In der burge ye der landes Herre sin Ritter Huß ston und hilten Huß In der burge. Und hant noch huttis tages Ir lehen von der burge, Alle Hrn von Liechtenberg,^{a)} von Ochsenstein^{b)} und ander vil Hrn; und ein König an dem Rine was uff der burge seßhaft und frigete die Burgk großlichen; und machte ein geriecht³⁸⁾ In der burge, das heisset das Hochgeriecht uff den grethen in der burge. Das die Statt noch hut dis tages haltet. Und dem selben geriecht muß Eyn Jegelich Herre und edelmann gehorsam sien, und das hanthabent die³⁹⁾ noch und ein lantfugt. Und darnoch buwete man Eyn Stettelin umb die

Wasser überkumten. — 21) St. und B. wenne gine site des wassers was. — 22) St. und B. an beden siten umbe. — 23) St. darumbe. — 24) St. gemalt. — 25) St. ummossen. — 26) St. und B. Und bedochte. St. sich. — 27) St. do. — 28) St. an derselben stat. — 29) St. und B. eine keiserliche Vesten. — 30) St. und B. sit das wasser so lustliche ouch umbe. — 31) Die eingeklammerte Stelle ist in unserm Text wiederholt. — 32) St. und B. mähtent. — 33) St. und B. und so zierlich. — 34) St. nit envant. — 35) St. grossen. — 36) St. und zierlich vollebroht. — 37) St. und in der burge hette ie der. — 38) B. uf der burge uf den greten, das heisset das hochgerichte in der burge. — 39) St. und B. Stat.

a) Die Lichtenberger standen an der Spitze der Reichspflege Ilagenau, als Schirmherren, in den J. 1291, 1308 und 1313, und als Inhaber der Landvogtey von 1298—1308.

b) Ein Otto von Ochsenstein war Landvogt 1280—1291, 1291—1293 und 1315; er verwaltete dieses Amt acht Jahre lang und mußte es aufgeben, nachdem sein Neffe Friedrich der Schöne durch den Doppelkaiser Ludwig von Beyer bei Mühlhof am 22. September 1322 besiegt, die Krone sowie die Freiheit verloren hatte. Von 1326—1327 tritt er von neuem als Landvogt auf; er starb am 19. Oktober 1327. Die Landvogtei ging 1328 auf seinen Bruder Rudolf von Ochsenstein, Chorbischof in Strassburg, und seine zwei Söhne Johann und Ottemann über. Ein Sohn des Letzteren Rudolf III., obschon hier nicht ansässig, liess sich 1382 daselbst als Burg aufnehmen. Der letzte männliche Sprosse der Ochsensteiner (Georg) starb im März 1485 an den Folgen einer längeren Kerkerhaft, die ihm die Herren von Lichtenberg auferlegt hatten. (Batt II. S. 273.)

Burg genannt Hagenouwe. Noch dem Hage, da das wilde uff entran, als do obenan geseit ist. Und darnoch merte sich die Statt also das sü zu dem dritten mole ist gewittert worden. Und von alters har ist sü gefrigett von Keisern und Konigen das die Burgere von Hagenouwe keynen Zoll sullent geben, war sü komen, von Jerem kouffen und verkouffende. Domitte nam die Statt sere und vast zü, an gut und an ere.⁴⁰⁾ Do wurdent zwolff Schoffen von den Erberren In der Statt gemacht, die besossen das geriecht, und regierten die Statt alleyne, und luttent In keynen Ratte, dozomole untz uff die Stunt das Innen zu den obgenannten Schoffen xxiiij parschonen gemacht wurdent von den Hantwercken die mit den Schöffen den Ratte⁴¹⁾ besytzen solten.

Die Aufnahme dieser Erzählung^{a)} in das Salebuch und in beide Statutenbücher, sowie in die Strassburger und Berner Handschriften, verleiht ihr einen unleugbaren Wert. Sie dürfte wohl nicht für jedes Wort ein unbedingtes Vertrauen beanspruchen. Jener Hag, der das Wild durchschiessen lässt, die Hunde aber, klein und gross, aufhält, mag um die Insel durch die Phantasie der Philologen gepflanzt sein, welche den Namen Hagenau von Hag und Au ableiten wollten. Dann wird die Burg mit Zügen geschildert, die besser auf die Pracht der hohenstaufischen Residenz passen als auf die vermutlich viel bescheideneren Gebüchlichkeiten der ursprünglichen Veste. Wir haben es hier mit einer Überlieferung zu thun, die in dem vorliegenden Wortlaut erst in späteren Zeiten, wahrscheinlich im XIV. Jahrhundert, niedergeschrieben wurde, die folglich hie und da, unbewusst aber naturgemäss, Thatsachen aus der grauen Vorzeit mit Farben schmückte, welche modernere Eindrücke hervorriefen.

So sagen die Alten, lesen wir in der Chronik; aber die Alten, auf die sie sich beruft, waren nicht nur das gemeine Volk,

⁴⁰⁾ St. und B. eren. — ⁴¹⁾ St. und B. Rat besassent.

a) Wer in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, N. F. XIII, 389—424, die Abhandlung «Ursprung von Burg und Stadt Hagenau», von H. Witte gelesen hat, darf gefasst sein, in meinem Kommentar Ansichten zu begegnen, die dort bereits besprochen sind. Beteuert ja H. Witte öfters, dass er in gewissen Punkten — wie Identität von Azone und Egisheim (Eßen), Weihung eines Altars in der Burgkapelle durch Papst Leo — meinen ihm mitgetheilten Anschauungen beistimmt. In anderen aber gehen unsere Wege auseinander. Darüber zu polemisiren, wäre hier nicht am Platze. Auch ist es leicht für den Leser, dem die Erläuterungen über beide Systeme vor Augen liegen, sich ein selbständiges Urtheil zu bilden. Nur in Betreff der Urkunde von 1035, welche H. Witte als gefälscht verwirft, die ich aber als echt bezeichnen möchte, sehe ich mich gezwungen, so kurz und so objectiv wie möglich, die Ausführungen meines hochgeachteten Gegners zu prüfen. (A. H.)

die unteren Schichten der Bürgerschaft, sondern die höheren und gelehrteren Kreise der Verwaltung, die Land- und Stadtschreiberei, die überlieferungstreuen Familien der Patrizier. Die wiederholte Erwähnung der Sage, und zwar an hervorragender Stelle, in dem Salebuch und in den Statutenbüchern, prägt ihr wie einen offiziellen Charakter auf. Man kann mit Zuversicht annehmen, dass sie in den Grundlinien mit der Wahrheit übereinstimmt.

Diese Grundlinien sind aber leicht zu erkennen. Ein Jäger, der allerdings in dem Forst zu befehlen hat, aber mit dessen Beschaffenheit nicht genau vertraut zu sein scheint, wurde in der Verfolgung des Wildes durch die Gestaltung der Moderinsel gehindert. Diese Insel war zu damaliger Zeit meistens von Sümpfen¹⁾ umgeben; zahlreiche Flüssen und Bäche, Zuflüsse und Ausflüsse der Moder, umringten sie mit einer dreifachen, oft vierfachen Reihe von breiten, mit Wasser gefüllten Gräben. Der Jäger, der wohl auch zugleich ein Krieger war, erkannte sofort ihre schwer zu erreichende Lage und beschloss sie zur Erbauung — nicht eines Jagdschlusses, wie es die Modernen, auf Mutmassungen und Wahrscheinlichkeit gestützt, so gern träumen — sondern einer festen Burg zu benutzen.

Wie hiess dieser Jäger? War es Barbarossa oder dessen Vater, Friedrich der Einäugige, deren Andenken so tief in den Erinnerungen der Hagenauer wurzelte, denen man ja alles zuschrieb, was hier je Grosses und Merkwürdiges geschehen? Wäre die Überlieferung im XIV. oder selbst im XIII. Jahrhundert als reine Erfindung entstanden, so würden wir hier gewiss einem von ihnen, oder wenigstens einem von ihren nahen Verwandten, begegnen — wie man es ja in allen Darstellungen der modernen Geschichtsschreiber sehen kann. Statt dessen stossen wir auf einen Namen, der sonderbar in unseren Ohren klingt. Sonderbar schien er auch den Copisten, welche unsere Abschriften des XV. Jahrhunderts besorgten. Sie bemühten sich zwar, das vor Augen liegende Wort treu wiederzugeben. Allein, wie es so oft geschieht, wenn man mechanisch verfährt und Wörter abschreibt, die man nicht versteht, sie verstümmelten diesen Namen in verschiedener Weise. Der Berner liest *Arone*, unser Kanzlist hat *Axone* geschrieben, was aber nachher in *Atone* korrigiert und ver... schlimmert wurde. Das neue Statutenbuch kennt nur *Axone*.²⁾ Die Strassburger Handschrift hat es vorgezogen, das Wort ganz zu unterlassen.

1) Selbst inmitten der heutigen Stadt kamen u. a. eine Königsau, eine augia in Buozenheim, vor (Cart. de St. Nicolas Nr. 14).

2) Woraus man schliessen kann, dass die vermeinte Verbesserung in *Atone* erst nach Abschrift des neueren Statutenbuches, im XVIII. Jahrhundert, verbrochen wurde, zu einer Zeit, wo ein nur durch handschriftliche Notizen bekannter Dilettante die Gründung von Hagenau auf den Bischof von Strassburg Etho (734—779) zurückführen wollte. Die modernen erwähnten Auszüge melden hier einen Herr von Otton, dort einen Herr von Altonc. Der Name Axone war für sie ein Rätsel.

Einen Herrn von Axone haben wir also unter den Herren zu suchen, welche im h. Forst Meister waren, d. h. unter dessen Eigentümern oder ihren Stellvertretern. Bei den Ersteren dürfte es wenig Aussicht auf Erfolg geben. Während der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts waren unsere Waldungen, damals vom Hof Schweighausen abhängig, im Besitz des Kaisers Otto I. und der Kaiserin Adelheid. Gegen das Jahr 995 schenkte sie letztere ihrem Neffen, Hermann II., Herzog von Schwaben. Sie kamen darauf an die drei Töchter Hermanns, am spätesten nach dem Absterben des erblosen Hermann III. (1012). Dann erhielt Kaiser Konrad II. ein Drittel, als zweiter Gatte der Gisela, und ein anderes Drittel durch die Ächtung des Herzogs von Kärnten, Adelbero, eines Gemahls der Beatrix; der dritte Teil fiel durch Mathilde und ihre Tochter Sophia an die Mumpelgart und die Lützelburger.¹⁾ Abgesehen von einer kurz dauernden Veräusserung im J. 1065²⁾ behielten die Salier ihre Rechte bis zur Heirat der kaiserlichen Prinzessin Agnes, welche deren Hälfte dem Friedrich von Staufeu als Mitgift heimbrachte. Die ganze Zeit hindurch erscheinen also die Häupter des Reiches und bisweilen die Herzöge von Schwaben als Eigentümer des h. Forstes. Für einen Herrn von Axone bleibt da kein Platz.³⁾

Ganz anders steht es bei den Stellvertretern der Kaiser in dem Unter-Elsass, bei den Grafen vom Nordgau. In dem uns hier angehenden Zeitraum (bis 1089) gehören dieselben sämtlich einer Familie an, welche von den früheren Herzögen des Elsasses abstammt und als Eberhartigenen bezeichnet wird. Sie haben auch von der Geschichte einen anderen Namen erhalten; man nennt sie Grafen von Egisheim. Nun aber, wenn Egisheim in den lateinischen Urkunden und Annalen des X. und XI. Jahrhunderts unter den Formen Egeshaim, Egensheim, Egenesheim etc.⁴⁾ vorkommt, so heisst es doch noch heute und hiess von jeher in der Volkssprache Exen.⁵⁾

Da nun die Egisheimer das Grafenamt im Nordgau geführt haben, so glauben wir nicht fehlzugehen, wenn wir in dem herren von Axone einen Herrn von Exen, einen Egisheimer erkennen, und

1) S. näheres: Cartulaire de S. George, N. 1, 2, 3. — Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F. XII, 209 und ff; der heilige Forst und seine ältesten Besitzer, von Heinrich Witte. — Meister, Die Hohenstaufen im Elsass, 1890, p. 57 u. ff.

2) Als. dipl. I, N. 218.

3) Die Herren von Mumpelgart waren zwar Verwandte derer von Egisheim, von denen wir bald sprechen werden. Allein diese Verwandtschaft war so entfernt, dass sie, obschon durch die Geschichte beweisbar, im Volke zu wenig bekannt war, um Anlass zu geben, diese Herren mit Weglassung ihres eigentlichen Namens als Egisheimer zu bezeichnen.

4) S. Index der Als. dipl., besonders aber das Wörterbuch von Claus, S. 295.

5) Die Identität von Egisheim und Exen wird allgemein anerkannt und kann nicht bezweifelt werden. In unserem Volksdialekt ist übrigens überall die Silbe heim durch hen, en oder e ersetzt. Aus Egisheim hat man ganz regelmässig Eggen oder Exen gemacht.

zwar am wahrscheinlichsten den Grafen Hugo IV. Derselbe wohnte in Exen¹⁾, und als er die Grafschaft des Nordgaues übernahm, behielt er diesen Wohnsitz bei, während die meisten seiner Vorgänger und Nachfolger im Unter-Elsass, zu Strassburg, Girbaden, Hohenburg, Kirchheim, etc. ansässig waren. In Exen erhielt er die Ferienbesuche seines Sohnes, des späteren Papstes Leo IX., dort machte er seine Stiftungen, dort starb er. Würde er nun hier und da in unsere Gegend durch seine Amtspflichten berufen, so war man ganz berechtigt, ihn als herren von Exen zu bezeichnen.

Von Hugo IV., wie überhaupt von allen seinen Zeitgenossen wissen wir sehr wenig; allein dieses wenige ist für unsere Nachforschung nicht unbedeutend. Das Jahr, in dem er seinem Bruder Eberhart, direkt oder indirekt,²⁾ in der Grafschaft nachfolgte, ist nicht leicht zu bestimmen. Doch kann man sicher annehmen, dass es vor 1027 geschah. In diesem Jahr (1027) wurde aber Hugo durch schwere Prüfungen heimgesucht. «Während sich der Kaiser in Italien aufhielt, . . . empörte sich gegen ihn der Herzog Ernst von Schwaben. Auf den Rat einiger Ritter verheerte Ernst das Elsass und zerstörte die Schlösser des Grafen Hugo, eines Verwandten Kaiser Konrads.»³⁾ Wie viele und was für Schlösser diesem Angriff zum Opfer fielen, wird nicht angegeben. Jedoch ist zu glauben — da ja der Kaiser der Hauptfeind des Rebellen war — dass bei diesem Einfall ins Elsass die Besitzungen Konrads nicht mehr verschont blieben als diejenigen seines treuen Verwandten, des Grafen Hugo.

Als nun der Sturm vorbei war und die verwüstende Schar der Schwaben weiter ihrer Niederlage entgegenging, so hatte Graf Hugo einer dringenden Aufgabe nachzukommen: die erlittenen Schäden zu verbessern, die zerstörten Schlösser aufs Neue zu erbauen oder durch andre, günstiger gelegene zu ersetzen. Kam er nun zu jener Zeit in den h. Forst, und bemerkte er die vortreffliche Lage,

1) «Graf Hugo pflegte auf seiner Burg Egisheim zu hausen, ein überaus angesehener Mann, der in den glänzendsten Verbindungen stand; den Herzogen von Oberlothringen und dem luxemburgischen Hause war er verwandt, zugleich ein Vetter Kaiser Konrads II.» Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 4. Aufl. II. Bd. 453.

2) S. Als. ill. II § 122 und 123.

3) *Interea morante in Italia imperatore . . . Ernestus dux Alemanniae rebellionem moliebatur, et consilio quorundam militum suorum, Alsatiam provinciam vastavit et castella Hugonis comitis, qui erat consanguineus imperatoris, desolavit. Vita Conradi, Wippo . . . Migne CXLII, col. 1236.* Konrads Mutter war Adelheit von Egisheim, eine Tante des Grafen Hugo IV. In dem II. Aufzug des Trauerspiels: «Ernst, Herzog von Schwaben» macht L. Uhlend eine Anspielung auf diese Zerstörungen, indem er dem Herzog Ernst folgende an den Grafen Hugo gerichtete Worte in den Mund legt:

«Drei feste Burgen hab' ich dir zerstört,
weil du zum Kaiser, deinem Vetter, hielst.»

welche die damalige Moderinsel darbot, so konnte er sich schwer dem Gedanken entziehen, den unsere Chronik ihrem herren von Axone zumutet, dem Entschluss, diese durch die Natur so gut befestigte Stätte zur Gründung einer festen Burg zu benutzen.

Recht bemerkenswert ist es bei den so spärlichen Nachrichten, die uns aus jener Zeit erhalten sind, dass mehrere Andeutungen darauf hinweisen, als sei die Burg Hagenau um diese Jahre erbaut, und zwar neulich erbaut.

Ein Kaplan des Neuen Spitals, Heinrich Spies, stiftete im J. 1440 eine Sonntagsmesse auf dem Altar S. Salvatoris in der obersten Kapelle¹⁾ der Burg. Der betreffenden Stiftungsurkunde in lateinischem Text ist eine deutsche gleichzeitige Cedula beigeheftet, welche den Willen des Stifters näher bestimmt und in welcher statt auf dem Altar S. Salvatoris etc., folgender Satz zu lesen ist: «uff dem altar den der bobest Leo gewihet hat.» Wir haben hier nicht zu untersuchen, ob der vom Papst Leo geweihte Altar der Altar S. Salvatoris war, oder ob die für letzteren beabsichtigte Stiftung einem anderen zugedacht wurde, wie es eine zweite Angabe derselben Zeit anzudeuten scheint, welche wir in einem Notizbuch über die Burg finden (St. A. G. G. 13, 2 und 5). Hier heisst es nämlich: «Sant Johans Baptisten altare ist der fron altar . . . da sol einer stat capplan . . . am sontag ein messe zu lesen verbunden sien . . . und hat Bobst Leo den altar gewyhet.» Da diese Frage für unsere Untersuchung ohne Wichtigkeit ist, kommt für uns nur die eine Thatsache in Betracht, dass ein in der Burg befindlicher Altar vom Papst Leo geweiht wurde.

War diese Thatsache noch im XV. Jahrhundert durch Inschrift oder andere Urkunden bestätigt? Darüber erklären sich natürlich unsere Gewährsmänner nicht. Solche Erklärungen giebt man nur, wenn man seiner Aussage besonders Nachdruck verleihen will, wenn man von dunklen oder bestrittenen Dingen spricht. In beiden citierten Texten wird aber die Weihe des Altars durch den Papst ohne andere Absicht erwähnt, als den Altar mit einer gemeinlich bekannten und gemeinlich anerkannten Benennung zu bezeichnen. Dabei sei übrigens noch bemerkt, dass selbst eine bloß mündliche Überlieferung sich hier nur dann verbreiten und festen Boden finden konnte, wenn vorher schon bei der hiesigen Bevölkerung eine für uns belangvolle Voraussetzung vorhanden war: der Glaube nämlich an das Dasein der Burg zur Zeit des Papstes Leo und an nähere Verbindungen zwischen diesem Kirchenfürsten und den Bewohnern des Schlosses.

Während seiner kurzen Regierung (1048—1054) besuchte Papst Leo dreimal seine elsässische Heimat: November und Dezember 1049, Dezember 1050 und Januar 1051, November 1052. Der

1) Die Burg enthielt, wie bekannt, drei über einander gebaute Kapellen.

Nordgau war damals in Händen des Grafen Heinrich, der a. 1048 seinen verstorbenen Grossvater, Hugo IV., in diesem Amt ersetzte. Bei jedem dieser Besuche weilte Leo einige Tage inmitten seiner Verwandten, wurde von ihnen, sicherlich auch von seinem Neffen, an den Orten aufgenommen, wo dieselben ihr Eigentum oder von amtswegen ihren Wohnsitz hatten. Sollte da dem Heinrich der Wunsch nicht nahe gelegen haben, für seine Kapelle von Hagenau ein dauerndes Andenken an den hochgeschätzten und hochwürdigsten Oheim zu erlangen? Und der Heilige Vater, der so oft und so freundlich nicht nur für die Seinigen, sondern auch für fremde Herren und Klöster, Altäre, Kapellen und ganze Kirchen einweihete¹⁾, konnte ihm die erwünschte Gnade nicht abschlagen.

Diese Altarweihung giebt uns allerdings kein bestimmtes Datum für das Alter der Burg; allein einen Anhaltspunkt bietet sie doch. Wahrscheinlich ist es, dass man mit der Anlage der Festungswerke und der Wohngebäude begonnen und sich zuerst mit einem provisorischen Gebetsaale begnügte. Nur später, als die dringendste Aufgabe völlig erledigt war, wird man die Errichtung einer monumentalen Hauskapelle unternommen haben, die zugleich ihrem erhabenen Zweck und der Würde des Eigentümers — der ja doch der Kaiser war — entsprechen sollte. Daraus kann man folgern, dass die Erbauung der Burg schon in der Mitte des XI. Jahrhunderts eine seit mehreren Jahren vollbrachte Thatsache war.²⁾

Zu demselben Schluss, unter Angabe eines genauern Datums, führt uns folgendes Bruchstück einer Urkunde von 1035. In seiner Ausgabe von Königshofen (S. 1067 und 1068) veröffentlicht Schilter, nach der lateinischen, ungedruckten Handschrift jenes Chronikschreibers, die Datierung einer Urkunde, welche er buchstäblich übersetzt: «Im Jahr von der Geburt des Herrn 1035 der III. Indiction, 7./17. Hornung-Tag, im zwelfften Jahr der Regierung Keyser Conrads (1024—1039), und seines Sohns Heinrichen im VIII. (1028—1056), Bischoff Wilhelms im Siebenden (1029—1047), In dem Hertzogthum Conrads, (oder unter Hertzog Conraden), In der Pflege (pago) Hagenaw, In der Aptey Surburg, In der Graffschafft des Hagens, Fürsten in Elsass, in Gegenwart der Zeugen N. und C. etc.» «Es wurde auch damahlen geschrieben», sagt Königshofen weiter nach Schilters Übersetzung: «Straszburg in der Pflege (pago) Elsass,

1) Grandidier (Oeuvres inéd., II. p. 57—59) erwähnt fürs Elsass die Kirchen von Andlau, Wolfenheim, Altorf, Hohenburg, Ottmarsheim, S. Marc, Oelenberg, Eichhoffen, Bergholtzell, Jung St. Peter zu Strassburg . . . die Schlosscapellen von Pfirdt, Vroburg, Egisheim, mit den sich darauf beziehenden Beweisstücken.

2) Bei dieser Auslegung halten wir uns streng an den eigentlichen Wortlaut der Zeugnisse. Ausgeschlossen bleibt aber nicht, dass man dem Papst Leo eine Weihung zuschrieb, die er schon als Bischof von Toul (1026—1048) vollzogen haben könnte: was uns in die Zeit der Verwaltung des Hugo IV., seines Vaters, zurückführen würde.

in dem Hertzogthum Alemanien Hertzog Hermanns, in der Grafenschaft Hugens, etc.)

Das Vorkommen der zwei Herzöge ist das Einzige, das Königshofen — und nach ihm Schilter — aufhält, und da ihm die Ächtheit beider Urkunden unzweifelhaft schien, meinte er, dass es damals zwei gleichzeitige Herzöge im Elsass gab. Für ihm wie für Schilter blieb der pagus hagenowe ganz unbeachtet.

Schöpflin stimmt der Erklärung des Königshofen nicht bei; er glaubt eher (Als. ill. II § 188, 189), dass unter dem Herzog Hermann IV. — der noch ein Kind war und selbst in Schwaben unter Vormundschaft des Bischofs Warmann von Konstanz stand — das Elsass einige Zeit von Alemanien getrennt und dem Herzog Konrad von Franken anvertraut wurde. Daneben erhebt er aber keine Einwendung gegen die Urkunde selbst,¹⁾ und dem pagus Hagenaw räumt er einen Platz unter den Gauen des Elsasses ein. Diese Ansicht teilen Grandidier und die späteren Geschichtsschreiber unseres Landes.

Der erste, welcher gegen die Urkunde ins Feld zog, ist H. Witte. Nicht nur unerwartet, sondern selbst etwas auffallend muss aber sein Verfahren dem Leser vorgekommen sein. Er glaubt nämlich, dass man (S. 407) «das Alter der Burg in die Zeiten Konrads II. und Heinrichs III. zurückverlegen» darf. Dazu macht er folgende Bemerkung (S. 404): «Das weite Gebiet der beiden Königshöfe Schweighausen und Morschweiler bedurfte ebenso sehr eines administrativen Mittelpunktes wie eines militärischen Stützpunktes, und diesen Bedingungen entsprach die Burg Hagenau in ganz vortrefflicher Weise.» Nun begegnet er einer Angabe, die eben zur Zeit Konrads II. und Heinrichs III., im Vorbeigehen und ohne weitere Absicht, von einem pago Hagenowe spricht, von einem Gebiet, das offenbar einen solchen Namen nur dem Umstande verdanken konnte, dass sein administrativer Mittelpunkt sich in Hagenau befand, was das damalige Bestehen der Burg voraussetzt. Allein, anstatt diese so willkommene Unterstützung für seine Anschauungen anzunehmen, verwirft sie H. Witte unbarmherzig und ladet uns lächelnd zum «Leichenbegängnis der toten Urkunde» ein.

Die Art und Weise, wie hier leichten Herzens ein Opfer gebracht wird, was in dem gegebenen Falle nur mit Wehmut geschehen sollte, erklärt sich dadurch, dass für H. Witte dasjenige weniger in Betracht kommt, was fragliche Datierungszeilen selbst sagen, als die Folgerungen, welche spätere Historiker daraus gezogen haben. Er übersieht vollständig, dass darin nur, und zwar nebenbei, von einem im J. 1035 bestehenden pago Hagenowe gesprochen wird. Wenn

1) So noch «Strassburger Studien», 1884, B. II, S. 360, wo Dr. Schrieker Königshofens Citat als «ein in sich nicht aufrechtbares Urkundenbruchstück» erkennt.

also Schöpflin über einen früheren pagus Hagenowe schrieb, so hat unsere Urkunde dessen Mutmassungen nicht zu verantworten. Daher geschah es auch, dass viele von den Schüssen unsers Kritikers weit vom Ziele treffen.

H. Witte hat nicht nur die Fälschung, sondern auch die Absicht der Fälschung entdeckt, nämlich «das Alter der Landvogtey Hagenau und ihrer Jurisdiction . . . um etwa drei Jahrhunderte hinaufzurücken.» Dies enthüllt ihm Schilter, indem er «pagus Hagenowe mit Pflege Hagenau übersetzt.» Schilter übersetzt aber auch pagus Alsatia mit Pflege Elsass, was schon beweist, dass er nicht in listiger Absicht verfährt. Und dann, so tendenziös man sich auch Schilters Vorgehen vorstellt, wie kann eine deutsche Übersetzung aus dem XVII. Jahrhundert die geheimen Absichten erraten lassen, die den Verfasser eines lateinischen Urtextes geleitet hätten, der schon im XIV. Jahrhundert durch Königshofen abgeschrieben wurde?

Diejenigen seiner Einwendungen, die sich auf die mehrerwähnte Urkunde selbst beziehen, sind nicht ausschlaggebender. «In dem vorliegenden Bruchstück», sagt H. Witte, «stimmt nun so gut wie gar nichts . . . Das Königtum Konrads beginnt mit dem 8. Sept. 1024 . . . Das Regierungsjahr Konrads wäre also am 17. Februar 1035 zu bestimmen auf annus regni 11 (und nicht 12) . . . Auch für das Regierungsjahr des jungen Königs Heinrich stimmt die Rechnung nicht.»

Die Zurückweisung dieser angeblichen Mängel überlasse ich den Meistern in der so misslichen Wissenschaft der Diplomatik. Anlässlich einer Urkunde des Königs Otto I., «gegeben den 22. Jan. 966, im 31. Jahr seiner Regierung», bemerkt l'art de vérifier les dates (1818, I. p. 19, note): «Ce prince n'étant parvenu au trône qu'au commencement de juillet 936, le 22 janvier 966, il n'était encore que dans la trentième et non la trente-unième année de son règne. Mais Otton, ou son chancelier, comptait les années incomplètes, comme des années complètes, c'est-à-dire, qu'il regardait l'an 936 comme si le règne d'Otton eût commencé au premier jour de cette année, et comptait par conséquent les sept derniers mois de cette année comme une année complète du règne de ce prince. Il se trouve quantité d'exemples de cette manière de supputer les années des règnes dans d'autres diplômes de ce prince, dans ceux d'Otton II, son fils, de Conrad II, de Henri III. . . .»

Dieser Bemerkung zufolge verliert die Datierung unserer Urkunde jeden verdächtigen Anschein; sie wird vielmehr, an der Hand ihres aussergewöhnlichen Charakters, ein Beweis für ihre bestrittene Achtheit. Ein mit anderen Kanzleiformeln vertrauter Fälscher, der sich ja leicht über den Regierungsantritt Konrads und Heinrichs

orientiren konnte, wäre schwerlich in den angeblichen Fehler gefallen. Das Richtige hätte auch H. Witte von jeher erkannt, wenn er folgende darauf bezügliche Anmerkung Schilters berücksichtigt hätte: «dass der *Computus annorum Conradi & Henrici Imp.* aus den alten Originalien, so der Königshofen in handen gehabt, mit des Calvisii *Chronologie* wol überein trifft, und jener diesen confirmirt.»

«Der Gaugraf des Unter-Elsasses hiess damals wohl Hugo, sagt weiter H. Witte, aber der blosser Graf passte dem Fälscher der spätern Zeit nicht mehr, als die Grafen billig geworden waren, es musste ein Fürst sein.» Könnte man nicht eher sagen: «Der Graf Hugo war ein Vetter des Kaisers; der gleichzeitige Kanzlist, dem diese Verwandtschaft bekannt war, hat sie durch das Wort *princeps* angedeutet. Ein Fälscher der späteren Zeit, der schwerlich etwas davon wusste und schon aus Klugheit befehlisset sein musste, sich streng an die gewöhnliche Titulatur zu halten, hätte eine solche Neuerung nicht gewagt. Das Wort *princeps* spricht also viel mehr für die Ächtheit als für die Fälschung der Urkunde.» In dieser zweiten Auffassung des Gesagten liegt zwar weniger Witz und Humor; entspricht sie aber nicht mehr der Wahrscheinlichkeit?

Als letzter und als einzig erster Einwand gegen unsere Urkunde bleibt also das Vorkommen eines Herzogs Conrad neben dem gleichzeitigen, oder beinahe gleichzeitigen, Hermann. Allein diese Thatsache ist und war von jeher bekannt. Gerade deswegen hat Königshofen die Urkunde notirt, und deswegen auch müssen wir annehmen, dass er sie zuvor einer genauen und peinlichen Prüfung unterzogen hat: was er als eifriger Geschichtsforscher und als *publicus apostolica et imperiali auctoritate notarius* ebenso gründlich als fachkundig thun konnte. Hat er nun, trotz dieser auffallenden Konkurrenz und dieser ersten Prüfung, unsere Urkunde, welche er vollständig in Händen hatte, als ächt erkannt, so sind wir nicht berechtigt, dieselbe Urkunde, von der wir nur einige Zeilen kennen, ohne weiteres anzufechten und zu verdächtigen. Die von Königshofen und Schöpflin gegebenen Erklärungen mögen unrichtig oder ungenügend erscheinen. Aber einen Text zu verwerfen, weil darin eine scheinbare Schwierigkeit vorkommt, hiesse ja, wie es H. Witte in einem ähnlichen Falle so trefflich bemerkt, «den gordischen Knoten zerhauen, anstatt zu versuchen, ihn zu lösen.»

Wir bleiben also ruhig bei unserer Ansicht. Hugo IV. erbaute die Burg Hagenau und versetzte dahin die Verwaltungsbehörden von Schweighausen — weil die herrschaftlichen Gebäude dieses Hofes durch die Schwaben des Herzogs Ernst zerstört waren, oder blos, um jenen ein angenehmeres und festeres Heim zu sichern. Demzufolge konnte das frühere Gebiet von Schweighausen *pagus Hagenowe* genannt werden. Begegnen wir nun einer Urkunde, die um

dieselbe Zeit, im Jahre 1035, von einem pagus Hagenowe redet,¹⁾ so erblicken wir hierin eine Bestätigung unserer Mutmassungen, wie umgekehrt die Wahrscheinlichkeit dieser Mutmassungen Zeugnis ablegt für die Achtheit der Datierungszeilen einer Urkunde, woselbst gerade der Ausdruck Hagenowe zu derjenigen Zeit gebraucht wird, wo er gerechtfertigt sein kann.

Eine weitere Beisteuer zu unserer Beweisführung erhalten wir aus der Form der Burg selbst, welche uns durch das alte grosse Stadtsiegel von Hagenau gegeben wird. Wenn auf diesem Siegel eine Burg vorkommt, so kann man schon von vornherein als wahrscheinlich annehmen, dass dieses Bild nicht eine fremde oder eine aus der Luft gegriffene Festung vorstellt, sondern dass es mit unverkennbaren Zügen auf die hiesige Burg hinweist. Diese Wahrscheinlichkeit wird aber zur vollen Sicherheit durch alte und zuverlässige Zeugnisse. Es ist nämlich in einer circa 1500 verfassten archiva-lischen Notiz (St. A. GG. 13, 5) zu lesen: «so hat die Stat zwen Ingesigel. Das älter ist genant das gross Ingesigel; ist geformiert als die Burck, von Kupfer oder messing. Das ander ist ein secret und silberig, mit einer Rosen.» Nicht eine, sondern die Burg sagt der Verfasser dieser Notiz, dem die damals noch erhaltenen Gebäude vor Augen lagen, und der ein zuversichtliches, wahrheitsgetreues Urteil darüber abgeben konnte.

Nun ist die Burg auf dem grossen Stadtsiegel oktogon, und in deren Mitte erhebt sich ebenfalls eine achteckige Kapelle. Aber auch das Schloss von Egisheim oder Exen war achteckig, und in dessen Mitte stand ebenfalls ein achteckiger Turm; die Freilegung der Ruinen und die Restaurierungsarbeiten, die in den letzten Jahren dort bewerkstelligt wurden, lassen keinen Zweifel darüber bestehen. Stünde diese, obgleich auffallende Ähnlichkeit vereinzelt da, so könnte man sie auf Zufall oder technische Rücksichten zurückführen. Stellt man sie aber mit den bereits erwähnten Angaben zusammen, so lässt sich nicht leugnen, dass die Übereinstimmung beider Burgen eine beabsichtigte war. Als der Herr von Axone die Erbauung einer Veste in dem h. Forste beschloss, veranstaltete er keinen Wettbewerb für die Ausführung seines Projektes; er befahl lediglich den Bau-meistern, sein Stammschloss, sein vielgeliebtes Schloss von Exen, als Vorbild zu nehmen und ihm auch hier, in zwar viel grösseren Dimensionen, eine oktogone Burg zu errichten.

1) Während des XI. und XII. Jahrhunderts kommt keine zweite Meldung von demselben Gebiete vor, weder unter diesem, noch unter einem andern Namen. Der einzige bekannte Fall, in dem man diesen Ausdruck hatte anwenden können, war der Brief, durch den Heinrich IV. (Als. dipl. I, n. 218) dem Grafen Eberhard «duas villas Hochfeld et Schweichusen dictas, cum foresta heiligen Forst» schenkte. Da es sich aber hier nicht um die Einteilung des Landes in Verwaltungsbezirke handelte, sondern um die Übergabe eines Eigentumsrechtes, so war vor allem die urliche Ver-binding des Forstes zum Hofe Schweighausen hervorzuheben.

In spätern Zeiten wurde diese Burg eine durch die Kaiser oft besuchte Residenz; ihre Festungswerke, welche bald die emporwachsende Stadt in ihre Mitte einschloss, verloren allmählig jeden Zweck und jede Bedeutung; dann traten natürlich viele innere und äussere Veränderungen und Verschönerungen ein. Wie weit man sich aber dabei an den Hauptlinien der ursprünglichen Gebäulichkeiten vergriffen hat, wäre heute schwer festzustellen.¹⁾

In einem engeren Zusammenhang mit der damaligen Burg, und vielleicht selbst mit einem dortigen Besuche des Papstes, dürfte wohl die Geschichte des elsässischen Landfriedens, Pax oder Treuga Dei genannt, stehen, wenn sie besser bekannt wäre. Allein bisher ist darüber nur eine Urkunde im Druck erschienen, und diese giebt weder Ort noch Jahrzahl an. Sie begnügt sich zu sagen, dass die Elsässer folgenden — durch ihre Landsleute festgestellten Landfrieden — geschworen haben, der durch Papst Leo mit seinem Bann bekräftigt wurde.²⁾

Nun sagt Goldast, indem er dieselbe Urkunde veröffentlicht, dass «die Vereinbarung, wie man glaubt, zu Hagenau im Jahre 1051 stattfand».³⁾ Diese Angabe wäre natürlich nicht von der Stadt Hagenau zu verstehen, die erst im folgenden Jahrhundert gegründet wurde; auch nicht von dem allgemeinen Schwörtag, der in einem grösseren und mehr central gelegenen Ort zu halten war. Allein für die Vorbereitungsversammlung, in der man sich über die Grundsätze und selbst den Wortlaut des Landfriedens zu verständigen hatte, für die Zusammenkunft der vornehmsten Herren der Gegend, kann man sich keinen besseren Sammelplatz als unsere Burg denken.

Wenn Papst Leo ein eifriger Beförderer des Friedens und der dahin zielenden, kurz vorher in Frankreich entstandenen Volksbündnisse war,⁴⁾ sollte sich nicht sein Neffe, Graf Heinrich, der Inhaber der Burg, für dieselben Ansichten eifrig begeistert haben? In dieser Gesinnung wird er, und so viel wie möglich in Anwesenheit des

1) Es dürfte wohl am Platz sein, hier zu erinnern, dass der Abriss von 1614, welcher eine unverdiente Verbreitung gefunden hat, nur einem zu gut gelungenen Scherz sein Entstehen verdankt und ohne jeden historischen Werth ist.

2) *Alsatienses cum suis primatibus subnotati pacis editionem — juxta provincialium suorum decretum — conjuravere, quia Leonis pape banno sanctum est (decretum)* Zuerst durch Beatus Rhenanus herausgegeben (*Rer. Germ.* 1531, I. II. S. 97), wurde die Urkunde oft im Elsass und im Ausland abgedruckt, u. a. durch Granddier (*Hist. de l'Alsace*, I. tit. 413), Strobel (*Vat. Geschichte*, I. 279, mit einer deutschen Übersetzung), P. Brucker (*l'Alsace et l'église au temps du pape Léon*, II. 409, 207), etc.

3) *De conventione pacis publicae instituta (ut putatur) Haganoae, anno Domini 1051.* *Const. imp.* II. 47, ed. 1718.

4) «Noch ein zweites bleibendes Andenken erwarb sich Papst Leo IX. in unserm Elsass, sowie in ganz Deutschland überhaupt, durch seine eifrigen Bemühungen , dem öffentlichen Leben Frieden und stete Haltung zu geben Er hatte

hl. Vaters, die mächtigsten seiner Nachbarn auf der Burg versammelt, oder ihre dem Oberhaupte der Kirche geltenden Huldigungen benutzt haben, um die seinem hohen Oheim am Herzen liegende Angelegenheit zu besprechen und jene für die Verwirklichung seines Planes zu gewinnen. Dort konnte man, wie in einem auserwählten und vollmächtigen Ausschusse, nach vorübergehenden Erörterungen, die Beschlüsse fassen, zu denen nachher das ganze Volk zu schwören hatte.

Allein ist dieser in sich äusserst wahrscheinliche Sachverhalt durch geschichtliche Momente bestätigt? Immerhin hat Goldast sein Hagenau nicht aus der Luft gegriffen: er beruft sich auf fremde Zeugnisse; wie man glaubt, sagt er. Diese Zeugen hat er aber nicht angeführt, so dass wir weder ihre Gründe, noch ihre Glaubwürdigkeit prüfen können. Wir begnügen uns folglich, Goldast's Aussage zu erwähen. Ob und wie weit sie unsere frühere Beweisführung bestätigen mag, lassen wir vorläufig dahingestellt.

Fassen wir nun das Gesagte zusammen. Die Burg von Hagenau wurde der Chronik zufolge im heiligen Forst durch einen Herrn von Axone oder Exen erbaut, durch ein Mitglied jener mächtigen Familie, welche im X. und XI. Jahrhundert der hiesigen Gaugrafschaft Nordgau vorstand. Der Name des Gründers wird nicht angegeben. Ist man aber mit den Verhältnissen jener Zeit ein wenig vertraut, so denkt man gleich an Hugo IV. Dem gleichzeitigen Kaiser Konrad II. durch enge Verwandtschaft nahestehend, hatte er ja noch mehr als die anderen Gaugrafen im h. Forst zu befehlen; in Exen wohnhaft war er mehr als die anderen von dem Volke als Herr von Exen bekannt. Diesem Hugo IV. wurden a. 1027 seine Schlösser zerstört, so dass er nicht nur veranlasst, sondern gezwungen war, neue Burgen zu errichten. Sein Sohn, Papst Leo IX. (1048 bis 1052) weihte einen Altar in der Burgkapelle. Während seiner Amtsthätigkeit taucht im J. 1035 ein pagus Hagenowe urkundlich auf, ein pagus, auf den dieser Name nur dann passte, wenn die Burg Hagenowe schon damals dessen Verwaltungszentrum geworden war. Daneben sei noch bemerkt: zwischen unserer Burg und dem Schloss Exen bestand eine so auffallende Ähnlichkeit, dass letzteres als Vorbild der ersteren gelten muss.

Mehrere von diesen Thatsachen waren bisher unbekannt; andere blieben unbeachtet oder missverstanden. Die Quellen, denen sie

ja in seiner eigenen Familie so Herbes erfahren, was ihm die Nothwendigkeit solcher Massregeln doppelt fühlbar machte. Noch unter Konrads Regierung war zwischen Regnbald, dem Besitzer der späterhin sogenannten Rappoltsteinischen Herrschaft, und zwischen Leos Bruder, dem Grafen Gerhard von Egisheim, ein Zwiespalt entstanden; denn Regnbald war ein gewalthätiger Mann, kein Recht des Eigentums achtend, und seinen Nachbarn durch seine Raubsucht unerträglich. Da sichte ihm Gerhard mit den Waffen in der Hand abzutreiben, verlor aber im Streite, nach tapferer Gegenwehr, das Leben.» Strobel, a. a. O.

entnommen sind, liegen weit von einander, und dennoch stimmen sie ebenso genau wie unerwartet zusammen. Die anspruchsvollste Kritik wird somit, und hoffentlich ohne Bedenken, nachfolgende Schlussfolgerung annehmen: Die Burg Hagenau wurde zwischen den Jahren 1027 und 1035 erbaut, und Graf Hugo IV. von Egisheim ist als ihr Gründer anzuerkennen.

Neben den Ministerialen und Beamten, denen die Verwaltung des umliegenden Gebietes anvertraut war, wurden auch Lehns Herren in die Burg eingesetzt, die als Gegenleistung für ihre Lehen die Burg zu verteidigen hatten. Sie bildeten mit einander ein Hochgericht, auch Grätengericht¹⁾ genannt, dessen Gerichtsbarkeit die Lehens Herren und der Adel der Gegend unterworfen²⁾ waren, und welches bei Streitigkeiten, die bei ihm seitens der Insassen der Stadt und der Reichsdörfer im Appellationsverfahren anhängig gemacht wurden, in letzter Instanz urteilte.

In der Nähe und unter dem Schutze der Burg erhoben sich mit der Zeit allerhand Wohnungen für Ackerleute, Holzhauer, Tagelöhner, Fischer, Handwerker, Krämer, Wirte und selbst reichere Herrschaften, bald zerstreut, den Umständen gemäss, bald in kleine Weiler gruppiert. Die bedeutendste dieser Gruppen, welche sich auf dem höher gelegenen rechten Ufer der Moder, südlich des Schlosses gebildet hatte, das Dorf Hagenau, wurde nachher mit Freiheiten begabt und mit Mauern umgeben³⁾ durch den damaligen Herrn des Landes, den Herzog Friedrich den Einäugigen, während der Regierung Kaiser Heinrichs V. (1106 -1125). Derselbe Fürst sicherte auch der neuen Gemeinde, welche bisher von der Mutterkirche Schweighausen abhing, eine selbständige Pfarrei zu.

Ähnliches Wohlwollen liess dann Kaiser Barbarossa unserer Stadt angedeihen, indem er die ihr von seinem Vater verliehenen Rechte und Begünstigungen von Italien aus bestätigte und selbst hie und da erweiterte (1164).⁴⁾ Letztere Urkunde betont ausführlich die wirtschaftliche und die rechtliche Lage der Bürger. In dem heiligen Forst erhalten sie ausgedehnte Nutzmassungen, Bau- und Brennholz,

1) Weil es auf einem mittelst Staffeln zur Burgkapelle führenden Altan abgehalten wurde.

2) In einem an den Pfalzgrafen gerichteten Briefe sagt Ludwig der Bayer (1335, 12. Juni): Die von Hagenau »haben uns kum getan und bewiset, das all edel lüt di in ir gebiet gesezzen sint, und di in unser und des Rihs Schultheizenaupt ze Hagenaw gehört, mindert anderswo ze reht sullen stan, dann vor unsern schultheizen, vor der capellen in der Burg ze Hagenaw, swes diener si wären.« (R. A. München.) Schon 1324 schrieb er dasselbe an den Pfalzgrafen Robert.

3) In der Gründungsurkunde der St. Georgs-Pfarrei von 1143 wird Hagenau als castellum bezeichnet (Cart. de St. George Nr. 1). Nun verstand man unter diesem Ausdruck in damaliger Zeit nicht ein Schloss oder ein castrum, sondern ein betestigtes Städtchen.

4) Ab. dipl. I. Nr. 310.

Weidgang und Ecker-Rechte für ihr Vieh. Sie sollen ihren Grundbesitz ruhig, ungestört und schatzungsfrei, ohne gezwungene Beherbergungen bepflanzen und dessen Ertrag einerten. Wer ihren Markt besucht, steht im «dar- und dannengehen» drei Meilen weit unter besonderem Schirm des Reiches. Die Erzeugnisse ihrer Arbeitstätigkeit mögen sie zoll- und geleitfrei in das ganze Reich ausführen. Selbst der Kaiser und seine in der Burg ansässigen Beamten und Lehensherren, wenn sie etwas brauchen, müssen es gütlich begehren und genau mit einem bestimmten Gewinn für den Verkäufer bezahlen: der Kaiser in sechs Wochen, die Burgmänner (burgenses) in vierzehn Tagen. Nach Absterben eines Bürgers gelangt sein Vermögen einwands- und steuerfrei an seine rechtmässigen Erben. Würde er eines jener Verbrechen begehen, die gewöhnlich die Einziehung der Habschaft zur Folge hatten, so durfte das nur für die fahrenden Güter gelten; die unbeweglichen und Patrimonialgüter blieben der Familie. Mit Ausnahme der Fälle, wo es sich um Erblehen und persönliche Beziehungen zu einer fremden Herrschaft handelt, untersteht der Bürger nur dem Gericht von Hagenau. In Betreff des Verfahrens bei diesem Gericht wegen Totschlags, Verwundungen, Schulden, Scheltworte etc. wird noch manches geregelt, das uns aber hier nicht beschäftigen soll.

Die Urkunde erwähnt ferner drei polizeiliche Bestimmungen von rein ökonomischer Natur: die Taxierung der durch die Wirte verkauften Weine, die Einsetzung einer Meisterschaft für die Brotbäcker und die Fleischschau durch Geschworene (*conjurati*) für feilgebotene Ware.

Als Beamten werden angegeben: ein *judex* (Richter),¹⁾ dem der Vorsitz beim Gericht zustand, der die erblosen Güter, die aufgelegten Straf gelder und ähnliche Gefälle einzog; ein *scultetus* (Schultheiss), der die Meisterschaft über die Brotbäcker einsetzte, und ein *preco* (Büttel), der bei der Taxierung des Weines und der Aufnahme neuer Bürger gegenwärtig war.

Mit dem oben Angeführten ist es aber unmöglich, eine eigentliche Einsicht in die Verwaltung der Stadt, über ihren Haushalt²⁾ und ihre Behörden zu gewinnen. Erst ein Jahrhundert später lüftet sich zum Teil der dicke Schleier, und dann auch viel mehr für die äusseren Beziehungen der Stadt zum Reich, als für ihre inneren Einrichtungen. Dennoch kann man glauben, dass die darauf bezügliche Urkunde König Wilhelms von Holland (1255)³⁾ eher einen

1) Dessen Nachfolgerschaft ging in späterer Zeit meistens auf den Landvogt (bzw. Unterlandvogt) und den Reichsschultheissen über. Letzterer ist nicht mit dem hier genannten *scultetus* zu verwechseln.

2) Es wird blos von den liegenden Gütern der erblosen Verbrecher gesagt, dass sie dem gemeinen Nutzen des Orts dienen sollen.

3) Als. dipl. Nr. 557. Statt des lateinischen Textes citieren wir eine alte im Stadtarchiv verwahrte Übersetzung.

status quo bestätigt, als dass sie eine neue Lage schafft, und was hier nur summarisch angedeutet wird, lässt sich ziemlich bestimmt erklären.

«Von sonder unser gnaden wellen wir», sagt der König, «das sie (die Hagenauer) uns und allen unsern Nachkommen des röm. Reiches des jores nit me dann mit 150 $\frac{1}{2}$ str. dienen und geben sollent, und fürbas me zuo ewigen tagen von höher und grösser Schatzung wellen wir das sie gefrigit und uszgenommen sigen.»

Hier ist die Reichssteuer auf 150 $\frac{1}{2}$ Str. festgesetzt; jedoch wird sie im folgenden Jahrhundert mit 250 $\frac{1}{2}$ Str. oder 500 fl. berechnet. Der Widerspruch ist aber nur scheinbar. In der That ist diese Festsetzung viel älter und wurde nicht nach Str. $\frac{1}{2}$, sondern zeitgemäss nach Silber-Mark, und zwar auf 100 Mark Silbers normirt. Nun 100 Mark galten, a. 1255 150 $\frac{1}{2}$ Str. und im XIV. Jahrhundert 250 $\frac{1}{2}$ oder 500 fl. Später verlor man die ursprüngliche Bezeichnung aus den Augen und liess es bei den 500 fl. bewenden.¹⁾

Zu gleicher Zeit verzichtet auch der König auf jede Kontrolle über die städtischen Einkünfte. «Wir gönnen in ouch und wellen das sü ir gefelle von dem Ungelt in gemeinen Nutz ir statt bruchen und bewenden mögen, und das selbe Ungelt myndern oder ablossen noch irem willen.» In den Rechnungsbüchern des XV. und XVI. Jahrhunderts — ältere sind nicht vorhanden — werden unter dem Namen Ungelt alle Abgaben verstanden, die von dem in den Wirtschaften verzapften Wein, von den zollpflichtigen Gegenständen an den Porten, von den in dem Kaufhause verkauften Waren, von Standgeldern und Allmendezinsen erhoben wurden. Somit waren mit dieser Bezeichnung fast sämtliche Einkünfte der Stadt gemeint.

«Zu mere gnaden versprechen wir innen stete und veste zu halten alle die goben (donationes), lehen (feuda) und ampten (officia), so rittern und knechten (lat. nur milites) und auch Burgern (civibus) zuo Hagenowe König Cunrat von Iherusalem, Keiser Friderichs selige sune, gegeben und verliehen hat.» Dabei handelt es sich weniger um die Stadt selbst, als um den Bürgerstand, dessen Gleichstellung zu den Rittern die Urkunde noch weiter betont. «Und darumb so gönnen und geben wir allen iren burgern das sü ouch wol lehen uffnemen und empfahen muogen, und die als Ritter und Kneht (lat. nur milites) halten und haben.» Dasselbe wieder-

1) Im Anfang waren die Steuern oder Betten willkürlich, d. h. jedes Jahr wurde ihre Schätzung zwischen der Herrschaft und den Unterthanen, je nach den Umständen, debattiert und vertragsmässig geregelt. Indem Letztere eine feste und dauernde Einschätzung nachsuchten und erlangten, wollten sie lediglich den peinlichen, jährlich wiederkehrenden Zänkereien ein Ende machen. Die Folge davon war aber auch, dass sie bei der steten Minderung in dem Metallwerth der Münzen und in der Kaufkraft des Geldes eine ungeahnte Erleichterung erhielten. — Im XIV. Jahrhundert entsprachen 500 fl. einer heutigen Summe von 21,000 M., am Ende des XVII. J. waren sie nur noch 5500 M. wert.

holt kurz nachher König Richard (1262) viel nachdrücklicher. Er bekennt nämlich, dass in seinem (Hoch-) Gericht, in dem Gericht seiner Beamten (*officialium*), die Bürger von Hagenau berechtigt sind, wie die Ministerialen und die Ritter, nicht nur Urteile zu sprechen, sondern auch Urteile zu verkündigen,¹⁾ d. h. den Vorsitz zu führen und das Schultheissenamt zu bekleiden.²⁾

Lehrreicher, obgleich kürzer, über die damalige Stadtverfassung ist folgender Satz: «Wir wellen ouch das dieselbe Statt Hagenow iren Rat und Ratzherren noch gewonheit der Statt Strassburg halten und haben müge.» Zu Strassburg können wir also weitere Aufklärung finden. Kurz vorher, gegen 1249, hatte diese Stadt ihr drittes Stadtrecht erlangt.³⁾ Da aber darin keine Erwähnung des Stadtrathes geschieht, so sind wir auf das zweite Stadtrecht von J. 1200 zurückverwiesen. Nun lesen wir dort:⁴⁾

«Ez ist ufgesetzt daz zwelfe oder me, tut ez not, ersammer und biderber lüte, wise und bescheidene, so under dienstluten (ministeriales), so unter burgern (*cives*), werdent gesetzt alle jar zu ratluten (*consules*) dirre stette. Under disen sol man einen meister oder zwene tut ez not, welen; die sullent swern . . . die stat und die burgere, ez sint die hohen oder die nidern, die richen oder

1) Abs. dipl. I, Nr. 64, sicut ministeriales et milites, rite valeant ferre sententias, et etiam promulgare.

2) Zu jener Zeit wurde dies immerhin als eine Begünstigung aufgefasst. Bald aber kam die Bürgerschaft zu der Einsicht, dass diese kaiserliche Gnade ihre Schattenseiten hatte, dass Familien- und gesellschaftliche Verbindungen, sowie persönliches Interesse die unparteiische Ausübung des Richteramts einem einheimischen Schultheissen nicht unwesentlich erschwerten. Schon a. 1291 erhielt sie von ihrem einflussreichen Schirmherrn, dem Bischof Conrad von Strassburg, «quod scultetus de ipsa civitate non proficiamus ibidem, sed aliquem extraneum honestum et circumspectum». (München R. A.) Allmählich verbinden sich die späteren Schirmherren von 1308, der Bischof von Speyer und Heinrich von Fleckenstein der Junge: «Un sülent in och geben zuo eine schultheissen einen erberen man, der ein gemeine (unparteiischer) man si vnd nit ein burger von der stat si, vnd och si ein gemeine ritter.» Gleichfalls geloben die Herren von Lichtenberg in ihrem Schirmbrief von 1313: «Wir sülent in och geben ze eine schultheissen einen erberen ritter von dem Lande, der nit en si ein burger von der statt, und och si ein gemeine man unde ein gemeine ritter, dem reichen unde dem armen ze rühtene nach dem rechten und nach der schellen urteile ze Hagenowe, als es och herkommen ist.» Kaiser Ludwig der Bayer (1322 und 1331) versprach noch weiter, wie in unserer Chronik erwähnt wird, er solle ein dheimen schultheissen geben von Strassburg — vnd dheimen unsern amptmann.» Jedoch ging man hier und da von diesen Vorschriften ab, denn der Gründer (1328) des N. Spitals, der Schultheiss Ottelein Truttmann, scheint ein Hagenauer gewesen zu sein, und wir haben eine Urkunde von 1341 veröffentlicht (Cart. de S. Nicolas, 89), in der Diemar Bogener «scultetus ac scabinus opidi Hagenogen.» genannt wird. Aber bald darauf (1349) sagt Karl IV. wieder, «das kein burger von Hagenowe nu und hernach noch niemernne schultheizze zuo H. sülle sin oder werden.»

3) Urkundenbuch der Stadt Strassburg. N. 618.

4) Dieses Stadtrecht wurde öfters herausgegeben, u. a. lateinisch in dem Urkundenbuch der Stadt Strassburg (I, 477—487), und deutsch nach einer alten Übersetzung bei Strobel, Vaterl. Geschichte (I, 316—322). Wir citieren den letzteren Text,

die armen, von allem ubele, als verre so sie mügent, zu beschirmen
und rehte nach der warheite alle ding zu rihtenne (judicare). Und
sulit sitzen zu gerihete (tribunale) wochelechs zwurent . . . und der
meister sol rihten (judicabit), der rat sol urteiln (dabunt sentenciam)
. . . Und der rat der enrihtet mit noch dem lanrehte, wenn nuwen
nach der warheit und der stette rehte, die hie gescriben stant.»

«Ez sint ouch mit gemeinem gehelle (omnium beneplacito)
uszerwelet und ufgesetzt schoeffeln (scabini), die süllent sin lute
ersames und biwertes lebennes, und gutes wortes, und swenne man
sie erwelt an der gegenwertig dez rates (coram consulibus) so sünt
sie swern gezüge, und urkünde ze sinne, umbe die warheit ewek-
liche über all die ding die sie enpfohent und der zu sie gezogen
werdent . . . und sol man sie zu gezüge biten an kouffene, an ver-
kouffene, an burgscheffe und vergeltunge der schulde, an jegelicher
sachen (et in omni causa).»

Diese Bestimmungen sind nur mit Vorsicht und nicht ohne
Kritik auf Hagenau anwendbar. Unsere Stadt war ja immer, und
besonders am Anfang des XIII. Jahrhunderts, viel kleiner als Strass-
burg; sie konnte sich folglich mit einem bescheideneren Stab von
Magistrats-Personen, mit einem einfacheren Verwaltungsorganismus
begnügen. Ausserdem dürfte man nicht die späteren Nachrichten,
welche herkömmliche Einrichtungen anzuführen scheinen, ausser
Augen lassen.

Heisst es also zu Strassburg: In den Rat werden zwölf Rats-
herren oder me, tut ez not, ein Meister oder zwene, tut
ez not, eingesetzt, so müssen in Hagenau diese «oder me, oder
zwene» unbedingt wegfallen.

Die Coexistenz von Ratsherren und Schöffen kann man auch
für Hagenau von vornherein bezweifeln. Bemerkt man aber weiter,
dass unsere adeligen Ratsherren von jeher Schöffen genannt werden
und das Schöffenamt ausübten; dass in späteren Zeiten, als sie ge-
nöthigt waren, den Handwerksleuten einen Platz in dem Rat und
einen Anteil an der Verwaltung einzuräumen, sie sorgfältig für
sich den Namen und die Befugnisse der Schöffen beibehielten, so
wird die Identität des Stadtrates und des Schöffensrates in dem ur-
sprünglichen Hagenau als eine sichere Thatsache anzunehmen sein.

Alein diese Identität schliesst den jährlichen Wechsel der Räte
aus. Die den Schöffen obliegenden Pflichten, nämlich die Abfassung
der Kontrakte und das damit verbundene Richteramt erfordern
eine Erfahrung, eine Gelehrsamkeit und eine Vertrautheit mit den
ortsüblichen Rechtsverhältnissen, welche man schwer bei stets wech-
selnden und rasch verschwindenden Räten finden mochte. Es ist
folglich ohne Bedenken annehmbar, dass die Amtsdauer der Hagenauer
Schöffen von Anbeginn lebenslänglich war, wie sie in allen uns
erhaltenen Urkunden und Nachrichten angedeutet wird.

Aus denselben Gründen ist zu glauben, dass ihre Wahl von jeher durch Cooptation zu Stande kam; was zugleich erklärt, warum die obere Verwaltung der Stadt sich in den Händen weniger Familien, der sogenannten Geschlechter, concentrirt hatte.

Ein Rat von zwölf Schöffen, wie es auch die Chronik bestätigt, hatte also für die Erledigung der allgemeinen Angelegenheiten der Stadt Sorge zu tragen und in erster Instanz die Privatstreitigkeiten der Bürger zu schlichten.

Als Verwaltungs-Collegium tagte er gewöhnlich, wie der Rat von Strassburg, unter dem Vorsitz eines aus der Mitte der Schöffen entnommenen Meisters, der bisweilen auch Bürgermeister, öfter aber Stettmeister genannt wird; und als richterliche Behörde, unter dem Präsidium des Reichsschultheissen. Von diesem, durch den Kaiser ernannten und mit dem Blutbann betrauten Oberbeamten sagt König Wilhelms Urkunde, dass die Stadt ihm nicht zu erkennen habe, er hätte ihr denn zuvor mit Eid versprochen, ihre Rechte und Freiheiten nach dem Altherkommen und nach dem Urtheil der Dienstmannen, der Schöffen und der Geschworenen (juxta ministerialium, scabinorum et juratorum sentenciam) zu wahren.

In ihrem ganzen Umfange beziehen sich letztere Worte nur auf das Grätegericht, den Appellhof für die Stadt. Dort fungierten als eigentliche Beisitzer die Ministerialen und Lehensträger der Landvogtei. Da aber diese Herren oft abwesend waren und teilweise fern von Hagenau auf ihren Schlössern wohnten, demzufolge die angesetzten Sitzungen versäumten, musste man sie, um die herkömmliche Anzahl der Richter zu erreichen, zuerst durch Schöffen und, wenn diese nicht willig oder frei waren, durch andere ehrbare Bürger ersetzen.

Dennoch lesen wir in dem ältesten (1309) uns bekannten Urtheilsspruche dieses Hochgerichts¹⁾: «Hiebei waren an gericht und sprechent auch die urteil . . . h. Heinrich der doteler, h. Johannes von Biswiler, h. Walter der jung von Brumpt, h. Johannes der schorbecher, h. Seman von Wasichenstein — und h. Hans von Wisensee und Edelman sheffent - Fritschman Ortlich, Anceman und andere erbere bürger gnug.» Hier erscheinen nicht bloss als Zeugen, sondern als Urtheilsprecher, zuerst fünf Dienstmannen, dann zwei Schöffen, drittens zwei mit Namen genannte und andere nicht näher bezeichnete Bürger. Diese dritte Klasse aussergewöhnlicher Richter hatte offenbar einen besonderen Eid zu leisten. Daher die Benennung jurati (Geschworene).

In früheren Zeiten, wo die Patrizierfamilien noch zahlreich waren, wurden diese Geschworenen, wenn nicht ausschliesslich, doch meistens bei ihnen gesucht. Die zwei anno 1309 genannten

1) Batt, Das Eigenthum I, 217.

Bürger Ortlieb und Anceman gehörten zu den Geschlechtern, wie es ihre bald nachher erfolgte Wahl zur Schöffenwürde beweist. Allein dasselbe kann nicht von einer beinahe gleichzeitigen Sitzung (1314)¹⁾ mit Zuversicht behauptet werden, und später, gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts, traten die Plebeier in den Vordergrund. Am Grätegericht vom 14. März 1370 heisst es: «Hie bi sint gewesen am gerilte do das geschach die erbere lüte die hie noch geschriben stant, die urteil sprachent und gabent mit namen (keine Burgmänner): Clein Cuontze, Diemer Bogener, Clawes Diether, scheffen zu Hag. — Hans Leinwetter, Vogt Hans der wisgerwer, Joh. Doppeler der duochman, Joh. Bechelman, Walter ledersnider, Joh. Ingehohe der smit, und Frügen Clawes der wisgerwer, burgere zu Hag. und andere erbere lüte genuoge.»²⁾

Bei dem Stadtgericht fallen die Ministerialen weg. König Richard, der von dem Hochgericht in einem besonderen, oben erwähnten Satz (S. 36) gesprochen hatte, sagt blos, dass der Schult-heiss «die rechtmässigen Urteile der Schöffen und der Geschworenen halten und vollführen solle».³⁾ Hier ist keine Rede von den Ministerialen; dagegen bleiben die Geschworenen erwähnt. Die Reichslauben, wo der frühere Rat seine Sitzungen hielt, sollte ja die offene freie Reichsstrasse darstellen und war dem Volk zugänglich. In Schenkungsakten kommen neben den Schöffen andere Bürger als Zeugen vor; sie werden auch hie und da, selbst auf Antrag des Gerichts, ihr Urteil abgegeben haben.⁴⁾

Unter dieser, in ihren Hauptlinien geschilderten, Verfassung hatte sich die Bürgerschaft schnell vermehrt, dank der ihr verliehenen

1) München, Reichsarchiv. «Und waren bi die urteil sprachent h. Heinrich der dotzeler, ritter, j. Burkart in der burg — h. Reifrit von Stalhoven, h. Wolfram Clös, h. Johannes von Wisensee, scheffen — Burkart von Schöneck, Joh. Husefin, Clein Künzelin und ander erber lüt genug.»

2) Zu demselben Schluss führen drei gleichzeitige, ebenfalls im Reichsarchiv zu München aufbewahrte Briefe. A. 1371 (29. März), neben dem erbern ritter Diemar Bogener und den Schöffen Cuntze Rosebom, Claus Diether, Hartung Kunig, Dietrich von Epfich, Johannes Dantz und Diemar Bogener dem jungen, werden genannt: Heintze Hohestette, Erbe Hans, Claus Leyce, Heintze Birner, Ludemann ducher und Rulmann Rössel. (Es fehlt die Formel: und ander erber lüte genug.) — 1371 (14. October), neben den Schöffen Claus Diether, Dietrich von Epfich und Joh. Dantz, stehen Heintze Hohestette der brotbecke, Heintze Werin der metziger, Rulmann Rössel der schulsuter, Vout Hensel der wisgerwer. — 1372 (13. Juli), ausser dem Ritter Werinher von Waltenheim und den Schöffen Clein Cuntze, Cuntze Rosebom, Jekel Bogener und Diemar Bogener dem jungen, erscheinen Claus Leyce der messersmit, marschalk, Claus Buchberter, Heintze Buchberter, Canze zu dem Bracken, Rute duschscherer, Heintze Groshans, Hensel Harmann duchsouffen seligen sun, Heintze Birner, Hensel Henekin, Mathis der duochman, Walthar Füssel, Clawes Paweler und Bilgerin der Kürsener, b. z. H. und ander erber lüte gnuge.

3) Quod scabinorum et juratorum sententias, rite litas — inviolabiliter tenet et observet et faciät ab omnibus observari.

4) S. z. B. Cart. v. S. Georg N. 132. A. 1360.

Freiheiten, dank der wiederholten und längeren Aufenthalte, welche Kaiser und Fürsten im XII. und XIII. Jahrhundert in unserer Burg machten, dank auch der Besuche auswärtiger Edelleute und Herrschaften, welche aus Interesse oder durch die Pracht des Hofes angezogen öfters auf kurze Zeit oder dauernd hier verweilten. Schon am Anfang des XIII. Jahrhunderts hatte die Stadt eine Erweiterung erfahren, die ihre damalige Ausdehnung mehr als vervierfachte.^{a)} Und vor 1315 erreichte sie die Grenzen, welche sie erst in den letzten Decennien überschritten hat. In jenem Jahr wird nämlich ihr äusserstes Thor, das Spital- oder Weissenburger Thor, als erbaut erwähnt.^{b)}

Die gemeine Bürgerschaft konnte aber nicht so rasch an Zahl, Reichtum und Cultur gewinnen, ohne dass bei ihr das Bestreben erweckt wurde, sich von der Vormundschaft des Patriziats zu befreien, einen regeren und wirklicheren Antheil an der Führung des Stadtreiments und an der Leitung der städtischen Geschäfte, die ja ihre eigenen Angelegenheiten waren, zu erlangen. Die Erreichung dieses an sich schon so billigen und gerechtfertigten Trachtens wurde noch durch allerlei Misbräuche gefördert, und so kam es bald zu einer Verfassungsänderung, welche unsere Chronik folgenderweise erzählt:

II.

Von den XXiiii die zuo den Scheffen gekosen wurdent.

Do man ¹⁾ zalt M^o CCC^o XXiiii (1321), do wurden die XXiiii parshonen von den Hantwercklütten uß den erberren lütten gemacht ²⁾, das sū ouch den Rate besessent mit den XII Scheffen ³⁾ der Statt zu helfen. Wann es was groß partigisch under den Schöfflen und Irren geslechten, ⁴⁾ das sū hinden noch seltern kunte überein komen. Dozu mole noment sū das Ungelt, Eyner hut, der ander morn, und gobent der gemeynde kein Rechnung von der Statt güt. Wan sū meynten das die Statt an allen dingen stunde an In. Und kom groß unglust davon den Antwercken, wann es kundt nyeman bezallt werden von den Schöfflen noch von den Irren. Nu also parthien worent under den Schöfflen, und keiner den andern für wolt

¹⁾ St. zalte von gottes geburte MCCCXXiiii iar. — ²⁾ St. und B. do wurden 24 personen von antwerckluten von den erbern gemacht. — ³⁾ St. und B. und wurdent die darumb gemacht. — ⁴⁾ St. und B. wenn es was grosse partige under den

a) Cart. de S. Nicolas N. 14.

b) Reichsarchiv von München. Urkundenbuch der Stadt Strassburg. II, 287.

lossen komen, Do ging Jeglich zü syme hantwerck, das dann an denselben gehuldet hette. Wann es dozumole also was, das jedes antwercke machte sich an eynen Schoffen und derselbe Schoff behalff sich dann ouch mit dem selben antwerck. Und leitent do an ein teil der Schöfflen mit den antwercken, wie man das versehen mochte, und also kam die Clage für den konig. Und do der konig das vernam, das die Stat nuwent⁴⁾ an den zwolff Schoffen stunde, und das sü detenn und lebeten noch Irem willen mit der Stete gut, ⁵⁾ Do sprach der keiser⁶⁾ karlen zu den Erbaren lütten von Hagenouwe, die dozumole das für In brocht hettent:⁷⁾ Ir Sullent uß uern Hantwercken kiesen und nemen Noch also viel als Ir ist; Damit überkoment⁸⁾ sü die XXIII parshonen. Diß geschach und wurdent XXIII von den Hantwercken In den Ratte gekosen, Und heissen noch huttigs tages die XXIII. Und machtent do das Rathuß und luttent⁹⁾ do noch zu Ratte, Und gingent by dem Eyde in den Ratte, Also der brieff wiset den man alle Jore¹⁰⁾ liset und swerett, Der In ouch dozumole geben wart von dem obgenanten keiser. Man lutte ouch vormols nit In den Ratt.

Von der Stette friheite.

Dise XXIII parshonen¹¹⁾ und die Statt gemeynlichen, das ist der Ratte und der meister, hant die friheit: wan ein konig oder ein keiser In und den andern Richstetten und dem lande git eynen lantfougt, so muß der lantfougt, er sie was Herre Er wölle, zum Ersten der Stette zü Hagenouwe sweren uff den heilligen Ire friheit zu londe und In beholffen sien. Und donoch sweren Ime¹²⁾ alle andere Richstette, Wissenburg, Sletstat, Colmar¹³⁾ und die andern stet, ir sige lutzet oder vil.

Dise Schöfflen hettent den gewalt, das ein konig under den schöffle Eynenn zü schultheissen machte, Und by der selben zitt do horten die derfser^{b)} zu der Statt die dem Rich

schellen und under vren geslchten. — 5) St. und ouch mit dem urteil. — 6) St. Künig. — 7) B. brohtent. — 8) St. und B. ir sü. — 9) B. in den Rat. — 10) St. und B. sweret. — 11) B. Dyse XXiii. — 12) St. und B. deme Meister unde Rat und darnach swerent ime. — 13) Colmar ist weder im Berner noch im Strassburger

a) nur.

b) Die Zahl der Reichsdörfer war im Laufe der Zeiten manigfachen Schwankungen unterworfen, weil die Kaiser und später die Könige von Frankreich einige

zu hortent, und schirmete sü ouch die Statt; und ein landfougt¹⁴⁾ durfte die dörrfler des Riechs nit hoher schetzen wann es an In kommen was und das behilt die Statt manig Jore. Also gingen die geslechte uff under den Schöfflen, und die dann Schultheiß worent,¹⁵⁾ die buwten Ir schonnen Hüsere dozümole; die Schotten¹⁶⁾ das worent die Eyltesten, die bogener^{b)} und die Roseboum.^{c)} Do diß lang gewerett, do viele nyde und haß under die Schöfflen das yegeliher das¹⁶⁾ Schultheissen ampt gern hette gehebt; und kam darzu das die Schöfflen¹⁷⁾ Erwurben das man¹⁸⁾ Ir keinen under In nyemerme solte Schultheiß machen, noch lantfougt machen.¹⁹⁾ der ein Burger zu Hagenouwe oder ein Burger zu Straßburg were. Die friiheit gab in Eyn keiser der stette zu Hagenouwe; donoch noment die alten geslechte sere abe.

Mauscript erwähnt. — 14) St. und B. geturfte des Riechs Dörrfler. — 15) St. und B. würdent die buwten. — 16) St. und B. ambat. — 17) St. und B. erwurhent. — 18) B. ir keinen daz under in. — 19) St. und B. schultheissen noch lantfougt gemachen noch keinen der ein burger zu Hagenouwe were noch keinen wer ein

unter ihnen von der sogenannten «Riechs Pflege» abtrennten, um sie als Lehen zu verschenken. Im Jahr 1352 stand der Hagenau, bestehend aus Hatten, Rittershofen, den beiden Betschdörf und ihren Zugehörungen (Schwabwiler, Reimerswiler, Kühldörf und Leuterswiler) noch unter dem Schutz und Schirm von Hagenau. In einer gerichtlichen Untersuchung von 1374 wird die Eigenschaft als Reichsdörf nachstehenden elf Ortschaften des Riechs zuerkannt: Seseheim, Rumesheim (Runtzenheim), Stackmatt (Stattmatten), Danckolsheim, Dalshunden, Gisenheim, Röschweg, Roppenheim, Kouchenheim (Kaufenheim), Vorstveld und Auenheim. Im XV. Jahrhundert werden als Reichsdörf bezeichnet: Batzendorf, Berstheim, Bilsheim, Bitschhofen, Bossendorf, Dangolsheim, Dingsheim, Eschlach, Ettendorf, Forstheim, Frankenheim, Gebolsheim, Grassendorf, Gunstett, Höbstett, Hüttendorf, Kellendorf, Kindwiler, Kittolsheim, Kriegshheim, Lishusen, Minversheim, Momenheim, Morswiler, Mutzenhusen, Niederschaffolsheim, Offenheim, Ohlungen, Ringeldorf, Rottelsheim, Rumesheim, Scherlenheim, Sufelnheim, Surburg, Ueberach, Wahlenheim, Walck, Waldobwisheim, Wingersheim, Wintershusen und Wittersheim. Denselben kann man noch beifügen: Bernsheim, Dosenheim, Hegenev, Hochfelden, Mittelschaffolsheim und Schaffhusen.

a) Das Stammhaus der Familie Schott umfasste die zwei heute dem Kaufmann E. Heerdt gehörigen Häuser. Das erste (Landweg Nr. 77) führte das Schild zum Horn, später zum Engel, und das zweite (Landweg Nr. 79) wurde zum Baum, später auch zum grünen Baum, genannt.

b) Ihre Behausung bestand aus dem damaligen Speicherhof (heute Kaufhaus), der späteren Stadtkanzlei (heute Bibliothek), der Druckerei Ulrich-Gilardone, sammt dem späteren Anwesen zur Krone (Paradeplatz Nr. 16 und 18).

c) Den Roseboum gehörte ein grosser Häusercomplex dicht beim ehemaligen Schottenhof, derselbe wird heute von den Hausnummern Landweg Nr. 104—116 eingenommen.

Wie man scheffen zoch us den antwerken die Erbersten.

Also nu die alten²⁰⁾ geslechte und Scheffen abgingen²¹⁾ und nit Sune verliessen^{a)} die man mochte scheffen gemachen — Wann es was also harkomen, wann cyn schoffen abginge, So solte man eynen andern kiesen an sijn stat der dann von den²²⁾ Schoffen geboren were, die kunde man hindennoch nit finden — So wolten die Schoffen das man andere Edellutte kuse zu Schöffen und²³⁾ meynten man solte nyeman von den Hantwercken zu Schoffen machen, das doch nit zymlich²⁴⁾ was. Wann man fant dozumole under den Hantwercken Erber lutte die man zu Schoffen machte. Und brocht²⁵⁾ das der Rat zu, als der brieff seit den man alle Jore liset und sweret. Und wurdet do zumole drige Erber man von den Hantwercken zu Schoffen gemacht, mit namen Ritter hans,^{b)} Voltz¹²⁶⁾ Buchberter und Bechtold Werber,²⁷⁾ In dem Jore als man zalt von gottes geburt M^oCCC^oLXXXI (1391) Jore.

Wenn wir nach Jahren ein wichtiges, von uns selbst erlebtes Ereignis erzählen, so können wir gewöhnlich ganz treu über dessen Ursprung, Verlauf und Folgen berichten; schwer fällt es uns aber bisweilen, die Jahreszahl, den Namen des einen oder andern der Mitwirkenden zu bestimmen, wenn sie nicht ein besonderer Umstand unserem Gedächtnis eingepägt hat. So ergeht es auch den Erinnerungen, welche lange durch mündliche Überlieferung in dem Volke fortleben. Unsere Chronik stimmt mit den aus jener Zeit erhaltenen Urkunden so vollkommen überein, dass beide Nachrichten sich gegenseitig bestätigen und ergänzen. Nur in der Angabe des Datums und für den Namen des in der Chronik angeführten Kaisers kann ihre Zuverlässigkeit bestritten werden.

Sie hat auch einen Zwischenfall verschwiegen, der zwar auf den Endschluss keine Wirkung hatte, den wir aber der Vollständigkeit halber mitteilen. Er wird in folgender Urkunde erwähnt:

urger zu Strassburg. — 20) St. und B. scheffen abgingent. — 21) St. und B. und nit sune enliessent. — 22) B. selben. — 23) St. und B. niemant zu scheffen nemen solte von den antwerken. — 24) St. und B. das unziemlich. — 25) B. und brahte daz der Rat alle jar sweret. — 26) St. düelscherer. — 27) St. und B. berltold Verwer.

a) Und keine Sölme hinterliessen.

b) Die Schöffenliste (s. nachstehend) nennt Ritter Hans, Voltz Voltzenhans son und Behtold Bocherter. Den Ritter gehörte das Haus zum Roseneck (heute Engelapothke Landweg Nr. 80) und das anstossende Haus zur Frowenburg (heute Rathhaus).

Wir Cuonrad von Sweinheim der ritter Schultheiße ze Hagenowe, der Meister, der Rat und die burgere¹⁾ gemeinliche von Hagenowe tuont kund allen den, die disen brief gesehent, oder gehören lesen, Daz wir durch nuotz unser stete und des landes inberein koemen sint, und hant under uns, ze den zwelf Schefflen, die untze her gewonliche in unser stat gewesen sint, zwelf andere Schefflen ze in gewelet, und gesetzt, also, daz ir sulent sin vier und zwenzig, und wanne under den vier und zwenzigen einre abegat, so sulent die andern Schefflen einen andern welen an sin stat, der der stete nuotze si, bi dem eide, also es untze her komen ist, und ensol ouch denhein Schefflen vürbas niht alleine enphahen, danne vuuon pfund, und dar under, und waz dar über ist, daz sol er selb ander enphahen.²⁾ Were aber daz einre alleine über fuonf phund enphinge, der sol dar umbe nuot besagen, und ist es daz er dar umbe beset, daz ensol nuot gelten. Und des ze einre urkuonde han wir unser stete Ingesigelt gehenket an disen brief, Der wart gegeben an dem ersten Cinstage nach unser frouwen tage der eren Mes, In dem Jare, da man zalte von Gotz geburte Druochen hundert Jar, und Sibenechen Jar.³⁾

Dem Misstand wollte man also zuerst abhelfen, indem man die Zahl der adeligen Schöffen auf vierundzwanzig erhöhte. Dadurch hoffte man offenbar, neue und friedlichere Elemente in den Rat zu bringen, sowie Macht und Einfluss einzelner Persönlichkeiten zu schwächen. Allein, wie es leicht begreiflich ist, man fand sich bald in den Erwartungen getäuscht, und die Ergreifung wirksamerer Mittel stellte sich immer dringender und schliesslich als unabweisbar heraus.

Ob dies a. 1324 geschah, kann bezweifelt werden. Denn als Gertrud Mattheblume im Jahre 1326 ihr «Gotshaus» gründete und die Urkunde durch den Rat bestätigen liess, waren 15 Schöffen anwesend, und es ist sicher, dass mehrere dabei fehlten.⁴⁾

Der Rat war also a. 1326 noch nicht zu der vorigen Zahl von

1) Diese Nebeneinanderstellung der Bürger und des Rathes beweist, dass trotz der aristokratischen Verfassung der Stadt die Zuziehung des Volkes in wichtigen Angelegenheiten vorkam. Dasselbe erhellt schon aus einer noch ungedruckten, in dem R.-Archiv von München aufbewahrten Urkunde, gegeben zu Hagenau den 11. Juni 1286. Dort wird gesagt: «Wir Rudolf von Gottes gn. röm. Kunic . . . dhont kunt . . . daz wir nüt ganzen willen des meisters, des Rates unde der Burgere gemeinliche von Hagenowe, durch fride unde drehn gnade, disiu satzunge die lar nach gescriben stat under in gemacht hant. Von ert han wir gesetzt das swa ein gesele, oder ein zorn, oder ein nüsschelle geschlit in der stat oder in den vorsteten, so sulent die burgere gemeinliche zuo demc rihtere, swer der ist, gan also das si ime helfen den zorn unde den nüsschelle stillen unde wern, unde den fride schirmen . . . Ouch hat der meister, der schultheiße, der Rat unde die burgere gemeinliche von Hagenowe gesworen zu den heiligen disiu satzunge stete und unzerbrochen zuo haltenne . . .»

2) Das heisst, dass für Verbriefungen, deren Gegenstand 5 Pf. Str. überstieg (damals 520 M.), die Gegenwart zweier Schöffen erforderlich war.

3) Original auf der Bibliothek von Heidelberg, wo unser Text durch H. Prof. Dr. Wille gef. collationiert wurde.

4) S. Cart. de S. Nicolas, Nr. 53. Als fehlend können wir angeben u. a.: Fritschman Orlich, Otto Schott, Diemar Bogener.

12 Schöffen zurückgekehrt. Dasselbe war noch der Fall a. 1328. Bei dem Verkauf des Hauses, aus dem man den neuen Spital machen sollte (19. April 1328), werden zwar nur zwölf Schöffen als Zeugen genannt. Allein ausser dem Verkäufer, Diemar Bogener, der auch ein Schöffe war, können wir noch vier andere Herren nennen — Fritschman Ortlieb, Otto Schott, Heinrich von Stolhofen und Drutman Meyer — welche zu jener Zeit ebenfalls auf der Schöffenbank sassen. 1)

Daneben eignet sich das Datum von 1324 gar nicht zur Annahme einer unter dem Beistand des Kaisers vollbrachten Vereinbarung. Von den zwei Prätendenten, welche sich seit der Kaiserwahl von 1313 in Deutschland um den Thron bewarben, war allerdings Friedrich der Schöne damals unschädlich gemacht; er befand sich seit seiner Niederlage von 1322 in den Händen seines Gegners Ludwig von Bayern gefangen. Indessen hatte seine Partei doch nicht die Waffen gestreckt. Obschon unsere Stadt dem obgedachten Ludwig, der ihr schon 1315 und 1322 Freiheitsbriefe ausgestellt und für sie Schultheissen, sowie Pfleger, ernannt hatte, nicht unhold war, getraute sie sich nicht, sich offen für ihn auszusprechen. Von Friedrichs Anhängern umringt, verlangten und erhielten die Hagenauer von dessen Bruder Leopold von Oesterreich die Zusage, dass, wenn Ludwig vor S. Joh. Bapt. Tag 1325 «kome hie dissite des forstes zu in mit herscraft und mit sollichem gewalte, also ein kunig sich zu velde legen sol . . . so mügent sie in emphahen.»²⁾ Diese Eventualität traf aber nicht zu und derselbe Leopold besiegelte zu ihren Gunsten den 17. Juni 1325 einen Schirmbrief, der dauern sollte «bis an einen einmütigen Röm. K. den die Kurfürsten einmütiklich erwelet hant, und den das Land für einen Kunig hat.» Noch in den Jahren 1328 und 1329 kommen die Herren von Ochsenstein als Landvögte im Elsass, im Namen Friedrichs, vor. (St. A. AA. 217 und 221.)

Im Jahre 1330 änderte sich aber die Lage vollständig. Friedrich der Schöne starb im Januar, und Ludwig der Bayer nahm im Juni die Hagenauer in Gnaden auf und kam dann in unsere Stadt, wo er einen ganzen Monat, von Mitte Juli bis Mitte August, verweilte. Er hatte also Gelegenheit, die Klagen der Bürgerschaft selbst zu vernehmen, sich von ihrer Richtigkeit zu überzeugen, mit seinen Räten die gewünschten Reformen zu besprechen und die Patrizier für die beschlossenen Massnahmen zu gewinnen. Die Beförderung von XXIV Handwerkern zu den 12 Schöffen wird er aber nur summarisch festgestellt haben. Das Nähere, die einzelnen Bestimmungen, dürfte er dem nachher eingesetzten Rat überlassen haben, und Letzterer traf im folgenden Jahr (26. Oct. 1331), nach reifer Überlegung, die in dem hier abgedruckten Brief dokumentirte Einigung:

1) Arch. des N.-Spitals.

2) Acta Imperii selecta (3. Oct. 1324), S. 1028, Böhmcr, 1870.

Wir der Meister, der Rat un die burgere gemeinliche von Hagenowe tuont kunt allen den die disen brief gesehent oder gehorent lesen, Daz wir durch nuotz un ere der Stette un des landes einhellkechliche uber ein komen sint also hie nach geschriben stat.

1 Also daz die vier un zwenzig die von den antwerken gesworen hant, un die nach in swerende werdent, sulent in unseren Rat gan, wanne man dem Rate zuo samene gebüet, oder die Rat glocke lüet, un wanne sie wellent, der Stette nuotz un ere zuo besorgende ane alle geverde.

2 Un sulent ouch die vier un zwenzig, un die nach in gewelet werdent, alle jar ahte tage nach dem phingestage welen andere vier un zwenzig von den Antwerken an ire Stat; un sulent die sweren, Also sie gesworen hant, der Stette nuotz un ere zuo werbende, un eime jegelichen Rich un Arm sinis rechtes zuo helfende.

3 So sulent ouch den selben vier un zwenzigen alle jar andere Antwerklute, un die zuo in hörent, sweren dar zuo beholfen un beraten, zuo sinde, un gehorsam zuo sinde ane alle geverde.

4 Die vorgenanten vier un zwenzig sulent ouch also lange gebunden sin, untze andere vier un zwenzig gewelet werdent un geswerent, also sie getan hant, un also dirre brief stat.

5 Un were es daz ieman in der Stat oder uszewendig keinem burgere oder iemanne anders der zuo der Stat höret keinen gewalt un unfüge tuon wolte wider recht un ane gerichte, daz sulent die vier un zwenzig vorsehen so sie es bevindent, un sulent sie un andere, die zuo in gesworen hant, daz weren un dar wider sin so verre sie künent oder muogent.

6 Were ouch daz eine mischelle oder ein geschelle in unserre Stat under den burgeren, sie sint jung oder alt, ufstuude, dar zuo sol kein antwerk man lofen, noch zuo weder siten helfen, un sulent die vier un zwenzig un die zuo in gesworen hant zuo samene komen un da zwiszent gan un bi irne eide schirmen, friden un scheiden, so verre sie muogent. Welre aber under in daz breche, der sol meineidig sin, un hat verbrochen zuo rechter penen, dem Schultheiszen echen phuond, un sol echen an die muren echen phuond, un sol echen jar die Stat ruomen. Hat aber er der pheninge nuot, so sol er nach den echen jaren die Stat also lange ruomen untze er die pheninge gegeben hat elliche.

7 Wer ouch geste in unsere Stat ledet uffle erieg, die unserre Stette schadeber sint, wa daz die vier un zwenzig bevindent un erkennen, der bessert also vor geschriben stat.

8 Es ensol ouch nieman uff den anderen me spilen danne er an phanden un an pheningen bi ime hat; wer daz brichet der bessert also vor geschriben stat.

9 Es ensol ouch nieman keine gabe oder gut nemen, daz schadeber si unsere Stette; wer daz brichet, der bessert also vor geschriben stat.

10 Ouch ensol kein burgere keinen lantman schirmen noch ime beholfen sin wider einen anderen burgere, wer daz brichet, der bessert also vor geschriben stat.

11 In disen vorgenanten sachen sol dem gerichte behalten sin alle sine recht, un sol ein Schultheisze rilten nach der Scheffen urteil, un sulent dem Schultheiszen un den Scheffen ire recht ouch behalten sin, ane alle geverde.

12 So ist ouch beret daz also manig antwerkman von den vier un

zwenzigen sol an daz ungelt gan, also manig Scheffen dar zuo komet un da bi sizet. Man ensol ouch keine schulde machen die unsere Stat an gat ane willen und wiszen der vorgeanten vier un zwenzig, un wane man eine bete in unser Stat legende wirt, so sulent die vier un zwenzig da bi sin oder aber dar zuo schicken also vile sie wellent under in die darzuo nutzber sint.

Dise vorgeschriben ding han wir gelobet stete zuo hande, un wer iht breche daz hic vor geschriben ist, wa dane die vier un zwenzig, oder daz mere teil under in, erkennt un bevindent daz es beschehen ist, wer daz getan hat, der beszert also vorgeschriben stat bi guoten truowen ane alle geverde.

Un des zuo eine urkuonde han wir unserre Stette Ingesigel geheneket an disen brief, der wart gegeben an dem Samstagtage vor sante Simons un sante Judas tage der zwelfbotten in dem jare da man zalte von Gotz geburte druchen huondert jar un ein un driszig jar.¹⁾

Urteilen wir von dem Übelstand nach den hier erwählten Heilmitteln — und das ist nun dringend geboten — so finden wir in diesem Abkommen die vollkommene Rechtfertigung der in unserer Chronik geschilderten Lage: die Aufrechthaltung des gemeinen Friedens und die Überwachung der städtischen Gelder bilden ja die Hauptaufgabe der XXIVer.

Der Beschluss selbst wurde dann dem Kaiser vorgelegt, der ihn zu Nürnberg 6. März 1332²⁾ in seinem Worlaut bestätigte. Jedoch fügte er ihm einige Bestimmungen bei, welche seine und des Reichs Vorrechte ausdrücklich betonen. So wird gesagt, dass die XXIVer «mit willen und rat unsers und des richs schultheizen, der dann schultheizze ist» gekoren werden; dass sie schwören «unserem lantvogt, unserem schultheizzen oder unserem amptman, wer er si, gehorsam und underänig zu sünde, an allen sachen, und besunder an allen den gesetzen, die an diesem brief geschriben sint, oder die wir oder unser nachkomen durch dez richs oder der stete nutze noch machen werden . . . Alle die wile . . . daz si uns und dem richen niht gehorsam wärent, wellen wir daz si danne keinen gewalt noch macht in der stat haben, an keinen sachen.»

Gleich nach seiner Thronbesteigung versprach Ludwigs Nachfolger, Karl IV., (9. Nov. 1347) durch Vermittlung des Dekans Joh. von Lichtenberg, den XXIVer Brief «von worte zu worte zu versigeln und zu bestetigen» und diese Bestätigung erfolgte wirklich den 12. Dez. 1347, den 9. Aug. 1349 und den 1. Juni 1360.³⁾

1) So wurde zu Hagenau schon a. 1331 und ganz friedlich eine demokratische Änderung der Stadtverfassung eingeführt, während zu Strassburg eine solche erst ein Jahr später, und nur in Folge eines blutigen Streites zwischen den Zorn und den Mühlheim, zu Stand kam. (St. A. BB. I.)

2) Als. dipl. II, S. 114—115.

3) Kaiser Karl beschäftigte sich also wiederholt mit unserer Ratsordnung; er hat aber dabei weder geraten noch gesprochen, wie es unsere Chronik glaubt. Diese

Wenzeslaus folgte diesem Beispiel als römischer König (22. Aug. 1376). Aber einige Jahre später begnügte er sich nicht — offenbar auf Ansuchen der Bürgerschaft — den herkömmlichen Wortlaut des Briefes zu confirmieren, sondern er fügte ihm Zusätze von grosser Tragweite bei. Da nun letzterer Text die definitive Form des XXIVten Briefes ist, auf den man sich nachher so oft berief und der während drei Jahrhunderten den Grundstein der Stadtverfassung von Hagenau bildete, so glauben wir uns verpflichtet, ihn, unvermeidlicher Wiederholungen ungeachtet, ganz und treu abzudrucken:

Wir Wentzla, von gotes gnaden romischer kunig, ze allen zeiten Merer des Reichs und Kunig zu Beheim, Bekennen und tun kuont offentlich mit diesem briewe allen den die yn sehen oder horen lesen, Das wir dem Burgermeister, dem Rate und den Burgern gemeinlichen der Stat zu hagenowe, unsern und des Reichs lieben getruwen, durch gemeinen friden und nutze derselben Stat, solche gewalt geben hant, und geben ouch yn den mit diesem gegenwertigen briewe bestetiget, das sie vier und tzweinczig von der gemeinde und den antwerken in derselben Stat seetzen und kiesen mündig, die solchen gewalt habend als hiennach geschriben stet.

1 Des ersten das sie jerlichen, an dem achten tage zu Pfingsten, nach dem als es verkündet wirt ein Schultheissen zu hagenow, der zu zeiten ist, oder seinem verweser, oder zu huse und zu hove, vier tage vor hin on geverde, ander vier und tzweinczig von der gemeinde und den antwerken, die sie danne dünkent, uf ir eyde, on all geverde, erliche, fridelich lute sein, und die unsern und des Reiches und ouch der Stete nutz und ere gern furdern, an ir stat seetzen und kiesen mügen, mit rate, willen und wissen eins Schultheissen zu hagenowe, oder des der sein stat haltet, und nach erkantnisse des meren teils under yn.

2 Darnach wellen wir, das die vier und tzweinczig, die sie jetzunt von den antwerken kiesend oder hernach gekoren werden, in den Rate der obgenannten Stat zu hagenow sullen gan, wenne man dem Rate zusamen gebutet, oder man lutet die Ratglocke, und wenn sie wellen der Stat nutz und ere besorgen; Und mügen ouch zu yn gebieten und heissen komen die alten vier und tzweinczig die danne nechst vor yn gewesen sind, als dicke als man des notdurftige ist, des Reichs, der Stete und des Landes nutze und ere und notdurft mit yn usszutragende, zu werbende und zu besorgende, iczunt und hernach, on alle geverde.

3 Wenn ouch die vier und tzweinczig itzunt von yn gekoren werden, so sullen sie sweren, und ouch die gemeinde in derselben Stat, uns und dem Reiche, unsern lantvogt, unsern Schultheissen odir unserm Amptmanne, wer er sei, gehorsam und undertenig zu sein an allen muglichen und gewonlichen sachen, und besonderlichen an allen den geseetzen die an diesem briewe geschriben sind, odir die wir, odir unser nachkomen, durch des Reiches odir der Stat nutz noch machen werden.

Namensverwechslung lässt sich jedoch leicht erklären. Karl hat der Stadt das Mittelsrück, einen sehr bedeutenden Teil des heiligen Forstes, abgetreten, und sich dadurch als freigebiger Wohlthäter erzeigte. Kann man sich wundern, wenn ihm die Bürger in ihrer Erkenntlichkeit noch nebenbei die Wohlthat der Ratsveränderung zuschrieben?

4 Sie sullen ouch sweren der Stat nutz und ere zu werben, und einen jeglichen, reichen und armen, seins rechten beholfen sein, als verre sie kunnen und mügen, on alle argeliste.

5 Dasselb sullen ouch allewegen die sweren, die nach yn gekorn werden, wie oft und wie dicke das geschieht.

6 Denselben vier und tzeinczigen sullen ouch jezund und dornach alle jar ander antwerklute und die zu yn gehören, und darzu alle stuben gesellen von allen stuben, sweren dar zu beholfen, gerathen und gehorsam sein, on alle geverde.

7 Alle die weile ouch die vier und tzeinczig nicht gesworn haben als davor geschriben stet, odir das sie uns und dem Reiche nicht gehorsam werent, nach der massen als hie vor begriffen ist, wellen wir das sie denne keinn gewalt noch macht in der Stat haben an dheinen sachen.

8 Die vorgenannten vier und tzeinczig sullen ouch als lange gebunden sein uncz ander vier und tzeinczig gewelt werden und gesworen, als sie getan haben und ouch yn diesem brieve ist geschriben.

9 Und weres das yeman in der Stat odir uswendig dheinem Burger, odir yeman anders der zu der Stat gehoret, dheinen gewalt odir unfuog tuon wolte wider recht und on gerichte, das sullen die obgenanten vier und tzeinczig versehen, und so sie des denn ynne werden, so sullen sie, und ander die zu yn gesworen haben, das weren und do wider sein als verre sie kunnen und mügen.

10 Were auch das ein misshelle oder eine geschelle in der Stat under den Bergern, sie weren jung odir alt, aufstunde, dazzu soll kein antwerkman laufen, noch zu dheiner seiten helfen, wenn die vier und tzeinczig, und die zu yn gesworen haben, sullen denn zusammen kumen und do czwischen bey irem ayde gan, schirmen und scheiden so verre sie mügen, Welcher aber under yn das breche, der sol meynevdyge sein und hat verbrochen rechter penen dem Schultheissen zehen pfunt, un sol geben an die mawer zehen pfunt, un sol zehen Jare die Stat rümen; hat er aber der pfennig nicht, so sol er nach den zehen jaren die stat also lang rümen uncz das er die pfennig vollhlich hat geben.

11 Wer ouch geste ladet in die Stat uf krige, die der Stat schadeber sind, wo das die vier und tzeinczig befinden und erkennen, der bessert als davor geschriben ist.

12 Es ensol ouch nieman uf den andern mer spilen, denn er an pfanden und pfennigen bey yn hat; wer das brichet, der sol bessern nach der egenanten penen.

13 Es ensol ouch kein burger dheinen lautman schirmen noch yn beholfen sein wider eynen andern burgere; wer das brichet, der besser als da vor begriffen ist.

14 Es sol ouch als manig antwerkman von den vier und tzeinczigen an das Ungelt gen, als manig Scheffen darzuo komet und daby siezet.

15 Ouch sol man kein schulde machen, die die Stat anget, on der vier und tzeinczig willen und wissen.

16 Und wenn man ein bete in der Stat legende wird, so sullen die vier und tzeinczig do bey sein, und dorezu senden und schicken als vil sie wellen under yn die dorczu frommlich und nutzber sind.

17 Ouch haben wir uffgesetzet, gemacht und bestetiget mit diesem brieve, mit Rate des Reiches getrewen und rechter wissen, wenn zu Ha-

genowe an unserm und des Reichs gerichte scheffen, der doch nicht me denn zwelff sullen sein, gebristet und abegan, und ein Schultheiss, der zu zeiten ist, und der merer teil des Rates zu Hagenowe den bresten erkennennt, das denn derselb Schultheiss und der Rate, oder der merer teil under yn, ander scheffen an der abgangen stat, die sie dünckent uf ir eyde und ere, die dem Reiche, der Stett, dem lande und menglichem zu dem rechten aller beste, aller nuczeste und aller früntlichist sein, usz den geschlechten usz den sie vor gekorn sind in der vorg. stat, wer die sind, kiesen, erwelen und seczen sullen, die ouch unsern und des Reiches und der stete nutz und ere werben, und dar zu dem Rate zu Hagenow sweren sullen gehorsam zu sein, on alle geverde.

Were aber das sie der nicht funden under denselben geschlechten, die nutz und guot zuo Scheffen weren, so mag der schultheiss und der Rate von andern erbern biderben lüten scheffen seczen, die nütze dorezu sind, nach erkanntusse des Rates bey jren eyden odir des meren teils under yn.

Ouch wellen wir und haben aufgesetzt und gemachet das alle die, die uff der Richtelouben odir in dem Rate urteil sprechen, beide schöffen und vier und tzeinzig die jetztum seind oder hernach werden, aller hand mite guot und gabe, in welcher hand werde oder wesen das ist odir sein, umb urtel, noch von gerichtes wegen, noch yn andir dheine weis, als balde in dirre brief gelesent wurt, umb das das Recht und das gerichte menglichem bes gemeiner beleibe und sei, und nicht gehindert werde, mit gestabten eyden uf den heiligen verswern sullen, ewiglich niemerne zu neuten, noch yeman von iren wegen verheugen noch gestaten zu nemen on alle geverde. Und wer das breche als hie vor geschriben stet, wo das der Rate oder der merer teil under yn befinden und erkennen, der sol bessern die obg. pene.

18 Uber alle diese vorgeschriben dinge haben wir auch ufgesetzt und gemachet das eyn lantvogt und ein schultheise zu Hagenow, die zu zeiten sind odir hernach werden, nach urteil des meren teils der scheffen umb sachen die uf das gericht oder Richtlouben gehören, und umb sachen die in den Rat gehorent, nach urteil des merern teils (des Rates) richten sullen und nicht anders angeverde.

19 In allen diesen vorgeschriben sachen sol dem gerichte gehalten sein als sein recht und sullen dem Schultheissen und den Scheffen ire recht ouch behalten sein, an alle geverde.

Und das alle vorgeschriben dinge veste und unzubrochen bleiben, dar umb gebieten wir vestlich bey unsern und des Reichs hulden unserm lantvogte, unserm Schultheiss, und allen unsern amptluten, die nu sind oder hernach werden, das sie die egen. Burgermeister, Rete und Burgere der egen. Stat zu Hagenow an sulchen egen. gnaden und freyheiten nicht hindern odir irren in dheine weis, sundir sie do bey beleiben lassen, als sie unser und des Reichs ungenad vermayden wellen.

Mit urkunt diez briefs versigelt mit unsir röm. kuniglichen Maiestat Insigne, der geben ist zu Nurenberg, noch Christs geburte dreyzehenndert jar, dornach in dem newn und sibenzigisten jare, des nesten mitwoehens noch Oculi (16. März), unserr Reiche des Behemischen in dem Sechzenden, und des Romischen in dem dritten jaren. (St. A. AA 33.)

p. d. Würkenen de lantstein Martinus

(auf der Rückseite:) R. Johannes Lust.

Wie es unsere Chronik erzählt, sträubten sich die Patrizier mit aller Gewalt gegen die Verkürzung ihrer Standesvorrechte, zu welcher die Schlussbestimmungen dieser Urkunde führen sollten, und zwar einige Zeit mit Erfolg. Allein ihre Anzahl verminderte sich nach und nach und ihr Ansehen war nicht nur hier, sondern überall im Sinken begriffen. Infolgedessen sah sich der Kaiser veranlasst, dieselben Grundsätze in einem zweiten Brief zu verkünden, den er den 19. Nov. 1390 an alle Städte des Elsasses richtete. Darin heisst es, dass er vernommen habe, «wie das in den Steten bey euch grosser gebresten sey an den Schepfen, die in unsern gerichtten das Urteyle sprechen sullen, sunderlichen dorumb das etwie dicke in den alden geschlechten leicht unweyse oder zu junge lüte sind, die an die Schepfenbank nicht fugen. Und dovon das sulcher gebresten underkumen werde, so han wir bevollhen, dem Ers. Rudolff apte zu Murpach, landvogt zu Elsass, unserm liben anechtigen, das er mit sampt euch, wo man us alden geschlechten nicht tugliche lüte finden mage, andre erbere byderlüte us der gemeine an den Rate setzen möge. Und dovon so gebieten wir euch ernstlichen mit diesem brive, das ir demselben lantvogte in den vorgehen sachen gehorsame und gefolig seydt bey unsern hulden.» (St. A. AA 235.)

Nun gab es keinen Ausweg mehr, und bei der darauf folgenden Wahl wurden auf sieben Gewählte drei Plebejer aus dem Handwerkerstand erkoren.

Mit den XXIV^{ern} entstand zugleich eine weitere Behörde — der Marschalck — deren Amt das neue Statutenbuch beifällig zu würdigen weiss und folgendermassen kennzeichnet:

«Die marschalcken der Statt Hagenaw seint so viel als hoff- oder hausmeister, da sie auf das gemeine wesen, gleich wie ein hausvatter auf seine haushaltung genawe Obsicht haben sullen, damit bey gemeiner Statt die Oeconomica ordentlich verrichtet, die gemeine gebaw, wie auch Steeg, weeg, bruckhen, gemeine brunnen, porten und zollstöck, und in summa was zu einem wohlbestelten politischen wesen gehörig, in guetem esse erhalten und wo nötig, bey zeiten reparirt werden mögen. Dahero dan auch ein Marschalck einem jetwedern regirenden Stättmeister als mitregens zugeben würd, damit derselbe was etwan durch viele der Geschäft, oder sonst ohnpäslichkeit halben, einer gueten regierung des Stättmeisters abgethet, er es mit seiner vigilantz, ohngesparhten fleis und sorgfalt, so viel möglich supplire und ersetze.»

Jedem Stettmeister wurde also ein aus den Reihen der XXIV^{er} gewählter Marschalck beigeordnet, der ihm in allen seinen amtlichen Verrichtungen beistand, besonders aber die finanziellen und materiellen Interessen der Stadt zu wahren hatte. Beide treten miteinander ins Amt, werden während ihrer vierteljährlichen Regentschaft

als regierende Stettmeister, bzw. Marschalke, titulirt und treten miteinander nach Verlauf eines Quartals ab. Wie dann der austretende Meister Altstettmeister genannt wird, so erhält sein Beigeordneter die Titulatur eines Altmarschalcken, und bleibt auch ferner und lebenslänglich Mitglied des Rates.

Dabei erscheint auch der regierende Marschalk als rechtmässiger Vorsitzender der XXIV^{er}.

Schöffen und XXIV^{er} bildeten miteinander den Stadtrat, der unter dem Vorsitz des regierenden Stettmeisters in dem zwischen den Jahren 1330 und 1340 erbauten Rathaus¹⁾ tagte, und sich grosser Rat nannte, jedesmal wenn die im Amt sich befindenden Ratsmitglieder zusammentraten unter Zuziehung der bei der letzten Wahl ausgeschiedenen alten XXIV^{er}.

Nebst ihren gewöhnlichen Sitzungen im Plenum, hielten beide Teile unseres Stadtrates besondere Versammlungen ab. So kamen die Schöffen auf der alten Reichslaube²⁾ zusammen, wo sie als Gerichtsbehörde auftraten — öfters auf der neuerrichteten Kanzlei,³⁾ um über schwierige Angelegenheiten zu beraten und die Verhandlungen des grossen Rates zu bearbeiten und vorzubereiten. Dagegen hatten die XXIV^{er}, in Abwesenheit der Schöffen und unter dem Vorsitz des regierenden Marschalcken, ihre besonderen Sitzungen, die sogenannten Marschalkräte. In denselben wurden die Marschalke und die XXIV^{er} gewählt, und daselbst kam es auch zu Debatten und Beschlüssen über die Art und Weise, wie man die Beschwerden und Wünsche der Einwohnerschaft — der Menge — in der Plenarsitzung zur Beratung bringen und erörtern sollte, um sie gegebenen Falls mit Nachdruck zu befürworten und der Berücksichtigung und dem Wohlwollen des gesammten Rates zu empfehlen.

Über die Wahlen im Marschalkrat, wie über den darauf gehaltenen Schwörtag, gibt das neue Statutenbuch folgende, ebenso umständliche als interessante Aufschlüsse, welche einem, leider verschollenen, antiquissimo manuscripto entnommen sind:

Wie man einen neuen Rath setzet auff der aller heyligsten Dreyfaltigkeit tag.

So soll ein marschalckh, der dan je zu zeiten ist, einen alten Marschalck oder zwöhn zu ime nehmen, und den Schultheissen, so dan je zu zeiten ist, und ob er nicht in der Statt wähe, seinen Verweser, ungeverlich vier tag vor dem Pfingst achtteste zu hauss und zu hoff suchen und

1) Stand quer über dem heutigen Gärtnersmarkt mit der Front nach der Metzgergasse und nahm dazu das heutige Anwesen Metzgergasse Nr. 9 und die dahinter liegenden Gebäude ein.

2) Heutige Hauptwache auf dem Paradeplatz und ein Teil des davor liegenden Platzes.

3) In einer heute verbauten Gasse, zwischen Stallgasse und Bozkgasse.

verkunden, das er sich dar zu richte das er am Pfingst achtteste, das ist der heyl. Dreyfaltigkeit tag, den man in latein nennet Trinitatis, in dem Rath seye, und einen newen Rath helffe kiesen und erwähl, nach dem dan der XXIVer brieff weiset, und solches herkommen ist; und alsdan soll ein Schultheiss darauff gewarthen, und, ob er redlicher sachen halb nit in der Statt sein mögte, seinen Statthalter bescheiden, und ihm empfehlen auff die obgen. zeit zu dem Alten Rath zu kommen, und einen newen Rath an seine statt helffen erwähl.

Darauff sol ein Marschalck bestellen, das man auf den vorgen. tag mit 2 zeichen zu Rath leuthe; und soln alsdan die dan der zeit des Rathes sein, zum letzten zeichen zu Rath kommen, und wan der merer teil ihrer alda, so soll man sie ablesen, ob yemand nicht da und in der Statt wehre, fürderlich nach ihm schicken; und wan sie alle zusammen kommen, so heisset man den Schultheissen, oder seinen Verweser, in den Rath gehen, und an des Stettmeisters orth sitzen. Darnach so heisset man den Schreiber den XXIVer brieff, wie man den newen Rath machen und kiesen solle, ablesen.

Wan der brieff dan gelesen, so soll ein Schultheiss oder sein Verweser, sprechen: Liebe Freund, ihr habet wohl gehört, wie man einen newen Rath kiesen und wählen soll, und wie hoch ein jeglicher das zu thun verbunden ist; da will ich dan an den vordristen anheben, and nach einander fragen. Da wolle ein jeglicher selbs wählen und sprechen, als er das geschworen hat und verbunden ist, auff das ich einen jeden nicht in sondern dessen ermahnen darf.

Darnach soll der Schreiber an den Tüchern anfangen zu lesen und soll sprechen: Daraus ist jetzt des Rathes der und der (und soll die nennen, die alsdan der zeit noch des Rathes seint), und darnach sprechen: so seyen der und der des alten Rathes gewesen (und soll die auch mit Namen nennen, die dan des vorgangen jahrs davor des Rathes gewesen seint).

Darnach soll ein Schultheiss sprechen zu jeglichem der des gegenwertigen Rathes, und von der Tücher zunft dabey ist: Ich frage dich, wen biesthest du von deiner Zunft für? So soll einer sprechen: Ich biethe dar die alten XXIVer und darzu den und den (und sol als dan einen, zwöhn oder drey nennen, die ihm dan düncken zu solcher sach tanglich sein). Darnach so soll der Schultheiss die andere XXIVer von der Tücher zunft auch also fragen, und soll jeglicher ihm antwort geben, wen er fürbiethet.

So dies beschehen, so soll der Schultheiss wieder an den ersten Mann an der Tücher zunft fragen, und also sprechen: Ich frage dich dass du sagest und sprichest, nach inhalt des brieffs, wer dich düncke, und denen, die du genemet hast, dem Rath und der Statt am aller nutzlichsten und besten zu sein, und wen du kiesest. So soll dan einer bey seinem Ayl sagen welcher ihm der beste düncket. Und also soll der Schultheiss die andere seine Gesellen alle nach einander fragen.

Wan sie dan gesagt welchen sie kiesen, so sollen sie aus dem Rath gehen und vor der thür warten. Und soll alsdann der Schultheiss an dem Marschalcken anfangen zu fragen und also sprechen: N. ihr habt wohl gehört, wen die Tücher zum XXIVer fürgewant und gekohren haben; ich frage euch auch dass ihr sprecht und saget nach inhalt des brieffs,

welcher euch düncket dem Rath und der Statt am aller nutzest und beste zu sein. So soll ihm dan der, der also anfraget, antworten und sprechen: Herr Schultheiss, nachdem als ihr mich fraget und ich sprechen muss, so düncket mich der und der der beste sein; und soll als dan die nemen, die er dan wählet.

Darnach soll der Schultheiss die andere Marschaleke und XXIVer, je einen nach dem andern fragen, welchen sie wählen und kiesen, und darauf äigentlich haben, welche die mehrere wahl und Stimmen gewinnen, und die den Schreiber heissen aufschreiben.

Wan die dann also von der Tucherzunft gekohren seint, so soll ein Marschalek, der dan bei dem Schultheissen der negste sitzet, die Tucher XXIVer wider heissen in den Rath gehen, und soll der schreiber darnach die XXIVer von der wöber zunft lesen, und der Schultheiss darnach aber fragen und heissen wählen, in aller maas als die Tücher XXIVer gefragt und erwählet worden, und also je eine zunft nach der andern fürnehmen, bis der neue Rath ganz erwählet worden, als nemlich: die beckerzunft, die Schmidzunft, die Zunft der reichen Cunstoffer, die Metzgerzunft, der weinleuth zunft, die gärberzunft; der Schuhmacher zunft, der Schneider zunft, der Krämer zunft, der Kieffer zunft, der fischer zunft, der Maurer zunft, der zimmerleuth zunft, der barbier zunft und der gärtner zunft.

Wan man auf das halbe theil der XXIV gekohren hat, so soll der Marschalkh dem Rathes botten sagen, das er das dritt zeichen heisse leuthen, und wan man dies leudet, so sollen alle zunftgesellen, söhn und Knecht, die zu ihren Tagen kommen seint, auff ihre zunftstube gehen.

Darnach so die XXIVer alle gewählet worden, so soll der Schreiber die neuen XXIVer ablesen, die man alsdan gekohren hat, und sollen dan die alte XXIVer auffstehen, und jederman zu seinen zunftgesellen gehen und den neuen XXIVern sagen, das der Rath sie gekohren habe und sie auf das Rathaus mit sich führen.

So sollen die andere personen von allen zünften vor das Rathaus und auf den Kornmarkt¹⁾ gehen und warten, wan sie schwören sollen.

Wan die zünfte also zusammen kommen, so gehen die XXIVer neue und alte auff den gang²⁾ und stehet der Schultheiss, der Stättmeister und der schreiber in der Mitte bevsammen, und fanget dan der Rathsbott an und rüffet gegen dem volck und spricht: Hör, hört, hört. (so sol alsdan jederman schweigen und zue hören).

Darnach so fanget der schreiber an und lieset zum ersten von unsers Herrn Fronleichnamstag, wie der gehalten soll werden, und das man den harnisch besehen will,³⁾ Darnach liesset er den XXIVer brief, was die XXIVer und die Mänge schwören soll, und so der gelesen würd, so liesset

1) Heutiger Rathhausplatz.

2) Ein auswendig am Rathaus angebrachter Balken, welcher beim Abbruch des Gebäudes a. 1783 der damaligen Familie Bader überlassen wurde. Letztere liess ihm theilweise an ihrem Haus (heute Laudweg 33) anbringen, allwo er heute noch als Überbleibsel zu sehen ist.

3) Bei dieser Gelegenheit theilte man also den Bürgern die Massregeln mit, welche der austretende Rat in Betreff der Besichtigung der Harnische und Gewehre, die am Montag nach Trinitatis (Harnischmontag) stattfand, sowie des Kreuzganges und des Spieles, die am Donnerstag Corporis Christi zu halten waren, getroffen hatte.

man ab die XXIV^{er} newe und alte, und spricht zum ersten: Dis seint die newe XXIV^{er} die jetzt gekoren seint. Und wan der schreiber dis ausgelosen hat, so spricht er: Dis seint die alten XXIV^{er} die des vergangen jahrs gewesen seint (und nennt sie auch nach einander).

Wan sie also nach einander gelesen worden, so fangt der schreiber abermahl an, und liest die newe XXIV^{er} je 5 oder 6; die gehen zu den heyligen und legent die Finger auf die heyligen. So spricht dan ein Stättmeister zu ihnen: Sprechen als euch der brieff vorgelesen ist, das wöllet ihr stet halten ohn alle gevärde, als wahrlich als euch Gott helffe und die heyligen. Und also liest man die newe XXIV^{er} nach einander, bis sie alle geschworen.

Darnach liest man die alten XXIV^{er}. Die sollet auch die finger auf die heyligen legen, und spricht dan ein stättmeister: Sprechen als euch der brieff vorgelesen ist, das wöllet ihr stet halten und Meister und Rath gehorsamb sein ohne alle gevärde, als wahrlich, als euch Gott helffe und die heyligen.

Darnach so rüffet der Ratsbott überlaut gegen dem volckh und spricht: Hört, hört, ihr liebe Herren und liebe Freund. Unsere herrn der Schultheiss, Meister und Rath haben allen zunftmeistern thun sagen und gebiethen bei ihren Ayden, das sie eigentlich acht thun und wahrnehmen ob jemand, Meister, sohn oder Knecht ungehorsamb und nicht hie wehre, das ihr die rügen, und meister und marschalck geschrieben gebent, und ungewörllich für den negsten Rath bringen sollen.

Darnach spricht er ferner zu der Menge: Nun lieben auff in Gottes Nahme! So heben sie alle die finger auff. So spricht dan der Stättmeister: Sprechen: als euch der brieff vorgelesen ist, das wöllet ihr steet halten, und meister und Rath gehorsamb sein ohn all gevärde, als euch Gott helffe und die heyligen! Und wan sie also geschworen, so spricht er: Nun, gebe Gott euch allen glück und heyl. Und scheidet das volck dan alles von einander.

Darnach gehet der newe Rath wieder in die Rathsstub. So sagt dan der Schreiber dem Rath wellich vier Stättmeister das künftige jar stättmeister werden sollen, das sie sich wissen darnach zu richten, Und jedem Stättmeister einen Marschalck zu orden der ahn aller bequemblichsie ihme ist, und fraget dan umb, wehr hinaus gehn solle. Welche dan mit der mehrer Stimme genannt werden, die gehen dan hinaus.

So fragt dan der Schreiber aber umb, welcher under den ausgegangen ein marschalck sein soll; und welcher dan die meiste wahl hat, der ist marschalck. Und stehen dan gleich auff, und gehet jederman wohin er will oder ihm eben ist. Also ist der Rath und der tag gar vollendet.

It. wan der Rath also gesetzt würd, so schencket man dem Schultheissen oder seinem Verweser 1 ohmen weins.

Während die Wahl der neuen XXIV^{er} den alten XXIV^{er} vorbehalten war, wurde diejenige der neuen Schöffen durch den gesamten Rat, also durch die XXIV^{er}, sowie durch die alten Schöffen, vollzogen. Dieser Wahlmodus scheint aber eine Neuerung zu sein die wohl auf die letzten Jahre des XIV. Jahrhunderts zurückzuführen wäre. In früheren Zeiten wurden ja die neuen Schöffen durch Co-

optation von den anderen Schöffen ernannt, wie es ausdrücklich in der oben angeführten Urkunde von 1317 erwähnt wird. Die Ratsverfassung von 1330 sagt nichts darüber und scheint das herkömmliche Verfahren beibehalten zu haben. Als es aber erwünscht schien, neben den Herren aus den Geschlechtern «biderbe lüte aus der gemeine» auf die Schöffenbank zu berufen, so war es auch dringend geboten, den XXIV^{ern} zu gestatten, sich bei dieser Wahl zu beteiligen, da sie ja am besten im Stande waren, die würdigsten Kandidaten vorzuschlagen, oder die Fähigkeit und die Zuverlässigkeit der durch andere vorgeschlagenen Personen zu prüfen. So erklärt man sich, warum die XXIV^{er} in der Urkunde von 1379 zugleich als Wähler und wählbar vorkommen. Dann wurde auch der Wahlmodus geregelt, wie er uns öfter in den Ratsprotokollen begegnet, und wie er im neuen Statutenbuch folgendermassen beschrieben ist:

«So ein Abgang oder Mangel an Schöffen erscheinet,¹) dass

1. In gegenwertigkeit des Schultheissens, im Rath von solchem Mangel geredet, und ob neue zu erwählen deliberirt werden soll.

2. Dass darauff altem gebrauch nach der XXIV^{er} brieff öffentlich abgelesen werden soll.

3. Dass nach Verlesung desselben durch den regierenden Stättmeister umbgefragt werden solle, wessen man sich ferners hierin zu verhalten hette. Darauff solcher Mangel der schöffen erkandth, und dan altem gebrauch nach die sach noch ein Monath eingestellt, und zu bedacht gezogen. Darnach in solcher Zeit der Schultheiss, die h. Schöffen, und dan die h. XXIV^{er}, ein jeder seine Stimm auff einem papierlin geschriebe, auf selbige Tag übergebe, und dan ferners geschehen solle was bräuchlich ist. Das ist also zu verstehen, dass

4. Wan solcher bedeck-monat herumb, als dan solle man die sach im rath wiederumb fürnehmen; da dan zum ersten ein Schultheiss diejenige so er zu Schöffen vermeint tauglich zu sein angiebet; so dan die h. schöffen gleichmässig die ihrige, und entlich die h. XXIV^{er} auch die ihrige, das ist, schriftlich durch ein Verzeichniss nach welchem dieselbigen abgelesen und

5. in das ratbuch eingezeichnet und dan altem gebrauch nach die sach nochmals ein monath fürgetagt, und hierzwischen sich ein jeglicher bedencken solle, welche aus den angegebenen personen zu solchem Schöffen ampt am tauglichsten sein mögten, die als dan haben zu erwählen. Wan dan

6. Solcher Monath auch herumb, und der tag vorhanden, dass man zu solcher wahl schreiten solle, alsdan würd zuvordrist in ab-

1) Randbemerkung des neuen Statutenbuches: «V. im Archivio in der Schöffen lad.»

Ibid. «Einen kürzeren modum gibt das perg. Statutenbuch an die hand. fo 110, dieser aber ist ob antiquitatem rathsamber zu halten.»

wesen des Schultheissens umbgefragt wie viel Schöffen man erwählen wolle, als dan würd erkanth zwöbn, drey oder vier, je nach dem man viel oder wenig bedarff.

7. Nach welchem Schultheiss widerumb in die Rathstube gelassen und durch den reg. Stättmeister was hiervor geschlossen, angezeigt würd. Darauf die Zedul oder Verzeichnisse derjenigen personen, so von allen dreyen theilen angeben, verlesen werden. Nach welcher verlesung dan ein jeglicher, so zugegen und also angegebe worden, sein entschuldigung und bitt darfür thueth, und darauff abschreitet. Quo facto würd

8. Der XXIV^{er} brieff durch den Stattschreiber wiederumb verlesen. Nach dessen verlesung

9. Sitzt der Schultheiss an des älteren Stättmeisters statt, und dieser an des Schultheissens statt. Als dan

10. Erinnert der Schultheiss die h. Schöffen und XXIV^{er} ihres Ayds, darmit sie der R. K. M. und dem h. R. Reich verwandt seindt. Fragt darauff umb. Als dan

11. Werden aus den angegebenen personen solche Schöffen erkanth.

12. Wan dan solche also erkosen, werden dieselbige alsbald durch den rathsbotten für rath beruffen. So die kommen

13. Würd ihnen durch den Stättmeister angezeigt, wie sie zu schöffen erkosen seyen, und wolten also hören was sie zu schwören hetten.

14. Alsdan würd ihnen der XXIV^{er} brieff, sampt dem Schöffensbrieff (so im Privilegibuch zu finden) und die Schöffen Ordnung vorgelesen.

Darauff sie dan alsobald mit erhabenen fingern schwören: Wie mir diese brieff vorgelesen worden, und ich sie zu recht verstanden habe, deme will ich also getrewlich nachkommen ohne gevärde, so wahr mir Gott helffe und die heyligen.

Wan sie nun also geschworen, würd ihnen von dem reg. Stättmeister glückh gewünschet, und ihr gebührliche Session gegeben.»

Unter der Oberaufsicht des Rates, und vorbehaltlich seiner Genehmigung, waren gewöhnlich die verschiedenen städtischen Dienstzweige der Fürsorge einer grossen Anzahl besonderer Ausschüsse (Ämter und Pflegereien) unterstellt. Dieselben zählten bald 2 (1 Schöffe und 1 XXIV^{er}), bald 4 (2 Schöffen und 2 XXIV^{er}) Mitglieder. In dem ältesten uns bekannten Ratsprotokoll, von 1542, werden folgende Ämter aufgezeichnet und am Montag nach Trinitatis besetzt:

1. Rentmeister oder herren (Vorstandsmitglieder der städtischen Hauptkasse).
2. Waldherren (welche mit einem Beamten der Landvogtey, wie Zinsmeister, Kastenkeller, Kornmesser oder Gegenschreiber,

das mit der Ahndung von Forstfreveln betraute Waldhausgericht auf dem Waldhäuslein bildeten).

3. Brodschauer.
4. Mülherren und bescher.
5. Küchenmeister (Verwalter der Stadtküche im Rathaus).
6. Ellen und saltmesser bescher.
7. Gewicht bescher.
8. u. 9. Gassen, Strassen, Weeg und Steegbescher, dass sie nit verschitt und versperrt werden, und zwar 2 zum Alten Spital,¹⁾ 3 zu S. Georgen.
10. Schaden im Feld, desgleichen Rettig und Setzkrut zu beschen.
11. Den Wald zu bereiten, wan es brennt.
12. Kemitter (Schornstein) bescher.
13. Schwengel, Grendel,²⁾ Serren,³⁾ Ketten in und usserhalb der Statt zu beschen.
14. Gesaltzen gut zu beschen. (Eingesalzenes Fleisch und Fische.)
15. Ziegelofen (der Stadt) vnd Zeugherren.
16. Korn und Spichermeister.
17. Brunnen meister.
18. Zinnbescher.
19. Begelherren (für die Überwachung des Wasserstandes bei den Mühlen).
20. Fleischbescher.
21. Uff der ducher schauwe zu gon (für die Prüfung der Tuche).
22. Würtzbescher (Gewürze).
23. Buchsenshützen besorger.
24. Armbrust schützen bescher oder versorger.
25. Feuermeister.
26. Heimlich wacht versorger.
27. Der armen Constoffler pflieger.

1) Die heutige St. Nicolaus-Pfarrei.

2) Schlagbäume und andere verschliessbare Schranken «die man zu tun sol, wan stürmet»; werden noch a. 1556 erwähnt — a. 1580 aber nicht mehr. (Die Protokolle der Zwischenjahre fehlen.) Diese Schlagbäume befanden sich in der Stadt an folgenden Stellen: beim Guggel- oder Armbruster turm (zwischen den Häusern Landweg Nr. 35 und Nr. 20), am Stedelder hof oder nuwensteg (oben an der Stallgasse), am Bruderthor (oben an der Salzgasse), an der Zimberlüte stube (auf dem Fischerstaden), am Schotten Turm (Landweg zwischen den Häusern Nr. 116 und 89—91), uff der Holtzbrucken, an Kesselergasse, an Betzheimergasse, an Rosengasse, am Nuwenthurm (beim Mosergässlein), am Birnengasse, am Spitalthor (Weissenburger Thor), am Rittersturn, am Marschalthor, am Stumpfenthurm, am Schiessrhein (oberster Teil der Dragonerkaserne bei der Zuchtthausgasse), an der alten Gärtner stube (Hotel National), an der Zehendscheuer (bei der St. Georgen-Kleinkinderschule), unten und oben am Rathaus. Ausserhalb und in der Nähe der Stadt befanden sich noch 28 ähnliche Schlagbäume an verschiedenen Stellen.

3) Serr, Querstänge zum Verschliessen.

28. den Bezirk im Forst zu bereiten (um dessen Grenzen zu wahren).
29. Der Gärtner oblegt, Röhle (Krapp) zu beschen.
30. Müntzbescher (Müntz = Stadtbank).
31. Würstbescher.
32. Farren und Fassel vieh zu besorgen.
33. Weinkieser (für Taxirung der Weine. Nach 1553 kommen sie noch vor, bestanden aber meistens schon früher).
34. Die Weinherren (über den Stadtkeller aufgesetzt).
35. Die Salzherren (wenn sich die Stadt das Monopol des Salzverkaufs vorbehielt).
36. Die Almendscheider (Überwachung oder Verpachtung der Gemeingüter).
37. Die Bettelvogt, oder vielmehr die Almosenherren, denen die Bettelvögte untergeordnet waren.
38. Die Steingruben Bescher.
39. Die Kolherren.
40. Die Zeugherren des (städtischen) Kalkoffens.
41. Die Bauherren.
42. Die Rechenherren zu Delschreibers Rechnung (für die in der Stadt verkauften Weine).
43. Die Stallherren (führten die Aufsicht über den Stall der Stadt).
- 44-45. Die Delherren (2 auf beiden Seiten der Moder.¹⁾
46. Verordnete zu dem Bach zu versehen und zu räumen.
47. Verordnete zu dem Graben so von Schweighausen in den Seltenbach fließt.
48. Die Marzallherren (Marzal = nach dem Vermögen der Bürger berechnete Steuer).²⁾
49. Die Schulherren (Aufsicht der Schulen, Ernennung der lateinischen und deutschen Schulmeister).
50. Die Eckerherren (welche die Nutzniessung der Eichelmast im h. Forst zu überwachen und zu verpachten hatten).³⁾

Die drei zuletzt genannten Ausschüsse fehlen in den jährlichen Aufzählungen der Ämter, wahrscheinlich weil sie nicht regelmässig und an denselben Tage, am Montag nach Trinitatis, erneuert wurden. Das wird auch der Fall für andere gewesen sein, welchen das Miliz- und Kriegswesen unterstellt war. Mit dem Ende des XVI. Jahrhunderts fallen diese Aufzählungen der Ämter weg, und

1) Sie hatten die Aufsicht über die Anlage und die Unterhaltung der Dohlen, vermittelst welcher das Wasser, welches sich so leicht in den Kellern unseres lehmartigen Bodens ansammelte, abgeleitet werden sollte, sowie über die Verteilung der daraus entstehenden Kosten.

2) Im letzten Jahrhundert betrug die Marzahl 10 fl. pro 100 fl. 1 % des Wertes der dieser Steuer unterliegenden Güter.

3) Ohne den Gewinn, den die Bürger daraus zogen, stellte der Ecker für die Stadt ein Einkommen dar, welches in guten Jahren auf 50, ja 10000 Mark heutigen Wertes sich belaufen konnte.

von da ab begnügen sich die Protokolle zu sagen: «Die Emter werden bestellt.»

Von den hier aufgezeichneten Ämtern sind die Fleischschauer, die Brodschauer, die Weinkieser schon in der Urkunde von 1164 erwähnt. Andere noch könnten bis auf die Gründung der Stadt, sogar des Dorfes, zurückgeführt werden. Die meisten aber verdanken ihr Entstehen der allmählichen Entwicklung des Gemeinwesens und seinen immer wachsenden Anforderungen. Viel jünger waren die Pfleregereien mit Ausnahme des S. Georgen-Werkes, die einzige, welche in das XII. Jahrhundert, auf die Zeit der Erbauung der Kirche dieses Namens, hinaufreicht. Selbstverständlich können die anderen nicht älter sein als die Anstalten, deren Vermögen sie verwalteten. So stammen jene des Neuen Spitals, des Gutleuthauses, der Ellend Herberg, aus dem XIV. Jahrhundert. Nachdem die Pfarreien, die Klöster und alle ähnliche Stifte lange Zeit unabhängig geblieben waren, streckten gegen die Mitte des XIV. Jahrhunderts die Herren der Stadt ihre allmächtige Hand nach ihnen aus. Dadurch kamen die Pfleger in den persönlichen Genuss nicht unbedeutender, pekuniärer und anderer einträglichen Begünstigungen; besonders aber durch die bedeutenden Kapitalien, deren Verwaltung ihnen zur Verfügung stand, gewannen sie die Oberhand über den Geldmarkt der Stadt. Allein die Geschichte der Pfleregereien gehört nicht hierher. Es genüge uns, ihren Einfluss anzudeuten und sie aufzuzählen, wie sie in den Protokollen des XVI. Jahrhunderts vorkommen. Damals begegnen uns:

Drei in den Pfarrkirchen, beiden Pfarreien und S. Georgen-Werk.

Vier in den Männerklöstern der Augustiner, der Barfüsser oder Franziskaner, der Dominikaner oder Prediger, der Wilhelmiten.

Zwei bei den Bruderhäusern, im Forst und am Spitalberge.

Eine bei den Neuerinnen.

Drei für die Beginen¹⁾ am Mühlberg,²⁾ in der Erdenheimergasse³⁾ und im Rindhof.⁴⁾

Drei für das Neue Spital, die Ellend Herberg und das Gutleuthaus.

Zwei für die Wallfahrten von Marienthal und des ellenden Crützes.

Eine für das Dorf Kaltenhausen.

Während die bereits besprochenen Neuerungen in der inneren Verwaltung durch den dem Handwerkerstand eingeräumten Antheil

1) Die Close und Gotfrieds Gotshus (auf der Stelle des heutigen Gymnasiums), das Scheidegotshus (in der Stallgasse), das Sattlergotshus (entrop. Hof) und die übrigen Beginenhäuser waren schon verschwunden oder mit anderen Pfleregereien vereinigt.

2) In der heutigen St. Georggasse auf der Stelle der Häuser Nr. 9 und 11.

3) Eine verschwundene Gasse, welche in paralleler Richtung zwischen Birnen- und Klostergasse in den Landweg einmündete (zwischen den heutigen Anwesen Landweg Nr. 163 und Nr. 167).

4) Auf dem linken Moderufer unterhalb der Holzbrücke.

an der Leitung der Stadtgeschäfte herbeigeführt wurden, konnte die unter Eingebung des Kaisers unternommene und mit seiner Genehmigung vollbrachte Verfassungsänderung nicht — wenigstens in den ersten Zeiten — gegen die herkömmlichen Verhältnisse zwischen Reich und Stadt verstossen. Übrigens sorgte Ludwig der Bayer dafür, dass seine und des Reiches Rechte in der Bestätigung des XXIVten Briefes (1332) gewahrt wurden, so dass in dieser Hinsicht die Lage lange unverändert blieb.

Zur Zeit des Kaisers Barbarossa war das Reich durch einen sogenannten Judex oder Richter vertreten. Unter demselben Namen begegnet uns noch dieser Beamte ein Jahrhundert später in einer schon früher angeführten Urkunde von 1286 (S. 41. A. 1). Dort heisst es nämlich: «Swa ein gescelle oder ein zorn oder ein misschelle geschit in der stat oder in den vorsteten, so silent die burgere gemeinliche zuo deme rihter, swer der ist, gan, also das sie ime helfen den zorn unde den misschelle stillen unde wern, unde den fride schirmen.»¹⁾ Gewöhnlich wird aber nur von einem Scultetum oder Schultheissen gesprochen.

Ausser der bindenden Zusage «niot anders wän nach der schöffen urteil zu rihende» verspricht der Schultheiss — in dem ältesten der uns erhaltenen Schwörbriefe (1350) — manches, das noch mehr auf eine herrschaftliche als auf eine bloss richterliche Gewalt hindeutet. Er gelobt: «daz ich die erbern bescheiden, den Meister, den Rat und die burger gemeinlich von Hagenowe, ingesessen und uzgesessen, burger, pfaffen und layen, frowen clöster und manne clöster; und die Stat Hagenowe und daz lant gemeinlich — daz dar zuo gehört — will schüren und schirmen vor allem unrechte und gewalt, also verre ich kan und mag.»

Im XIII. Jahrhundert scheinen die Schultheisse von Hagenau das gesammte Reichsgut des Elsasses verwaltet zu haben. Dies kann man nach der Thätigkeit des bekannten Wölfelin schliessen und nach dem Wortlaut des Briefes, in welchem Kaiser Richard (1262) den Strassburgern den Beistand des Schultheissen von Hagenau verspricht, «dem wir, sagt er, die Hüte unseres Landes im Elsass anvertrauen werden . . . der ihnen helfen soll mit allen unsern, ihm in unserm Namen unterworfenen Getreuen.»²⁾

Die Oberherrschaft unseres Schultheissen über das ganze Elsass dauerte aber nicht lang. Wie er früher dem Herzog von Elsass untergeordnet war, so wurde er auch wiederum einem neu eingesetzten Oberbeamten des Reiches, dem Landvogt, durch Kaiser Rudolf von Habsburg unterstellt. Sein eigentliches Ressort beschränkte

1) München Reichsarchiv, Urkunde von 1286, 14. Juni.

2) Als. dipl. I. p. 411: scultetus noster in Hagenowe, cui terre nostre custodiam in Alsatia committimus . . . ad iuvandum eos cum nostris fidelibus sibi nostro nomine subjugatis.

sich dann auf Hagenau und das dazu gehörige Gebiet, d. h. auf die Reichsdörfer, die ältere Pflege von Schweighausen und den h. Forst. Dieses Gebiet, das Schultheissenamt von Hagenau, kommt selbst vereinzelt vor. So z. B. verpfändete Karl IV. «das schultheissenamt zu Hagenau, mit dem forst und dem wildparrn und mit den clöestern und mit aller zugehörung, an hertzog Friedrich von Tekhe um vierzehnen hundert markh löthigen Silbers», während die Landvogtey dem Johanness von Vinstingen um sechshundert Mark pfandweise versetzt war.¹⁾

Bald nachher wurde jedoch derselbe Kaiser veranlasst, offenbar durch die Klagen der Bevölkerung, diese Massnahme zu widerrufen. Er versprach: «Wer es daz die vorg. lantvoigtei und das schultheissen amt wider in unser und des Riches hant kernen und bracht würden, in welchen weg daz beschehe, so geloben und bekennen wir uns mit diesem briele daz wir das vorg. schultheisszen amt bi der vorg. landvoigtei blißen wellen und söllen laszen und niht davon tuon unwiderruffenlich in dheimen weg.»²⁾

In der That, es konnte eine Trennung zwischen Landvogtey und Schultheissenamt, die leicht Zwistigkeiten zwischen den oberen und ihnen untergeordneten Beamten hervorzurufen geeignet war, nur verhängnisvoll wirken. Der Landvogt wohnte ja auch in Hagenau in der Burg.³⁾ War er ein fremder Herr «mit anderen landen und lüten reich versehen, welche ihm nicht erlaubten, die Landvogtei selbst zu besitzen und zu regieren», so lies er sich hier durch einen Unterlandvogt vertreten, gewöhnlich auch Landvogt genannt.

Landvogt, Unterlandvogt und Schultheiss waren für unbestimmte Zeit bestellte Beamten, welche der Kaiser nach Belieben ein- und absetzen konnte, deren Amtsgewalt sich nur auf die Regierungszeit des Kaisers, ihres Auftraggebers, erstreckte. Nun aber vermochte man zu Hagenau in Abwesenheit des Schultheissen weder ein rechtskräftiges Urteil fällen, noch eine gültige Schöffen- oder Vierundzwanziger-Wahl vornehmen. Unter gewöhnlichen Umständen war der durch Krankheit oder sonst verhinderte Schultheiss ermächtigt, einen Schöffen als Amtsverweser aufzustellen. Allein nach dem Hinscheiden eines Kaisers gebührte es ihm nicht anderen eine Vollmacht zu übertragen, die er selbst nicht mehr besass. Während der Vakanzen des Reiches war also die Rechtspflege plötzlich unterbrochen und jede Erneuerung des Rates gehemmt.

Um den gefährlichen Folgen vorzubeugen, die daraus entstehen konnten, und sich zugleich eines Beschützers zu vergewissern, er-

1) Als. dipl. II. 1033. — 15. Mai 1349.

2) Kartular fol. 20 b. — Orig. in München. — 10. Septbr. 1349.

3) Dies beteuern schon die Ann. Colm. a. 1295: «Circa festum Pentecostes civis de Haginogia advocatum terre (Ottonem de Ochsenstein), filium sororis regis Rudolphi, de castro quod est in civitate turpiter expulerunt.

wählte die Stadt nach dem Ableben eines Kaisers unter den mächtigsten Herren der Gegend einen zeitweiligen Pfleger, der sie brieflich in seinen Schutz nahm und mit einem interimistischen Schultheissen versorgte. Derartige Schutz- oder Schirmbriefe wurden den Hagenauern ausgestellt den 17. Juli 1291 durch Konrad von Lichtenberg, Bischof von Strassburg; den 9. Mai 1308 durch Siegbold von Lichtenberg, Bischof von Speyer, und Heinrich von Fleckenstein den Jungen; den 19. August 1308 durch denselben Bischof und Johannes von Lichtenberg; den 27. October 1313 durch zwei H. Johannes von Lichtenberg. Und dies geschah jedesmal so rasch nach der Erledigung des Kaiserthrones,¹⁾ dass hier nicht an eine Neuerung, sondern an einen aus alter Zeit überkommenen Gebrauch zu denken ist.²⁾

Der Landvogt hatte den Schultheissen — und bis zu Ende des XV. Jahrhunderts den Schultheissenschreiber oder Gerichtsschreiber — zu ernennen. Im Übrigen decken sich aber vollständig, dem Wortlaut nach, die für Hagenau von den residierenden Landvögten ausgestellten Schwörbriefe mit denen der Schultheissen. Beide versprachen, die guten Gewohnheiten und Rechte der Stadt nebst Zugehörung zu handhaben. Beide geloben, zu richten, in früheren Zeiten, «nach der Schöffen Urteil», von dem Jahre 1380 ab, «umbe sache die in das gericht oder Reichslaube gehört nach urteil der merren teils der schöffen, und umbe sache die in den Rat gehört nach urteil des merren teiles des Rates und nüt anders.»

Andere Urkunden belehren uns, dass der Landvogt noch die Streitigkeiten zu schlichten hatte, in denen die Stadt selbst als Partei auftrat, wenn sie nicht dem Kaiser zuständig waren. So sagt Kaiser Sigismund a. 1436: «Wie wir und das h. Reich dann zwei gerichte in derselben Statt habent, nemlich ein hochgericht und sust ein gemein lantgerichte, daselbst ein jglicher burger cyme iglichen, er sey heimisch oder frembde, zu recht steen musz, — und darzu einen lantvogt vor dem meister und rate, ob inen anders yemans samenthaft zuzusprechen hat, zu rechte steen sullen umbe sachen die für inen und nit für uns oder unser nachkommen röm. Kayser oder König gehören.»³⁾

Aus dem Gesagten lässt sich mit Recht schliessen, dass beide,

1) Rudolf starb den 15. Juli 1291, Albrecht I. den 1. Mai 1308.

2) Die letztere der vier erwähnten Urkunden hat Mone in Heidelberg aufgefunden und abgedruckt (Zeitsch. 8, 170). Die drei älteren, die jetzt im Reichsarchiv zu München liegen, sind bisher unbekannt und unbeachtet geblieben. Für die Geschichte von Hagenau sind sie von höchster Wichtigkeit, weil sie sich viel weniger als die gewöhnlichen Schwörbriefe der Landvögte an eine herkömmliche und bestimmte Formel halten, und die Rechte, sowie die Besitzungen, der Stadt genauer und weitläufiger beschreiben.

3) Bestätigt durch Albrecht II. (1438) und Friedrich IV. (1442), AA. 54, 58, 62. In einer späteren Bestätigung von 1482 (AA. 71) fällt die Meldung des Grätgerichts weg.

Landvogt und Schultheiss, als Nachfolger des ehemaligen Index gelten können.¹⁾ Mit der Zeit und unter dem Drang des allmählig sich ausdehnenden Geschäftskreises hatten sie unter sich dessen Zuständigkeit verteilt. Neben der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der Landvogtey, behielt der Landvogt für sich die politische Verwaltung der Reichsdörfer, und überliess dem Schultheissen den gewöhnlichen Vorsitz bei den verschiedenen Gerichten der Stadt und des Landes. Selbst hier jedoch kommen einige Einschränkungen vor, die sich sowohl auf Strafgeder als andere Competenzen beziehen, und die wir summarisch angeben, so wie sie in einem Bestallungsbrief enthalten sind, welchen Pfalzgraf Stephan als Landvogt den 22. Oktober 1432 zu Gunsten des neuen Schultheissen Friedrich von Stein ausstellt. — Alle frevel, büssen und besserungen die unter 30 β fallen und sich darauf treffen, die sint eines Sch. — Bei Todesfällen ohne Erben gehört die Hinterlassenschaft dem Sch. — Funde unter und zu 30 β gehören ihm ebenfalls. Was Würzlinge²⁾ im Forst gefunden werden, sind eines Sch. Was inne uff dem Forst gefunden wurde, gehört ihm. Würde ein Baum do ein ymme inne werre im Forst abgehawen, so soll der Baum in den Hof (auf der Burg) und der ymme dem Sch. gebessert werden. — Funde über 30 β gehören dem Landvogt, doch soll dem Sch. zuvor 30 β davon werden. Was über 30 β und leib und gut betrifft, todschlag, verratherei etc., gehören einem Landvogt zu. — Auch sind alle besserungen gross und klein, so in dem Rat gefallent, des Sch.³⁾

Die näheren Verhältnisse zwischen Stadt und Schultheissen schildert das Neue Statutenbuch folgendermassen:

Von dem Schultheiss und dessen Amt.

Ein jedweder der Statt Hagenaw von der K. M. gegebener reichs-schultheiss hat heutigen tages eine gewisse und beschränkte gewalt, in burgerlichen und malefytischen sachen sich ein zu mischen, und das gericht mit zu halten; Und zwar in burgerlichen sachen, was nemlichen

1) Einen kleinen, belanglosen Antheil an dessen Erbschaft erhielt auch die Vogtei, von der im Statutenbuch a. 1428 gesprochen wird.

2) Unter Würzlingen sind nicht, wie allgemein angenommen wird, sammtliche vom Wind umgeworfene Bäume zu verstehen, sondern nur jene von einem bestimmten Umfang. Nachdem im Frühjahr 1606 der Wind grossen Schaden im Wald angerichtet hatte und der Kasten Keller der Landvogtey sich das Recht anmassete, diese Windfälle an fremde Bauern «nach der Schwere» zu verkaufen, widersetzte sich der Magistrat dagegen, da nach seiner Ansicht «ein Unterscheid sey unter Windfällen und Würzlingen». Auch die Pfändung des betr. Holzes musste sich der Kasten Keller gefallen lassen, da dieses nach dem Bescheid des Magistrates vom 17. April 1606 «mit Würzling sondern Gottes Gewalt» sei. (St. A. B. B. 51.) Während dem XV. Jahrhundert waren diese W. gewöhnlich um einen jährlichen Zins, teils an die Stadt, teils an die Hafner von Sutfenheim, verpachtet.

3) Lehenbuch N. 21.

Schulden, Obligaciones und dergleichen andere davon deputirende sachen belanget; in malefizischen sachen hat ein reichsschultheiss den Reichstalt, und dabei mehr oder weiters nicht als die umbrag und die execution, nach erkantnuß des mehren theils des Rats. In misshandlungen, so malefizisch seint, woluh er auch bey dem examen, und würd, so oft man E. E. Rath der gefangenen halb relation erstattet, in Rath erfordert, keiner anderer ursach als zu hören ob sich die sach in massen referirt würd also verhalten.

Wan man solche personen verurteilen will, wird er abermals erfordert und hat die erinnerung bey dem ayd, wormit man der K. M. und dem h. röm. Reich zugethan, und dan, wie obgemelt, die umbrag zu thun; dan vulgend auch der eroffnung des urtheils, der begleitung der armen personen und völliger execution des criminal processus bey zu wohnen.

Was nun im übrigen die Staat- und regiments sachen diser Statt betrifft, davon ist der Reichsschultheiss, wie in allen Reichsstätten, abgeseondert und ausgeschlossen, massen er bey den gewöhlichen Rathshaltungen und deliberationen nichts zu thun. Auch in sachen der Statt Intraden, einkünften, dero gemeinen Säckel, die rechnungen, policey ordnungen, burger aufnehmung, reception und wieder cassirung der Juden, und alle andere von der hohen Obrigkeit (ausser deren wie oben gemelt) herrührende sachen betreffend, hat er keine gewalt, Dan was diser Statt oberherherrlichkeit, das jus territorii et magistratus betrifft, derentwegen sie für ein ohnmittelbares glied des h. röm. Reichs ist und erkennet würd, da hat der Reichsschultheiss oder reichsvogt, Hagenaw unversehrt und ohngekräncket zu lassen, massen ein jeder Reichsschultheiss einen Ayd schwört und sich mit schriftlichem Revers obligiret und verpflichtet gemeine Statt bey ihren urahren recht, gewonheiten und Reichs herkommen zu beschützen und hand zu haben...

Woraus abzunehmen, dass er allein in denjenigen Civilsachen, so ihrer eigenschaft nach auf das Laubengericht gehörig, das seint Schuld und Vogtei sachen, und was dem anhängig, und zwar anderst nicht als nach erkantnuß der mehrer theil der Schöffen zu richten habe...

So viel die gemeinen muletten, straffen und frefel betrifft, (ist) E. E. Rath crafft hoher Obrigkeit, auch des Schultheissens abwesend, dieselben anzusetzen befähigt, sie seyen wie sie wollen, jedoch das dem Schultheissen davon, anstatt K. M. und des h. Reichs, der dritte pfennig gebühren soll...

Der Kapitel schliesst mit der Bemerkung, die schon im ersten Satz angedeutet ist: «das die gewalt des Reichsschultheissen in den Reichsstätten viel grösser als heutigen tags gewesen.» Und diese Angabe kann dadurch bestätigt scheinen, dass viele der in das alte Statutenbuch aufgenommenen Ratsbeschlüsse in Gegenwart des Schultheissen verfasst wurden. Daraus erklärt man sich auch leichter, warum – wie es unsere Chronik erzählt und wir es S. 36 erwähnt haben – in jenen Zeiten so viel Gewicht auf die Persönlichkeit des Schultheissen gelegt wurde.

III.

Nachdem unsere Chronik geschildert, «wie man schiefen zoch us den antwerken die Erbersten», erzählt sie die Feindseligkeiten des Edelknechts Stopf gegen die Stadt und den Zug des Herzogs von Brabant nach dem Elsass. Diese zwei Stellen befinden sich ebenfalls mit einigen Abweichungen in den Strassburger und Berner Handschriften, die aber vollständiger sind als das Statutenbuch, indem sie verschiedene andere Begebenheiten enthalten, die mit unserer Lokalgeschichte in direktem Zusammenhang stehen.¹⁾ Es ist wahrscheinlich, dass auch diese Notizen in das Statutenbuch aufgenommen worden wären, wenn, wie oben (S. 17) berichtet, der Verfertiger dieser Abschrift seine Arbeit nicht unterbrochen hätte. Wie dem auch sei, wir betrachten es als unsere Pflicht, sie alle hier zu veröffentlichen, und zwar die im Statutenbuch fehlenden Stellen nach dem Strassburger Text, der zuverlässiger ist als der Berner. Ebenso werden wir die Notizen mittheilen, die der bereits erwähnte Peter von Stolfhofen am Schlusse seiner Königshofener Chronik eingetragen hat (199 verso), sowie jene, welche auf 199 recto derselben Handschrift verzeichnet sind und von einem andern, uns unbekanntem Hagenauer herrühren.

Ausser den Strassburger und Berner Manuscripten liegt auf der Bibliothek der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz (II. B., Nr. 13) eine dritte Handschrift von Königshofen, die unsere Stadtchronik wohl nicht enthält, jedoch aber andere Aufzeichnungen von lokalem Interesse. Wir werden nicht verfehlen, diese Notizen²⁾ zu verwerthen und das ganze Material hier in chronologischer Folge abzudrucken, um diese Splitter der Hagenauer Geschichte so vollständig als möglich zusammenzustellen.³⁾

1) Da Herzog IX. 159, 160, 161, 162 sie ebenfalls anführt, ist wohl anzunehmen, dass ihm bei der Vorbereitung seines Werkes nicht nur das von ihm so oft benutzte Statutenbuch, sondern noch ein weitläufigerer Text der Chronik zur Verfügung stand.

2) Der Text ist abgedruckt bei Hegel: Die Chroniken der oberrheinischen Städte, I. S. 205, und wurde gütigst von Dr. R. Jecht aus Görlitz nachgeprüft, wofür wir ihm an dieser Stelle den geziemenden Dank aussprechen.

3) Für die litterarische Geschichte von Hagenau wäre es nicht ohne Belang zu bemerken, dass alle drei hier erwähnte Königshofener Chroniken derselben Handschriften-Serie angehören, welche Hegel mit B notirt, und selbst derselben Unterabteilung, welche sich durch die unsinnige Lesart: «Jacobus Kirche (statt Kirchherr) zue Truschheim malte das buch 1486», auszeichnet. Wäre es nicht möglich, dass sämtliche oder wenigstens die meisten Exemplare dieser Unterabteilung in enger Verbindung mit der Schreiberschule von Hagenau standen, welche ihre Erzeugnisse nach einer ihr vorliegenden, fehlerhaften Abschrift verfertigte?

Von Stophus und sinen Helffern.

Do man zalte von 1) Cristus unsers lieben Hern Geburt M^oCCCLXXIII (1373)²⁾ Jore do noment die von Hagenouwe grossen Schaden von Eym Edelknecht der hieß Stopff³⁾ mit sinen Helffern⁴⁾; die fürent gon Hagenouwe und beroubeten die Hofe umb Hagenouwe. Do fürent die Soldener uß, und worent die besten und die Richsten an gutte und an fründen dozumul hien uß⁵⁾; das wissete Ir vintschafft wol und leite In Herschar und ving die Soldener by alle, und erslug eyven der was⁶⁾ von den brotbecken genant Hittendorffer⁷⁾ und was Rich. Die gefangenen schetzete er mit⁸⁾ gut und koment die gefangene und die statt mit Im umb V. M^o (5000) gulden⁹⁾, Lic⁷⁾ der kriegk gestillet wurt; das niderligen det der statt gar we, wann⁸⁾ die besten burger worent Soldener, und darumbe so kam In die statt zu hilf.

Von den engelschen vorgenant.

Do man zalte MCCCLXXV ior^{d)} an eime zinstage nach der eilf tusent megede tag (23. Oktober 1375), do koment die engelschen, der höbetman silvester^{e)}, vnd worent britanen, vür hagenowe und wolent die stat gewunen han mit uf-satze. Wenne also die geselleschaft kumen was in Eilsas, uf sante Michels tag, do waz geflohen alles völq in die slößer vnd sunderlingen vil in die stat zu hagenow vnd lag ein gros volq zu Nuwenburg, die alle zit fürent vor hagenowe vnd noment war wie vil dorflüte in der stat zu hagenow was, vnd mengelich us der stat umbedehteulich lief, vnd

1) St. gottes geburte. — 2) B. und der hette einen Krieg mit der stette zu Hagenow. — 3) St. det er in grossen schaden; St. und B. wanne sine bruder was das hofen abegslagen umb missetat, die er geton hette; B. Do von samte sich dieselben brüder genant Stopff; St. Dorumbe besamete selbe Stopff mit sinen Helffern. — 4) St. und B. das wuste ir vrient Stopff wol. — 5) St. ein. — 6) St. und B. umb. — 7) St. und B. daz. — 8) St. und B. und das niderligen det der stat we, wenne.

a) Nach Herzogs Chronik 1374 (4tes Buch S. 159).

b) Es war Claves Hittendorffer, Eigenthümer des Hauses zum Rad an der Langwat (Landweg), dessen Platz heute im Complex der Hopfenhalle zu suchen ware.

c) Die Kaufkraft des damaligen Guldens = 33 Mark; 5000 × 33 = 165.000 Mark.

d) Herzogs Chronik (neumes Buch S. 161) verlegt dieses Datum irrthümlicherweise auf das Jahr 1365.

e) Silvester de Budes, Kapitän bei den sogenannten grandes Compagnies, jenen aus französischen und englischen Abenteurern bestehenden Söldnerschaaren, welche

dovon so mahtent sū zwo scharen⁹⁾, eine waz bi den gūten lūten⁹⁾, und die andere gein vinckenhofen¹⁰⁾ bi sante Mariental in dem tale; vnde die vorritter zogetent die rittende vnd die fūsgonden us der stat. vntze vūr daz ellende Crütze^{b)}, vnd do sū vūr das crütze koment, do gobent sū den andern wortzeichen; do liessent die zwene herste mittenander louffen, vnd koment frūnt vnd viende mittenander vnder die porte, das man mit martel vnd not die serre zu brohte, vnd wurdent uff xl (40) gefangen in den garten vnd wart einre an der seltenbeche erstochen, vnd sossent zū fus abe vnd stochent sich mit den von der stat, an der serren. Do schos einre abe dem dunre befritte vūr den turne¹¹⁾ an Kiselsteigen vnd schos einen guten edeln vnder den engelschen zu tode; den fūrtent sū enweg vnd begrūbent in zu steffelt,¹²⁾ vnd also balde dz geschach, do fūrent sū darvon. By disen ziten hiltent

9) B. herscharn. — 10) B. lincken hofe. — 11) B. furbeffrit für den turne.
— 12) steffelsvcht.

während des hundertjährigen Krieges zwischen Frankreich und England bald auf der einen, bald auf der anderen Seite fochten, und durch Raub, Mord und Plünderungen überall namenloses Elend zurückliessen. Nach dem 1374 zwischen beiden kriegführenden Mächten abgeschlossenen Waffenstillstand, fasste der König von Frankreich (Carl V.) den Entschluss, sich dieses lastige Volk vom Halse zu schaffen. Eine Gelegenheit dazu kam wie erwünscht dadurch, dass ein bei Hof in hohem Ansehen stehender Edelmann, Sire Enguerrand VII de Coucy, im Begriffe stand, Erbschaftsansprüche gegen das Haus Oesterreich zu erheben. Nachdrücklicher als durch die Unternehmung eines Kriegszuges nach den österreichischen Ländern hatte der Sire von Coucy seine Forderungen nicht geltend machen können, und den Vorschlag des Königs, zur Erreichung seiner Ziele, mit diesen wilden Heerschaaren über die Vogesen zu ziehen, nahm er bereitwillig an. Ende September 1375 fiel er zuerst in Lothringen, dann ins Elsass ein, wo seine zügellosen Compagnien, ihrem Rufe getreu, das Land nach besten Kräften ausplünderten. Vier Wochen nach der Berennung Hagenaus, am 19. November 1375, stellt der oben erwähnte Kapitän Silvester de Budes, welcher sein Quartier im Kloster Neuenburg oberhalb Schweighausen aufgeschlagen hatte, der Stadt Hagenaus sammt Zubehör und dem Orte Bischoveswiler (Bischweiler), ebensowohl für die geistlichen als die weltlichen Güter ihrer Einwohner und für die Dauer von vier Monaten, einen Schutzbrief aus, im Namen des Oberbefehlshabers «domini Inguerrani magni Leopoldi ducis Austrie filii, domini Couciaci et comitis Suession (Soissons)» (St. A. E. I. 27 Nr. 11). Nach diesem Citat war Enguerrand de Coucy Sohn des Herzogs Leopold von Oestreich gewesen, was wohl ein lapsus ist. Der in Rede stehende Enguerrand war der Sohn von Enguerrand VI und von Catharina von Oestreich, Tochter des Herzogs Leopold; somit war Letzterer sein Grossvater und nicht sein Vater. (Chroniques de Froissart, Bd. I. S. 703 éd. Michaud.)

a) Das Gutleuthaus, für Aussatze im dritten Decennium des XIV. Jahrhunderts gestiftete Spital, war auf der Strassburger Strasse rechts, auf der Stelle, wo das Rothbachel diese Strasse kreuzt.

b) Das elende Crütze, auch das Kreuzhäusel genannt, befand sich vor dem heutigen Anwesen Musau Nr. 1, wo vor einigen Jahren noch ein Kreuz stand.

sich die stette redelichen mit hüte, die priester in der stat hütent nahtes ouch, wanne nieman frümedes gedurste nahtes after wege gon. Und hunden noch gap man demselben volke eine summe gelttes darvmbē daz sū usser dem lande ziehen soltent, und gap die stat fünf hundert guldin, dar zū müste mengelich geben. Von diser geselleschaft ist ouch do vor geseit.¹³⁾

Do man zalte MCCCLXXVI ior (1376) do swurent die von hagenow dem Kunige Wentzelaw, vnd den eit enpfing ein lantvogt von sinen wegen; daz waz h. Stislaw von der Witenmülen^{a)}; und der obgen. Kunig¹⁴⁾ wart gemahet by sines vatter lebetagen Kunig Karlen des Keisers. Dar noch do starp sin vatter der Keiser, do man zalte MCCCLXXVIII.

Wie der Hertzog von Brabant kam gein Hagenow.

Do man zalte M^oCCCLXXX (1380) Jore do kam der Hertzog von Brabant gon Hagenow, und was In denselben zitten Eyn vicarius des heilligen Richs In Elsas von des Keisers Karlen wegen. Und hette eyn lantfougt dozumol¹⁵⁾ Ulrich von fistingen^{b)}, und dem was derselbig Hertzog vil gutes schuldig von eynem Nidervalle¹⁶⁾ den der lantfougt gehebt hatt zu Gūlich von sinen wegen. Wann derselbe Herr Ulrich von vinstingen wart gefangen und vill Ritter und Knecht, die er mit Ime usser Elsas gefürt hette, die er alle muste lösen. Darumbe sprach der Hertzog die von Hagenouwe und die vidern¹⁷⁾ Richstette an und forderte an sū das sū Ime globen solten und sweren für eyn sothe gelts die was groß, und Ime zu dienste sitzen, also obe¹⁸⁾ sū eyn pfant gūt werent. Dowider satte sich die Stat Hagenouwe mechtlich und sterklich und wolten das by nycht tun.

13) B. wirt geseit hie noch. (Verweisung auf eine andere Notiz die Engländer betr., die in dem einen Text vorher und in dem andern nachher verzeichnet sein sollte.) — 14) In B. Manuscript ist dieser Satz unsinnig verstümmelt. — 15) St. und B. der hies Her. — 16) St. Inderligen (Niederlage). — 17) St. und B. andern. — 18) St. und B. sū sin.

a) Stislaw von der Weitenmühle stand verschiedene Male an der Spitze der Landvogtey: Als Unterlandvogt von 1359—1363, 1369—1370, 1376—1377. Als Landvogt von 1386—1390. Er war das hervorragende Mitglied dieser Familie, welche der Dischlachermühle (heute Zastrow) ihren Namen hinterlassen hat.

b) War Unterlandvogt von 1370—1371 und von 1373—1384.

und¹⁹⁾ besamelt sich der Hertzog mit Dienern, Ritttern und Knechten In Straßburg, wann es den uff den Stuben liep was gewesen, aber den Hantwercken was es leit zu Straßburg, also was es ouch zu Hagenouwe; doch die gemeynde zu Hagenouwe was mit macht dowider und der Hertzog lag zu Straßburg und verzerte groß güt. Darumbe der lantfougt Herr Ulrich von vinstingen zu grosser schuld kam.²⁰⁾ Und der Hertzog verkouffte sin silberin geschirre zu strauburg das er von der herberg kam, und der lantfougt wart arme das er mit allem syme lannde kume bezalen mochte, und hie uff wart nyt, und blibent die Richsstette by Ire fryheit und swurent zusammen.^{b)}

Von dem ersten Zolle.

Do man zalte von gottes geburte MCCC.LXXXIII^{c)} (1394) Jor, do mahte vnd satte uf der Rat und Meister vnd marschalg gemeinlich einen großen zol in der stat, daz vormols nie²⁰⁾ gehört was, wenne es wider der stette friheit wz. Dis geschach in den ziten, also der große bunt waz mit den stetten. In dem Jore also vor geseit ist; der selbe zol werte vier Jor vnd müstent alle antwerg sweren den zol zü haltende und zü gebende, uf den heiligen, wenne die stat do zü mole vil gütes²¹⁾ bedurfte zü yren dienern die sü haben müstent zü dem bunde, und hiltent ouch den bunt us XXIV (24) gleden.^{d)}

Von dem andern Zolle.

Diser zol was also gesworn daz man müste I § geben von III β, ein jegelich mensche, es were snider, schüster oder dienst knechte, die den dagen datent, kremer und mengelich. Ein vierteil Rocken gap II §, der verköffer gap einen §.

19) St. besatte die sich. — 20) B. me. — 21) B. haben muostent.

a) An Stelle der seiner Tochter Clara, die sich mit Graf Emich VI. von Leiningen vermählte, versprochenen Mitgift von 6000 fl. übergab er ihr 1385 die Hälfte der Burg Hohenfels und die Hälfte der Burg und Stadt Brumath (Batt. II. S. 123).

b) Die 5 letzten Zeilen sind von späterer Hand nachgetragen.

c) Sollte heissen 1384.

d) Eine Gruppe von fünf Mann zu Pferd, wovon einer als Lanzenträger von den vier anderen unterstützt wurde.

den andern gap der köffer. Also gap ein jegelich vierteil, es were waz es wolte, und gap man den zol von aller leige. wine, smer, saltz, leder; die brotbecke gobent von ye dem vierteil Rocken III §. Item ein fuder wines gap II ß d.

Do man zalte MCCCLXXXIII Jor (1384) umbe die zit, also der grosse bunt waz mit allen stetten, do mohtent die von Straßburg eine Jor messe und hiltent die messen fry vf VI ior, daz man fry waz vnd keinen zol gap vnd waz do dem lande güt. Do noch do man zalte MCCCLXXXI (1391) ior zu Sante Katherinen tage der heiligen Juncfrowen, do wort die messe wider rüffen und ging abe; es schatte der²²⁾ stat Straßburg an dem zolle.

Do der obegen. zol abe ging, do hette der Rot gerne gesehen das man einen andern zol gemahnt hette. Do wider setzet sich die antwerg und woltent lieber bete und stüre geben denne den zol, und die missehelle werte by uf ein Jor, doch über koment die burger und die antwerg, und sattent einen gefügen zol uf, und do zü gobent sū bete, do man zalte dusent CCCLXXXX ior (1390).

Von des von Fleckesteins Kriege.

Do man zalte von gotz geburte MCCCLXXXI (1391) ior, do hette der lantvougt, ein appet von Mürbach, und dise stat einen krieg mit dem von Fleckestein zü beinheim. umbe die dörfler in dem Riete, die zü dem Riche hören soltent: Sesenheim, Roppenheim und die andern; und beshach grosschade Jeweder site. Der marggrofe von baden der waz Helffer der von Fleckestein. Und brantent dz Rich gerwe²³⁾ abe; wo sū es haben möhtent, und werte by uf ein jor; und do zü mole wurdent die von straßburg me geschediget, denne die von Hagenow, wenne die Stat zu straßburg lies es güt sin, und dz mere teil der Ritter und knechte gobent iren gunst dar zü, das der von Fleckestein fur in des Riches dörfler: Batzendorf,²³⁾ Wintershusen, Scheffelingesheim und in alle Riches dörfler, noch den Ernen zü stunt, und verbrante die dörfler gerwe abe, also wurdent die Ritter und knechte

22) B. stette. — 23) B. Berstheim.

a) vollständige.

und die Stat zu Straßburg me geschediget denne die von hagenowe, und das wol was, wenne der von Fleckestein für gein Straßburg und ging uf die stuben zü Rittern und knechten und seite er wolte daz Rich schedigen mit brande, und globe in do, er wolte ir schonen und waz schaden er in dete, den wolte er in keren, daz er doch do noch nüt endet.

Heran vergossen sich die von Straßburg und student dem Riche noch der statt zu hagenowe nüt by, daz sū doch wol hetent geton, do noch wart ein fride gemahnt uf ein Jar.

Von dem lantvögte her Bursiböy von Swinar.

Und donoch do man zalte von Gottesgebürte MCCCLXXXII (1392) ior, do wart ein ander lantvögt, genant her²⁴⁾ Burseböy von swinar,²⁵⁾ der waz ein fromer Ritter, stoltz von dem libe, der waz ouch lantvögt in dem Riche zü Swoben und oberster höbetman zu peigern^{b)} in dem Riche. Dirre vorgegant lantvögt lengerte ouch den Friden mit dem von Fleckestein. Dise zit worent die von Straßburg in des kuniges ohte und gobent wenig dar umbe, also geseit wurt hie noch. Und diser lantvögt kam mit eime grossen volke mit helffe aller herren dis landes one der von Fleckestein zu Beinheim und belag Straßburg, dar umbe daz sū zü ahte worent. Ouch wil man daz es der Kunig dar umbe dete dz die von Straßburg²⁵⁾ des Richs so wenig schonetent, hie in des von Fleckesteins kriege. So hette der lantvögt und die stat zu hagenowe me volkes denne der von Fleckestein und fürent gein Beinheim und brantent do, und schußent mit büssen in die Stat, daz drige dot bliben und ander vil geletzet wurdent. Und der von Fleckestein hette vil blützapfen^{c)}, daz sint louffende knechte, die dotent me schaden denne die Ritende.

24) B. Borseboy. — 25) B. so wenig des Riches.

a) Borzilboy von Swinar, Landvögt von 1391—1394 und von 1397—1399. Der Chronist Herzog nennt ihn Burschaum von Schweinfurt.

b) Bayern.

c) Als Erklärung für das Wort «Blützapfen» führt Scherz in seinem Glossarium den hier vorkommenden Passus wörtlich an: «und der von Fleckestein hette vil blützapfen, daz sint löffende Knechte, die dotent me schaden denne die ritenden», und als Quelle verweist er auf Chr. Hagen. Bechtold. Da nun das Berner Manuscript auf der Rückseite des Blattes 181 unmittelbar vor dem Beginn der Hagenauer Chronik den Buchstaben B. in rother Tinte trägt, fragen wir uns, ob dieses Zeichen vielleicht auf den Anfangsbuchstaben des in Rede stehenden Bechtold, den Verfasser der Chronik Hagen., hinweist.

Von dem Turne an Ristenhusen.

Der turn und die pörte zu Ristenhusen wart vollebrot
do man zalte MCCCLXXXV Jor^{a)} (1395).

It. In dem Jore als man zalte von gotz geburte MCCCCXXVI
ior (1426) noch sancte Michels dag (29. September) noch
dem Herbeste zu stunt, do gap man zum zappfen ein moß
wins umb 1 heilbeling. It. iii mossen umb ij §. It. 1 mosse
umb 1 §. It. ein mosse umb iii heilbelinge. It. ein mosse
umb ii §. It. ein mosse umb (2^{1/2}) §. It. ein mosse umb iij
§ nuwen un virmē win als mittenander.

It. dz selbe Jor was ouch ein grosser sterbotte.^{b)}

It. Es yst zu wissende das In deme Jore als man zalte
MCCCCXXXVIII (1438) das dz Korn also dūre wart, das
es galt XVI β § und ii §, das habe ich Peter von stollhofen
do zu mole gesehen, der ouch dis geschriben hett. In deme
vorg. Jore als do vorgeschriben stot und der wine süben pfen-
nige galt und VI § und V § uff dz neher gelt. Und vienge
an ein großer sterbot In deme Herbst, und weret untze
ander werbe Herbst und do noch In deme andern Jore kam
als ein gut Jore das dz Korn VI β § galt und VII β § und
ein lant mosse wines drige heilbeling und der oberlensche
iii §.

It. darnach als man zalte MCCCCXII (1439) uff mitte-
wuch nehst noch sante Mathis tag (25. Februar). do kam
ein böse völek In das lant, das man nant die armen Jecken.
Do was ouch groß angest und not In der welt, und kömte
ouch uff den vorg. mittewuch zu mittemetage über Zaber
steyge In das lant, als wart mans zu Hagen. erst geware In
der mitternacht, als stille swigen koment sü In das lant.

Anno dni 1443^{c)} uf sant Matheus dag (21. September) do
galten zu Hagen. uff dem vischmargt hundert und nüntzig
kerpfelich und 5 grundeln alle lebendig einen phenyng.

a) Das Berner Manuscript gibt das Datum von MCCCLXXXV (1385).

b) Diese zwei Absätze sind dem St. M. entnommen, können aber nicht nach
Schrift und Orthographie dem Peter von Stollhofen zugeschrieben werden, wie die
zwei folgenden.

c) Aus der Königshofener Chronik zu Görlitz.

It. in dem selben jore galt^{a)} ein omen wins 1 β $\$$. und wart 8 Sch. $\$$ gelten ee herbest. Item in demselben jore galt ein sester zybolon 2 β $\$$ und wart 2 $\frac{1}{2}$ $\$$ gelten ee herbest.

Anno dni LXXXVI jore uff sondag noch sant Jacobus tag apostoli (30. Juli 1486) reit hertzog Philipp pfaltzgrawe by Rin und hertzog in Beyern zü Hageno in mit fünf hundert pferden, und an mendag darnoch früge hieß er zwey hundert pferde für Geroltseck rennen, und was Wilhelm Hock houbtmann. Den selben tag hort er messe zu sant Jergen, darnoch ging er uff das rothuss und wart lantfougt und swür der stat und gab in ein underlantfougt, der hieß grawe Craft von Hoheloch, und der selbe lantfougt gab in einen schultzeisen, der hiess juncker Jacob von Fleckstein, und juncker Jacob gab ein gericht schriber genant meister Hans Waldeck, die swuren alle der stat Hageno.

It. darnoch zochen sy gen Geroltzeck uff sondag vor sant Adolfftag (29. August) und haten zwey tusend pferde und haten VII houbtbüssen darfur und brochen III houbtbüssen, genant bösse Else und der Nar und der Steinbock. Uff mendag vor unser lieben frowentag der junger (4. Sept.) goben sie Geroltseck uff, uff gnode, und was in Geroltzeck juncker Bastion von Landeck houbtman und juncker Bernhart von Geroltseck und der jung Ancken ritter und der jung von Berwangen, die musten alle sweren, wan man sy mant, das sie sich wolten stellen. geschach im jore LXXXVI (1486).

a) Im Text ist »galt« wiederholt.

Schöffenliste.

Zu Hagenau waren die Schöffen, wie bereits gesehen, eine Körperschaft von Patriziern, welche den älteren Stadtrat und das Reichsgericht bildeten. Im Laufe der Zeit wurden sie zwar genötigt, einen Teil ihrer Befugnisse den XXIVern einzuräumen (1330), und dieselben sogar auf die Schöffenbank anzunehmen (1391). Dennoch blieben sie die Häupter der Stadt. Einer von ihnen bekleidete, der Reihe nach, je während drei Monate, das Amt eines Bürgermeisters, oder, wie man bei uns zu sagen pflegte, eines Stettmeisters. Die Kontrakte, welche das bürgerliche und das wirtschaftliche Leben bedingen, wurden vor ihnen abgeschlossen¹⁾, von ihnen besiegelt, und für deren gerichtliche Entscheidung waren sie allein zuständig, wenn Streitigkeiten darüber entstanden. Sie führten den Vorsitz und hatten die Oberhand in den zahlreichen Pflögereien und Ämtern, welche den öffentlichen Anstalten, den gewerblichen, polizeilichen und finanziellen Instituten vorstanden. Sie verwalteten sozusagen allein die Kanzlei; die Korrespondenz, die Gesandtschaften, der diplomatische Verkehr mit dem Reiche und den anderen Ständen gehörten zu ihren Befugnissen. Obschon sie in dem Rat nur die Minderheit bildeten, erreichten sie selbst dort die Mehrheit für ihre Ansichten, dank ihrem herkömmlichen Ansehen, ihrer höheren Bildung und ihrem lebenslänglichen Verbleiben im Amte.²⁾

Befremden kann es uns also nicht, dass das Statutenbuch die Namen der Schöffen der Nachwelt überliefern wollte, besonders da die Herren aus den Geschlechtern, d. h. hier die Nachkömmlinge

1) Allerdings konnte man auch vor dem geistlichen Gericht, und ausnahmsweise vor Meister und Rat, kontrahieren.

2) Ihren Häusern war selbst ein Asylrecht anerkannt, so «das ein yeder, was miszhandlung er geübet oder geton habe, so er in eins Schöffens husz by Innen kompt und frtheit begert, gantz fry sicherheit und geleit haben sol». Im Jahr 1497 wurde diese Freyheit durch Kaiser Maximilian insofern beschränkt, «das die selbe by iren Cräften hübe, allein uszgenommen die so wider uns (den Kaiser), das h. Riche und die Statt Hagenow freyenlich handeln, und durt einen grossen Rat doselbst erkannt wurde, das die selben dhein geleit noch sicherheit inne der gemelten Schöffenhusern haben.» (A A 99 f. 67.)

der Schöffen, bei vorkommenden Wahlen, wenn nicht ein ausschliessliches Vorrecht, jedoch einen anerkannten Vorzug geniessen sollten. Viel eher wird man sich wundern, dass die Kanzlei erst gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts auf diesen Gedanken kam. Jedoch erhellt aus der Schrift, wie aus der Zusammensetzung der Schöffenliste, dass sie erst zu jener Zeit aufgestellt wurde.

Sie beginnt nämlich mit einer angeblichen Wahl von 1310, macht dann einen Sprung auf das Jahr 1392, enthält aber, nicht nur für 1392 und 1402, sondern noch für 1420 und 1435 Angaben, die erst durch spätere Hand ergänzt wurden oder unvollständig blieben.¹⁾ Im XV. Jahrhundert werden den Namen der erkorenen Schöffen kurze Notizen beigefügt, welche uns über das Datum ihres Todes oder ihres Austritts aus dem Amt Nachricht geben. Nun aber reicht die älteste dieser Notizen nur auf 1418 hinauf, und selbst nach dieser Jahreszahl kommen sie lange nicht regelmässig vor; es wird z. B. nicht angezeigt, dass Voltze, Voltzen hans sun, a. 1421 starb.

Ans diesen Thatsachen kann man mit Sicherheit schliessen: 1. dass es den Schreibern des Statutenbuches nicht an Lust fehlte, die früheren Schöffen aufzuzeichnen; 2. dass sie über das dazu nötige Material nicht verfügten, indem sie für das ganze XIV. Jahrhundert und die ersten Decennien des XV. Jahrhunderts in der Kanzlei keine Unterlagen vorfanden; 3. dass sie sich selbst für 1420 und 1435 weniger auf Protokolle oder offizielle Akten, als auf persönliche Erinnerungen und gefällige Mitteilungen der Zeitgenossen²⁾ stützten.

Eine bedeutende Anzahl von Schöffen für das XIII. und das XIV. Jahrhundert hätten sie jedoch auffinden können, nicht nur im Stadtarchiv, sondern auch in den Archiven der Pfarreien, der Klöster, der Spitäler, der Patrizier und selbst anderer reichen Eigentümer der Gegend. Vereinzelt stehen noch heute die Namen der Schöffen in tausenden von Briefen, die durch sie besiegelt wurden. Gruppenweise werden sie in den Kontrakten aufgezählt, die vor Meister und Rat abgeschlossen wurden, oder in den Bescheiden, welche von dem Reichsgericht ausgingen, in denen man alle beitzende und urteilsprechende Schöffen anzuführen pflegte.³⁾

Unter diesen Umständen halten wir es für unsere Aufgabe, die peinliche Lücke nach Vermögen zu beseitigen und das Vernach-

1) So z. B. fehlen noch a. 1420 Claus Voltz, der nicht mit Claus Dietman zu verwechseln ist, denn sie kommen beide in denselben Urkunden vor; und a. 1435 Hans Rosbaum.

2) Wie C. Danckrotzheim, der von 1402 bis 1414 Schöffe war.

3) S. dergleichen Aufzählungen von Schöffen in Bart, Eigentum, I. 240, 241, 250, II. 107 — Cartulaire de S. George, N. 35, 13, 45, 64, 65, 75 etc. Cart. de S. Nicolas, N. 42, 53. Ähnliche, obschon kürzere Notizen kommen auch bei dem Gretengericht vor, wie oben S. 38 und 39 zu sehen.

lässigte gut zu machen. Unmöglich ist es zwar, für jeden Schöffen den Anfang und das Ende seiner Thätigkeit genau festzustellen. Wir werden jedoch die Namen der Meisten herausfinden und für jeden die äussersten Jahreszahlen angeben, wo wir ihm begegnen. Aber sicherer noch als durch diese Ziffern ist uns ihre wirkliche und rechtmässige Reihenfolge, dank den gruppenartigen Aufzeichnungen, bekannt.

Aus der Schöffenliste, wie aus den Schöffenwahlordnungen, erfahren wir, dass die durch Tod oder sonst ausscheidenden Schöffen nicht alsobald ersetzt wurden. Gewöhnlich liess man ihre Sitze jahrelang ledig, um dann zu einer gemeinsamen Wahl von 4 bis 7 Schöffen zu schreiten. Allein, obschon mit einander erwählt, erhielten die neu erkorenen einen bestimmten Rang. Diesem Range nach nahmen sie Platz auf der Schöffenbank, unten an den schon da sitzenden Schöffen, um bei vorkommendem Ausscheiden eines älteren Kollegen weiter hinaufzurücken. Diesem Range nach gaben sie ihre Stimmen ab. Diesem Range nach bekleideten sie das Stettmeisteramt. Diesem Range nach traten sie bei allen offiziellen und feierlichen Akten der Stadtbehörden auf. Selbstverständlich blieb auch dieser Rang recht- und anstandsgemäss in den Verzeichnissen beibehalten, wo mehrere Schöffen nach einander aufgezählt waren. Dieses Verfahren scheint uns also den zuverlässigsten Anhaltspunkt für die Reihenfolge der Schöffen zu geben, und der Leser wird sich leicht erklären, warum wir den anderswo vorkommenden Jahreszahlen weniger Gewicht beilegen.

Die älteste uns aufbewahrte Meldung von Hagenauer Schöffen reicht ins Jahr 1215.¹⁾ Ihre Namen kommen aber erst in späteren Urkunden vor.

- Cunradus Löselin, 1251, 1262.
- Hermannus tribunus (heimburge), 1251, 1262.
- Hartungus de Lutolshusen, 1251.
- Billungus, frater Conradi, 1251, 1264.²⁾
- Ebelinus Kantz, 1262, 1264.
- Otto Kantz, frater ejus, 1262, 1287.
- Hermannus de Lutoldishusen, 1262, 1264.
- Albertus, 1262.
- Anselmus, frater Alberti, 1262, 1264.
- Sigillo, dictus heimburger, 1262.
- Henricus Mol, 1264.

1) Als. dipl. I, 350, et omnes scabini de Hagenowe.

2) Ein Teil der a. 1264 Genannten waren nur Notabeln. Sie sind aber nicht leicht von den eigentlichen Schöffen zu unterscheiden und kamen auch meist später auf die Schöffenbank.

- Erlwinus Phuls, 1264.
Ortliebus de Pfaffenhoven, 1264.
Albertus de Pfaffenhoven, 1264.
Hartdungus de Pfaffenhoven, frater Alberti, 1264.
Johannes de Hochwilre, 1264.
Gotfridus Longus, 1264, 1292.
Conradus, filius ejus, 1264.
Billungus, filius Hermanni tribuni, 1264.
Nicolaus, filius Ottonis monetarii, 1264.
Bermannus, filius Wolframni Lowilini, 1264.
Ulricus, filius Zartonis, 1264.
Conradus Danhusarius, 1287.
Kornelinus, 1287.
Conradus tribunus (Cuntze Heimburge), 1287, 1292.
Johann, h. Billungs sun, 1290, 1292.
Otto von Eschbach, 1292, 1313.
Ludovicus mercator junior (Lutze Käuffer der junge), 1281, 1300.
Billung der vogt, 1292.
Hartungus Rex (Künig), 1287, 1304.
Wolfelinus de Kere, 1287, 1314.
Drutman Meyer de Berstheim, 1303, 1306.
Wolfram Clös, des heimburgen stiefsohn, 1292, 1314.
Diemar Bogener, 1306.
Reinfrid de Stolhofen, 1298, 1314.
Wernhard genant Grader, 1298.
Johan von Wisensee, 1306, 1317.
Heinceman von Scheid, 1306, 1330.
Diemar Bernrüte, 1306.
Conrad Zanner, 1306.
Ebelman Kantz, 1306, 1309.
Ebelman Wernher von Sufelnheim, 1306, 1328.
Otto Kantz, 1306, 1326.
Anselmus Vornburgen sun, 1310, 1322.
Lutze der junge, 1310, Anseman Lutz junior, 1313.
Anseman Ebelman, 1322, 1330.
Fritschmann Ortlieb, 1322, 1333.
Otto Schotte, 1332, 1333.
Conrad Rosebaum, 1322, 1333.
Claus Joler, 1322, 1330.
Diether hinder dem Spicher, 1322.
Wernhard, 1322, 1328.
Albrecht von Sesenheim, 1326, 1342.
Heinrich von Stolhofen, 1322, 1342.
Walter Zarte, 1322, 1332.
Diemar Bogener, 1322, 1333.

Wernher Spitze, 1322, 1347.
Drutman Erlewin, 1322, 1330.
Drutman Meyer von Berstheim, 1322, 1330.¹⁾
Claus Meyer, sein bruder, 1322, 1333.
Sigelman Zeringer, 1322.
Jeckelin Bogener, 1326, 1329.
Diemar Bernrüte, 1333, 1338.
Clawes Kunig, 1351, 1368.
Wolfel Lupe, Drutmans Meyer sun, 1336, 1372.
Engelman Schotte, 1335, 1365.
Drutmann zum Sterne, 1347, 1363.
Claus Fuller, 1338, 1351.
Claus Meyer, Wolfels Lupe bruder, 1340, 1371.
Joh. Clein Cuntze, 1362, 1383.
Diemar Bogener, Jakobs Bogener sun, 1342, 1385.
Joh. Russe, 1355, 1370.
Cuntze Rosebaum, 1341, 1382.
Peter Schotte, Ottmans Schotte sun, 1345, 1355.
Joh. von Stolhofen, 1350, 1355.
Anshelm Volckwin, 1355, 1356.
Reinfrid von Stolhofen, 1360, 1365.
Hartung Kunig, 1355, 1386.
Joh. Rosebaum, 1347, 1374.
Claus Diether, 1359, 1379.
Jo. Diethrich von Epfig, 1370, 1386.
Claus von Stolhoven, 1384, 1401.
Joh. Dantz, 1370, 1397.
Billeman Schotte, 1370, 1416.
Jeckel Bogener, 1370, 1377.
Claus Rosebaum, 1363, 1394.
Kuntzman zum Sterne, 1381, 1388.
Cuntzel Reisser, 1378, 1417.
Diemar Bogener, 1378, 1398.
Claus von Scheide, 1384, 1391.²⁾

Nachstehend lassen wir nun die Schöffensliste folgen, wie sie im Statutenbuch eingetragen ist.

1) Starb vor dem 1. Septbr. 1331.

2) Hertzog (Chronik, IX, 154) giebt auch als Schöffen an: „Johann von Schenkenburg, ist der Herrschaft Lichtenberg Lehman gewesen 1361; Claus Lupoy, Diemar Bogner, Johannes Flening hatten Lehen von der Landgraffschaft Elsas, seind solche Mann von den Grafen von Oettingen, so die Landgraffen geerbt, mit bewilligung des Reichs an die Herrschaft Lichtenberg kommen, 1361.“ Im grossen und ganzen können wir die von Hertzog veröffentlichte Schöffensliste ignorieren: sie ist blos eine hie und da fehlerhafte Abschrift des Statutenbuchs.

Von den Schöffen.

Dise nochgeschriben parsonen wurdent¹⁾ zu Schöffen
In dem Jare Anno Dni MCCCX Jar (1310).

Otte von Esbach
Reinfrit von Stolphofen
Wolffram Cloß
Johannes Wisense
Otte Kantz
Anßhelm Vorburgen sun
Lutze der Junge.

Anno Dni MCCCCLXXXXscdo III^o Kl. februarii (1392,
Jan. 29.) Electy fuerunt scabiny subscripty:

Diethericus Krieg
Ritter Hans
Voltze Voltzenhans sun; (gestorben a. 1421)
Johannes Clein Cuntze; starp anno Dni MCCCCXXXIII (1433)
Beholt bochberter; starp anno Dni XVIII (1418)
Johannes Schotte; starp anno Dni XXIII (1423)
(Diemar Kunig.)²⁾

Anno Dni MCCCII (1402), uff mentag nach dem wüsten
suntage, wurdent dise nachgenanten personen zu Schöffen
gemaht:

Cünrat Danckoltzheim; er starp uff mitwuch den Schurtag, was
s. Adrians tag, anno XLIV (1444, März 4.)
Jeckel Bogener
Johannes Rorendörlin, genant schencke
Johannes Schotte, genant Weldel
Conrad Reisser.³⁾

Anno Dni MCCCCXX uff mitwuch nach sante Erhartz
tag (1420, Jan. 10.) wurdent dise nochgeschriben zu schöffen
gekoren:

Bernhard Goßmar; er starp a. L (1450)
Claus zur Tannen; er starp uff s. Bartholomeus tag anno XXXV
(1435, Aug. 24). So wart daz Ingesigel zerslagen uff mantag
nach s. Angnesen tag anno XLVIII (1448)

1) Sie wurdent nicht, sondern waren Schöffen; die fünf ersten kommen schon früher vor. Diese Liste von 1310 ist weiter nichts als eine gruppenartige Aufzeichnung von Schöffen.

2) Fehlt im Statutenbuch. Was zwischen Klammern steht, haben wir dem Statutenbuch beigelegt.

3) Spätere Schrift: war schon früher Schöffe.

Claus Dietman; (starb a. 1442)

Voltze Hittendorff; starp in anno XXXI jar uff fritag vor s. Margreden tag (1431, Juli 13.)

Johannes Bocke; starp uff mitwuch vor s. Sixtag anno XLVIII (1418, Aug. 2.)

Johannes Werber, genant Fougt; starp uff s. Appolonien obent anno LX secundo (1462, Febr. 7.). Der verlor der Stat Secret Ingesigel in anno MCCCC und L jore, als er Statmeister was, und wart do dz uezige der Stat Secret Ingesigel gemacht.

Heinrich Brucker; er gap es uff uff samstag nach halbfasten anno XLIII (1443, März 17.)

Hermann Reisser; er starp uff S. Ulrichs tag epi anno LX (1460, Juli 4.)

(Claus Voltz); (starb 1436).

Anno Dni M^oCCCC^oXXXV, uff fritag nach unser frowen tag Conceptionis (1435, Dezbr. 9.), wurdent dise nochgeschriben zu Schöfflen koren:

Zu erste Martin Bogener; er starp uff s. Peters tag des kruters, anno LXVII (1467, Aug. 1.)

Cun von Göidertheim; er gap es uff uff zinstag nach dem Sübenden tage, anno XLV (1445, Jan. 5.)

Johans von Berstheim; er starp uff die pfingest mitwuch, anno LXI (1461, Mai 27.)

Heinrich Ingolt; starp in anno XXXIX (1439), uff den tag do die Jecken in Eilsahsz kamen (Feb. 7.)

(Hans Rosebaum.)

Anno Dni M^oCCCC^oXL, uff mentag nach s. Veltins tag epi (1440, Febr. 15), wurdent dise nochgeschriben parsonen zü Schöfflen gemaht:

Bernhart Goffmar; starp in anno L (1450)

Beholt von Trüsenheim; er gap es uff in anno XLIII (1443), und wart das Sigel zerlagen uff samstag vor dem sonstage Inuocavit, anno XLVI (1446)

Claus von Sels; er starp uff fritag vor der lichtmesse, anno XLIX (1449, Jan. 30.)

Peter Brehter; er starp uff zinstag s. Lucas obent anno LXXX (1480, Oct. 17.)

Anno M^oCCCC^oXLIII, uff samstag s. Gangolffs tag wurdent dise nochgeschriben parsonen zü Schöfflen gekoren, und swüren uff den selben tag (1443, Mai 11.):

Jerge Brucker; er starp uff s. Bartholomeus tag Appl. anno LXXII (1472, Aug. 24.)

Gabriel zur Tannen; er gap es uff, uff mitwuch nach s. peters

tag des krüters anno XLVII (1447, Aug. 2.), und wart dz Ingesigel zerlagen uff mentag nach s. Augnesen tag Anno XLVIII (1448)

Juncher Cuntze von Lampertheim; anno L uff mitwuch nach dem sontage Remyniscere (1450, März 4.) gab er dz Ingesigel uff.

Anno Dni MCCCCXLVIII. uff samstag nach unser lieben frowen tag der Eren (1448, Aug. 17.), wurdent die nochgenanten parsonen zu scheffen gekoren:

Gabriel zur Tannen; er starp uff den grünen Dornstag anno LXXXII (1482, April 4.)

Claus fuller; er gap dz Ingesigel uff, uff samstag vor der lichtmesse anno LXII (1462, Jan. 30.)

Bernhart Goßmar; er wolte es nit dun

Juncher Anthonie von Hornberg; er wolte es nit dun.

Anno XLIX, uff mentag nach S. Ulrichs tag (1449, Juli 7.) swur Bernhart Goßmar als er schöffen wart; er starp uff den notag anno L (1450, Mai 14.).

Anno Dni LI uff mitwuch nach s. Martins tag epi (1451, Novbr. 17.), do wurdent dise nochgeschriben parsonen zu Schöffen gekoren:

Juncher Anthonie von Hornberg; uff mitwuch nach s. Gertruten tag (März 20.) gap Juncher Anthonie sin Ingesigel in offenem Rate uff, des jares do man zalte M^oCCCC^oLIII (1454) und starp in anno LIX (1459)

Claus Hittendorff; er starp uff sondag vor s. Gregorien tag, anno LXXVII (1477, März 9.)

Hans Ingolt; er gap es uff uff mentag post Viti et Modesti, anno LV (1455, Juni 16.)

Hans Wanger; er starp uff s. Nicolaus tag anno LXXX (1480, Dezbr. 6.).

Anno Dni M^oCCCC^oLX primo, uff mentag vor s. Margreden tag (1461, Juli 13.) wurdent dise nochgeschriben parsonen zu Schöffen gekoren:

Fritsche von Gotteßheim; er gap dz Ingesigel uff, uff mitwuch nach S. Katherinen tag LXV (1465); er starp uff sampstag noch des heiligen Crutz tag zuo osteren anno LXXI (1471, Mai 4.)

Claus Armbruster; starp uff s. Medeharts tag XCVII (1497, Juni 8.)

Behthold Mördel; ist enweck geflohen, ist dot zu Strasburg unvertragen oder ungericht mit der statt Hagenaw.

Wolff Kips; er starp uff Sontag nach s. Sophien tag anno LXII (1462, Mai 16.)

Anno Dni MCCCCLXVI. uff samstag nach s. Mathis

tag apli (1466, März 1.), do wurden dise nochgeschriben zü Schöffenn gekoren:

Fridrich von Gotteßheim; starp uff die krumbe mittwuch anno LXXXII (1482, April 3.)

Heinrich Waldecke; starp uff mendag s. Anthonien tag, anno LXXXI (1491, Jan. 17.)

Claus Flemig; starp uff sondag unser lieben frowen tag Nativitatis, anno LXXXIII (1493, Septbr. 8.)

Diebolt von Berstheim; starp uff dornstag vor halpfasten, anno LXVII (1467, März 5.).

Anno LXXXI, uff mendag nach s. Hilarien tag (1481, Jan. 15.) wurden dise hienach geschriben parsonen zü Schöffenn gekoren und swürent uff stunt:

Fridrich Brucker; dot uff zinstag s. Veltinstag anno nüntzig secundo (1492, Febr. 14.)

Jacob Bitscher; er kam hien wegk schulde halp, dann er wart gefrönt anno LXXXII (1482); wart darnach huszmeister, starp im Spittal anno XV^c (1500)

Hans von Wympfen; er starp uff Sondag vor S. Margreden tag, anno LXXXI (1491, Juli 10.)

Jörge Brucker; wart gefrönt, und gieng hienweg an mitwuch nach assumptionis marie anno XCVIII (1498) und ist noch nieman wissen wo er sigt.

Ludewig Griff; dot uff mitwuch vor Adolffy anno XV^c (1500, Aug. 26.)

Cuntze Clein; er ging hienwegk in dem LXXXIV jor, dz nieman wissen kunde war er hien kam, umb s. Ulrichs tag (1484, Aug. 4.)

Anno LXXXIII^o uff fritag nach s. Gertruten tag (1484, März 19.) wurdent dise hienach geschriben parsonen zü Schöffenn gekoren und swürent uff stunt:

Meister Ulrich Jungfougt; er starp uff zinstag noch Johannis und Adolffi, anno XV^cXXXII (1532, Septbr. 3.)

Mathis Kirsbach; er starp uff zinstag vor Assumptionis Marie, Anno XV^cIII (1504, Aug. 13.)

Martin Brehter; er gap das sigel uff Anno XV^cIII (1503), starp uff mittwuch noch margarethe anno VIII (1508, Juli 19.)

Anno Dni LXXXII uff mentag uoch s. Erharts tag (1492, Jan. 9.) wurdent dise hienoch genannten parsonen zü Schöffenn gekoren und swürent uff stunt:

Meister Johanns Waldeck; er starp uff fritag vor s. Urbans tag anno XV^cX (1510, Mai 24.)

Michel zü der Thannen; er starp uff sonntag post thome apostoli anno XV^cX (1510, Dez. 22.)

Michel Greffe; er gab dz Sigel uff an mentag noch urbani XV^{te} (1502) und wart des Schoffen ampts erlossen

Hans Koberntzer; starp uff sonntag unser lieben frowen tag Nativitatis anno LXXXXIII (1493, Septbr. 8.)

Anno LXXXXIII uff Mitwuch noch dem zwölfften tag (1494, Jan. 8.), Sint dise nochgenanten parschonen zü Schöffen gekoren und swurent uff stunt:

h. Jacob von Albe; starp uff donderstag s. Jacobs obent appl. anno XCIII (1494, Juli 24.)

h. Diebolt Klein; er starp uff dornstag noch Reminiscere den VIII^{ten} marcii anno XV^{te}XX (1520)

h. Jacob von Worms; ist dott uff mitwoch nach Nat. Marie anno XCV (1495, Septbr. 9.)

Anno LXXXXVI, uff Mitwuch noch dem heiligen Sübenden tag (1496, Jan. 6.) wurdent dise nochgenanten perschonen zü Schöffen gekoren und swurent ouch uff Stunt:

h. Johannes Flemyng; dot uff samstag noch Jeorii martiris anno XV^{te}XI (1511, April 26.)

h. Rüdölff von Mümenheym; uff Mentag noch Nat. Marie XV^{te}VIII (1508) liesz her Rüdölff durch h. Bernhart sin dochterman den Rat bitten sin schoffen ampt von Ime uffzumenen, als er dotlich krankheit hette, und gap dem Rate das sigel, und wart doch des schoffen ampts nit herlossen, und starp derselben krankheit halb vff michelis XV^{te}VIII (1508, Sept. 29.)

Anno LXXXXVIII vff Mentag nach s. Katherynen tag (1498, Novbr. 26.), wurdent dise parsonen zu Schoffen gekoren und swurent ouch uff stunt:

Meister Phillipps von Gotteßheym; er starp uff sonntag aller heiligen tag im der nacht anno XV^{te}XXVIII (1528, Novbr. 1.)

h. Diebolt von Heltpronne; er starp uff zinstag noch trium Regum, anno XV^{te}XXVI (1526, Jan. 9.)

Anno XV^{te} secundo, uff mentag noch Crucis im herbst (1502, Septbr. 19.) wurden dise personen zü Schöffen erkoren und swüren anstatt:

Bernhart von Stolfhofen; er gap das sigel uff an mitwoch noch dorathee Anno XV^{te}IX (1509, Feb. 7.), und wart des schoffen ampts herlossen.

Kotter hans der alt; er wolte nit thün, und wart an sin statt erkoren

Wilhelm Hug; er starp uff fritag noch Martini, anno XV^{te}XI (1511, Novbr. 14.)

Anno XV^{te} quinto, uff mitwoch noch Applonie (1505,

Febr. 12.) wurden dise parsonen zu schöffen erkoren und swüren anstatt:

- h. Martzollff von Hochstett; er starp uff corporis Chⁱ anno VI^{to} (1506, Juni 11.)
- h. Jacob Botzheim; er gap das sigel uff an mentag noch Reminiscere anno IX (1509, März 5.) und wart des schoffen ampts erlossen.

Anno XV^oIX uff Mentag vor s. Urbans tag (1509, Mai 21.), wurdent dise personen zu Schöffen erkoren und swuren ouch uff stundt:

- Sebastian Schencke; er gap das sigel uff an mentag post Reminiscere, anno XIX (1519, März 21.), als er zu Spire ein wip genommen.
- Paulus Hug; er starp uff mentag s. Sophien tag, anno XV^oXXXI (1531, Mai 15.)
- Michel Port; er gap das sigel uff an mentag vor lichtmess anno XV^oXX (1520, Jan. 30.) siner libs krankheit halb
- Phillipps Ritter; er starp an samstag post Exaltationis Crucis, anno XV^oXIX (1519, Sept. 17.)

Anno XV^oXI uff mitwoch vor Nativitatis marie (1511, Sept. 3.) wurdent dise personen zu Schöffen erkoren und swuren ouch uff stundt:

- Meister Bartholomeus Botzheim; starp XV Junii anno XV^oXLIII (1513, Juni 15.)
- h. Martzollff Waldecke; er starp uff samstag noch Corporis Chⁱ, anno XV^oXVIII (1518, Juni 5.)
- h. Hans Mergart; er starp uff samstag noch Lucie und Utilie, anno XV^oXXV (1525, Dez. 16.)

Anno XV^oXXI, uff mitwoch noch Symonis und Jude applorum (1521, Oct. 30.), wurdent dise personen zu Schoffen erkoren und swurent ouch uff stundt:

- h. Michel port; er starp uff samstag post Reminiscere, anno XV^oXXVIII (1524, Febr. 27.)
- h. Andres Griff; er starp uff donerstag mathei apli et evange anno XV^oXXXI (1531, Sept. 21.)
- h. Hans Scheide; er starp uff Mitwoch nach Nativitatis marie Anno XV^oXXXII (1532, Sept. 11.)
- h. Heinrich Druttwine; er starp uff donderstag zu abende nach misericordia domini anno XV^oXLIII (1513, April 12.)

Anno XV^oXXXVI, uff Mentag noch dem Sontag Oculi (1526, März 5.), wurdent dise parsonen zu Schoffen erkoren, und swurent die zwene uff Mitwoch donoch:

juncher Wolffgang Voltze; er wolte es nit thun, und ist des herlossen worden.

h. Hans Cleine; er starp uff mitwoch noch Sebastiani, anno XV^cXXVIII (1528, Jan. 22.)

h. Diebolt Hennycken; er starp uff samstag noch Andree apli, Anno XV^cXXXVI (1526, Dezbr. 1.)

Anno XV^cXXXVIII, uff mentag noch dem Sontag Exaudi (1528, Mai 25.) wurdent dise personen zü Schoffen erkoren, und swürent die ersten zwene uff stundt, und der letste uff mitwoch donoch:

h. Martzollff von Hohestett; er starp fritag noch Andree apli, anno XV^cXXXV (1535, Dez. 3.)

h. Hans Brunyng; er verschiede mit tode doica post Andree apli, anno XV^cXXXII (1532, Dez. 1.)

h. Gabriel Hecker; ist gestorben uff donderstag noch Lucie und Ottilie virginum, den vierzehenden decembr. anno Domini 1533 (1533). Dessen und allen Christgloubigen Seelen gott der almehchtig gnediglich welle geruchen. Amen.

Anno XV^cXXXI, uff mentag noch Simonis und Jude applorum (1531, Oct. 30.) wurdent dise personen zu Schoffen erkoren und swürent auch uff stundt:

juncher Wolffgang Voltze; er gab sein sigel uff, mitwoch nach Erhardi, anno XL (1540, Jan. 14.)

h. Hans Reynolt; vita functus est saturni post Margrethe virginis et martiris anno 1532 (1532, Juli 16.) Cuius atque omnium Christifidelium animis misereatur omnipotens et misericors dominus. Amen.

h. Marx Jerger; ist gestorben uf saumbstag nach Ascensionis domini, morgens gegen tag zwischen 3 und 4 uhren, anno XLVIII (1548, Mai 12.). Dessen sele der almehchtig gnedig sein wolle.

Anno XV^cXXXIII, uff mitwuch noch dem heiligen Pffingsttag (1533, Juni 4.) wurdent dise personen zu Schoffen erkoren und schwürent uf stündt:

h. Hans Schultheis; ist gestorben uff sontag nach Hilarii, morgens zwischen 7 und 8 uhren anno 1547 (Jan. 16.). Dessen sele got der almehchtig gnedig sein wolle

h. Anthonius Ritter; ist thodts verschieden, 1. Octob. anno 1564.

h. Adam Sessoltzheim; ist gestorben uff Sontag nach Jacobi apli anno 1552 den letsten juli in der nacht, zwischen 11 und 12 uhren. Dem und allen glaubbigen seelen Gott der almehchtig gnediglich welle geruchen und das ewig leben verleyhen. Amen.

Anno XV^cXL uff mitwuch noch dem Sontag Invocavit (1540, Febr. 18.) wurdent dise personen zü Schoffenn erkoren und schwürent uff stündt:

Meister Jorg Vogt; er starb uff dornstag s. Vincencien tage anno XV^oLI (1511, Jan. 22.)

h. Hans Stemler; übergab sein sigell uff montag nach Misericordia Dni anno XLV (1515, April 19.)

h. Hans Jüngfogt; ist des scheffen ampts und Sigels entsetzt a. dni 1510.

Anno XV^oXLVIII, uff Montag nach dem Sontag Exaudi (1544, Mai 26.) wurden dise personen zu Scheffenn erkoren, und schwürent uff stundt¹⁾:

h. Jacob von Gotteszheim; übergab sein scheffen ampt und sigill uff zinstag nach Vocem jucunditatis a^o 1538 uff (Mai 17.)

h. Christoffel Conradi; obiit zwischen Trinitatis und Michaelis anno 1538.

h. Hans Druttwein; ist gestorben uff vigilia Visitationis marie, anno LXII 1562 (Juli 1.)

h. Hans Scheid; starb uff sambstag Margarete virginis in der nacht, anno 1539 (Juli 15.)

Anno XV^oLIII, uff mittwoch nach Circumcisionis domini (1533, Jan. 4.) wurden dise personen zu Scheffen erkoren, und schwürent uff stundt²⁾:

h. Hans Hug; ist gestorben freitag nach Catharine virg. et martiris a^o LXII (1562, Nov. 27.)

h. Conat Bryning; ist gestorben ipsa Assumptionis Mariae anno 1572 (Aug. 15.)

h. Melcher Sessoltzheim; ist uff sonntag quasi modo geniti anno LXVII (1567, April 6.) zwischen 10 und 11 uhren in der nacht gestorben, dem gott der allmechtig und uns allen ein froliche ufferstendniss verleihe welle.

h. Hans Ludwig Greiff; übergab sein schoffen ampt und sigill uff Montag noch quasimodo geniti anno 1568 (April 26.)

Anno XV^oLX uff Mittwoch nach Joannis Baptiste (1560,

1) Nachdem in der wellung jetzgemelter Scheffen von Hans Druttwein, von wegen seiner Schaffenei S. Jergen wercks, gredt und nemlich angezeigt worden dass nit der pruch und harkommen die Scheffen schaffiner zu sein, — Ist erkant ime zu sagen, dass er bitz Weylmachten nechst kontig seine rechnungen stellen und die schaffenei übergeben thue.

Desgleichen ward von Hans Scheiden gewerb und kremercy ein gesprach gehalten. — Ist erkant ime Scheiden das gewerb dergestalt zu zu lassen dass er Kaufhern gewerb, als ballen und Centner wis kauffen und verkauffen; aber das Kremer gewerb, das ist elen, wagen oder pfeningwert uszumessen, darmit für seine parson umbzogen, nit treyben solle, sonder möge solchs dureh buben oder andere personen versehen und verhandlen. (Ratsprotocoll.)

2) Damals waren sieben Platze ledig. Allein «Dweil viel junger menner usserhalb des rathes die nit zu ziehen weren, vorhanden, uff dis mols nit mehr dann vier nuwe scheffen zu welen.»

Juni 26.) wurdent dise personen zu Schoffen erkhoen, und schwurendt uff stundt:

- h. Diebolt von Sessoltzheim; licentiat, obiit 8 Augusti anno 1564.
- h. Philipps von Gottessheim; ist uff freytag den 11 April anno 1600 zwischen 7 und 8 uhren, vor Mittag, in D^{no} sanft und selig eingeschlossen.
- h. Adam Wilwisheim; obiit in anno LXI (1561) als ein scheffen.
- h. Rochus Botzheim; ist gestorben und cristenlich verschieden mitwuchs nach Nicolai den 7 decembris anno 1580 in der nacht, nach zwey uren morgens gegen tag des folgenden donderstag. Der almehchtig Gott wolle im und unns allen ain fröliche ufferstendnuss verleyhen. Amen.

Anno Dni 1564 uff montag den 4 decembris, wurden diese personen zu Schoffen erkoren, und schwüren eins theils als pald, die übrigen tanquam absentes uff den 18 disses vertagt:

- h. Emerich Ritter; geschworn uff montag den 18. dec. anno eod. starb den 26. may anno 1566; gott genod ime.
- h. Sebastian Schultheiss; ist uff sonntags morgen zwischen 5 und 6 uren den 8 novemb. anno 1579 gelingen im beth gestorben, und folgenden montag uff 3 uren post meridiem zu den barfussen begraben worden.
- M. Jörg Debler; obiit in anno
- h. Sebastian Klein; geschworn uff montag den 18 dez. anno eo.¹⁾
- h. Daniel Hecker; hatt Graff Philipps von Eberstein für in geschriben unnd angezeigt das er Hecker ir Gn. zemol in dienst unnd burgvogt amt uff Eberstein gelassen, unnd also ir Gn. uff eins E. Raths beschehen schreiben in jetzo nitt ledig zelen wollen, hatt mans dieser zeit also bleiben lassen.

Anno Dni 1566 uff montag nach Laurenti den 12 augusti swur sein schöffen eid:

- h. Daniel Hecker; starb sambstag den 15 januarii umb 12 uhre nach Mittag anno 1605 stylo novo, als er das schöffen ampt bis in das 41 jar ruenlich und gemeinnützlich getragen. Gott well ime und uns allen ein fröliche auferstehung verleyhen in Christo. Amen.

Anno Dni 1568 uff Montag nach Quasimodo geniti den 26 aprillis seind nachvolgende personen zu schopffen erkhoen worden, die auch also baldt als inen der 24 brieff. des gleich der schoffen brieff vorgelesen worden, wie brüchlich geschworen:

- h. Diebolt Haug der älter; ist gestorben ipsa palmarum in der

1) Resigniert nach einigen Jahren und zieht sich nach Strassburg zurück.

nacht zwischen ein und zwuo uren, welches ist gewesen der 12 aprilis anno 84. Unser hergott verleyhe im ein fröliche ufferstehung.

- h. Niclaus Wilwesheim; ist gestorben mitwochs den 4 decemb. 94 umb 10 uhren vor mittag.
- h. Laurentius Theus, gerichtschreiber; uff mentags post Epiphantie den 11. januarii anno 73, hat er sein schöffen ampt resigniert und sigill übergeben, und amptmann zu Oberburn worden, nochend in wenig jaren alhie gestorben.
- h. Johan Reinbold; ist sontags vor Thomae apostoli den 20 decembris umb 6 uren gegen abend verschieden, anno 90. Unser hergot geb im ein fröliche ufferstehung.

Anno Dni 1578 uff montags post Othmari den 17 novembris, sind nachfolgende personen zu schoffen erkhoen worden, nemblich zwen ausser dem Rath h. Wendell Wilvesheim, damals regierender Marschalekh, und h. Paulus Dobler rathsfründ, und dann ausserhalb Raths juncker Melchior Knobloch; und habend ausser diesen die zwen erste alsobald uff den vorgelesnen 24 auch den schoffenbrieff wie bruchlich geschworen; aber er j. Knobloch von wegen leibs blodigkheit uber acht tag hernach geschworen:

- h. Wendell Wilvesheim; ist gestorben uff mitwuch post Nativitatis Marie in der nacht, den 8 septembris a. 91. Gott well Im und uns allen ein fröliche ufferstehung verleyhen. (Weiter:) Anno 1591 uff zinstage den 7 septembris in der nacht umb 9 uhren starbe h. W. Wilvesheim, dem Gott genade.
- h. Paulus Dobler; als er wegen langwäriger leybs schwachheit von kreften und leib gar abkommen, sich als kranck gehn Strasburg fueren lassen, ist er freytags den 5 januarii anno dñi 1593 daselbst todtis verfahren.
- h. Melchior Knobloch; starbe sontags den 30. julli anno Dni 1592, zwischen 8 und 9 uhren vor mittags, also 15 jar den schöffen stul besessen.

Nota. Demnach h. Diebolt Haug der alter schöff und alter stettmeister in anno 1529 als ein vier und zwantziger in den rath khommen unnd also yber die 50 jar im rath gesessen, hat er h. Diebolt Haug demnach zu ewiger gedechnuss uff sontags post Andree apli den 4 decembris anno 80 sein jubeleum gehalten unnd uff denselben sontag alle scheffen, desgleichen meinen junckheren den schultheissen, in das wurtshaus zum Stern uber das morgen essen zu gast uff sein aigen costen geladen, so mit einander zu morgen gessen auch frölich und gutter ding gewesen, und er h. Diebolt

Haug alles zalt, und seint diss die h. schultheiss auch schöffen gewesen; juncker Otten von Sultz schultheiss, h. Philips von Gottesheim, h. Rochius Botzheim (so gleichwoll leibs blodigkheit halber nit zugegen sein khonde, im aber das essen in das haus geschickt), h. Daniel Heckher, h. Nicolaus Wilvesheim, h. Johans Reinbolt altstetmeister, h. Wendell Wilvesheim, h. Paulus Dobler und h. Melchior Knobloch, scheffen und dan doctor Andreas Scholl statscriber und syndicus. Gott der allmechtig gebe gnad das erstvermelte herren mit gesundheit vil und lange jar bey einander mogen leben. Amen. Unnd ist solches geschehen unter h. Nicolaus Wilvesheim, auch Diebolt Mitschdorf, als damals regierenden stettmeister unnd marschalek. Hat nach dessem allein noch biß in das 84 jar gelebt, da er dan uff den heiligen Palm-tags in der nacht, zwischen ain und zwein uren verscheyden, unnd wa er nit am palmarum umb 4 oder 5 uren nach mitten tag, als er wein über das nacht essen holen wollen, die stegen herab gefallen und an seinem haupt todlichen verwundet und verletz worden, hette er seiner guten complexion und natur nach noch vill jar lenger mögen leben. Gott geb im und uns allen ein froliche ufferstehung und verzeyhe uns unser sündt. Amen.

Anno Dni 1587 uff Montags nach Cantate, den 15 may seindt nachvolgende personen zu schöffen erkoren worden, die auch also baldt als inen der vier und zwantziger brieff, desgleichen der schöffenbrieff und die schöffen ordnung, so in dem Statuten buch an dem 96 blatt begriffen vorgelesen worden, wie breuchlich geschworen:

- h. Veltin Kindweiler; ist gestorben zinstags den 14 decemb. anno 91. Dem got der allmechtig und uns allen ein frolich ufferstehung verleyhen wolle.
- h. Theobald Wanger; ist gestorben Montag den 17 may anno 91. Dem got der almechtig und uns allen ein frolich ufferstehung verleyhen woll. Amen.
- h. Johann Sessoltzheim; ist gestorben Sontags den 9 octobris a. 97. Dem gott sampt allen Christglaubigen ein froliche ufferstehung verleyhe.

Anno Dni 1592 uff mitwuchen den 26. aprilis sindt nachvolgende herren zu schöffen erkoren worden:

- h. Hans Vogt; starb mittwochs den 21 februarii anno 93 zwischen 7 und 8 urn vor mittag, als in montags darvor die handt Gottes gerüert gehabt.

- h. Andreas Greyff; starb den 20 januarii anno 1615 in der nacht zwischen 11 und 12 uhren.
- h. Hans Caspar Hecker; starb donnerstags den 26 julii anno 99, in der nacht zwischen ein (und) zwey uhren.
- h. Hieronymus Capito.
- h. Johann Ruof, lic.; starb montags den 30 junii anno 1614, zwischen zwey und drei uhren, nach mittag, vom gefallenen flusz oder handt gottes.

Haben die drey anwesende alsbaldt uff den 24 brieff auch Schöfflen brief und Schöfflen ordnung; h. Andreas Greyff aber hernach uff montag den achten may als vorsteht, und h. Hans Caspar Hecker uff gebetteten und erhaltenen bedacht, mittwochs den 17 may ebenmassig, alles im jar wie obsteht, geschworen.

Anno Dni 1596 uff Montag den 10 May sind nachfolgende Herren zu Schöfflen erkoren worden:

- h. Hans Urs; starb uff den Sontag Trinitatis den 21 may anno 1606 morgens zwischen acht und 9 uhren, da er jetzt das ampt antretten und den actum des aidschwörens der burgerschaft halten hat sollen, dissenteria.
- h. Valentin Gamsz; starb uff Sontag Reminiscere, der war der 17 february, anno Dni 1600, gegen Abend, seins alters 75 jar.
- h. Sebastian Vogt; starb uff den gruenen donnerstag, welcher war der 13 tag aprilis, anno Dni 1598, nach mittag umb 3 und 4 uhren, von dem flusz so ihm befallen.

Deren die zwen, alsobaldt uff den 24 brief, auch schöfflen brieff und schöfflen ordnung, wie bräuchig und herkomen, geschworen. Mit h. Valentin Gamsen aber, weyl er leibs halben nit erscheinen künden, hatt die sach dis tags miessen eingestellt werden; welcher hernacher Montags den 17 may sich mündtlich vor Rath entschuldigt, auch ein Supplication übergeben, darin er vermeldt das ime am gesicht, am gehör, und gantzer leybs complexion, und allem vermögen abgehe, auch über die 70, nemlich 71 jar alt, und also vermög der rechten erlassen werden solte; der wegen unterthenig gebetten seiner zu verschonen. Aber doch mit solchem allen nichts erhalten, sondern gleich den andern herren geschworen.

Anno 1600 uff Mittwoch den 16. julii sind nachfolgende Herren zu Schöfflen gekoren worden:

- 1. h. Jacob Botzheim (wird a. 1622 als kränklich angegeben und starb wahrscheinlich bald nachher).¹⁾

1) Was zwischen Klammern gedruckt ist, steht nicht im Statutenbuch.

2. h. Beat Köfer; starb donnerstags den 7 januarii, anno 1610, morgens früh, zwischen 12 und ein uhrn vormittag.
3. h. Flörentz Scheydt (s. unten).
4. h. Christmann Kindtweyler, artium M. (starb a. 1622.)
5. h. Ott Heynrich Westermayer, der rechten Lic. (s. unten.)
Deren die viere alsobaldt das gebräuchlich und herkommene jurament erstattet; mit herren Christman Kindtweyleren aber, als der nit in der statt gewesen, ist es disz malß eingestelt worden.

Anno 1615 uff montag den 7 decembris sindt nachfolgende herren zu Schöffen gewehlet worden:

1. h. Marcell Gambs (noch Stettmeister 1620, später nicht mehr).
2. h. Martin Herlen (s. unten).
3. h. Martin Meltzum (noch Stettm. 1621).
4. h. Laurentius Boss Dr. (der einzige im Amte a. 1624 beibehaltene Schöffe; noch Stettm. a. 1636).
5. h. Philips Wilvesheym (zum letztenmale Stettm. 1623; bei den Barfüßern den 29. März 1624 begraben).
6. h. Bartholome Bilstein (s. unten).
7. h. Mathias Rauhenius (starb bald nach der Wahl).

(Das Statutenbuch geht nicht weiter. Folgendes ist aus den Ratsbüchern, meist buchstäblich, entnommen.)

Anno D. 1622, den 9. Juni, wurden folgende Personen während der Mansfeldischen Occupation durch den Grafen zu Lewenstein, auf Befehl des Grafen Ernst Mansfeld, vorgeschlagen und erwählt:

- h. Hans Ludwig Greiff,
- h. Heinrich Theus, med. Dr.,
- h. Johann Nielaus Breittenacker,

und haben Nachmittags geschworen. Allein schon den 2. August desselben Jahres, nach der Rückkehr der Kaiserlichen, wurden sie sämtlich als unregelmässig erwählt abgesetzt.

Anno D. 1624, den 21. October, wurden fünf andere Schöffen, wegen ihrer Fahrlässigkeit in der Aufnahme Mansfelds, durch eine kais. Kommission suspendiert, später aber wieder auf die Schöffensbank eingesetzt, nämlich:

- h. Bartholome Bildstein; den 12. Mai 1625, resignierte a. 1632, um Kapuziner zu werden;
- h. Florentz Scheid; den 5. Juli 1627, lebt nicht mehr a. 1636;
- h. Otto Westermayer; den 14. Juni 1628, starb a. 1644;
- h. Martin Herlin; den 5. Febr. 1629, starb a. 1632;
- h. Hieronymus Capito; den 11. Februar 1630, lebt nicht mehr a. 1636.

Anno D. 1624, den 22. October wurden unterdessen folgende Herren als Schöffen erwählt:

- J. Honorius (G. Ehrenreich) Lindenmüller; früher Vogt in Ingweiler, resignierte kurz darauf;
- J. Joh. Phil. Niedheimer von Wassenburg; resignierte a. 1638;
- h. Diebold Ursch, Handelsmann; starb a. 1625;
- h. Joh. Caspar König, med. Dr.; starb a. 1632;
- h. Joh. Jak. Baumeister, Schaffner vom S. Jergen Werk; starb a. 1639;
- h. Jakob Zeck, Notar und früher Schaffner des Spitals;
- h. Joh. Jakob Mock; früher Münzmeister, starb a. 1636.

Anno 1636, da nur noch fünf Schöffen da waren, teils krank, teils in hohem Alter, wurden erwählt den 17. Novbr. und haben geschworen den 24. November:

- J. Hans Ludwig Greiff; starb a. 1639;
- h. Joh. Adam Carius; starb den 10. Januar 1660.

Sie begehrt in ständlich, nicht gleich als Stettmeister angestellt zu werden, sondern erst, dem alten Herkommen gemäss, wenn die ganze Reihe der alten Schöffen noch einmal das Amt versehen. Man schlug es ihnen ab mit der Bemerkung: «wann solches bey den alten observirt worden, sey solches dahero geschehen, weyl die alten gute intrada und accidentalia gehabt, und den jungen hern nit alsobald gegonnet, so sey aber dieses tanquam abusos von der kays. commission (1624) cassirt worden.»¹⁾

Anno 1639, den 16. Aug. wurden zu Schöffen erwählt:

- h. Heinrich Theus, med. Dr.; suspendiert a. 1640, resignierte nachher;
- h. Daniel Kirchner, Apotheker; starb den 5. Febr. 1675;
- h. Caspar Moschenros; lebte noch anfangs 1652, kommt später nicht mehr vor;
- h. Christophel Reichenberger; resignierte a. 1641.

Anno 1643, als dieser Reichenberger den bürgerlichen Schirm wieder beghrte, beschloss man (7. Januar), ihn nicht nur als Bürger, sondern auch als Schöffen anzunehmen. Darauf wurde vom ganzen Rate «unanimitert erkannt

- h. Christoph Reichenberger, starb a. 1655, den 12. Mai,
 - h. Marschalck Mathis Ruff, begraben den 3. Mai 1662,
- zu schöffen zu declariren und solches aus gehörten hoch importi-

¹⁾ In der That verwirft die kays. Kommission gar nicht diesen abusum, und es war auch kein Missbrauch. Im Gegenteil sollte es sehr zweckmässig scheinen — besonders zur Zeit, wo die meisten Schöffen ausserhalb des Rates erkoren waren — ihnen die obere Leitung der innerlichen und äusserlichen Angelegenheiten erst dann anzuvertrauen, wenn sie sich durch mehrmonatliche Anwesenheit auf der Schöffenbank und direkte Teilnahme an den Beratschlagungen zu dieser Leitung vorgebildet hatten. Die erwähnte Antwort ist weiter nichts als ein boshafter Witz.

renden unumbgenglichen Ursachen, Und sullen bis künftigen montag uff den XXIVer brieff schwören, wein h. Ruff krankc.»

Anno 1647, den 15. Juni, wurde als Schöffen erwählt:

h. Marschalek Georg Erhard; resignirt den 26. Mai 1660 wegen Blödigkeit des Gesichts, cum reservatione tituli ad dies vitae:
wurd ihm der Schöffenbrief, so im freyhetsbuch stehet, zugleich die schöffen ordnung aus dem Statuten buch abgelesen; hat dan noch der hand den gewöhnlichen Aidt prestirt, und hat ihnen h. regens stettmeister auff die schöffenbank gesetzt.

Während des dreissigjährigen Krieges hatte man den abwesenden Reichsschultheissen durch einen Schöffen ersetzt und unter dessen Vorsitz die Wahlen vollzogen. Nach dem Abschluss des Friedens wurde die Lage verändert. Hagenau erhielt einen französischen Schultheissen, J. Klöckler von Münchenstein. Dieser von der Krone Frankreich vereidigte Beamte war er zu Verrichtungen berechtigt, die er nomine imperatoris, und nicht im Namen des Hauses Oesterreich zu thun hatte? Die Stadtbehörden zweifelten daran und die Reichskanzlei gab ihnen den Rat, in der Angelegenheit den H. Klöckler zu ignoriren. Demzufolge wurden, ohne Zuziehung des letztern, den 23. Juli 1655 erwählt:

h. Melchior Schnock, Marschalek, und

h. Gerlach Grommelius,
welche beide alsobald schwören und ihren Sitz einnehmen.

Allein schon den 26. Juli erschienen auf dem Rathause H. Klöckler und die anderen Räte der Landvogtei, um zu protestieren und die sofortige Annulation der Wahl zu begehren. Der Widerstand dauerte lang, aber ohne Erfolg. Am Ende wurde erkannt: «stante senatu durch starcken antrib sein j. Klöcklers . . . dise der beiden neuen Schöffen Wahl für dissimal vor null und nichtig zu achten.» Und die Landvogtischen zogen sich zurück, als «welches der j. Klöckler selbst in diesem Protocollo gelesen.»

Der französische Landvogt prince d'Harcourt bewies jedoch der Reichsstadt mehr Schonung; auf ihr Begehren ernannte er den Baron Jacques Christophe von Wangen von Geroltseck zum Reichsschultheiss und unter dessen Leitung werden den 27. August 1656 von den noch lebenden Schöffen und dem alten Rat (der neue war noch nicht eingesetzt) erwählt:

j. Hans Philipps Niedheimer von Wassenburg, burgmann; er lebte noch a. 1661;

h. Mathias Freysinger, stifts schaffner zu Cron Weissenburg, der noch nicht bürger war; wurde a. 1660 suspendirt;

h. Hans Jacob Crafft, marschalek; wurde anno 1670 wegen Trinklust suspendirt, er starb den 20. Juni 1671;
und schwuren mit dem Neuen Rat.

Anno 1660, den 26. Mai, bemerkt der Reichsschultheiss: «Es

befindet sich zwar dass vor zeiten der Numerus und zahl auf 12 persohnen gerichtet, so hatt man wegen erarmbten Stattwesens solche zahl auf 6 herren restringirt. Nun aber nach absterben des h. Carius und resignation des h. Erhardts, bleiben nur noch 4 scheffen (Niedheimer, Kirchner, Krafft und Freysinger, welcher suspendirt, aber nicht verstossen werden kann, bis er dasjenige praestirt, so ihm von E. E. Rath auferlegt worden). Ledig sind also 2 stellen. Auf sein vorschlagen wurden erwält die 2 vettern

j. Franz Streit von Immendingen;

j. Georg Rudolph Streit von Immendingen; cassirt a. 1676, weil er die Stadt verlassen.

Anno 1664 wurden zu Scheffen erwält:

h. Gerlach Grummelius; a. 1660, *justitie et aequitatis amator ex judicio humano ad divinum vocatus. R. in sancta pace.*

j. Philipp Ludwig Greiff von Brackenburg; begraben den 7. Juni 1672, der letzte seines Stammes.

Anno 1673 wurden zu Schöffen erwält:

h. Heinrich Lieb, Dr. med. et urbis hag. physicus — starb als neo consul den 19. October 1674:

h. Georg Jacob Schwartz, urbis protoscriba — starb als neo consul und wurde den 29. mart. 1674 begraben:

h. Bartholme Frantz.

Nach dem Absterben des Dr. Lieb blieben noch 2 Schöffen, Frantz und der achtzigjährige Kirchner; eine neue Wahl war notwendig und wurde am 25. October 1674 begonnen. «Weil bey der Stadt kein Reichschultheiss so die h. des Rathes zue angeregter scheffenwahl nomine imperatoris et imperii zu exhortiren, excitiren pflegten nach altem brauch und herkomen, als hat der reg. Stettm. sich an dessen platz gesetzt. Et sub presidio regentis hat ein jeder sein wahlzedula, worauf 3 geschriben, die er zur wahl befürdern begehrt, auf den Rathes disch gelegt und übergeben. Nachdem der XXIVer brief abgelesen, seindt in der Nebenstuben durch die 2 h. scheffen, syndicum und 2 des jungen Rathes die zedul und scrutinia durchgangen.» Von 27 abgegebenen Stimmen erhielten:

h. Joh. Wimpfen, Marschalek, 24;

h. Joh. Basilius Rothjacob, 19;

h. Joh. Georg Weber, Marschalek, 17.

Dann fragt h. reg. Stettmeister ob die erwälte herren zu confirmiren oder ire entschuldigung anzunemen und razione des Vorsitzes. Conclusum: zu bestätigen. Der Vorsitz sey denjenigen, welche den älteren sitz im Rat, nemlich Weber, Wimpffen, Rothjacob. Dann werden sie durch den Bott in den Rat gerufen und schwören.

So verlief die letzte, für mehrere Schöffen gemeinsame Wahl.

Als Kirchner starb (1675), wurde er nicht ersetzt. In der

Folge, sobald einer der vier beibehaltenen Sitze erledigt war, schritt man zur Ernennung eines neuen Schöffen.

Die Nachfolger des im Januar 1697 gestorbenen Joh. Barth. Frantz waren:

- 1697—1714, Frédéric Menweg († den 1. Novbr.);
- 1714—1751, Jean Frédéric Antoine Nidheimer de Wassenburg;
- 1751, Léopold Ignace Oberlin;¹⁾
- 1751—1789, Stephan Antoine de Colomé.

Auf dem Sitze des a. 1690 gestorbenen Joh. G. Weber begegnen wir:

- 1691—1693, Joseph Christophe Nidheimer;
- 1694—1699, Jean François Diethrich Huguin;
- 1700—1708, Henri de La Roque († den 20. Dezbr.);
- 1709—1732, Théodore de Vorstadt, der resigniert zu Gunsten des
- 1732—1735, Armand Charles de Vorstadt;
- 1735—1763, Joseph Hoffmann, resigniert;
- 1763—1785, Louis Stanislas Hoffmann, avocat au Cons. Souv.;
- 1785—1789, Fr. Maurice Dupon de Bousies, cap. au rég. Du Maine, als Ergänzungsschöffe von Hoffmann.

Joh. Wimpfen wurde ersetzt (1692) durch:

- 1693—1703, George Ignace baron de Krebs;
- 1704—1741, Etienne Perreaud, maître des Eaux et Forêts;²⁾

1) Der Intendant schrieb nach dieser Wahl: «J'ai reçu ordre de la cour d'annuler l'élection.» Er hofft, dass eine neue Wahl besser ausfallen wird, «sans quoy je dois vous prévenir que si le sujet n'est pas agréable à S. M., elle prendra le parti d'en nommer un d'autorité.» Als Gründe führt er auf «l'incapacité de M. Oberlin, en ce que d'une part il exerce la profession d'apothicaire tenant boutique ouverte, qualité incompatible avec les fonctions de stettmeister d'une ville principale, et que de l'autre, il est intéressé dans les fermes de lad. ville de Haguenau.»

2) Abgesetzt a. 1716, unter dem Vorwand, dass er zwei unvereinbare Stellen occupiere. Sein Platz blieb zehn Jahre lang ledig, weil nach einem Brief vom 22. Dezbr. 1717 «le Régent, informé que le nombre des habitans étant considérablement diminué, supprime le quatrième stettmeister, les quatre maréchaux, nomme sans tirer à conséquence pour troisième stettmeister (place vacante au même moment) Jean George Wimpfen et pour conseillers (Daniel Barth, (Phil. Fréd.) Hasselt, (Jean J.) Melsheim, (Conrad) Capaun, Jean Roth et (Joseph) Gehl.» Durch diesen Beschluss wurden die Marschalke Dietrich und Schulmeister nnd der Rat Moser aus dem Stadtrat ausgeschlossen. Ausser der erwähnten Verminderung der Einwohner, die ja zu jener Zeit im Zunehmen waren, scheinen noch andere Gründe diese Massregel hervorgerufen zu haben. Eine grosse Erbitterung war unter der Bürgerschaft wegen des Forstes gegen einen Teil der Behörden entstanden. Die Unzufriedenem sammelten Geld, schickten zwei Vertreter nach Paris und fingen einen Prozess gegen die Obrigkeit an. Dieser Opposition wollte man den Hals brechen. Als die Einigkeit wieder hergestellt war, begehrten die Hagenuer (1724) die Zurückziehung der getroffenen Massnahmen. Die Regierung willigte aber nur in die Wiederernennung des vierten Stettmeisters ein, und so kehrte Perreaud auf die Schöffenbank zurück (1726).

- 1741—1746, Zénobie Perreaud, Sohn des Étienne, starb am 5. October 1746;
1747—1768, François Ignace Perreaud, cap. de cavalerie (resigniert a. 1768);
1768, Antoine de Rondan (kassiert wegen Verwandtschaft);
1768—1789, Adolphe Michel Barth le jeune;
Jean Basilius Rothjacob († 1699) erhielt als Nachfolger:
1700—1716, Dominique Roberdeau, aide major (demissioniert a. 1716);
1717—1721, Jean George de Wimpfen¹⁾ (demissioniert);
1721—1768, Gustave Léopold de Wimpfen (abgesetzt a. 1749, wieder eingesetzt a. 1750);
1769—1789, Michel Thomas Laquante, cap. du rég. La Marek, Beigeordneter des körperlich leidenden Wimpfen.

1) S. vorstehende Anmerkung 2.

Die Statuten.

Anfangs wurden die Stadtverordnungen gruppenartig, ihrem Inhalt nach, in dem Statutenbuch aufgeschrieben. In einer Zeit, wo man sie oft zu Rate ziehen, darnach beschließen und handeln sollte, war es auch das zweckmässigste, alle die sich auf einen besonderen Gegenstand beziehenden Bestimmungen neben einander zu stellen. Dadurch war es leichter, eine vollkommene Übersicht über das ganze Material der betreffenden Gesetzgebung zu erhalten. Allein bei einer Sammlung, die meistens von dem Zufall und den Umständen abhängt, war es nicht möglich, auf die Dauer, planmässig fortzuschreiten. Allmählich ging man hier und da von der beabsichtigten Ordnung ab, weil der für gewisse Abteilungen vorgesehene Raum schon besetzt war, oder wegen Zerstreung des Kanzlisten, so dass öfter unsere Abschriften ein buntes Durcheinander darstellen. Um dem Übel ohne Willkür abzuweichen, haben wir eine strenge chronologische Ordnung vorgezogen, welche übrigens für die heutige Benutzung des Stoffes viel passender ist, da sie dem Geschichtsschreiber — der sich künftig mehr als die Stadtverwaltung mit dem Statutenbuch beschäftigen wird — besser erlaubt, die vorkommenden Verfügungen durch gleichzeitige Ereignisse und Massnahmen zu erklären.

In der Handschrift beginnt beinahe jeder Artikel, und oft jeder Satz desselben Artikels, mit dem Wort *Item*. Man wird es uns hoffentlich nicht verübeln, wenn wir, um unnütze Wiederholungen zu vermeiden, dieses ehemals so gefeierte, heute so unbedeutende, *Item* weglassen.

Am Ende eines jeden Artikels geben wir das Blatt an, auf dem es in der Handschrift vorkommt. Wollte man je aus irgend einem Grunde unsere Ausgabe controlieren, so wären dadurch die erforderlichen Nachforschungen wesentlich erleichtert.

Die Titel, welche über die verschiedenen Artikel geschrieben sind, bilden natürlich keinen Bestandteil der Verordnungen selbst; sie sind erst später, zur Zeit wahrscheinlich, wo man ein Sachregister einführt, von den Kanzlisten verfasst worden. Wir haben sie jedoch beibehalten und in fetten Lettern wiedergegeben.

1. — Von den Closter frowen.

Anno Dni M^oCCC^oXLII feria sexta proxima ante philippy et Jacoby (1342, April 26.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat von Hagenowe, dz kein man noch mannes nañe fürbas me sol gon sprachen in der Ruwerin Closter¹⁾ mit den Nünnen an dem Redevenster noch anderßwo, one redelich sache; und wer dz brichet, claget die priorin oder Jeman anders von Iren wegen, oder von des Closters wegen, der sol ußsweren unverzögenlich und sol den burgban und die Stat rümen In den nehsten ahttagen, und sol vier wuchen ußbliben. Und sol darnoch niht herwider In komen, er habe dan ee gegeben XXX ß barer pfenige, und sol man die teilen dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich. Wer aber In dz Closter stiget über die wende oder über die züne by tage oder by naht, würt dz geclaget als hievor geschriben stot, so sol der schuldige die Stat und den burgbann rümen aht wuchen also unverzögenlichen also hievor geschriben stat, Und sol nit harwider In koñen, er habe dan vor geben III #^o barer pñenige, und sol man die teilen also vor. (fol. XVIII^o.)

2. — Visch.

Anno Dni M^oCCC^oXLVI feria quarta post margarete (1346, Juli 18.), koment überein der Schultheisse, der Meister und der Rat: das In der stette graben, noch In andere lüte greben, nieman vischen sol, und wer darinne vischet by tage mit der Angelruten, oder womitte er drinne vischet, oder wenne man vische nyñet In Wasser oder anderßwo, der sol ußsweren In aht tagen den burgbann zerümdende ein halb Jor, und darnoch nit herwider In zekomende, er habe dan vor geben XXX ß. s. und kein pfant, und sol man die teilen eine Schultheissen, dem Rat und den der die vische sint glich. Wer aber dise ufsatzunge by naht brichet, der sol rümen ein gantz Jor und nit herwider In koñen, er habe dan vorgeben fünf pfunt und kein pfant, und sol man die ouch teilen also vor. Brichet aber Jeman dis gebot, der der

1) Das Reuerinnen-Kloster befand sich um diese Zeit ausserthalb der Stadt, vor dem Rätenhausen (heute Bischweiler Thor) auf dem rechten Moderufer, zwischen der Peripherie und der Judenbrücke. Es wird wohl die Stelle des heute im Kataster unter dem Namen Rauergrün bezeichneten Gewannes eingenommen haben.

pfenige nit mag han, so sol der Rat darumb erkennen. Bricht aber dis gebott ein kint, das unter sinen viertzeh Jaren ist, dem sol man es sunderlich verbieten, und düt es darnoch me, so sol Meister und Rat darumb erkennen; und sol dis gebott weren bitz dz es Meister und Rat gemeinliche abelot, und got dis gebott Jederman an, wo er die vische hat, In wihern oder In dem wasser, oder wo er sü het. (fol. XV^b.)

3. — Gense, enten.

Anno Dni M^oCCC^oXLVI dominica ante Sixty (1346, Juli 30.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat: dz In unße Stat und burgban nieman dem andern nemen sol, by naht noch by nebel, sine gense, sine enten, noch sine Hüner; und wer dz bricht und man dz befindet, der sol sweren die Stat und den burgban ze rürende In aht tagen, one allen verzog, und niht herwider In zekoñende er habe daß vor geben 1 ₰ ʒ. und sol man die teilen als vor. (ibid.)

4. — Gebuwe abbrechen.

Anno Dni M^oCCC^oXLVI dominica ante diem Sixty (1346, Juli 30.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat: wer abebrichet dz die Stat gebuwen hett, Es sie Stein oder Holtz, oder wz dz ist, Er trage es hinweg oder nit, und mans befindet, wer dz geton hett, so sol der schuldige die Stat und den burgban Rümen ein gantz Jor, und so er ufgesweret, so sol er rümen In ahttagen one alles gemüte und ziel, und sol nit herwider In komen, er habe daß vor gegeben drü pfunt, und sol man die teilen dem Schultheissen, dem Rate und der Muren glich. (fol. XVI^a.)

5. — Clegden ordnung. — Ehren clag.

Anno Dni M^oCCC^oXLVI In vigilia symonis et Jude apostolorum (1346, October 27.), koment über ein der schultheis der meister und der Rate: Ist das einer den andern übel handelt mit wortten under ougen und des ein anfenger ist, und würt das geklaget In unserm Rate, so der Rate gessen ist, und ist denne der Kleger unsers Rates und spricht uff sinen eidt, das übel mit Im geredt sie under ougen, so sol kein loicken darnoch gon; und erkennt denne der mereteil

des Rates das die übelrede bußwürdig ist, so sol der schul-
dige geben drissig schilling pfennyng In achttagen, und sol
man In kein gemüte geben fürbas, und sol ein Schultheisse
darumbpfenden, und sol man die pfennyng teile dem Schult-
heissen dem Rate und der muren glich. Sweret aber der
schuldige einen eidt, das er der pfennyng niht haben noch
geben möge, so sol er ußsweren die Stat und den burgban
zu rümende In achttagen und ein gantz Jor uße ze blibende.
Ist aber der Kleger niht unnsers Rates, so mag er den
schuldigen bezügen mit erber Kuntschaft. Mag er In aber
niht erzügen, so sol er sin Recht dann tün, vergicht aber
der schuldige selber, so bessert er ouch ob es Meister und
Rott erkennet also vor, und got das gebot nieman an, danne
soliche lüte die beidersite In unnsere stat und In unserme
burgbanne wonent und da der Kleger bete¹⁾ git. Und sol dis
gebot schirmen alle die unser Ingesessen burger sint und
In dem burgban, Ir frowen, Ir kinder und Ir degelich ge-
sinde vor allen unsern burgern, sü sint ußburger oder In-
gesessen burger, und vor allen den die In unsere stat und
In unserme Burgban gewonlich wonent. Und wenne eine
klaget, so sol er sine truwe geben sine klage zu folfürende
und sol man die klage ouch aneschriben, und wenne das
geschiht, so sol man nieman sinre klage erlossen.

Es ist ouch zügeleit, wanne Jeman klaget scheltwort oder
übelhandlung mit wortten und sich gezügen vermisset, Ist
denne das die gezügen besagent glich also der kleger sine schelt-
wort oder verhandlung geclaget hette, so sol der schuldige
bessern. Sagent aber die gezügen ander scheltwort, oder
übelhandlung der wortte denne der cleger geclagt, so sol
der schuldige lidig sin. Wenne aber Jeman den andern übel
handelt und In niht nennet, sagent denne die gezügen uff
Iren eit das sü dühte das er In meinde, so sol der schuldige
aber bessern.

Es ist zugeleit wenne Jeman klaget der sin clage erzigen
wil, dem sol man sagen, das man keinen gezügen me hören
wil denne allein die er nennet so er die clage düt, und sol
man die gezügen anschriben. Ginge aber dem kleger abe
an den gezügen die er genennet hette, darüber sol man kein

1) Steuer.

gezügen me hören; Wann ein Jegelich klegler vor bedencken sol, was oder wie vil gezügen er haben wil.

Anfenger mit Scheltworten.

Wer ouch fürwendete und spreche, so In die gezügen überseit hetten, die gezügen hetten den anefang nit gehört, so sol der klegler sweren das er niht angefangen habe mit scheltworten, oder übel rede, oder verhandlung, und sol man In des eides nit erlassenn. (fol. LIII.)

6. — Von slagende und stossen uff der Richs strossen.

Anno Dni M^oCCC^oXLVI In vigilia Symonis et Jude apostolorum (1346, October 27.), koment überein der schultheis Meister und Rate: Ist das Jeman klaget in unserme Rate, so der Rat gesessen ist, das er übel gehandelt sie mit frevelichen geteten, es sie mit slahende, stossende, rouffende, oder womit, oder wie er übel gehandelt ist frevelich mit geteten one wünden, und wer vergiecht des das von dem geklaget ist, so sol er ußsweren one verzog und one gemüte die stat und den burghann ze rümende In ahttagen, und vier wuchen usseblibende, und nit herwider In zu komende er habe vor geben zwei pfunt güter straßburger pfennyng one geverde, und sol man die teilen als vor. Ist aber das er loickent, so sol er sin Recht dafür tun. Aber vermisset sich der klegler gezüge und erzüget In ouch mit erber Kuntschafft, so sol er bessern als hie vor geschriben stot. Ist aber der klegler unsers Rates und der ander nit, spricht denne der cleger, uff sinen eidt, das er In mit frevelichen geteten übel gehandelt habe, so sol kein loicken darnoch gon und sol der schuldige bessern als hie vor geschriben stot. Ist aber der klegler niht unsers Rates, und ist der von dem geklaget ist unnsers Rates, mag In denne der klegler übersagen mit also gutter Kuntschafft das das merenteil des Rates sprichet er habe In wol überseit, so sol er bessern als hie vor geschriben stott. Sint sū aber beide unsers Rates und loickent der der angesprochen ist, so sol man gezüeknis horen, mag man der niht han so sol der Rate darumb erfarn und erkennen, und sullent nit gegen einander sweren noch gegen einander sprechen uff den eit. Ist aber

das zwene einander frevelich übel handelent mit geteten, so sol der alleine bessern der ein anfenger ist mit geteten. Ist aber das einer fürwendet, er habe den andern übel gehandelt mit geteten darumb das er es an In brehte mit worten, das sol mit gelten, wan nieman selber Richten soll danan messichlich zühtiget mit geteten einen buben ein böse wort der bessert niht. Ist aber die getot (bedenklich) und doch one wunden und one töten, so sol Meister und Rat darumb erkennen. Und sol dis gebot schirmen unnsere burger, Ire frowen und Ire kind und alles Ir gesinde, die Ir muß und Ir brot essen, die In unnsere burgban wonent; und die selben schirmet ouch dis gebott von dem Rate das hie noch geschriben stot (N. 7). Und wenne einre klaget, so sol man die klage aneschriben und sol der cleger sine truwe geben die clage zu folfürende. (fol. LIII^b.)

7. — Slagen und Tretten.

Anno Dni M^oCCC^oXLVI In vigilia Symonis et Jude (1346, October 27.). koment überein der Schultheisse der Meister und der Rate: Ist das Jeman klaget In unserme Rate, so der Rot gesessen ist, das er geslagen sie mit bengelen oder getretten mit eime geraten¹⁾ Rate, vergicht das der oder die von den es geklaget ist. So sullent sū ußweren den burgban zu rümende In ahte tagen und usse zu blibende ein gantz Jare und niht herwider In zu komende. Ir Jegelicher sunderlich habe e geben fünf pfunt pfennyng, und sol man die teilen also vor. Loickent sū aber des gerotten Rates so scellent sū Ir Recht da vür tun²⁾ und sol man das ander richten also in der nehesten Ußsatzung (N. 6) geschriben stot Umbe frevelich übelhandlung mit geteten, und gont dise zwey gebot ouch nieman an wanne solche lüte die beide site In unserme burgban wonent, es geschehe mit geratem Rate oder niht, und sullent In den vorgenanten eime Schultheissen und dem gerichte Ir Recht behalten sin und sullent dieselben drie ußsatzungen von übelrede (N. 5) und die zwo von übelverhandlung mit geteten, one geroten Rate und mit geratem Rate, weren untz das sū Meister und Rate abelont. (fol. LIII^b.)

1) Mit Vorsatz.

2) Vor Gericht nachweisen.

8.

Anno Dni M^oCCC^oXLVII feria quarta proxima post dominicam qua cantatur Invocavit (1347, März 9.), koment überein der schultheisse der Meister und der Rate: wer unsers Rates nit en ist, der sol nit gon In unsern Rate da der Rate gesessen ist, er habe denne etwas endeliches dar Inne zu tünde, und wer darüber darin get der unnsers Rates nit en ist, er habe dar Inne zu tünde oder nit, Wenne dem unser Her der schultheisse oder der Meister gebüetet us ze gande dric werbe,¹⁾ so sol er uß gon, wer das nit endut und das gebot meriglich und frevelich übersitzet, der sol bessern, also umb slahen, würt er dorumb angesprochen; doch mügent die vier und zwentzig die alten und die nuwen gon In unsern Rate und dar Inne sitzen also lange sū wollent wenne es In füget.

Ouch koment sū überein an dem selben tage, wer unser Ingesessen burger ist und zu schaffen hat In unserm Rate, der sol koñnen In unsern Rate alleine oder selb ander, oder zu dem meisten selb drit, und wer me geferlich mit Inne bringet dann hie vor geschriben stot, und der merer teil des Rates erkennenet das es geferlich geschehen ist, würt er darumb angesprochen, so sol er bessern ein pfunt pfennyng, und sol man die teilen dem schultheissen dem Rate und der Muren glich. (fol. XLb.)

9. — Rößbig güt.

Anno Dni M^oCCC^oXLVIII dominica proxima ante festum pentecostis (1348, Juni 1.), koment überein der Meister und der Rat: wer ein Ingesessen burger ist zu Hagenowe, der sol kein Rößbig güt wissentliche kouffen noch verkouffen, In der Stat noch ußwendig; wer dz brichet und schuldig wurt, der bessert von jedem stücke ein pfunt dem schultheissen dem Rate und der Muren; und wer ihn rüget, dem sol er geben fünf schillinge zu einem mol, der Rüger oder der stücke sind lützel oder vil; und sol dz rößbige güt vergeben wider geben obe es an In gefordert wurt. Wer aber ein lantman ist, er sie burger oder nit, der sol kein rößbig güt kouffen noch verkouffen In unserme burgbanne, und wer dz brichet der bessert also hievor geschriben stot. Wem ouch

1) Drei Mal.

röibig güt vergeben wurt geben, und weis er dz es röibig ist, der sol es nit halten, und wer dz brichet der bessert also hievor geschriben stot, und sol den schuldigen nieman schirmen. Wurt aber ein spann zwüschent dem Rüger und dem der gerüget ist, so sol Meister und Rat darumbe erkennen.

Von schade tun.

Wer den andern in sime schaden vindet, do sol der knecht bessern VI β. §., spricht aber der knecht, der meister habe In dz geheissen, so sol der meister bessern oder aber dofür sweren. Wo ouch einer erzügen mag mit zwein erbern knechten, das einer In dem schadem gewesen sie, do sol der bessern der es geton het, des dz güt ist, er sehe es oder nit. (fol. XVI^a.)

10.

Anno Dni M^oCCC^oXLVIII sabato ante arbogasti (1348, Juli 19.), koment überein der schultheisse Meister und Rate: Wer den andern Inn unserme Rate übelhandelt mit so zornlichen frevelichen smehen worten, das das merenteil unnsers Rates erkennt das es buswürdig ist, der bessert drissig schilling pfennyng, also der gemein louff ist. Komet es aber so ferre, dz ein schultheisse oder unnsere stetmeister oder ein marschalck den Criegern¹⁾ gebüet zu swigende drie werbe uff einander, were dan das überfert mit solichen worten also hie vor geschriben stott, der bessert fünff pfunt pfennyng; (und sol) das ander(st) niht gelten, es werde dann geclaget von dem dem es geschchen (ist, und) sol man die pfennyng teilen dem schultheissen dem Rate und der müren glich. (fol. LIII^a.)

11. — Von dem ungelt.

Anno Dni M^oCCC^oXLVIII sabato proximo post Martini (1348, November 16.), koment überein Juncher Rudolff von Hohenstein unser schultheisse der Meister und der Rate gemeinlich: das keine geselleschafft In dirre stat, noch keine parsones sunderlich, win sol nemen von Inn selber uff das Ungelt, sū habent übernommen oder nit, und sol man ouch nieman schencken win von der stette güt, one unsere stette

1) Den Partheien.

meister wer der ist, er sie von rechte Meister oder notbūs.¹⁾ Und wenne man ouch schencken wil, so sol man doby haben zu dem mynnesten zwene unsers Rats von der stuben, do der Meister nitt uff get, und sol man die von erste frogen, Wann der Meister ein frager ist; mag man Ir aber me haben denne zwene, wie vil der ist das ist deste besser; und sol der Meister zu dem mynsten einen zu lüte neihen von siner stuben den er ouch frage. Mag er aber vil schöffen han von siner stuben, die er frage, es ist aber deste besser; und sol ouch doby sin ein marschalck der In derselben zit von rechter Küre ein Marschalck ist, oder sin gewisser notbūs, ob man In nit haben mag. Und sol der by lüte haben zu dem mynnesten viere von den vier und zwentzigen von dem Jare oder von dem nechsten darvor; und mag er Ir me haben, wie vil der ist, es ist ouch deste besser, und was denne den drien geselleschaften, oder dem merenteil under In, wol gefellet, oder was zwein geselleschaften under den drien geselleschaften von der öbern stuben oder von der ahnende oder von den vier und zwentzigen wol gefellet, und das von munde zu munde sprechent oder es mit gewissen botten der entbietent so sü selber dar nit kofnen mügent, es sie schencken oder vermeiden, das sol zu der zit fürgang han. Und ouch wie viel sü schencken wellent, one alleine zu britten²⁾ zu erste messen und do man kint In düt³⁾ und zu lichen, do sol man nieman schenckenn, er sie frömde oder heimsch, edel oder unedel, frow oder man, von dem ungelte oder von der stette güt lützel noch vil In deheine wise one alle geverde. Und wer dise vorgeschriben uffsatzung brichet oder überfert mit einer moß wines oder mit einer halben, oder mit lützel oder mit vil In deheine wise, In urlüge⁴⁾ oder In friden, der soi den win selber gelten und sol darzu geben zwei pfunt stroßburger pfennyng In viertzen tagen und sol ein schultheisse darüber pfenden, und sol man die pfennyngte teilen dem schultheissen dem Rate und der Muren glich. Und sol man doch alle schencken lesen In unserme Rate zu einem male In der Wuchen; doch mag man an dem ungelte nach wine senden, also es Meister und marschalck zitlich düncket, und

1) Stellvertreter.

2) Von Braut-Hochzeiten.

3) Kindtaufen.

4) In Krieg.

sol den ambaht lüten Ir schencken zu vastnaht und zu sante martins naht ouch behalten sin nach der masse als es Har kōmen ist; und sullent die abgēnden meister den bütteln noch andern der stette diēnern, noch den winlütten, noch vischern, noch andern antwrecken keine letze¹⁾ lossen; und sullent In ouch die nuwen meister nützit schencken zu der fronfasten, noch so sū geswerent zu den Bredigern, noch niemer²⁾ diewile dise ufsatzung weret. Und so man den frowen unsern burgerin schencken wil, es sie vor vastnaht oder zu dem turnier oder zu andern hōten, die hievor In dirre Uffsatzung nit verboten noch verschriben sint, das sol man ziehen In den Rate. Und wenne unsere Erberen Botten Ritten wellent In unsere stette dienste, wz sū dann zu zerūng nemen von unseren stettschriber In unsere stette gütte oder wo sū den kosten nement sū oder unsere büttel, oder ander der stette geritten botten, das sol unsere stettschriber darnoch so sū herwider heim kōment lesen offentlich In unserm Rate und sol darzu lesen wie vil sū des herwider bringent oder wie vil In gebrosten ist; und sol ouch darzu lesen wie vil von der verte wegen von pferden geben ist. Und wenne man an dem morgen riten wil, so sol man an dem obende nützit zeren In keine wise. Und so man harwider kōmet so solle man die bereitung nemen von der stette güt nach der notdürfft one alle geverde. Und sullent das tun unsere Erbere botten die geritten hant und nieman anders. Und sol man jedem knechte geben sehs pfenning für sin mal so man harwider kōmen ist, und so die hantwegs lüte wachent von ernstlichen sachen wegen, oder der turnen lüte hütent, so sullent sū ouch mit schencken wartten uff unsern Rate oder uff die wine die hie vorgeschriben stont, und wer me nymmet denne līne die erteilent, der bessert also hie vor geschriben stot und sullent alle dise vorgeschriben dinge stote bliben by dem eide jemerme.

Ouch wart übertragen an demselben tag, wer In unsere stette Botschafft vert, das der für nieman bereiten sol von unsere güt by der truwen der er unsere stat gebunden ist one alle geverde. (fol. XXXVIII.)

1) Abschiedsgeschenke.

2) Weder niemals.

12. — Uflouff.

Anno Dni M^oCCC^oXLVIII In die sti Thome apli (1348. Dezember 21.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat: wer noch der dirten wahtglocken In unßere Stat rüffet Mordio, oder wie er anders rüffet dz unßer Rat erkennt dz er bußwürdig ist und geverlich, und missehelle überlouff und schade dovon möhte uffston, der sol die Stat rumen X Jar, und sol geben 5 μ ſ . (fol. XVII^a)

13. — Kindt schencke.

Anno Dni M^oCCC^oL. sabato ante letare (1350, März 6.), koment überein Meister und Rott: wer ein kint hebet In unnsere stat, der sol lüne nit me geben danne einen grossen turnitz¹⁾ oder einen schilling pfennyng oder so vil wert one alle geverde; und wer das brichet und meister und Rate das befindet, der sol die stat und den burgban rumen ein gantz Jare und sol das sweren, und sol by dem selben eide nit herwider In koñen er habe denne vor geben fünff pfunt straßburger pfennyng. Bricht es aber ein lantfoug und git me denne davör geschriben stot, so sol unnsere burger oder unnsere burgerin, wer die sint den die gobe In Iren nutz koment, geben und bessern fünff pfunt und rumen also hie vor geschriben stot, und wenne die besserung geben wurt, so sol man sü teilen dem schultheissen der denne schultheis ist und dem Rate der denne Rat ist und der muren glich und sol das gebot weren Jemerme. (fol. LVIII^a)

14. — Für.

Anno Dni M^oCCC^oL. crastino Gregorii (1350, März 13.), koment überein der Schultheisse Meister und Rat: wer ein für machet In dem walde, der bessert 1 μ ſ , wer aber den walt anstosset der bessert 5 μ ſ und sol man die teilen dem schultheissen dem Rate und der Muren glich. (fol. V^a)

15. — Saltzlüte.

Anno Dni M^oCCC^oL. sabato ante margarethe (1350, Juli 10.), koment überein der Meister und der Ratt das die

1) Gros tournois.

saltz lüte Ir saltz sullent uff thun so man die zit lutet oder dar vor und sullent darnoch darby bliben diewile der saltz merck weret one geverde, und uff welichs gebot sū das saltz von erst uff tūn über das gebott sullent sū darnoch nit koñnen. Und wer udtzit brichet das hievor geschriben stot, der bessert sehs schilling; und sol man die teylen dem schultheissen dem Meister und dem Rate glich. Und wer saltz kouffet, dem sol man messen mit dem messe das darzu gehört und niht mit zwein messen, das ist zu verstonde, ob einer ein sester vol wolte, dem sol man nit messen mit zwein halben sestern. (fol. XXXI^b)

16.

Anno Dni M^oCCC^oL sabato post margarethe (1350, Juli 19.), koment über ein der schultheis der Meister und der Rate; das nieman den andern sol In gefengnis legen füre merere schult, denne er schuldig ist; und wer das brichet der bessert ein pfunt pfemnyng und sol man die teilen dem schultheissen dem Rate und der Muren glich. (fol. XLIII^b)

17. — Ungelt.

Anno Dni M^oCCC^oL sabato post nativitatem bte marie virginis (1350, September 11.), koñent überein der Meister und der Rate gemeinlich: Wenne ein Meister oder ein Marschalek an das Ungelt nit mögen koñnen von unnuß¹⁾ wegen, es gange die stat an oder sie selber oder wen es angot hie oder anderswo, und notbüßen an das Ungelt setzet, so sol man dem geben der an dem Ungelt denne sitzet was danne zu gebende ist und nieman anders; und kürztlich koñent sū überein das man nieman nützit sol geben wanne den die selber do sitzent. Ouch koñent sū überein an dem selben tag: wer an das Ungelt koñnet und nit Ungelt bringet, er sie Jung oder alt, Rich oder arm, frönde oder heimseh, das man dem nützit sol geben, lützel noch vil In keine wise; und wer das brichet, do bessert der geber sehs schilling und der entpfoher also vil, Und sol man die teilen dem Rate und der Muren glich, uffgenommen die Bürger gewissen loiffern und der vaßziehern, den sol man geben

1) Verhinderung.

also es verschriben oder gewonlich ist. Ouch sol dem Meister dem Marschalck dem stetteschreiber und sime gesinde dem kiefer und dem Ratsbotten und den drien drinkstuben Ir Recht und Ire gewonheit durch das Jare behalten sin, als es her ist komen. (fol. XXXIX⁴.)

18. — Schöffe.

Eodem anno feria quarta post vestum Michahelis (1350. Oktober 6.), koment über ein der Meister und der Rat: wer sine schaffe lat gon In den walt do Hürste¹⁾ sint, der besser 5 # 8 und sol man die teilen dem Schultheissen und den der die verher sint, und den Rügern glich; und wer übrig daruff sleht, dem sol man die swin nemen und sol dz teilen ouch als vor. (fol. V⁴. etiam sub fol. VII et VIII.)

19. — Von Zünfften kouffen.

Anno Dni M^oCCC^oLI sabato proximo ante purificationem bte marie (1351, Januar 29.) koment überein der Meister und der Rat: wer ein Zunfft hat und er oder sin gesinde ein ander antwerck darzu wirkent, der sol die erste Zunfft behalten und sol die ander niht kouffen; hat er aber die ander koufft, so sol er sū abe lassen, und wer ütз brichet dz hie vor geschriben stat, der bessert 30 β. 8 und sol man die teilen dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich. Und sullent ouch der tüchlüte underköiffer, die Jetzunt sint oder harnoch gesetzt werdent, gestabete eide sweren, dz sū allen den die duch machent, sū habent die Zunfft oder nit, koufflüte zu wisen, welher zekouffende und duch zu verkouffende haben, eime als dem andern on alle geverde. (fol. XXIII^a.)

20.

Anno Dni M^oCCC^oLI feria secunda post purificationis beate Marie (1351, Februar 7.), koment überein der Meister und der Rat: weme unser Rates botte an dem obende für unsern Rat gebüttet, das er In dem Rate sie so man die glocke lütet, und das gekundet zu Huse und zu Hofe als gewonlich ist, der sol dar komen mit sin selbs libe, sich

1) Gebüsch.

züberantworttende obe er zü der stunde heime ist In der stat oder In dem burgbann oder so nohe das er es befinden mag E das man zu Rate got, es beneme lme dan libes not; und wer das brichet, der bessert sehs schilling; benymmet es lme aber libes not, so sol er sinen notbüßen darsenden. Tüt er das nit, so bessert er aber sehs schilling und sol man die teilen dem schultheissen dem Rate und der Muren glich. (fol. XLI^a)

21. — Differunt Rate und gerichte.

Anno Dni M^oCCC^oLI sabato proximo post Valentini (1351, Februar 19.), koment überein der schultheisse der Meister und der Rate: wer für unsern Rate komet und ein soliche sache do sagen wil die an das gericht horet, das wir den sullent unverzogenlich an das gericht wisen, er sie Rich oder arm oder weibe er zugehöret, die sache sie klein oder groß, und sullent nützit davon richten, darumb das die lantvögte und die schultheissen nit mügent sprechen wir habent unnsere selbs vergessen und habent dem gericht Unrecht geton.

Es ist ouch zu wissen das man nieman pfenden sol, dan mit sim eigen gut. (fol. XLI^a)

22.

Anno Dni M^oCCC^oLI feria sexta post andree apli (1351, Dezember 2.), koment überein der Meister und der Rat: dz kein Hantwerck In unsere Stat kein verbüntniß noch gelübede zusaßen sullent tün in Ire Zunft mit truwen noch mit eiden, noch In keine wise, one willen Heissen und Urlop Meister und Rats; und wer dz brichet der bessert 30 β. s. wie dicke es gebrochen wurt, und sol man die teilen dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich. (fol. XXIII^a)

23. — Sparren.

Anno Dni M^oCCC^oLII quarta feria post domynicam qua cantatur Invocavit (1352, Februar 26.), koment überein der Schultheiß der Meister und der Rat solicher uffsatzunge also hienoch geschriben stat: Von Erste dz In dem heiligen

forste nieman weder burger noch lantman howen sol sparren, latten, bödeme, tugen oder Reiffle by 5 # 5 dem schultheissen dem Rate und der mure gliche. (ctiam sub fol. VII.)

Müle Holtz.

Darnoch das In dem selben Vorste nieman howen sol dehein grüne eichin stangen zu sinem buwe oder zu burnende, uffgenommen zu den Mülen, die In unßern burgbanne gelegen sint und zu den mülen die unßern Ingesessen burgern zugehörent und sin die niessen sullent zu Ire noturfft, also es harkomen ist, und es In der Schultheisse der Meister und der Rate herlobet und anders nit.

Burneholtz.

Darnoch dz unßer Ingesessene burger und nieman anders howen mügent eine bircke die einen karrich vol git oder me, oder zwo bircken die einen karich vol gënt und nit mynre.

Darnoch dz ein Jeglich Ingesessen unßer burger und nieman anders howen mag zu burnende eichin holtz nach sinre noturfft one geverde, dz von alter keine eichel me geben mag, der boum sie klein oder groß.

Buweholtz.

Darnoch dz unser Ingesessene burgere und nieman anders howen mügent eichin Zimberholtz, wo sū daz bedurffent, so es Innen der Schultheisse Meister und Rat herlobent, Und sullent Ire truwe geben an eidstat, dz sū es verbuwen wellent und nit verkouffen; Und welre dz brichet der sol heissen meineidig. Und sol ouch nieman keinen eichin boum howen, er gebe dan ein fuder oder me und nit mynre; welre aber dz holtz von armut niht verbuwen mag, der sol es unßere stette wider geben.

It, wer Holtz howet In dem walde, der sol es In eime halben Jare uffüren.

Fron Holtz.

Darnoch dz dehein unßer burger oder der In unßere stat wonet kein Holtz kouffen sol umb unßern schultheissen,

wer der ist, oder umb sine knechte, wer die sint, so man Ime fronholtz füret, und sol es ouch nit nemen für sinen lon oder In deheine wise.

Darnoch dz die lüte die fronholtz fürent kein Holtz howen sullent In selber zu bruchende oder zu verkouffende, wan nach der masse also hie vor geschriben stot. Und sullent ouch dz selbe Holtz füren mit dem selben vihe domitte sü dz fronholtz gefuret hant und mit keinem anders one geverde; und wer dirre vorgeschriben gebotten deheins überfert, der bessert von jedem stücke 1 μ ſ , und het er der pfeninge nit, so sol er uß sweren den burgbanne zu rümende In alltagen und niemer herwider In ze komende, er habe dan dz gelt vor geben an baren pfeningen. Und sol man den knechten die dz gerüget hant geben von Jeder besse- rungen II schillinge,¹⁾ der Rüger sie lützel oder vil. Und sol man das überige teilen dem schultheissen halber und dz ander halbe dem Räte und der muren glich. Und sullent die körbeler und die karrich zieher alle dise vorgeschriben ding stette han und welre under In dz brichet der bessert von Jedem stocke VI β ſ und dem Rüger von Jedem stocke I β ſ . Und wer der pfeninge nit enhat, der sol ußsweren und rümen also vor, und nit harwider In kömen, er habe dan die pfeninge geben vor alle glich.

Und sullent die vörster, sü sint unßers schultheissen knechte oder unßer knechte sweren Jngnote und darnoch alle Jor, so ein nuwer Rat gesetzt wurt, also In der eit gestabet wurt, dz sü niht anders pfenden oder rugent. Und sullent die Clöster In unßere stat und ußwendig die unßer burger sint dise vorgeschriben ding halten und miden, nach der mossen also wir tünt.

Von den Rügern.

Were es aber dz ein knecht nit enrügete, den Richen und den armen, also er billich solte, der sol bessern II μ ſ und sol man die teilen also vor und sol darzu meineidig sien und heissen.

Ouch koment sü überein, dz man eime schultheissen Holtz sol howen, nach der massen als hievor geschriben

1) A. 1352 Kaufkraft des β M. 4,30.

stot, Und dz man den Rügen sol glouben, und dz sü eichin, buchin und bircken stangen Rügen sullent allenthalben In der stat und ußwendig und was sü anders rügent, das sullent sie rügen wo sü es findent, by dem stock und In dem walde, und uff dem velde, und nit In der stat.

Und sol nieman keine Hege machen by der vorgeschriben penen.

Ist aber das unßere burgere einere howet birckin stecken one geverde, sin Riß oder sin Holtz zu behabende uff eime karrich oder uff eime wagen, oder das er howet ein birckin Hebestange zu grossem Holtz zehabende, der sol niht bessern.

Ein mol In walt faren.

Ouch koment sü überein, dz unßer burger zu walde sullent zu eime mole varen und sullent niht me zu dem tage howen dan einen karrich vol by der vorgnanten penen.

Ouch koment sü überein dz unßer ußburger sullent howen toupholtz und sullent uff howen fulholtz, do sü es In dem Walde findent und niergent anders. (fol. V und VI.)

24. — Vom Burg Recht.

Anno Dni M^oCCC^oLII feria tertia post Gregorii (1352. März 14.), koment über ein Meister und Rot: das sü hiessent unsere stetteschriber anschriben In weliche wise man nuwe bürger entpfohen sol nach der maß als recht ist und von alten zitten harkommen ist, darumb das sin harnoch nit werde vergessen und ist das also:

Wo ein ußburger¹⁾ stirbet, koment danne sine kint die sin mus und brot ohssent untze an sinen dot In dem Jare, und swerent das sü In sime müse und brote funden sint und unverändert werent vor sime tode und kein sunder güt hetten und ouch keinen herren gedienet hetten untz an die stunde so sü das burgrecht vordernt, so mag man In dz Burgrecht setzen; und gent nützit dan dem schriber ein schilling pfennyng.

Es mag ouch kein gewüsterde burger werden, danne für sich selber und muß ouch selber zugegen sien.

1) Derjenige, der das Bürgerrecht gekauft hatte, aber auswärts wohnte.

Wurt aber eins burgers kint beraten¹⁾ die wile vatter und mutter die burger sint lebet, und koñet und fordert die Bürgerschaft und sweret das es kein ligen güt vormols hette und In Irem müse und brote funden were des tages do es beraten wart, und das es keinem Herren gedienet habe, und das es noch in dem Jare sie von dem tage das es verandert wart, das sol man anscriben umb süben schilling und vier pfennyng, vatter und mütter sint der zit lebendig oder tot.

Wurt aber eins burgers sun priester, er sie ußburger oder Ingesessen burger und koment usser sins vatter müse und brot In dem lande uff eine kirch oder uff eine pfründe, wie die ist, komet er in dem ersten Jare nach der enderung, so mag man In entpfohen und anscriben ouch um süben schilling und vier pfennyng, und ouch sweren wil, das es In dem Jare ist und anders niht.

Item ouch koment sü überein: wanne ein man koñet der nit burger ist und ein wip hat die burgerin ist, wil der sweren das er keine geverde domitte habe gemeinet das er sich selber niht hat geton anscriben und sweret ouch der stette nutze und ere zu werbende, Iren schaden zu wenden und Meister und Rate gehorsam zu siende diewile er burger ist, so sol man In anscriben umb süben schilling und vier pfennyng.

Ouch koment sü überein: wenne Jeman koñet der burger werden will und vor burger gewesen ist und sweret das er von dem burgrecht getrungen wurde, darumb das man In fürbas leidigete denne einen der nit Burger were, den sol man anscriben umb süben schilling und vier pfennyng.

Wer aber das burgrecht gewillichen uflgit, der sol es kouffen von nuwem uff, als obe er nit burger worden were.

Wer aber kuñet ungebunden und ungelangen und es von nuwem kouffen wil, dez mag man es setzen und In anscriben umb one ein zwentzig untze²⁾ straßburger pfennyng mit der gedinge: bringet er einen eigen krieg das man Ine dazu unbehulffen sulle sin; und sol sweren also gewonlich ist und ouch mit der gedinge, obe der schriber spricht das er umb das gelt gerichtet sie.

1) Heirathen.

2) Also um 19 unz.

Ist ein wip burgerin und nymet einen elichen man der nyt burger ist, wil der burger werden, so sol man In anescriben umb süben schilling und vier pfennyng und sol sweren der stette nutz und ere zu werbende und Iren schaden zu wenden und Meister und Rate gehorsam zu sin diewile er Ir burger ist. (fol. XXXII^b und XXXIII^a.)

25.

Anno Dni M^oCCC^oLII in die ste Gerdrudis (1352, März 17.), koment überein der Meister und der Rat gemeinlich: wenne ein Man oder eine frowe, die unser ingessen burger sint, vervaent, So dürfent Ire kint die in unserre stat ouch gesessen sint die burgschaft nüt kouffen, wand sū es von vatter un von müter geerbet hant und dürfent sich ouch nüt tun an scriben durch burghrehtes willen, wand alleine an den bettebrief, so man bette geben sol; überseffent aber sū daz geverlich, so sol sū meister un Rat doch twingen die bette ze gebende; übersizzent sie aber ungeverlich und unwißentlich, so sol si me (Hier abgeschchnittener Pergamentzettel, welcher zwischen fol. XXIX und XXX eingestet ist.)

26. — Schoffe, Swine.

Anno Dni M^oCCC^oLII feria quarta ante Inventionem ste Crucis (1352, Mai 2.), koment überein der schultheisse der Meister und der Rat: dz nieman sol varen mit sinen swinen oder mit sinen schefflen In den heiligen Forst, noch sū ouch dar Inne weiden, es sie dann hie dise site der zeichen oder lewen die do gemaht sint, und wer dz brichet der bessert fünf pfunt und darzu den Rügern I # und sol man fünf pfunt teilen dem schultheissen dem Rate und der Muren glich. Und sol man ouch den die darüber gesetzt sint umb die Rügunge gelouben wz sū darumbe sagent. (fol. VI^b etiam sub fol. V.)

27.

Eodem anno feria quarta ante Inventionem ste Crucis (1352, Mai 2.), koment überein der Meister und der Rat was besserunge uff Jeman wellet von des waldes wegen, mit dem Rehten dz man dz nemen sol gar und gantzlich, und dz man nach dem selben tage nieman keine gnade sol tun lützel noch vil In deheine wise. (fol. VI^b.)

Bicker.

Ouch kömēt sū überein wer einen boum bicket, dz es dem boum schedelich ist, der sol es also wol bessern, also obe er den selben boum oder stange gantzlich abgehown hette. (fol. VI^b.)

28.

Feria quarta post diem pentecostis (1352, Mai 30.), kömēt überein der Meister und der Rat: wz die Förster rügent dz bescheen sie, dz man In dz gelouben sol, und sol darnoch meister und Rat erkennen obe es gescheen sie ungeverlich oder nit ungeverlich, oder obe es nach den gebotten die hievor geschriben stont büßlich sie oder nit, und sol man dz darnoch rihten. (fol. VI^b.)

29. — Statt thor auf und zu schliessen.

Anno Dni M^oCCC^oLII feria sexta post Gallum (1352, October 20.), kömēt überein der Meister und der Rat: dz man die porten und tor an unßere Stat nit besliessen noch entliessen sol, es sie an dem morgen oder an dem obende, der von den vier und zwentzigen sie dan selber do zügegen der den schlüssel darzü hett; und wer dz brichet der bessert VI β. §. Ist aber der vier und zwentzig also unmüssig oder siech oder niht In der stat mag sien, so sol er den schlüssel eime andern vier und zwentzigen bevelhen, der dz selbe tün sol by der vorgntn penen. Ouch kömēt sū überein dz man nieman, wer der ist, sol uß noch In lassen by naht, der halbe Rat habe es dan geheissen, und sol ouch der halbe Rat zegegen sien; und wer dz brichet, der sol bessern also der vier und zwentziger brieff stot den man Jerliche sweret. (fol. XVII^b.)

30. — Von naht gonde.

Anno Dni M^oCCC^oLII In vigilia Nicolaii (1352, Dezember 5.), kömēt überein der Meister und der Rat: wer In der stat get noch der driten wahtglocken, dz der gon sol mit eime schonen licht ungeverlich und öffenlich, der man schin oder niht; und wer dz brichet der bessert VI β. §. Und sullent dz rügen die Scharwehter die nahtes wachen In

der Stat und sol man In ouch darumbe glauben; und sol man dz gelt teilen dem schultheissen II ß dem Meister II ß und den Scharwehern II ß; und wer der pfenige niht hett der sol die Stat und den burgban VI wuchen rümen.

Vom glöckle.

Ouch koment sū überein an dem selben tage: Wer noch der dirten wahte glocken got In unßer Stat, der sol gon on allerhande Spiel und geschelle. Es sige Trumpe, pfliffen, gigen, psalterien, hornblösen, schrigen und sol kürztlich (gently) kein geschreige machen mit glöckelin noch mit beekin noch mit keinen dingen geverlich oder argwenlich; und wer dz brichet, der bessert also vor. Und sol man den Scharwehern darumbe glauben. (fol. XVII^b)

31. — Kein Handtgifft geben.

Anno Dni M^oCCC^oLII vigilia santi Nicolay (1352, Dezember 6.), koment über ein der Meister und der Rate: wer unser burger ist und In unsere stat oder In unserme burgban seßhaftig ist, der sol nieman me kein Handtgifft geben, denne den die In sime Huse wonent, und In sinem kosten sint und sinen kinden, sū sint In sinem Huse oder in andern Hüsern. Doch mügent die Herren uff der oberstuben und uff der almende und ein antwerck Iren trinkstuben knechten Handtgifft geben, ob sū wellent, und sol den schoffen Ir alt Recht behalten sin; und wer ützit brichet das hie vor geschriben stot, der sol die stat und den burgban rümen vier wuchen und nicht herwider In komen, er habe vor geben ein pfunt straßburger pfenning, und sol man die teilen als vor und sol rümen In acht tagen nach dem tage so er gerüyet und besserhaft würt und sol das gebot weren also das merteil der gebotte die hie vor geschriben stont; und wer gerüyet wurt und ein eid sweret das er des gebots nit enwuste, der sol lidig sin. (fol. LVIII.)

32. — Von woffen tragen.

Anno Dni M^oCCC^oLIII feria sexta post pentecostes (1353, Mai 17.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat: dz nieman dehein pantzer oder harnsch oder

deheinen spies oder Hellenbart, oder dehein ungewonlich woffen by naht oder by tage tragen sol In unfere stat, und wer dz brichet, der bessert XXX β, und sol man die teilen dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich, und sol Meister und Rat erkennen, obe es geverlich ist oder nit. (fol. XVII^b.)

33. — Des Rats gesetzt.

Anno Dni M^oCCC^oLIII feria sexta post penthecostis (1353, Mai 17.), koment überein der Meister und der Rate: Wenne ein schoffen der meister solte sin nit meister wil sin, oder von siechtagen oder von andern redelichen sachen nit meister mag gesin, so sol der schöffen angon der nach lüne meister solte sin. (fol. XI^b.)

34. — Schaden im Feld und Gärten.

Anno Dni M^oCCC^oLIII feria secunda post Udalticii (1353, Juli 9.), koment überein der Schultheisse der Meister und dem Rate: Wer den andern findet uff sinen schaden In sinen garten, ackern, maten, der mag In pfenden für VI β. s.; mag er In aber nit gepfenden, dz Ime der schuldig zemechtig ist, so sol In des Rateß botte darumbe pfenden als gewonlich ist. Ist aber dz der schuldige loickent, dz er nit uff sine schaden gewesen ist, so mag In der Cleger erzügen allein mit eime biderwen man oder frowen, oder mit eime banwarten; und wen dz beschiht, so sol er aber bessern als davor stot; mag er In aber nit erzügen, so sol er sin Reht dofür tün. Het ouch der schuldige sovil pfände nit by Im so In der cleger pfenden wil. Ist dan dz er In zühtiget uff der getat on wunden und one geferen, und Ime nützit tut davon man sterben mag oder stirbet, darumbe sol er niht bessern. Ist aber das ein Jung kint, es sie ein dochter oder ein knabe, eime uff dem sinen schaden düt, dz sol bessern VI β. s, oder sin vatter oder sin muter an sinen stat; und mag man dz ouch zühtigen als davor geschriben stot, obe es sovil pfände niht by Im hette, und besagen obe es loickent als davor stat. Treit aber ein alt mensch dz gerete her uff dz eime uff dem sinen gewahssen ist, dz bessert XXX β. s, und mag Innen dz ouch pfenden, besagen und zühtigen als davor geschriben stot. (fol. XV^a.)

35.

Anno Dni M^oCCC^oLIII feria sexta post Udalricy (1353, Juli 13.) koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat: dz dehein unßer burger oder der In unßer stat wonet, der hundert pfunde wert het, dehein Holtz verkouffen sol; und wer dz brichet, der bessert ein pfunt also dicke er es düt; Und sol man dz teilen dem Schultheissen dem Meister dem Rat und der Muren glich. Und sol ouch deheinre hande ding oder gewerde darumbe nemen by der selben pene on alle gewerde.

Item wer ouch deheine misse machet zeverkouffende In diesem Jare oder In eime andern, oder über kurtz oder über lang, der besser III μ δ , und sol man die teilen als vor. Und überfürent unsers Schultheissen knechte deheinre, wer der were, an disen gebotten der sol also wol bessern als ein ander man; Und sullent dise gebott rügen Meister und die schöffen und die alten und die nuwen vier un zwentzig by Irme eide, und sol man In ouch darumbe glouben. Und het unßer Schultheisse globt by sinen truwen an eidestat; niemanne nicht faren zelassende an der besserunge, es sint sine knechte oder ander lüte. (fol. VI^o)

36. — Übel sweren und fluchen sol man stroffen.

Anno Dni M^oCCC^oLIII sabato post valentini (1354, Februar 16.) koment über ein der schultheisse der Meister und der Rat: wer do sweret oder übelredet, das den mit namen und den swür oder übelrede ein Jegelicher schöffen der es höret rügen sol by der truwen an eides stat, den eit sū dem geriht und der stat geton hant, und die vier und zwentzig ouch by der truwen an eides stat den sū zu dem bredigern geton hant, do sū gewelet würdent, die vogenante trūwe unsere stetmeister liplich von Inn empfangen hett, und sol die Rüyunge beschriben alle unsere stetteschriben und sol die parsonen und die swüre oder übelrede alle wuche an dem mendage oder an ein andern tage rügen In unserme Rate by der truwen an eides stat, den er der stette geton hat one alle gewerde; die truwe unsere stetmeister ouch liplich von Im empfangen hett. Ouch sullent die alten vier und zwentzig by truwen an eides stat liplich ge-

loben zu rüvende, das selbe sullent ouch alle antwergmeister liplich geloben und welre schoffen der jetzunt niht gelobet hette nit geloben wolte, den sol man manen des eides den er dem gerichte und der stat geton het zu gelobende. Dete er es aber denne niht, so sol man die besserung nemen und sol lîne gebietende by fünf pfunden zu globende; dete er es denne aber nit, so soll man die besserung nemen und sol darnoch soliche besserung uff In setzen also der schultheis Meister und Rate erkennen. Also sol man ouch glicher wise die vier und zwentzig die jetzunt sint die nit gelobet hant und die alten vier und zwentzig und die antwergmeister by dem eide darnoch also jegelich teil denne geschworen hett und by den pfennyng phenen und andern besserungen als davor bescheiden ist zwingen zu globende; und wie der Rate erkennet das jegeliche swür oder übelrede bußwürdig ist darnoch sol man bessern und niemanne keine besserunge faren zu lossen by gütten trüwen an eides stat one alle geverde. (fol. LVl^o)

37. — Von den usssetzigen zu den guten Lüten.

Anno Dni M^oCCC^oLIII secunda feria post Invocavit (1354. März 3.), koment über ein Meister und Rott: Wellichen man argwenig hat oder gewynnet In unser statt das er ussetzige sie, er sie Rich oder arm, oder wer er sie, oder was geslechtes er ist In unsere statt, das man den versüchen tûn sol und beweren (durch) die scherer In unsere statt; und ist er danne schuldig, so sol man In heissen uffären zu den andern ussetzigen lüten. Wil er das nit thûn, so sol man In doch zwingen das er die stat rûme unverzogenlich und fürbas nit me In die statt kofne.

Harüber so hant Meister und Rot zwene scherer meister gesetzt, der lon ist also: wellichen sû beschent der zehen pfunde wert hat, ist der bresthafft so sol er Innen geben ein pfunt pfennyng; ist er aber reine, so bezalet es die statt.

Wer aber nit zehen pfunde wert hat, ist der bresthafft so git er In fünf schilling; ist er aber reine, so bezalet es die statt.

Ouch so sol ein Jegelich bresthafft mensche das sû besuchent Irme knechte geben ein schilling pfennyng zelassen, und ein schilling pfennyng das blut zu dühendê; ist es aber reine, so bezalt es die stat.

Wer ouch hie In das Huß wil kôhen, hat der viertzeben pfund pfennyng wert ungerecht bette, underbette, gewant zu notdürft sins libes, der sol dem Huse geben viertzeben pfund un einen dienst den siechen, das ist ein Imbis. Hat er aber nit so vil, so gît er drissig schilling dem Huse und den siechen einen Imbiß. (fol. XXXIV.)

Von Irem priester.

Zu wissende das ein lûtpriester zu den gutten lûten messe lesen und sich gegen den armen siechen halten sol Innoß und es gehalten worden ist, als harnoch geschriben stott.

Zu erste so sol er alle Sontage ein messe lesen und das wihewasser segen oder durch einen andern schaffen geton werden.

Item zwo messen In der wuchen zu lesen ungeverlich und mit nahen alle gebannen virtage ouch ein messe zu machen.

Item alle Hochzeit am obent hunuß zu gon und die naht dusse zu ligen In sime sundern gemach, umb deßwillen das sù Ire bihte mit müsse gesprechen und sich deste ordentlich zu dem heiligen Sacrament geschicken können.

Item wann man sin bedarff und man lûne verkundet hinuß zu kôhen Jemans zu bewaren, das er das fürderlich tûn sol.

Und daruff sol ein lûtpriester dem stetmeister globen solichem ungeverlich nach sime besten vermôgen nach zu gon und zû volziehen. (fol. XXXIV^a.)

38. — Man solt nit zu lichen schencken.

Anno Dni M^oCCC^oLIII feria quarta ante diem palmarum (1354, April 2.), koment überein der Meister und der Rate durch kuntliche notdürft der gemeinde In unsere stat. Wenne ein Bürger stirbet der uff die oberstube oder uff die niderstube horet, das kein Hantwergs man denn lichlûten schencken sol lûtel noch vil nach zumol by lûne essen uff der stuben; und wer das brichet mit essende oder schenckende, der bessert sehs schilling als dick er daran überferet. (fol. XXXIX^b.)

**39. — Nur verkouffen was auf eigenen gütern
gewachsen.**

Anno Dni M^oCCC^oLIII sexta feria post festum pentecostis (1354, Juni 6.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat: dz nieman, es sie frowe oder man kein graß, howe oder omet fürbaß feil haben sol in der stat oder In dem burgbañe, er habe es gesnytten, gerespent oder gemahnt wo es sie. Es sie Ime dan gewachsen uff sime eigen gut. Es sint maten oder garten, die es rihtlich verzinset; und wurde es uff almende gesnytten das sol nit helfen. Und wer dz brichet und es der Rat befindet, der sol bessern X β. §. und die stat rümen vier wuchen. Wer ouch eime das gras, omet oder howe neme, der sol darumbe ouch bessern. Wer ouch dem andern Erweisen, zibollen, klöbelouch oder manden, oder wie es genennet ist, dz In garten wehsset, abe nymet oder ußzühet, und es der Rat befindet, der sol ouch bessern X β. §. und rümen III wuchen, und darzu sol er den schaden gelten, und sol der sinen schaden behaben dem der schade bescheen ist, oder sol In dem zu behaltende geben der den schaden geton hat, wellichs er will. (fol. XV^a.)

40. — Schefferhund.

Anno Dni M^oCCC^oLIII secunda feria post octavam pentecostis (1354, Juni 10.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat: dz ein jeglich scheffer sine hunde In sinen gewalt sol furen gebunden und sullent niht me ungebunden gon; und wer dz brichet, der bessert XXX β. §. dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich. (fol. XVI^b.)

41. — Frist für Clage.

Anno Dni M^oCCC^oLIII feria quarta post Remigii (1354, October 8.), koment über ein der Meister und der Rat: Wenne Jeman von dem andern klaget In unnsorme Rate umb señeliche Ding darumb wir uffsatzung hant nach des Jores frist, do sol der schuldige lidig sin.

Dis ist verandert also wer niht In dem nechsten vierteil Jares klaget, des clage sol man darnoch nit verhoeren. Vide precedenti pagina. (fol. LIII^a.)

42. — Nach ecker swin.

Anno Dni M^oCCC^oLIII crastino andree apli (1354. Dezember 1.), koment überein der Meister und der Rat: dz nieman uff dz nach eckern kein mager swin dz vormoles nüt eicheln gessen hett oder vor vorgriffens mager swin heisset, slahen, und wer dz brichet, der sol die swin verloren han. (fol. VII^a.)

43.

Anno Dni M^oCCC^oLV feria sexta post dominicam letare (1355. März 20.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat: wer eine Zunft kouffen wil, dz der nuwent halb also vil darumbe geben sol also die zunft wz, Ee dz Her Heiarich Swap schultheisse¹⁾ wart, und sol niht me darumbe geben In deheine wise, und sol In dz hantwerck zu gesellen enpfohen und teil und gemein lossen haben an allen den dingen do die andern zunftgesellen gemein anhan, und sol über dz vorgnt halbe gelt nützit me geben; und wenne die zunft von Jeman an die Zunftmeister gefordert wurde, so sullent sū lme die zunft setzen umb dz vorgeant halbe gelt, und wie dicke sich die Zunftmeister darwider satzten, also dicke sol Jeder Zunftmeister bessern VI β. s. (fol. XXIV^a.)

44. — Von der lüte koht usszutragen.

Anno Dni M^oCCC^oLV feria sexta ante viti et modesti (1355. Juni 12.), koment über ein der Schultheisse der Meister und der Rate: Wer do proveten²⁾ ussdreit, das er den Unfelot In die bach und niergent anders war schütten soll, und würde das überfaren so soltent die uftrager bessern sehs schilling, und der des die provete ist ouch sehs schilling. Wer aber die uftrager leidigete mit werfende, slahende oder stossende, oder anders mit werglichen geteten, der sol bessern drissig schilling zu teilende dem schultheissen dem Rate und der Müren glich.

Wer ouch der niht ein groübe³⁾ ist, oder wer er ist.

1) Er leistete den Eid Mittwoch nach aller Heiligen 1353. In dem bei dieser Gelegenheit ausgestellten Revers nennt er sich »des allerdurchluchtigsten Fürsten Kaiser Karlen Schenke«. (A. A. 235.)

2) Abtrittsgruben.

3) Grubenräumer.

der lüte koht In die gassen schüttet Jergent anders danne in ein fliesen wasser, der bessert sehs schilling und mag das ein Jeglicher rügen. (fol. XXXII^a)

45. — Dem Rat übel reden.

Anno Dni M^oCCC^oLV sexta feria ante Bartholomey (1355, August 21.), koment über ein der schultheisse der Meister und der Rate: wer unserne Rate übelredet und spricht er sie meineidig, oder es gebe ein gesindt uff den Rate, oder mit semelichenn smehen worten dem Rate übel redet, wo das einer höret der In dem Rate ist, dem sol man glauben; und sol der schuldige bessern zwey pfunt strößburger und ein halb Jare die stat rümen. Wo man aber üt befinde und man es zu bringen mohte mit erbern lüten, das semliche Rede geschehen were, do sol der schuldige aber bessern als vor. (fol. LIV^b)

46. — Unerlich Scheltwort.

Anno Dni M^oCCC^oLV circa vestum bti Martiny (1355, November 11.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat: Wer by naht oder by tage zu Jemans unßers burgers Hus oder Hoff heischet, oder dar In koimet, und spricht oder ruffet zu sime wibe, oder zu siner dochter, oder welhe unßer burgerin es sie, Er habe sū gesint, und heischet sū mit den vorgenanten lesterlichen worten, sū sulle zu lüne koimen her uff, oder sulle sū hin In lassen, es sie den ein offen Hus, und dz vor uns geclaget wurt und der schuldige dz verjeht, der sol die stat uffsweren ein gantz Jar und nit herwider In koimen, er habe vor geben fünf pfunt sträßburger pfenige, ze teilende dem Schultheissen dem Meister und dem Rate und der Muren glich. Wurde aber er erzüget, so sol er ouch bessern also vor, und sol meister und Rat erkennen, obe die übeldoht geverlich und besserhafft sie oder nit. (fol. XVIII^b)

47.

Anno Dni M^oCCC^oLV feria quarta post Nicolai (1355, Dezember 9.), koment über ein Meister und Rate: wer Zinse gülte oder gelt hat uff underpfanden, das man die under-

pfand mag uffziehen und darzu ouch ander des gut der die zinse geben sol, und sol darumb der klegler obe es lme füget mit beiten¹⁾ bitz Jar und tag fürkumet mit dem angriffen und pfenden. (fol XLIII^a)

48.

Anno Dni M^oCCC^oLVI sabatho ante diem palmarum (1356, April 16.), koñent überein der Meister und der Rat: wer an dem stöcke hett, tüt lme not zegrabende, so sol er es an den vordern der an lme hette; und sol lme der helffen graben In gemeinen Costen. (fol. XIII^b)

49.

Anno Dni M^oCCC^oLVI feria tertia post diem passe (1356, April 26.), koñent überein der Schultheisse der Meister und der Rat: Wer fürbas hin gat zu den Rüwern Indewendig oder an dz Claffe fenster oder Indewendig an der kortüren oder über die Züne oder daran stiget zesprachende, der bessert XXX ß. §. dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich; und wurde der gerüget von einer personen, so möhte er sin Reht dafür tün obe er es loikente. Wurde er aber von zwein personen gerüget oder erzüget, so solte kein loicken darnoch gon. Doch umb endeliche sache und nit umb uppige sache, sullen die lüte die do zetünde hant urlop zu dem Schultheissen nemen, wie dñcke sū dar gont. (fol. XVIII^b)

50. — Schlüssel oder dietherich.

Anno Dni M^oCCC^oLVI feria tertia post Jubilate (1356, Mai 17.), koñent überein der Schultheisse der Meister und Rat: wer einen affterslüssel treit oder In sime gewalte oder an andern enden hat, geverlich oder ungeverlich, er tū üt-schit domitte oder nit, der bessert X guter guldin gemeiner werunge, zeteilende dem Schultheissen dem Rate und der muren glich. Wer aber unßere stette porten, gadem, slosses oder an Hüsern oder an garten slos uff tete mit affterslüssel, der sol bessern, also der XXIV^{er} brieff wiset darnoch man

¹⁾ Warten.

sweret zu den Bredigern.¹⁾ Wer aber die getat oder der schade an den porten, gademen, hüsern oder garten übermessig, so sol der Rat erkennen wz man fürbaß bessern sol dan an dem brieft stot den man sweret zu den bredigern. Und wer erzüget wurt der vorgeschriben dinge, den sol kein loicken helffen; wer aber bezügen oder arckwenig wurt den man nit bezügen mag, der sol sin Reht tün; und sullent harumbe rügen, schöffen und vier und zwentzige, nuwe und alt, so jetzt sint oder harnoch werden by Iren eiden. (fol. XVI^a.)

51. — Spielen.

Anno Dni M^oCCC^oLVI feria sexta ante assumptionem bte M. (1356, August 12.), koñent überein der Schultheisse der Meister und der Rat, das nieman me spielen sol mit würffeln, Es sie In dem brett oder mit andern würffeln spiel, oder mit blien, oder mit den kuweln, oder In das kreissel, In unferme burgbanne oder In einere halben meilen von der Stat. Wer dz brichet der bessert VI schillinge zeteilende dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich. Und sol man das myden uff allen stuben, In allen Herbergen und Hüsern In unßere stat und burgban, es sie In pfaßen hüsern oder In andern hüsern one alle geverde. Und sol das rügen Meister und Rat, die alten und nuwen vier und zwentziger und die Hantwerck meister gemeinlich unferm stette schriber by Iren eiden. Wer ouch würffel treit oder würffel leit, den sullent die ouch rügen die dovor geschriben stont, und sol ouch bessern also dovor geschriben stot also dicke einer schuldig wurt; und sol dis weren bitz ein nuwe Rat wurt. Ouch sin wir überein koñen: In welcher Herbergen wir argwon haben dz do gespielet sie das niht geruget ist für die worheit, das wir do das gesinde In den selben Herbergen eidigen sullent, und noch Irem sagende rihten. Wer ouch In sinem Huse oder In sinere gewalt spielen lat, der bessert VI ß. s. (fol. XVI^b.)

1) An dem alljährlich am Dreifaltigkeits-Sonntag stattfindenden Schwörtag leisteten um diese Zeit die Zünfte, nach der Neuwahl des Rates und Ablesung des vier und zwanziger Briefes, den Eid der Treue und des Gehorsams im Prediger- oder Dominikanerkloster (heute Infanteriekaserne), da das neue Rathhaus noch nicht bezogen war (cf. Nr. 11 S. 107 und Nr. 36 S. 120).

52. — Schaden vom Viehe.

Anno Dni M^oCCC^oLVI dominica post assumptionem (1356, August 21.), koment überein Meister und Rat: das man nieman schedigen sol darumbe dz dz vihe uff sin ecker oder maten got vor sante Jergen tag. Es sie dan umbzünct. (fol. XV^a.)

53.

Anno Dni M^oCCC^oLVI feria secunda post vestum exaltationis ste Crucis (1356, Septemter 20.), do der Stette walt verkoufft wart,¹⁾ koment überein die vier und zwentziger, die alten und die nuwen: wenne der walt geteilet wurt, nū und harnoch, das die vier und zwentzigen die denne sint den vier und zwentzign die vor gewesen sint Ir teil des waldes gemeine geben sollen In dem Rehte als sū es hant. (fol. VII^a.)

54. — Von Elichen Wiben.

Anno Dni M^oCCC^oLVI sexta feria ante Katherine (1356, November 19.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rat: Wer ein Elich wip hett oder gelobet zū nemen, erwürbe der ein ander wip und sū one Iren Wissen unerete, der sol bessern XX # anegondes und die stat rümen Jemerme. Welliche frouwe einen elichen man hette und dz selbe gegen eine andern manne dete, sol ouch bessern als hievorn geschriben stot. (fol. XVIII^b. etiam sub fol. XXII.)

55. — Ein stettmeister sol alweg eines raths bescheid der partheien anzaigen.

Anno Dni M^oCCC^oLVII In vigilia Sixti (1357, August 15.), koment überein der Meister und der Rate: Wenne unsere stettmeister, er sie meister von Rechte oder notbuß, umbfraget In unnsern Rate umb ein sache, die unsem Rate angot, wes man denne übereinkomet, das sol der meister reden mit dem den denne die sache rüret. wer der ist; fuget es aber dem meister von redelicher sache wegen nit zētünde, so sol es einander unnsers Rates für In tun, den er des erbitten mag. (fol. XI^b.)

1) Es handelt sich um den Verlauf der Eichelmast.

56. — Spilen.

Anno Dni M^oCCC^oLVII In die Steffani (1357, Dezemb-
ber 26.), koñent überein der Schultheisse der Meister und
der Rat: das man nit me sol spielen, noch walen, noch mit
kuweln werffen, noch In dz kreissel werffen, noch keinre
Hande spiel me sol tün In der Stat und In dem burgban
zu Hagenow, domitte man den pfeñing gewynnen oder ver-
lüren mag, alleine In dem brette, schaffzabel¹⁾ oder anders.
In wes Huse man aber spielet und der Rat dz ervert, der
bessert XXX β. §. Und einere der do spielet sehs schillinge.
Ouch sint sū überein koñen: wem gelt oder pñant mit
spielen anwurt gewunnen In der stat oder In dem burgban,
welre hande spiel es ist, also dovor geschriben stot, küñet
der für den Rat und claget es, so sol der der do gewunnen
hett, dem der do geclaget hett, sin gelt oder sin pñant lidig
wider geben Elleklich. Und ginre der do gewunnen hett,
der bessert VI β. §. und der Cleger nütschit. Weres ouch dz
einre dem andern verlobet klagen, die glubede sol nit gelten
überal, und sullent die es do gelobet hant zu besserunge
geben jeglicher I β . §. Und die stat und burgban rumen vier
wuchen, wo es der Rat befindet. Ouch koñent sū überein:
dz die Hren und Juncheren uff der oberstuben und uff
dem almende mügent spielen In dem bret und mit kugeln
walen, Und sol kein Hantwerk man zü dem spiel noch zü
den kugeln stechen. Welre das brichet der bessert VI β. d.
und wenne die Hren uff der oberstuben oder uff dem al-
mende²⁾ von hantwerk knechten oder von blossen knechten
ungerne sehent In dem begriffe Ire Trinckestuben, und In
heissent uffgon, und wil er dz nit tün, so sullent sū senden
noch des Schultheissen knechten und sullent In die fohen
und In die Ringe legen. Ouch sol nieman keine brehte
noch keine kungin machen an der strasse; sū sullent den
zu Iren grossen gon In Ire Hüser. (fol. XVI^b.)

1) Schachspiel.

2) Die Oberstube war die Trinkstube der Edelleute; sie befand sich auf der
Stelle des Hauses Landweg Nr. 31, während die Trinkstube auf dem Almend un-
gefähr die Stelle des rechten Flügels des Anwesens Gambs (Schafgasslein Nr. 3) ein-
nahm. Zu dieser hatten nur diejenigen Zutritt, welche freie Künste (Schreiber oder
jene, welche von der Feder lebten) ausübten. Eine dritte Trinkstube, oder niedere
Stube, befand sich auf dem Rathaus; zu derselben hatten nur die Mitglieder des
Rates Zutritt (cf. Nr. 11 S. 106, Nr. 17 S. 110, Nr. 31 S. 118 und Nr. 38 S. 122).

57.

Anno Dni M^oCCC^oLVIII sabato post marci (1358, Januar 20.), do erkantent wir der meister und der Rate: weres das ein man verfür und do sin wip nit erben wolte, do sol der frowen anders nützit volgen affter das sū von Irem man beslaßen würt von morgengaben oder andern gütte one widemen dann alleine das gemahel vingerlin.

Von Harnesch teylen.

Wenne ein frow on libs erben stirbet und Ir elich man me dann ein Harnesch hat, wie vil des ist, do sol dem manne doch nit me denne ein Harnesch folgen, welchen er gerne hat, und sol des wibes erben der ander Harnesch folgen, nach der margzale also man erbe teilet. (fol. XLIII^b.)

58. — Waffen in der Stat tragen.

Anno Dni M^oCCC^oLVIII sabato ante letare (1358, März 10.), kömēt überein der Meister und der Rat: wer in unßere Stat wonet, der sol kein pantzer antragen noch keinen spies tragen In der Stat, er welle dan Riten über felt, oder trage die pantzer zu der stette noturfft oder zu einre küntlichen sūn one geverde. Und wer dz brichet, der bessert fünff pfunt dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich. Ouch kömēt sū überein umb dz gebott von den langen messern, dz dz stete bliben sol, Und dz sū nieman fürbaß tragen sol es sie Im erloubet oder niht. Und sullent es die wūrte Iren gesten sagen, und tunt sū es niht, so sullent sū bessern für Jeden gast der ein lang messer treit VI β. §; sagent sū es aber den gesten, so sullent die geste, die sū tragent selber bessern. Jeglicher VI β. §. (fol. XVIII^a.)

59. — Von Zunfften kouffen.

Anno Dni M^oCCC^oLVIII sabato post vity et modesty (1358, Juni 16.), kömēn überein der Meister und der Rat: mit welcher Zunffte ein man von alterhar gedienet hat, do sol er by bliben. Wanne aber ein nuwe antwerck man von dem lande oder usser der Stat mit eime hantwerck wil dienen, der sol mit dem hantwerck, das hantwerck er denne übet. (fol. XXIII^a.)

60.

Anno Dni M^oCCC^oLVIII quinta feria post viti et modesti (1358, Juni 21.). koment überein meister und Rate: wenne Jeman angesprochen würt vor unnsern Rate, so sol er sich verantwurten und kann er denne sache finden, das er vor dem Rate nit antwürttten soll, das sol man lîne wol gönnen.

Eodem anno: Wenne ein sache koimtet für unnsern Rate von parten klegern und angesprochen lüten, da es der parten willekür ist nach kuntschafft zu richtende, do sol man nach kuntschafft richten. (fol. XL^b.)

61.

Anno Dni M^oCCC^oLVIII sabato post bartholomey (1358, August 25.), koment überein der Schultheisse der Meister und der Rate: wer einen ersleht oder ermordet, wer unnsere bürger ist oder In unsere stat wonet, der lîne einen pfennung oder minre oder mere zu stüre gît zu sinre süne zutünde, der bessert drissig schilling und sol man die teilen dem schultheissen dem Meister dem Rate und der Müren glich. Aber wo gewüsterde kint oder neher angeborn lüte werent die darzu stirtent, got dis gebot nit an. (fol. LIX^a.)

62.

Anno Dni M^oCCC^oLVIII In vigilia mathey apli (1358, September 20.), koment überein Meister und Rot: wer dem andern düt gebieten für unnsern Rate, der sol uff die selbe Zit so sine widersach darkomet ouch vor uns sin; und wer das brichet der bessert sehs schilling. Koimtet er aber nit dar und wendet für, In Irrete¹⁾ redeliche sache, darumb sol unnsere Rate erfaren und erkennen. Wurt aber der Rate uffgeslagen, wie dicke das beschicht, uff einen andern tag, so süllent sū doch bede säment für uns koimen, der cleger und sine widersach, by der penen die hievor geschriben stot. (fol. XL^a.)

63.

Anno Dni M^oCCC^oLVIII (1359) koment überein der Meister und der Rate: wer ein erbeschafft hat und anesprach

1) Irrthümliche.

hat an einen der der erbeschafft loickent, do mag der des die eigenschafft ist mit sinem eide behaben obe er wil; wer es aber nit tüt so mag er es uff des eit werffen, der die lehenschafft hat. (fol. XLII^a)

64.

Anno Dni M^oCCC^oLVIII (1359) kóment überein der Meister und der Rate: wer den andern beklaget umb ein schult, Ist das der angesprochen nit dafür wil tün als Im an gericht erteilet würt, so sol man dem angesprochen, obe er den ansprecher ander werbe ansprechen wil. Ine niht rihten umb das das vorgerihtet ist. (fol. XLIII^a)

65. — Von den Maten und acker wegen Im Schürriet und Im stocke.¹⁾

Wir der Meister und der Rat von Hagenowe, Tünt kunt allen den die disen brieff gesehent oder hörent lesen, dz wir durch gemeinen nutz und noturfft aller unßere burgere und ouch andere lüte, die Maten oder Eckere In dem Schürriet und in dem stockohe hant, mit rechter wissende überein sint koñen, solicher dinge also hienoch geschriben stont. Und ist dz also, dz wir gelöbet hant, für uns und alle unßere nachkoñen, Clauwesen Meyer und diemar bogener unßern burgern und allen Iren erben und nachkoñen an Maten oder ackern Im Schürriet oder dem stockohe, by güten trüwen, dz unsere Stettmeister und Marschalek die züziten sint oder werdent, den selben Clausen Meyer und diemar bogener und alle Ire erben und nachkoñen, alle Jar Jerlich zü Halbfasten oder gar kurzlich darnoch, also es von In gefordert wurt, vier erbere personen von den oder Iren erben, die maten oder ackere In dem schürriet oder In dem stockhofe hant — under den vieren einer sien sol von den vorgntn zween Claus Meiger und diemar bogener, unßern burgern oder von Iren erben oder nachkoñen — geben sullent und sü darzu twingen, dz sü den Valgraben der uff die swinowe geleit ist und durch der vorgntn zweier unßere burger maten gemachet ist, besehen sullent, dz uff Jegliche mannes maten

1) Das Mattenthal bei Schirrhein zwischen dem Forst und dem linken Moderufer. In dem Weg, der nach dem Stocke oder Stocky führte (Krumme Stockyweg), erblickt Batt die Fortsetzung des heutigen Krummenstegweges. I. S. 272.

und ackere In dem schürriet und stockhohe do sū erkennen den es nütze sie, so vil geltes legen sullent, zegende by Irme eide one geverde, domitte sū denne unverzögelich den vorgntn valgraben gebessert, gefegent und gerüment anzhabende an dem graben nidewendig In der swinowe glich haruff durch dz schürriet und durch das stockhohe bitz an die stat do das stockhohe ein ende nymet, und ouch in der swinowe, rümen dz das wasser sinen fluß wol haben müge. Und was die selben viere uff die Maten oder ackere die jetzent do möhent sin oder harnoch wurdent legent, das sullent sū sämenen und Innemen und sullent den graben und die grabeknechte ußrihten und versorgen das es unverzögelich ußgerihtet werde. Welre aber under den vieren sich dowider satzte, dz er sich der vorgentn Dinge niht annemen wolte, den sullent unßer schultheisse, unßer stetmeister und marschalck, noch dem so es von Claus Meiger oder diemar bogener, Iren nachkomen oder erben, geclaget wurt, unverzögelich angriffen und pfenden für VI schillinge straßburger pfenige zu rechter penen, also dicke und also vil bitz sū gehorsam werden. Und sol man die besserunge teilen dem Schultheissen dem Rate und der Müren glich. Wer ouch nit geben wolte dz uff sine maten oder ackere geleit wurde, den sullent unßer Schultheisse, Meister und Marschalck ouch pfenden und angriffen für VI ß §, die uff die maten oder ackere In denne sint zegonde. Und des zu eime woren Urkunde und vestikeit dirre vorgeschriben Dinge, so hant wir unßere Stette groß Ingesigel gehencket an disen brieff, der geben wart an sante margarethen tage (15. Juli) Do man zalte von gottes gebürte drützeen hundert Jare und in dem sehtzigesten Jare (1360). (fol. XIII^a. Diesen Rechtbrieff hat Crafft von Eschenow.)

66. — Keiner uff dem Rathaus zeren.

Anno Dni M^oCCC^oLXI feria sexta post octav. Ephia (1361, Januar 17.), koñent über ein der schultheisse der Meister und der Rate, das nieman uff das Rathaus gon sol zeren denne der des Rats ist oder Je wart oder gewesen ist. Wer aber darüber ginge zeren daruff, wenne In denne der vier und zwentzig knecht heisset hin abgon, blibet er denne do, so sol er In pfenden zu besserung umb sehs schilling zuteilende dem schultheissen und dem angriffen glich. (fol. XI^a.)

67. Foigtie.

Anno Dni M^oCCC^oLXI feria quarta ante purificationis marie (1361, Januar 28.), koment über ein der Meister und der Rot: das man keinen knaben zü vogte machen sol, er sie denne zwentzig Jerig oder elter, und sol ouch kein semmelich knabe maht han kouff, giffte oder lehentschafft zu tünde, glicherwise als ein ungevögite parsonne one das ungewaltklich und unkrefftlich getün möhte, aber eine dohter sol eins Jares elter sin.

68. — Widemen.

Eodem anno (1361) sabato ante Invocavit (Februar 13.). koment überein der Meister und der Rot: das sū über wideme Jemerme fürbas hin rihten wolten die vor disem gebotte geben sint, oder harnoch geben werden; und koment ouch überein, das unser bürger, oder die unsern die zü uns gehören, widerkoiffe widemen mögent und unsere stette briefe darüber nemen, also das die gedinge In widemen briefen stande, wanne die widerkoiff abgekoufft werden, das man das gelt das davon erlöset ist In eine gemeine Hant lege untz man es ander werbe, oder also dick es noht geschicht, umb eigin güt oder widerkoiffe bewenden mag; Und das es danne die parsonen die es vor zu widemen hettent, wider zu widemen habent, bitz das sū abgangen.

Ouch mügent unser schöffen semliche briefe besigeln und sullent krafft und maht han. (fol. XLII^b.)

69. — Ecker, Swine. Gesetz und ordnung des waldes.

Anno Dni M^oCCC^oLXI sabatho post festum nativitatis marie (1361, September 11.), koment überein der lantfougt der Meister und der Rat, dz die Eckerswin uff dem walde gon sullent, untze zu dem zwölfften tage zu wihenahnen, und wolte Jemans dozwüschin siner swine deheins heruß tün, der sol kein ander swin wider dar tün, weder lützel noch vil, es enwere denne dz die swine lam wurdent, oder dz sū die wolfe gebissen hetten. Wer ouch überig dar In sleht, der sol bessern von Jedem überigen swin I ^h S und die swine verloren han. Wer ouch ütschit brichet das dovor

geschriben stot, bessert als dovor bescheiden ist; Und sol man die besserunge teilen alsus dem Schultheissen einteil und allen parten die an dem ecker hant, dz ist, den stubegesellen uff der burger stuben, und den vier und zwentzigen, und den zünfften, ouch ein teil, und dem Rate das dirte teil; und sol man den vndern voruß von gemeinem güte, nach bescheidenheit schencken und wol lonen. Wer ouch pferd, Rinder oder schoff In den walt sleht, die in die Stat hörent, der bessert V ^h ^s dem Schultheissen dem Rate und der Müren glich. Wer aber nit In die stat höret, bessert III ^h ^s dem Schultheissen dem Rate und der Müren glich. Ouch ist es beret, der eine more in dem walde hat die würlig ist, der mag sū daruß tūn und ein ander swin dar In tun. (fol. V^a.)

70.

Anno Dni M^oCCC^oLXIII feria quarta ante Gertrudis (1363, März 15.), koment überein der Meister und der Rate: wanne ützt uff der Louben oder In dem Rate erteilt wurt zwüschent solichen parsonen über die wir zu gebietende hant, were danne das eine teil nit wol gefiele das denne erteilt ist und widerrette unser Urteil oder unnsere stette briefe an geistlichem gericht, das wir dem teile gebieten sollent, das er das widerruff und unser Urteil und briefe nit widerrede und In domit losse benügen das wir geschriben oder gesprochen hant by drissig schillingen, und obe er das gebot nit ahten wolt by fünff pfunden, und ob er das nit ahten wolt by zehen pfunden, und allewegen die penen steigen und ouch nemen, als In andern sachen Recht und gewonlich ist. (fol. XLII^a.)

71.

Anno Dni M^oCCC^oLXIII sabatho in octava Johis bpte (1363, Juli 1.), koment überein der Meister und der Rat: wer Zinß nyüet von der stette almende hunnenfür, der bessert XXX ^ß. (fol. XIII^b.)

72. — Vom kouffhus gewiht.

Anno Dni M^oCCC^oLXIII an dem Mendage nach dem palmtage (1364, März 18.) koment überein der Meister und der Rate by dem eide zehaltende alle ding von stücken zu stücke, es sint düch, dunnen¹⁾, fleisch, smer, unslit, speck, kremerye²⁾, oder welicher Hande oder wie es genant ist und mit dem gewiht, und gemeinlich mit allen dingen In dem kouffhüse, und das kouffhüs zu haltende also man das zu Stroßburg haltet; und wer hiewider tüt und dis nit haltet, der sol geben sehs schilling dem Schultheissen dem Meister und den Rügern glich.

Was man von wollen und von semelichem diage minre wiget daß ein stein³⁾, das mag man ußwendig des kouffhuses wegen. Was aber ein stein oder me wiget, das sol man In dem kouffhuse wigen by der penen also vorge-schriben stott.

Man sol wigen eine vier und hundert pfunt für einen Zentener und sol gelten hundert pfundt.

So sol man wigen zwey und fünftzig pfundt für einen halben zentener, und sol gelten fünftzig pfundt, und sol wiegen sehs und zwentzig pfund für ein vierteil, und sol gelten lünff und zwentzig pfund by der vorgeantten penen. Es sie smer, Unschlit, Smaltz, fleisch, oder was es sie. (fol. XXXI^a auch fol. LXXVIII.)

73.

Anno Dni M^oCCC^oLXIII quarta feria post Nativitatem beate Marie (1364, September 11.) koment überein der meister und der Rat, das nieman kein swin In dem Schürriete sol lassen gon, und wer dz brichet der sol also dicke XXX ß ß, bessern also manigen tag oder naht sü do Inne gont. (fol. XIII^b.)

74.

Anno Dni M^oCCC^oLXV tertia feria post Epiphaniam (1365, Januar 7.) koment überein der lantfoug der Meister und der Rat: dz kein man eins andern mannes eliche frowe, und keine frowe einre andern frowen elichen man öffenliche

1) Gesälzene oder eingemachte Seefische in Tonnen.

2) Krämerwaaren.

3) Das Viertel des Zentners.

sol zu Huse setzen, und wer dz brichet der bessert fünf pfunt pfenige und ein Jar für die Stat. Het er aber der pfenige niht, so sol er sweren niemer In den burgban zekommende, er habe daß zuvor unferm Stette schriber dz vorgelt geben; und sol man dis gelt teilen dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich, und sol dis gebott weren bitz an des lantfougts widerrufen. (fol. XVIII^b.)

75. — Sparren.

Anno Dni M^oCCC^oLXV vigilia palmarum (1365, April 5.). koment überein der lanftoug, der Schultheisse, der Meister und der Rat: dz nieman, burger oder lantman, In dem forste machen sol eichin oder birckin Reiffe, und ouch dz nieman howen sol eichin sparren, latten, tugen, bödemem, speichen und velgen, und ouch dz nieman howen sol keine grüne eichin stange zu bühwende oder zu burnende, ußgenommen zu den mülen die In unserme burgbanne gelegen sint und zu den mülen die unferm Ingesessen burgern zühörent, wañ sū die niessen sullent zu Ire noturfft, also es von alter Harkomen ist. Uhd ouch dz nieman kein grünen eichin boum stümeln, howen sol und wer dirre vorgeschriben gebott deheins brichet, der sol bessern dem Schultheissen dem Rate und der Muren von Jedem stücke XXX β, Und sol dem Riche darzū sin alte besserunge behalten sien. Ist es ouch dz der des dz pfer und der karich ist ein knecht hette der lñe semmelich büßwirdig holtz howet, der selbe knecht sol ouch zu der ersten penen verbrochen han X β. s. und sol die Stat ein halb Jor rümen; und wer der pfenige nit hett, der sol ußsweren den burgbanne ze rümende In aht tagen und niemer herwider In zukomende er habe dz gelt daß vor geben. Und sol man den knechten die das gerüget hant geben von Jeder besserunge II schillinge und nit me, und sullent die körbeler und karrich zieher alle dise vorgeschriben ding stete halten, und welre under In brichet der bessert von Jedem stücke VI β. s. und dem Rüger von jedem stücke I β. s. Und wer der pfenige nit hett, der sol ußsweren und rümen also vor. Und sullent die vörster sū sint unfers Schultheissen knechte oder unfer sweren Ingenote und darnoch alle Jar, so ein nuwer Rat gesetzt wurt, also In denne der eit gestabet wurt. Und sullent

dise gebott weren also lange bitze sū öffenliche widerrufft werden; und sullent die vörster niergent pfenden dan¹⁾ uffwendig der stat wo das ist, und dz die förster keinen karrich me haben sullent. (fol. VII^b, etiam fol. V.)

Afterslagen.

Item und sol man kein Holtz In dz lant geben dan In dem Rate nach Rate. Und sol man mengelichem gunnen von der Stat afterslagen uffzeladende one allen schaden die nit zu zinberholtz güt sint, do sol den vörstern Ire Reht behalten sien, und denne zu unschedelichem Holtz zu howende In allein zubürnende. (fol. VII^b.)

76. — Von schaden tün by tage by naht. Acker, Matten.

Anno Dni M^oCCC^oLXV dominica ante ascensionis dni (1365, Mai 18.), komen über ein Meister und Rat: das nieman Jagen sol mit Hunden in der lüte korn oder ackern die ge-frühtet sint, Und ouch nieman mit vihe In acker oder in maten varen sol In den ziten so es schedelich ist, und ouch In ander wege nieman den andern an sinen maten oder ackern schedigen sol. Wer dz brichet der bessert XXX β. s. dem Schultheissen dem Rate und der Müren glich, und sol darzü den schaden gelten: Und sol der Cleger den schaden nit be-heben, Er sol den schuldigen darumb zureden setzen, und sol Im der schuldige dofür sweren oder aber den schaden gelten. Und sol der schuldige dem banwarten, der In uff schaden funden het, bessern I β. s. ist es dz er In by tage uff dem schaden funden het; het er In aber by naht funden, so sol er Ime fünf schillinge bessern.²⁾ (fol. XV^a.)

77. — So einer einen aus seinem Haus heischet.

Item sabato post Udalrici sub eodem anno (1365, Juli 5.), koment über ein der schultheisse meister und Rat: wer der ist der einen unnsern burger usser sime Huse, siner Wohnung oder Hofe heischet frevelichen uff mißhelle, uff krieg, uff

1) In einem gleichlautenden Artikel (fol. VIIa) befindet sich nachstehende Variante: dann by dem stocke, und ouch nieman rügen den deme sū by dem stocke funden hant.

2) Diß gesetz ist heftlicher und strenger geworden als dz In der banwarten und der bescher ordnung begriffen ist.

slahen oder stossen, der bessert VI ^a dem schultheissen dem Rate und der muren glich. (fol. LIII^b.)

78. — Des Rats gesetz und ordenung.

Anno Dni M^oCCC^oLXV feria secunda ante Laurentii (1365, August 4.), koment überein der Meister und der Rate: Wanne ein Hantweg üt zu werbende, zu vordernde oder zu tedingende hat In unserm Rate, do süllent die Zunfftmeister und zwen oder drie Irs Hantwegs ungerflich In den Rate gon fördern und niemans me; koment aber me von der Zunffte darin, so sol sü unnserere stettmeister uffheissen gon, detent sü es denne nit, so sol Ir Jegelicher bessern sehs schilling. (fol. XLI^a.)

79. — Unzucht Zunffte.

Anno Dni M^oCCC^oLXV circa Martini (1365, November 11.), koment überein der schultheisse der Meister und der Rate: welhes antwerck oder Zunfft vür uns koment und klagent, das sü einen under In hant der also unrichtig ist das er daruff got, das mißhelle und kriege uffstande under Ire geselleschaft, oder uff röre, oder Ire kinde verderbnis oder verlust Ires libes güttes oder eren gat, das wir den sullent bessern mit solchen penen das sine zunfft und geselleschaft und Ire kint vürbas hin sinre unrihtikeite halp one sorgen sint, one schaden Irs libes, eren und güttes. Were ouch sine unfüge so unmessig, so mügent wir In kestigen In dem turne, bitze er zimlichen dingen geneigig und gehorig würt. Wer ouch In den geselleschaften der öbern oder der nidern stüben oder der Zunffte semmeliche Unzucht düt, den sol man ouch bessern als vorgeschriben stot, und sunderlichen wer gewillichen gürgelet, dem man sprichet galitzen, oder vortzet, oder schisset, oder kotzet über tisch, oder In weller würtschafft In dem tage es sie, den sol man ouch legen In den turn und zühtigen bitz er sine unmessigkeit oder unzüht vergisset, und ouch dem Rate verspreche und versicher zetunde an den (fol. LIII^b.)

80. — Von den Barfüßern und andern Closter personen alhie.

Anno Dni M^oCCC^oLXVI quarta feria ante festum beati Udalrici (1366, Juli 1.), do hiessent der Meister und der

Rate von Hagenow unsere stette marschalck, das er von den barfussen fordern solte die slüssel die zu unserme turne und garten¹⁾, die an Irme closter gelegent sint hörent. Die slüssel vorderte unser marschalck und brohte sū darnoch an sante Ulrichs tag In unnsern Rate; und uff die selbe zit kam ouch der gardion selbender In unnsern Rate, und baten unns fleheliche das wir In die slüssel wider solten geben, und sprochen: sū wolten sich gerne erkennen das der turn und der garte unnsere stette sie und wolten ouch fürbas gerne turn und garten von unsern gnoden Innehaben also lange also wir es In wol gündent und niht fürbas, und daruff goben wir In die slüssel wider das sū turn und garten von unnsern wegen an unser gnade sullent Innehaben und niht anders.

Item eodem anno quarta feria post Udalrici (Juli 8.), koment die brediger In unsern Rate und herwurbent ouch von uns mit flehelich bitt, das sū an unsers Rates gnode sullent Innehaben alle unsere stette almende die sū zu Irme closter umb muret oder umb zünet haben. (fol. LX^b.)

81. — Allmend.

Item eodem anno sabato quod fuit vincula petri (1366. August 1.), koment die augustiner In unnsern Rate und herwurbent ouch von uns mit flehelicher bete, das sū an unsers Rates gnade und niht fürbesser sullent Innehaben alle unsere stette almende die sū zu Irme closter umbemuret oder umbezünet haben. (fol. LX^b.)

82. — Fögeln uffm Walde.

Anno Dni M^oCCC^oLXVII circa festum Johannys bapdiste (1367, Juni 24.), koment überein Meister und Rat, dz nieman uff dem heiligen forste vogel fohen sol mit lim oder mit garne, und wer dz brichet der bessert XXX β. s. (fol. VII^a.)

83. — Spithal.

Anno Dni M^oCCC^oLXVII circa assumptionem beate Marie (1367, August 15.), koment überein Meister und Rat: das man nieman In den spittal nemen sol der gon und ston

¹⁾ Heutiger Garten der Kreisdirektion auf dem Graben.

mag und das almüsen gesüchen mag, Es were denne das ein mensche die gnode zu dem spittal het, sovil oder me güttes mit lüne brehte denne er zu siner noturff bedurffte und dasselbe güt durch sinre selen Heil dem spittal und den siechen lossen wolte, den sol man durch des spittals nutz darin nemen. (fol. LVIII^a.)

84. — Ehrenclag.

Anno Dni M^oCCC^oLXVII quarta feria post Lucie (1367, Dezember 15.), koment über ein Meister und Rat: wer Jeman umbe scheltwort beklagen wil, der sol es tun Indewendig ein vierteil Jars das ist XIII Wuchen von der Zit also die scheltwort geschehen sint. Klaget aber er nach dem vierteil Jares, so sol die klegede nit gelten und sol su meister und Rat nit verhoren. (fol. LIII^b.)

85. — Von dem Kornmerket.¹⁾

Anno Dni M^oCCC^oLXVIII secunda feria post dominicam Invocavit (1368, Februar 28.), koment über (ein) der meister und der Rate: das der Kornmerck Inwendig den muren die umb denselben Kornmerck gont also bliben sol, das man alle venstern die uff den selben kornmerck stossent verysen sol, also von alter her geschriben stot, und ouch sunderlich das Hensel Oleyman wider vermüren sol das gaden, das er nuwelingen gemaht hat an sime Huse das uff den selben Kornmerck stosset, und darzu ouch vermüren sol die ture die von demselben Huse uff den Kornmerck stosset. Doch mag er die zwey venster die von dem selben Huse uff den Kornmerck stossent wider machen In derselben Höhedede also sü vormols worent obe er wil.

Ouch koment sü überein das nieman fürbas uff dem selben kornmerck weder venster noch ture machen sol.

Ouch koment sü überein: weres das Jeman türen, gadem, oder venster gemaht hette, oder machen wolte uffwendig den müren die umb den vorgenanten kornmerck gont, der sol unnsere stette Jerlich ein neinlichen Zins dovon geben also Meister und Rate offentlich In gemeinem Rate

1) Nahm den grössten Teil des heutigen Rathausplatzes ein.

erkennt. Wolte er des niht tün, so sol er sine türen, gedemen, venster, wider vermüren. (fol. LX^a)

86.

Anno Dni M^oCCC^oLXVIII secunda feria ante palmarum (1368, März 27.), koment über eine Meister und Rot: das ein Jegelicher der Hüser, acker oder matten oder ander gütter, wie die genant sint, umb ein Jerlichen zins verlihet, das der In dem Jare für den selben zins pfenden und angriffen mag, und Inne ouch ein schultheiss In des Jares frist Richten und pfandt geben sol, glicher wise also um erbezinse, also und mit solicher gedinge: Weres das der schuldenner verzüge und fürwendete das er die Zinse geben und vergülten hette, so sol der zinsherre uff den Heiligen noch beheben was Inne unvergolten sie, und was er also mit sime eide behebete, das sol yme der schuldige behebenn. (fol. XLIII^a)

87.

Anno Dni M^oCCC^oLXVIII feria secunda ante vestum assensionis Domini (1369, Mai 8.), do erinnerte der Schultheisse der Meister und der Rat und alle Zunfftmeister einander In unserme Rate von solicher Undat wegen, die dozemol In unßer stat geschach und vormols gescheen war, und koment überein durch unßere Stette und burgere noturfft und frohen, dz man die selbe alte gewonheit Ußsatzunge und Reht als man sü von alterher gehalten het In unßer stette büch verschriben solte, darumbe dz Ir In künfftigen Ziten niht vergessen wurde. Und ist dieselbe satzung, alt gewonheit und Reht also: wer dem andern In sin Hus oder In sinen Hof lieffe, oder Inne sine türe uffstüsse oder dete, und Inne übelrette, oder übelhandelte, oder dar In ginge durch krieges willen, und In sine kint, Ir gesinde, Ir geste, die Ir müß und Ir brot essent, nötigete, wundete der der denne zu Huse oder zu Hofe gesüchet wurt den der In denne nötigete und süchet, oder slüge er In zu tode, dz es sich haruß züge an die strasse wie er Inne danne dete uff der getote, dz der nieman keine besserunge darumbe sol schuldig sien. Weres ouch dz der oder die die In ein Hus also koment und In gelinge, dz sü eins erslügen, den oder die sol kein freiheit In der Stat schirmen. (fol. XIX^a)

88. — Von mieten und schenken.

Es ist zu wissende, dass die vier und zwentzige, alle alte und nuwe, Ir Jegelicher gesworn hat ein gestabten cidt uff den Heiligen, das sū keine miete¹⁾ nemen wellen, weder golt, noch silber, noch pfennyng, noch pfennynges wert, umb das sū Jemant fürderent mit Irme Urteil In dem Rate, es sint Herren oder knecht, Rich oder arme lüte, oder wie sie genant sint, one alle geverde.

Weres ouch das Jeman under Inne deheine miete, es sie golt, silber, korn, Habern, win, pfennyng oder pfennynges wert, In sin Hüß one sinen wissende, oder mit simē wissende gesant oder geben würde, also schiere er das befindet, so sol er zustunt dasselbe güt, wie es dann genant ist, dem wider senden und geben, der es Inne gesant oder geben hat.

Weres aber das Ime ein frömde Mensehe dieselbe miete In sin Huß gesant oder geben hette, das er zustunt nit haben möhte, so sol er dasselbe güt, es sie golt, silber, korn, win, pfennyng oder pfennynges wert zustunt senden oder geben In eins statschreibers Huß der denne zu zitten ist, also und in solicher meynung das man es dem wider geben sol des es gewesen ist, so man erst kan und mag, one alle geverde.

Und do got vor sie, wer under den vorgeanten vier und zwentzigen lüt brichet, das hie vorgeschriben stot, und man das küntlich under den vier und zwentzigen befindet, der sol meineidig sin, und sol zu rechter penen niemerme In kein Rat me gekost oder gesat werden zu Hagenow, one alle geverde.

Dise vorgeschriben Uffsatzung sol weren und stete bliben und ist ouch gesworn zu haltende, Bitz man ander werbe zu pfingesten, die nū nehst kömet, ein nūwen Rote gesetzet. Acta sunt hec sab^{to} post festum corporis christi, Anno Dni M^oCCC^oLX nono (1369, Juni 2.). (fol. XXXV^a.)

89.

Anno Dni M^oCCC^oLXXI quarta feria ante Michaelis (1371, September 24.), kömet überein Meister und Rat zu Hagenow: dz nieman by lihte spielen sol In der Stat, noch

1) Geschenke.

In kelren, noch niergent In wüsten Hüsern. Und wer dis brichet, wie der gerüget wurt, der bessert VI β. 5.

Flüchen.

Eodem die koment überein Meister und Rat: dz sū niht me gestatten wellent, dz Jeman übel swür tū, oder unfern Hren got mit worten übel handelt. Wan von welchem man das befindet, das wil der Rat swerlich verbessert han, donoch als die übel rede denne geschen ist. (fol. XVII^a.)

90.

Anno Dni M^oCCC^oLXX secundo quarta feria post Laurentii (1372, August 13.), koment überein unfer Herre der lantfougt, der Schultheisse, Meister und Rat: wo einer dem andern frevelichen In sin Hus oder Hoff louffet und lüne sine türe oder sine venster uff stosset, oder Im hus freveliche und übel handelt, und das der Rat enpfindet; Erkennet dan der Rat oder der merenteil des Rats, dz die getat benügelich befunden sie und freveliche bescheen sie, die selbe getat werde geclaget oder niht geclaget, so sol der büßwürdige bessern ein halb Jor für die Stat und niht harwider In komen, er habe vor geben fünf pfunt pfeñige, So die getat by tage gescheen ist. Ist aber die getat by naht bescheen, so sol er ein Jor für die Stat bessern und X # pfeñige geben, obe er harwider In kompt: Und sol man das gelt teilen dem Schultheissen dem Rate und der Müren gleich, und sullent dem Schultheissen und dem gerichte darzu alle Ire Reht behalten sien, Und sol dis gebott weren also lange, bitze es Meister und Rate abetünt und widerrüffent.

Weres ouch dz Jeman dehein Unlust geschee, Hülffe dem dehein nachgebüre, der sol niht bessern.

Ouch koment sū überein uff dem selben tage: Wann Jeman In dem Rate claget und gezügen leitet eine worheit zu sagen, oder wenne der Rat Jeman für sich besendet eine worheit zu sagen; geschee es daß dz Jeman dem Cleger, darumbe dz er geclaget hette, oder den gezügen darumbe dz sū gezügnisse geben und geseit hetten, drowete und übel handelte mit worten, der sol bessern ein halb Jor für die stat, und nit harwider In komen, er habe daß vor geben

fünff pfunt pfenige. Geschee es aber dz die übel Handlung mit getat geschee one wunden, so bessert der büßwürdige ein ganz Jar für die stat und nit herwider In zekomende, er habe daß vor geben X # s. und sol man dis gelt teilen dem Schultheissen dem Rate und der Müren glich. (fol. XIX^a und XIX^b.)

91. — Messer Zeichen zu sant Jerg.

Anno Dni M^oCCC^oLXXIII circa Epiphaniam Dni (1373, Januar 6.), koment überein der Meister und der Rat: wer ein messer treit das lenger ist daß dz messe dz an ste Gergen gotteshuße gezeichnet ist ¹⁾ one geverde, oder eine scheid do ein messer Inne ist, die lenger ist daß dz vorgnt zeichen, der bessert VI β. es sie by tage oder by naht. Und sol man die teilen dem Schultheissen dem Rate und dem Meister glich. Und wer der pfenige nit enhat, der sol also lange den burghan Rūmen untze er die pfeñnige gewynnet und git. Und sullent es die wūrte oder Ir gesinde den gesten sagen: dünt sū dz nit. so bessert der würt VI β. s. Und sullent dis gebot halten alle die unßere burger sint und mengelich, one allein die unßers Rates sint nuwe und alt, des Rats knechte, die büttel und unßers Herren des lantfougts gesinde und unsers Schultheissen knechte die Ir muß und brot essent und naht und tag In Iren herbergen sint und nit unßere burger sint. Und sullen dz rügen Meister und Rat und die Hantwerck meister gemeinlich unßerm stette Schriber by dem eide. In wellichs mannes oder frowenhūse sū sint, sū sint wūrte oder nit, geste kōmen mit langen messern, die sullent In sagen, dz sū Ire messer abelegen. Deten sū des nit züstunt, so sullen sū sū und Ire pferde ußlagen und sullent In selber, noch Iren pferden weder zeessende noch zetrinckende geben. Und wer dz überfür dz er das messer nicht hies abelegen und die parsonen und Ire pfernt nit usser sinere gewalt dete gon, der bessert von Jeder personen VI β. s.

Item were dz Jemen angriffen wurde von eins langen messers wegen, wil der sweren dz er umb dis vorgeschriben gebott nit wisse, so sol er lidig sien. (fol. XVIII^a.)

¹⁾ Dieses Zeichen, sowie jene verschiedener Maasse sind heute noch auswendig an der St. Georgskirche, an der zweiten Widerlage von der Sakristei ab eingemaischt.

92. — Exceptio.

Anno Dni M^oCCC^oLXXVIII Crastino Jacobi (1378. Juli 26.), koment über ein Meister und Rote zu schribende an dis büch also sū ouch angondes wortent überkoñen, das man des lantvogts und schultheissen schribere, Zinßmeistere und vörstere niemer an unnsere stette büch schriben oder zu burgern entpföhen solte noch In zu keinen sachen behulffen sin. Umb das das sū wider uns wortent und nit liep und leit mit uns liden wolten bete und stüre zu gebende zu der schatzung die unnsere Herr der Keiser von uns hahen wolte und von mengklichem by uns.¹⁾ (fol. XXXIII^a.)

93. — Ffür.

Anno Dni M^oCCC^oLXXX feria quarta post Remynissere (1380. Febr. 21.), koñent überein unßer Herre der lantfougt, der Meister und der Rat: Wañ der heilige Forst hunrat für angestossen wurt. so sol aller mengelich fürbas hin. In drien den nehsten Jaren niemer me mit Schoffen gefaren uff den brant. Wenne aber dz überfaren wurde, do sol man der hüter Jeglichen angriffen für fünf pfunt, und also lange gefangen halten untze er die pfenige geben hat zeteilende dem Schultheissen dem Rate und der muren glich; mag er aber der pfenige nit geben, so mag In der Ratt bessern, also sū über In erkennen. Und sullent die nuwen Hüter umb schedelich Holz rügen unßerme Hren dem lantfougt do es gehowen wurt. (fol. VII^b. Etiam sub fol. V et VI.)

94. — Spielen.

Anno Dni M^oCCC^oLXXX sabato post andree (1380. Dezember 5.), koñent über ein der Meister und der Rat: das man aller hande spiel, es sie Raten, walen und karten,

¹⁾ Es handelt sich offenbar um die fortwährenden Geldansprüche, welche an die Reichsstädte des Elsasses und namentlich an Hagenau gestellt wurden, nach der im Jahre 1377 erfolgten pfandweisen Übertragung der Landvogtey an Wenzel Herzog von Luxemburg, Bruder des Kaisers Karl IV. Sowohl der Kaiser als der Herzog hatten mit bestandigen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und die Gegensätze zwischen Stadt und Landvogtey spitzten sich immer mehr zu, besonders als 1380 der neue Landvogt den vergeblichen Versuch machte, von den Städten der Landvogtey Geld zu erpressen, behufs Deckung von Kriegskosten, die dem Unterlandvogt Ulrich von Finstingen auf einem Zuge in des Herzogs Diensten erwachsen waren. (cf. S. 69.)

oder primus secundus, one alleine bretspiel, myden sol. Wer dz brichet der bessert VI β. §. Item In welhes würtes hus man spielet, bessert XXX β, also dicke dz geschih. (fol. XVII^a.)

95.

Anno Dni M^oCCC^oLXXXII (1382) koment überein der Meister und der Rat an dem Mentage noch dem Sontage Oculy (März 10.): dz nieman In dem heiligen vorste dehein Eichin, birckin oder büchin grüne holtz howen, oder deheinen boum stümeln sol, außgenommen ligende Holtz, dürre Holtz und stöcke. Wer dz brichet, bessert von Jedem stocke XXX β. §. und ist dem schultheissen sin alt Reht behalten. Aber ein Jeglicher mag wol howen zwo büchin oder vier birckin uff einen karrich und aht birckin oder vier büchin uff einen wagen. Wer me howet, bessert also vor. Wer ouch boume usser dem Förste verkouffet, sü sint lüne geben oder nit geben, der bessert von Jedem boume drissig schillinge.

Item ouch het unßer Herre der lantfougt und der Schultheisse mit unßerme Rate über koñen und der Rat mit lüne, dz man keinen boum one des Rates willen In das lant für den burgban geben sullent. (fol. VIII^a.)

96. — Gelt lihen überm Spiel.

Anno Dni M^oCCC^oLXXXII an sante Gregorian tag (1382, März 11.), koñent überein der Meister und der Rat, das nieman dem andern über spiel dehein gelt lihen sol. Wer aber dz überfüre und gelt lühe, wurde do der dem das gelt gelühen ist angesprochen oder bekümbert um solich gelühen gelt, das sol er nit gelten; und würde das selbe lihen vor uns geclagt, so sol der liher bessern XXX β. §. dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich und die schulde verloren han.

97.

Anno Dni M^oCCC^o¹⁾ (1300) feria quarta post Exaltationem ste Crucis koñent überein Meister und Rat: das nieman by liht spilen sol In der Stat, Es sie Indewendig oder außwendig den Hüsern, oder wo es In der Stat sie, und

1) Die Jahreszahl ist aus Versehen weggelassen.

wie oder von wem der gerüget wurt, der sol bessern sechs schillinge, und den man argwenig hett, der sol sin Reht dafür tun. (fol. XVII^a.)

98. — Werschaftt.

Anno Dni M^oCCC^oLXXX tertio feria secunda ante ambrosii (1383, März 30). koment für unnsern Rat peter Herbstrit und dine sine eliche würtin unnsere burger, und klagetent von Hensel snitzer ouch unnsern burger, umb werschaftt die er In tün solte als er In gelobet hette vor schölffen, nach Ire briefe sage, über Huß und Hoff zu dem guldin schölffe¹⁾ In unnsere stat. Da fragetent wir sū zu beiden sitten, ob sū benügen wolte was wir zu Rechte sprechent nach clage und antwurt; do sprochen sū zu beiden sitten: Ja. Da erkanten wir mit Urteil, das Hensel snitzer sū weren solte vor schölffen In unsere stat, wan der Hoff under dem Huse unnsere stette gemein almende ist und solte ouch unshedelich sin allen lüten die da hunder dem vorgeantent Huse In der gassen gesessen sint und ouch andern lüten an Iren Rechten. Hie by worent die Urteil gobent und sprochent: Hartung Kunig, meister, clein Cuntze, diemar bogener, dietherich von Epflische, Johans dantz, Henssel Hennekin marschalek, Voltz verber, Ritter hans, volmar zum guldin Ringe, Lauwel gerlind, Claus Eschbach, Voltze düchscherer, Herman Hensel, Walther füssel, Johans Berman, Claus zu der gigen, Johans Westerman, Vogt hans, Diemar mynferßheim, Henssel Pauweler, Johans durnisin, Johans Oleyman, Hug smit, Snide hans und Claus kürsener. (fol. LXVI^b.)

99. — Von messer ziehen.

Anno Dni M^oCCC^oLXXXIII (1383) koment über ein der Meister und Rate: wer ein anfenger ist eins messers über Jeman zu zuckende, der bessert X ß 5; und mag das ein Jegelich man In dem Rate rüjen, und sol kein loicken nach dem rüjen gon. Wer es aber klaget das es niht gerüyet wurt, do sol der schuldige obe man In mit kuntschaftt nit besagen mag sin Recht da für tün. Wendet aber einer für, er sie darzu braht das er zucken mußte von sinen widersachen, darumb das er vor zuckete, wurt er des überwunden

1) Paradeplatz Nr. 1 und Schatgasslein.

mit kuntschafft oder anders mit dem Rechten, der sol bede besserungen geben von sinen und siner widersachen wegen. Zucket aber Jeman den zu Hilffē, der bessert sin messer zucken für sich selbes. Wer ouch das Gelt nit zu gebende hat oder geben wil In acht tagen, der sol angondes ußsweren nit herwider In zu komēde, er habe das gelt danne vor geben. (fol. LXI^a.)

100.

Anno Dni M^oCCC^oLXXX quarto feria secunda post Oculi (1384, März 14.), do erinnertent sich Meister und Rot von der Rechte wegen der vogtie zu Hagenow, und ist das also: was eime schultheissen geklaget würt von des gerichtes wegen, also schiere es geklaget würt, so ist das dirte teil der besserung der vogtie. Doch so mag ein Schultheisse die selbe besserung varen lossen ungeverlichen one miete und mitten untz an drige heilbeling¹⁾, der ist einer der vogtien. (fol. XLII^b, etiam sub fol. XXXVII^c.)

101.

Anno Dni M^oCCC^oLXXX quinto an dem nehsten Mentage nach sante Gregorien tage (1385, März 13.), überkomēt unsere Herren der lautfougt Meister und Rat: dz nieman keine hande leye stonde Holtz In dem vorst howen sol, hie disesite dirre nachgeschriben zeichen, das ist von der swinowen untze an den furchbach leger, und von dem furchbach leger untze an den Rosse schenkel, den Eberbach uff untze sante waltpurg, und von sante waltpurg untze an die morßburner strasse, und von der morßburner strassen den sweighuser weg uff bitze an den Höstetter leger, und das Höstetter bechel abe bitz in die walt poter, ußgenomen alte dirre stöcke, Erlin, Hagebuchin, dornen, Zünholtz, döpholtz u. s. w. Wer dz brüchet und hie disesite der vorgeschriben Zeichen dehein Holtz howet, der sol bessern von Jdem stocke I fl 5, und mag man In darumbe zustunt angriffen. Wer ouch der pfenige nit enhet zegebende, der sol ußsweren die stat und den Burghann zerümeude und nit her In zekomēde, er habe dan dz gelt gantzlich geben. Es sol

1) Ein Heilbeling = $\frac{1}{2}$ Pf. oder Heller.

ouch nieman ußern herren den lantfougt oder den Rat für keinen bitten der dis gebott überfert. Wer dz dete, der sol also vil bessern also der bessert für den er gebetten hett. Ouch sol nieman ginsite der vorgeschriben zeichen und bescheidungunge kein birckin oder büchin Holtz howen, es sie daß das fünff stangen einen karrich vol und zehen stangen ein fuder holtz geben mügen. Wer das brichet der bessert als davor geschriben stot. Es sol ouch nieman kein Junge eichin stange abehowen In dem forste überal. Wer dz brichet der bessert von Jeder stangen I μ δ . Und sol man die besse- rung teile dem schultheissen dem Rate und der muren glich. (fol. VIII^a)

102. — Ffür. Schoffe.

Anno Dni M^oCCC^oLXXX quinto Sabatho post Corporis Christi (1385, Mai 12.), köment überein Meister und Rat: wann der heilige Forst angestossen wurt, so sol nieman mit Schoffen daruff faren uff den brant In drien den nehesten Jaren darnoch. Wer dz überfert, bessert fünff pfund dem Schultheissen dem Rate und der muren glich. (fol. VIII^b)

103. — De possessione. Vom besitze.

Anno Dni M^oCCC^oLXXX quinto sabato post egidii confess. (1385, September 2.), köment überein Meister und Rate: wer ein gütt zehen Jare und einen tag herbracht hat by gütten gericht unangesprochen, do der kleger der dasselbe güt anspricht Inlendig gewesen ist, Sweret danne der der das güt Inhendig hat, das er dasselbe güt redelich koufft, bezalet und zehen Jare und ein tag harbrocht habe unangesprochen, so sol In der kleger an dem gütte ungeirret lassen, und sol den kleger nit helffen obe er fürwante das er des tages do der kouff geschach zu sinen tagen nit kömen wer. (fol. XII^b)

104. — Holz heischen und kheins verkhouffen.

Anno Dni M^oCCC^oLXXX quinto an dem Mentage vor sante Nielaus tage (1385, Dezember 4.), köment überein der lantfougt der Schultheisse Meister und Rat: wer dem lantfougte, dem Schultheisse, Meister und Rat Holtz heischet

zuerbüwendende, der sol sine truwe an eins eides stat geben, dz selbe holtz In eime Jare zu verbüwende. Dete er dz nit, so sol der lonherre dz selbe holtz neinen zü der Stette gebuwe. Es sol ouch nieman kein Holtz heischen zu verbüwen und das darnoch verkouffen; Wer dz brichet, der bessert von Jedem stocke I μ δ . Und sol dem Riche darzü sine alte besserunge behalten sien. Ouch sol nieman by der egntn penen kein eichboum wagenlang howen und den spalten zu verbüwende; er sol In mit einere segen snyden. Umb alle dise vorgeschribene uffsatzunge sullent eins lantfougts, eins Schultheissen und des Ratts förster by Irme eide rügen den Richen und den Armen, die Ir deheins überfaren hetten, und wer In trowet oder sü schediget, darumbē sü In rügent, der bessert als der lantfougts der Schultheisse Meister und Rat uff In herkennent. (fol. VIII^b)

105. — Veranlosste Clage.

Anno Dni M^oCCC^oLXXX septimo feria quarta ante Corporis cristi (1387, Juni 5.), koment überein Meister und Rot: wer In den Rat komet und clagen wil, das man den soll lossen clagen. Wer aber solich sache die er klagen wolte vorhin veranlosset, so sol die klegede abesien. (fol. LIII^a)

106. — Kouffsbrief über den garten beim Bruderthor gelegen.

Wir der Meister und der Rat von Hagenowe, Tünt kunt Mengelichem mit disem brieft, daz wir von unserre stette wegen Hagenowe, durch der selben unßere stette nutz und notdurft verkouft und ze kouffe geben hant reht und redelichen vür uns und alle unser nachkomen in der selben stette zu Hagenowe, Den Erbern geistlichen Bruder Nicolawese Zoller von strazburg zu disen ziten gardigon und den Brudern gemeinlichen sant franciscus ordens dez Huses und Closters zu Hagenowe und iren nachkomen in dem selben Closter, den Garten¹⁾ der vor ziten unßere stette Burggraben gewesen ist, also verre sü den ingemüret hant, von Meister Cunrat schillemans garte untze an den gemüreten gang der uf unßere stette thurn und gefengniße gat, und

1) Garten der heutigen Kreisdirection auf dem Graben.

ginesite dez selben ganges den graben also verre der umbemüret ist, untze an die alte porte der man sprichet Brüder tor und die alte Ringmure dar uf sü gebuwen hant ginesite des thurnes und hie dise site des thurnes, so lang als der selbe garte und grabe begriffen hant, one geveide. Und ist dirre köf beschehen umbe hundert und vierzig pfunt strazburger pfenige genger und geber, die wir von in entpfangen hant, und in unßere stette bessern nutz komen sint gar und gentzlichen. Und darumbe so gelobent wir die vorgeant Meister, nnd Rat zü Hagenowe, vür uns und unsere nachkomen in der selben stat, zü werende die egent den gardigon und die Brüder sant franciscus ordens des Huses und Closters zü Hagenowe, und ire nachkömen in dem selben Closter, dez vorgeschribenen kouffes vor aller Mengelich und gegen aller mengelich, als reht ist, und disen kouf stete und veste zu haltende und niemer da wider ze tünde noch schaffen getan nû oder her nach in keinre hande weg one alle geverde. Ouch ist in disem köffe bedinget und beret, daz die egent der gardigon und die Brüder sant franciscus ordens und ire nachkomen in dem vorgent Closter alles daz waßer daz in unßre stette grabe, untze an iren vorgeschriben garten flühßet, wie das dar in kömet, nû und hernach und daz wasser das von Heintze Höhestetten Hus in den nidern graben getolet ist, durch den selben garten und graben ußwisen und ußtolen sullent one unserre stette schaden. Sü mügent öch ein thüre machen, vier schuhe wit zwüschen zweim pfilern durch unser mure under dem gange der uf unsern thurn gat, daz sü von dem garten in den graben gon mögent. Und wer es das sü uß dem Nidern graben ein garten machen woltent, mit muren befriden, oder da inne buwen, so sollent sie ire muren oder gebu an unßere muren dez selben graben uffüren, also das die strassen vür Brüder tor hin und gegen Heintze Höhestetten Hus, den graben uf, also breit blibent also sie ietze sint. Und söllent öch kein überhang uf die selben strassen hencken. Her uf hant wir die vorgent Meister und Rat zü Hagenowe uns verzigen, vür uns und alle unser nachkomen, aller friheit, aller briefe, alles schirmes, aller Helffe geistliches und weltliches gerihthes gewonheit und ufsatzunge Hren stette und landes, und alles rehten, domitte wir oder unser nachkomen in der egent stat beholffen möhent sien oder werden wider disen kouf, oder wider üt daz

an disem briefe geschriben stat. Und des zü Urkunde, so hant wir unßere stette groß Ingesigel gehencket an disen brief der geben wart uf sante Michels tage des heiligen Ertzengels (September 29.) dez Jares do man zalte von Gotz geburte drützezen hundert achtzig und Achte Jare (1388). (fol. CXXIX^a.)

107. — Von Eime Harnscher.

Anno Dni M^oCCC^oLXXXX secundo quinta feria ante pentecostis (1392, Mai 30.), koment überein Meister und Rat: wer eime Harnscher sin Harnsch, Huben oder beingewant zü machende git, versetzt denne der Harnscher den Harnsch. Hube oder beingewant für sine schult oder wurde der Harnesch angriffen für des Harnschers schult, wolte denne der sweren des der Harnsch ist, dz er dem Harnscher dz empfohlen hette zemachende, und dz lñe der Harnscher kein gelt daruff gelühen hette und dz der Harnsch sin eigen ist, so sol man lñe sinen Harnsch lidig volgen lossen, und sol der verloren han dem der Harnsch versetzt oder zu pfande geben ist. (fol. XXVII^b.)

108. — Bäum in den Gärten ausswendig der statt abzuhauen. Ringmauerweg.

Anno Dni M^oCCC^oLXXXX secundo tertia feria ante diem sancti Galli confess. (1392, Oktober 16.), koment über ein der Meister und der Rate und alle Zunfñtmeistere gemeinlichen umbe der stette nutzes willenn und umb vil warnungen die der stat Hagenow uff dise Zitt geton sint und tegelich geschehent¹⁾, das mengelich sine Boume die Inn den garten stent, als verre das Jetzt gezirkelt ist, abehowen und dannen tün sullent gar one verzog, und das sü ouch niemerme keine boume Innwendig desselben zirckels gestatten wellent zestande noch zu wahssende, darumb das Hagenow die stat

1) Hinweis auf die Gefahr, in der die Stadt schwebte während der anhaltenden Feindseligkeiten, die Heinrich von Fleckenstein mit mächtigen und kriegslustigen Verbündeten, wie der Markgraf Bernhard von Baden, Friedrich von Leiningen und andere, um diese Zeit gegen sie verübten. Ausser dieser schweren Felde befand sie sich zu gleicher Zeit im Krieg mit den Herren von Lichtenberg und mit ihrem mächtigen Anhang. Die Reichsdörfer wurden während dieser Kriege (1389—1400) schwer beschädigt und zum Theil verheert, und die hier Seitens der Stadt getroffenen Massnahmen dürften wohl die Abwehr eines Überfalles bezwecken. (E B 35—58.)

des zū keime schaden köite nū oder harnoch. Und wurdent ouch das ußzetragende zu diser zitt darüber gesat Sehs von dem Rate und süben von den zünfftmeistern, die ouch maht sullent han, alle Boüme und ander ding abe zutünde, das stande In dem zirekel oder ußwendig, was sū bedüncket der stat schedelich zu siende. Und weres das Jeman den selben oder andern des Rats oder von zunftmeistern Ir deheime darumb üt dete oder übelhandelte mit worten, den sol der Rate behoffen sien und gynnent¹⁾ darumb stroffen und bessern nach Ireme erkennen. Wer aber dz Jeman, er sie des Rats oder Zunftmeister gewesenn, oder der es wer, der also übel gehandelt worden wer und möhte er des niht herlossenn werden, geschehe danne gymme der es also an In broht hette ützt von dem der übel gehandelt worden wer, do sol der übel gehandelten ützt umb bessern, wede schultheissen nach dem Rate. Sū koment ouch überein desselben males, das man ein weg sol machen umbe und umbe In der stat by der stette Ringmure, der viertzehen schühe breit sin sol von der muren darumb, ob es der statte not dete das man Innewendig der Ringmure umb und umb geritten möge one Irrung. (fol. LXV^a.)

109. — Insigel verloren.

Anno Dni M^oCCC^oLXXX tertio feria tertia ante dominicam Letare (1393, März 11.). Do verlor Claus von stolhofen, sin Inngesigel und kam donoch an dem nechstenn fritage nach dem heiligen Ostertage der donoch nehst was In den Rate zu Hagenow, und gerte an eime Urteil zu erfarende, wie er tün solte das er recht dete, und wie er ein ander Inngesigel machen solte, das fürbas In schöffens wise sin Inngesigel solte sin. Do erteilent Meister und Rat uff den vorgenanten frittag, das er ein ander Inngesigel machen solte, das Helm und schilt hette, umb das man es deste bas hynnanfürme doby erkennen möhte; und das sol also vil krafft han, also das erste vormols gehebet hett und gewesen ist. Und dis hieß der Ratt uff den vorgenanten fritag In dis buch setzen und schriben. (fol. LXVI^b.)

1) Jemen.

110. — Ein Rahtung.

Wir der Meister und der Rat zu Hagenowe, Tünt kunt Mengelichen, das wir uff Samstag nehst vor sante laurentien tag, Anno Dni mill^o CCC^o LXXXV (1395, August 7.) die düchscherer und Snyder by uns In der egentn stat durch ein volle urteil also verraht und Inen bescheiden habent, dz hinfürme alle düchscherer und Ir gesinde, Snyder hantwerek nit üben noch wircken sullent, und ouch widerumbe alle Snyder und Ir gesinde, Düchscherer Hantwerek weder üben noch wircken sullent, ußgenomme VI Snyder mit namen: Hensel Oleymann, Hensel Richenßhofen, Hans Hittendorf, Claus Mumenheim, kungunten Hensel von Büsewiler und Götzeman Küchenbrotes sün. Die und kein ander Snyder noch Innen mugent, umb dz sū die zwei handtwerek by einere Zünffte gekoufft habent, die beyde Iren lebetagen üben und wircken und ouch Ire kint die hantwerek leren, obe sū wellent, Also dz sū der düchscherer Zünffte das lergelt gebent, ist es dz sū düchscheren lereut. Und sullent doch die Snyder den die mit der düchscherer Zünffte dienen, also den vorgntn sehssen die mit Innen dienen, kunden und düchscheren ungeverlich zūfügen, also sū pflegen zetunde, obe sū mit den Brustig und von den gescheiden wurden. Wil aber hinfirme Jeman anders die zwey Hantwerek beyde wircken, der sol die Zünffte beyde kouffen und mit beyden dienen. Wan nu wir dise Rahtunge mit unßerm einhelligem Urteil herkant und bescheiden habent, so wellent wir dz sū beidersite by gehorsamkeit die sū uns sullent, dise Rahtunge stete und veste one alle argeliste haltent. (fol. XXVII^o)

111. — Schencke Eins Landfougts, Schultheissen, Gerihtsschreibers.

Anno Dni M^o CCC^o LXXXV ipso die beati nicolai epī (1395, Dezember 6.), herkantent Meister und Rat: wanne man fürbas me einen landfougut entpfohen wurd, das man dem nit me noch anders schencken sulle, denne der stette Kannen alle mit win.¹⁾ (fol. LXIII^o)

1) Am Donnerstag nach dem Neujahr 1399 reiste die Herzogin von Lothringen durch Hagenau und bei dieser Gelegenheit wurde sie mit 8 Ohmen ¼ Viertel Wein beschenkt. Als sie einige Tage darauf (Zinstag nach Hilari) wieder in die Stadt zurückkehrte und in des Landvogts Hof abstieg, wurde in einer ausserordent-

112. — Kürsener.

Anno Dni M^oCCC^oLXXXXVI uff mendag nach dem oster ahtesten (1396, April 10.), kômen über ein der schultheisse Meister und Rot: welicher mensche zû sinen tagen kômen ist, und eime kürsener, sinre frowen, sine knechte oder der gesinde zu smechede sprichet: kitz, kutz, katzen snider, mauwer, oder des gliche, der bessert XXX ð pfennyng. (fol. LVI^b.)

113. — Ffur uff dem forst.

Anno Dni M^oCCC^oLXXXXVI Sabatho ante philippy et Jacoby (1396, April 30.), koment überein der Schultheisse Meister und Rat: wañ der Heilige forst hinfirme angestossen wurt, dz nieman, wer der sie, In dem brande deheinerleie Holtz howen sol, Es sie dan dz der Schultheisse Meister und Rat herlobent In den brant zû faren, und dz der, der do Inne howen wil, dz holtz dem Schultheissen Meister und Rat geheischen haben.

114. — Schoffe uff den forst nüt treyben.

Edem die kôment sü ouch überein, dz man kein scheff liberal uff des Heiligen forsts weideganges triben sol. Und sullent dise gebott mengeliches rügen, nieman uff genomen. Und wer dirre gebot deheins brichet, wenn der gerüget und donoch von dem Rate herkant wurt, der bessert also dicke V ð \$, also dz geschicht, dem Schultheissen dem Rate und der muren glich zu teilende. (fol. VIII^b.)

lichen Ratssitzung die Frage gestellt, ob man sie «wiederumb wie vor, oder wie man sie verehren wolle». Darauf wurde erkannt: «weil sie nit mehr dan ein morgen mol alhie nemen und darnach gleich abreiten, sie nit allen khanden wein und einem essen visch ungeverlichen uff 4 fl wert, verehren soll, so ver sie anders pillig bei den vischern zu bekommen». Da nun dieses Wcingeschenk in dem Ungelthbuch des Jahres 1549 eingetragen ist wie folgt: «2 omen wyñ geben der hertzogin usser Lothringen do sie wider heim faren uff zinstag nach dem XX tag», ist daraus zu schliessen, dass man unter allen Kannen zwei Ohmen Wein verstand. — Über ein ähnliches, dem Landvögt zu verehrendes Geschenk wurde in der Ratssitzung vom 29. Oktober 1595 verhandelt (B. B. 51). Da der Besuch des damaligen Landvögts mit seiner Gemahlin angesagt war, wurde beschlossen, «dass man sich um schöne Karpfen und Hechten bewerben solle, damit wan Ir Gn. Gemahlin mitkomme sie auch verehrt werden könne. Komme der Herr allein soll man ihm nit allen kanten mit gutem Wein verehren».

115.

Anno Dni M^oCCCC^o secundo (1402), herkantent Meister und Rott: das man die süben Schilling und vier pfenning die man umb das burgrecht nympt, sol teilen glich also die XIX untz. Actum sabbato proximo post valentini epi et martiris. anno præscripto. (fol. XXXIII^o)

116.

Anno Dni M^oCCCC^o III feria secunda post viti et modesti (1404. Juni 17.), kam vor Meister und Rate Johans genant schencken Hans, und leite Innen vor, das wie wol es were das er Inn sime Inngesigel were genant Johans Rorenderlin, sime vatter noch, so hetten doch die schriber Innen In sinen schoffen briefen, die er bis uff den vorgeschriben tag besigelt hette, genant und geschriben Johans Zorn genant Schencke, und nüt sime Inngesigel noch; und das sine güthen frinde Innen darumb gestroffet hetten und lüne geraten, das er sich sime Inngesigel und sime vatter noch, der zugenant was Rorenderlin, solte (nennen), und darumb begerte er an Meister und Rat, das sü Innen darumb wissen und lüne raten wolent, wie er sich In den sachen halten solte das er Recht dete, und das ouch den kein Unrat daruß lieffe, den er solche briefe besigelt hette. Also herkantent Meister und Rot uff den vorgeschriben tag, das er sich fürbas me Inn solichen sinen briefen sime Inngesigel und sime vatter noch nennen und schriben solte, und was briefe er vormols besigelt hette, Inn den er nit zugenant wer sime Inngesigel und sime vatter noch, sunder Johans Zorn genant Schencke, also do oben gerürt ist, die solten doch by kreftenn verlibenn. Wolte aber Jemans solche briefe sim Inngesigel noch verschribenn haben, die solte er dem fürgeben versigeln; und herkanten damit, das man dis Urteil Inn der stette buch schribenn und verzeihen solte zu kunfftiger gedechtniß dirre dinge. (fol. LXVII^o)

117.

Es ist zu wissende, das In dem Jare als man zalte von gottes geburt Tusent vier hundert und vier Jare uff mentag nehst nach sante Laurentien tag (1404. August 11.), do koment

vor Meister und Rate der stette zu Hagenow der Erberprierster Her Johans ebelman, uff die zit ein fürweser der obersten Cappellen In der burge und Cleissel Dritzehen, uff die zitt des lantfougts diener, und seite der selbe Cleisel, wie das er und etlich sin gesellen einen kelich von einre büten¹⁾ gekoufft und geton machen hettent, und das er und sine gesellen gnad hetten zu der vorgebant obersten Cappellen, also das sū Inn gern darzu geben hetten, wañ das sū besorgetent. — also der vorgebant Her Johans nit ein geworer Cappellan der cappellen wer, und es etwas wilde umb die Cappelle stunde — dz danne der selbige kelch Inn künftigen zitten verrücket und von der Cappellen entpfömdeht möhte werden; und darumb so wer sin und sinre gesellen meynung, dz sū den kelch wolten lüterlich und lidlich geben In meister und Rats vorgebant Hant und gewalt, unnd das die Inn möhtent lihen, obe sū wolten, eime Cappellan oder des verweser, der je zu zitten wer uff derselben Cappellen, also das er sū sich(er) dete, wenne und wie dicke sū wolten, das er Innen den kelich wyder und Inn Ire Hant und gewalt antwurtete und gebe; und möhtent ouch denne meister und Rat Inne den kelich widerumb lihen obe sū wolten und wie dicke sū wolten uff soliche sicherheit also vorgerürt ist. Verstünde oder bedühte aber Meister und Rott das Jemans, wer der wer, den kelich wolte von der Cappellen ziehen oder usser handen und gewalt meister und Rats, so möhtent sū Innen benunen²⁾ geben oder lihen an eine ander gottes statt do sū bedühte das besser, nutzlicher und notdurftiger sien. Und also und In semlicher mossen, also davor geschriben stott, gab und antwurte der vorgebant Cleisel Dritzehen, von sinen und sinre gesellen wegen gemeinliche, den kelch Cünrat Danckkrotzheim der uff die zitt stettmeister was Inn sine Hant und gewalt von des Rates wegen gemeinliche; und der entpfing und nam ouch Innen von des Rats wegenn gemeinlichen In vorgerürter mossen. Und wenne Ich der vorgebant Johans ebelman, uff die zitt ein fürweser der vorgebant Cappellen zugegen was und alle vorgeschriben ding gesehen und gehort habe, wann ich gebetten was von Inne und sinen gesellen mit Inne zu gonde für Meister und Rat

1) Kollekte.

2) Von Neuem.

die vorgeschriben sach In vorgeschribener moß zu vertigen, so habe ich des zu urkund den vorgeschriben Cleisel Dritzehen. sine gesellen und mich zu besagende aller vorgeschribenen dinge min Inngesigel gehencket an diesen brieff, der gebenn ist des Jors und uff den tag, als do oben In der Cristus zal geschriben stott. (fol. LXX^b.)

118. — Von den Wöber knechten.

Anno Dni Mill^e quadingentesimo quarto uff ste Elisabethen tag (1404, November 19.), kömment vor uns Meister und Rat zu Hagenow die Wöberknechte und leiten uns für, wie dz sū In güder und langer gewonheit harbroht hetten, dz ein Jeglich Wöberknecht der nuwelingen her gon Hagenow komen und nit vormols hie gewesen were, oder uff dirre Stat geboren, und ein anfohende knecht were, dz der also er erst her keiße oder anlinge knecht zu siende, In die gemeine knecht büsse bitze her geben hette und solte II s. und donoch alle fronfasten I s. straßburger münssen.

It. sū seiten ouch dz sū die büsse darumbte uffgesat, herbroht hetten und hiltent: wo ein arm knecht Irs Hantwercks der Ire gewonheit und harkomen gehorsam were und vollenton hette, hie siech oder hündernerig¹⁾ wurde, dz sū Ime dan I β. s. douß liehent und Ime den getruwetet; und donoch wie dicke er wolte, so liehent sū Ime zu einem mole I β. s. uff sicherheit, also lange er siech oder hündernerig were.

It. sū seiten ouch wo einer also vergessen were, dz er sich an eine gemeine dohter In eime offen Huse hinge, also ein Riffion; do hetten sū ouch bitze har gehalten, dz sū Jem gebotten habent davon zu lossen, und botten uns, dz wir Innen solliche gute gewonheit und harkömen fürbas gunnen. Und ouch Innen ein gebott by einer penen darüber uffsetzen und geben wolten. Wanne nü solliche gewonheit und harkomen uns gut und Redelich beduchte sien, so herkantent und erlaubtent wir Innen die fürbas zu haltende und gobent ouch Innen ein gebott die by VI β. s. straßburger pfenige zu gebietende. Also weres dz Jemans under Innen der gewonheit einre oder me ungehorsam were, oder die überginge, dem möhtent sū gebieten by VI β. s. zu tunde und zu lassende. Und were er

1) Arbeitsunfähig (der seine Nahrung nicht mehr verdienen kann).

den dem gebott ungehorsam, wañ dan aht tage verließent nach dem tage also es dem gebotten wart, so soltent sū es eime Stetmeister verkünden, und der solte dan den tūn angriffen und tūn bessern VI β. §, dem Schultheissen dem Stetmeister und dem Rate glich zu teilende, und solten das tun also dicke und also viel bitze dz der gehorsam wurde. Doch so habent wir Meister und Rat obgnt uns behalten: weres dz uns über kurz oder lang bedühte üt nutzbar oder noturftig sien zu andern, zetunde oder abezulassende In disen sachen, das mögent wir tun. Und sullent uns do Inne die vorgerürten knechte und gesellen des gehorsam sien, und dz tun und halten In der mossen also wir denne dz uffsetzen. (fol. XXVI^a.)

119. — Ecker Reht.¹⁾

Anno Dni Millesi^o CCC^o sexto (1406), überkoñent Meister und rat; das welles Jares ecker uff dem Heiligen forste ist, so sullent Meister und Marschalk, die zu pfingsten angont, Ir Jeglicher zwei Reht haben; Und Meister und Marschalck, die zu Herbst anegont, ouch Ir Jeglicher zwey Reht haben, von den aht Rechten die Meister und Marschalck under den ambahlühten verschriben stont. Actum veria quarta Mauricii et socior. eius beator. martir. Anno subscripto. (fol. VIII^{bis}^a. etiam fol. XII.)

120. — Dise Reht git man der Stette diener, so man den walt verkouffet. (o. d. XV J.)

Dem Meister vier reht, der Meister gewesen ist vor der fronfasten In dem Herbst, et sequenti nil datur
dem Marschalk, vier.
dem Schriber (dem Stadtschreiber), vier.
dem Nuwen spittal, zwey.
der Stette Zimmerman, zwey.
dem armbruster, zwey.
dem lonherren, zwey.
der Stette murermeister, zwey.
dem burnenmeister, eins.
der stette Smyt, eins.
zwein wehtern uff dem turn, zwey.

1) Das Recht, unentgeltlich Schweine zur Eichelmast zu treiben.

den vier torwehtern, vier.
dem Ringehüter, eins.
dem mittel einsidel, eins.¹⁾
den gewilligen armen mannen am spittalberge, eins.²⁾
den gewilligen armen frowen am spittalberge, eins.³⁾
den gütē lüten⁴⁾, zwey.
dem Rateßbotten, zwey.
der stette gesworene löffer, jeglichem eins.
dem koch (auf dem Rathaus), eins.
dem sammener des cleinen wegeltß, eins.
dem wergmeister zu ste Jerge, zwey.
der Ellenden Herbergen, zwey.⁵⁾
füssel eins. Ist diemar.
den Closenern zu ste Katherinen, eins.⁶⁾
eine blutschreiber, zwey.
dem tellenemer, eins.
dem tagwehter uff sante Jergen turn, eins.
den gewilligen armen frowen zu ste Katherine⁷⁾, eins.
dem portener an mißgaß, eins.
Cune Doppeler, eins.
dem portener an vischertor, eins.
dem an Cappeltor, eins.
dem ferien⁸⁾ an vischer tor, eins.

Wan der Rat zwen küset, die dz ecker verkouffen, do sol denselben zwein jeglichem zwei Reht werden. Wer aber dz Jeman der dozu gekosen wurde von Im selbs einiche Reht hette, so sol er der obgntn Rechte nit nemen. (fol. XII^a.)

121. — Gerichtschreiber. Ime amptlütbuoch. (cf. Nr. 122.)

Anno eodem sexta feria post oculi (1408, März 18.).
koment überein der Meister und der Rate: wenne ein schreiber

1) Wahrscheinlich der Einsiedler beim Bruderhaus.

2) Ein Begardenheim dem heutigen St. Nicolaus-Pfarrhaus gegenüber.

3) Beginen in der verschwundenen Erdenheimergasse, die in den Landweg zwischen den Häusern Nr. 163 und 167 einmündete.

4) Die Aussätzigen im Gutleuthaus.

5) Oder St. Jacobsspital in dem heutigen Schulhaus bei der Holzbrücke.

6) Auf der Stelle des heutigen Gymnasiums; diese Klausur hat sich in der Mitte des XV. Jahrhunderts aufgelöst und wurde später von den Reuerinnen bezogen.

7) Oder Gottfried Voigters Gottshus mit der Klausur zu St. Katherinen, den Reuerinnen abgetreten.

8) Oder Fergen, der Fahrman, welcher auf dem Wasser den Verkehr beim Fischerthor vermittelte.

dem gerihte uff der louben sweret, so sol er ouch mit namen sweren, was urteilbriefe uff der louben vor gerihte erkant werdent zegebende, umb was sach das sie, das er dieselben urteilbriefe getrűwlich schriben, und sű donoch an dem nehsten gerihte wider vor geriht bringen und die da offentlich den schűffen lesen. Erkennet denne die schűffen, die die Urteil vor gesprochen und geben hant, oder der merere teil under In, das die Urteil also geben sint, also die briefe wisent und do Inne beschriben ist, so sol sű denne der gerihetes schriber besigeln, und nit vor noch nach nieman kein kober briefe¹⁾ geben, er werde denne also gerechtvertiget an gerihte vor den schűffen. Item ouch der gerihte ungeferlich zugewartten und kuntschaft und frűnung und eide getrűwlich und ungeverlich anzűschriben und fűr gerihte zu bringen. (fol. XLIII^a etiam fol. LXIII^a)

122.

Anno Dni M^oCCCC^oVIII feria quarta post corporis cristi et ante natiuitatem Johannis baptiste (1408, Mai 30.), űberkoment Meister und Rat: das wanne fűrbas me ein schultheis sweret²⁾, das man danne dem einen halben omen wins schencken sulle und nit me.

Anno et die quibus supra, herkantent Meister und Rate: das wanne des gerihetes schriber sweret, dass man danne dem ein vierteil wins schencken sol und ouch nit me. (fol. LXIII^a)

123. — Der stette fride.

Anno Dni M^oCCCC^oVIII feria secunda ante Thome apli (1408, Dezember 17.), űberkoment Meister und Rott: wemme der stette fride gebottenn wurt und den űberfert und sich das findet kűntliche, ist das eine frowe die das űberfaren dűt mit worten, die sol bessern V [#] § und sol űbsweren die statt und Burgbann zu rűmen, bűtz sű dz gelt gűt; űberfert aber sű das mit wercken, so sol sű darzu ouch die stat und burgbann V Jare rűmen und donoch nit wider Innkűfen, sű habe dann ee die V [#] § gebenn.

Ist aber das ein Man der das űberfert mit worten, der

1) Beschlagnahmebrief.

2) Gelegentlich der Ausstellung der Reversalien.

sol bessern X n^o § und ouch ußsweren, bitz er sü git, als vogerfürt ist. Ist aber das überfaren mit wercken one wunden, so sol er darzu X Jare, statt und burghan rümen und nit wider In kömen, er habe danne ee das gelt geben. Und sol man dise besserung teilen dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich. Überfert es aber ein man, oder eine frowe mit wunden oder dotslagen, die sullent niergent keinen friden haben, und sol man von Innen richten mit der Ochte nach Rechte.

Es ist ouch zu wissenn, wem der stette friden gebotten wurt die die ußern sint, so sollen die, den er also gebotten ist, den friden an allen enden In und ußwendig der stat halten und den an deheinen enden überfarenn.

Der statt friden sol ouch also lange weren und gehalten werden, alle die wile die partien, den er gebotten ist, nit gülich umb Ire gespenne geeinigt werden, oder das sü nit gewillich miteinander über eime tisch und ab eim teller essent, oder einer von dem andern drincket.

Were ouch das der statt friden gebrochen, geclagt und gerechtfertigt wurde, so sol er doch fürer gehalten werden und nit absien, es wer dan, das er durch das essen oder drincken oder gülich einigen als obstott abgeton wer. (fol. LXXIII^a.)

124. — Von übel sweren.

Der durchlühtige Hochgeborne fürst unnsrer gnediger lieber Her Hertzog Ludewig¹⁾, und Meister und Rat sint überkömen, unserm Herren got und sinre lieben Mütter Marien zu lobe und zu eren, und dem Riche und der stat und dem lande zu selden²⁾, das nü fürbas me niemans, weder In der stat noch In dem burghan, sweren oder got übelhandeln sol, weder heimsch noch frömde. Wer aber das brichet und übergot der bessert die pfennyng pene umb die er dann gerüget wurt, und als das uffgesat ist. Sint aber die swüre oder das gotz handeln ungewonlich, so sullent Meister und Rat, zu der pfennyng penen, den oder die bessern nach Irre Harkömen. Und wan nu sweren und gotz übelhandlung

1) In Folge der Verpfändung der Landvogtey an die Pfalz (1108) wurde Herzog Ludwig von Bayern Oberlandvogt; er leistete den Schirmvaid am vierten Tag vor Joh. bapt. 1108.

2) Zum Heil.

das merenteil und vast von spilen kumpt, darumb sint sū ouch überkomen, das fürbas me niemans weder In der stat nach In dem burgban spilen sol keinerley spil, weder klein nach groß, uffgenomen Schoffzabel¹⁾ und bretsphil, das redelich bretsphil ist, und walen. Wer das brichet und deheinreley ander spil düt, beschicht das uff drinckstuben, so sullent die Zunftmeister desselben antwercks bessern XXX ß straßburger pfennyng, und alle die die do spilent ouch Jegelicher XXX ß §. Beschicht es aber in wurthüsern, oder sunst In andern Hüsern mit wissen des Hußwurtz, so sol der Hußwurtz hunder dem es beschicht bessern XXX ß § straßburger pfennyng, und ouch alle die die do spielent Jegelicher XXX ß straßburger pfennyng. Und umb dise zwey stücke sullent rügen die Schoffen und die vier und zwentzige, alt und nuwe, by den eiden die sū dem Riche und der statt geton haben, und die Zunftmeister by den eiden, als sū hunder Meister und Rot gesworn hant. Und beschach dis uff mitwuch nach sante Jergen tag mris. Anno Dni M^oCCCC^oIX Jare (1409. April 24. — fol. LXII^o und CI^o.)

125. — Von dem notzogen.

Anno Dni M^oCCCC^oVIII vigilia Jacobi apli (1409, Juli 24.). Clagete Katherine Fritsche, Kruselers maget, abe Hanneman Erhart dem Jungen dem schühemacher, als sū demselben Irme meister zu sweighusen tuben geholt hette und Ir der vorgenaht Hanneman uff dem wege bekam und sū frogete, wannan sū keime, und was sū triege. Do sprach sū, sy hette Irme meister tuben geholet und seite lme, das sū fritsche Kruselers magt wer. Do für er an der offen frien Richs strassen geweltlich und frevelich über sū und warff sū darnider und understunt su zu notzogen. Inn dem das sū sin nit kante und nützit mit lme zu schaffende gehebt, noch nie wort mit lme geredt hette und gütten friden wonde han. Und det Ir also hefftig unnd getrenge und swur dick und vil götz angest, sū muste In lossen gehigen und det das so vil, das sū lme müste sprechenn, er solte sū ufflon, sū wolte mit lme gon wan er wolte; und do sū uffkam und nit mit lme gon wolte, do warff er sū aber darnider

1) «Schochzabel» in dem gleichlautenden, fol. CI wiederholten Beschluss.

und understunt sū zu notzogenn und swur aber vast un:1 vil, sū müste In lossenn gehigenn, oder er stiesse ein messer Inn sū und greiff Ir als unkristenliche und als frevelichen zwüschem Ir bein, das sū das schamme halb nit gern also eigentlicher seite als er mit Ir lebete, und zerrete ouch Ir Iren Mantel, das man noch wol daran siecht, unnd wer Ir des obgenannten fritschenn knecht nit zu Hülffe künen, er hette sū über Iren willen genotzoget oder herstoehen, und das zoch sū uff des egenanten fritschen knecht, der Ir zu Hülffe kam und uff Ir selbs worheit. Darnoch feria quarta ante laurentie herkanten Meister und Rot, das der obgenant Hanneman von der Clegeden und geschlecht wegen und umb den frevel bessern und ußweren solte, dz er ouch det, die stat und den Burgban ein halb Jar zu rümen und donoeh nit wider In zu könen, er habe danne ee fünff pfunt straßburger pfennyngē geben. Unnd herkantent und sattent ouch darzu uff, dis harin zu schribennde durch das obe harnoch me semliche clegede und geschicht geschehent, das die ouch also verbessert wurdent, doch also das dis dem gerichtē an allen sinen Rechten unschedelich sige. (fol. LXXV^a und LI^a)

126.

Anno Dni M^cCCCC^{ix} uff Montag nach ste Bartholomeus tag (1409, August 26.), kömēt vor meister und Rat, die Zunfmeisterē der scherer, bader und altbüßer¹⁾ Hantwercks zu Hagenow, und begertent an Meister und Rat, und botent sū flissetliche mit ernste, dz si Innen und Irme Hantwercke gunnen und herloben wolten dis nachgeschriben stücke mit Underscheide, das eins Jeglichen scherer, bader und altbüßer meisters dochter die halbe Zunft von Irme vatter, und was ein sun an der Zunfte von sime vatter nüsset, dz sū dz alles halber niessen solten, und wenne Meister und Rat bedachte dis eine zitliche bete sien, so habent sū Innen dis vorgeschribene also gegunnet und herlobet In der massen, als andere Irs Hantwercks stücke und Rehte, mit beheltnisse Inen dōvon und zu zetunde, dz zu mynnern und zu mēren und zu andern, wanne und wie dicke sū dz nutze und noturfftig bedunket sien. (fol. XXVII^a.)

1) Schulfticker.

127. — Von Unterpfand der Juden.

Anno domyny dusent vier hundert und dritzen Jore uff Samstag noch dem pfingsttag (1413, Juni 10.), überkomen unsere Heren der Schultheisse Meister und Ratte: dass die Juden nieman uff pfande lihen sullen. sū kennen In dann: kennent sū Innen nit, so sol er Jemans mit Ime bringen den sū kennent und den gymnen kenne der die pfande versetzen wil, umb deß willen das sū wissent wem sū lihent. Und sullen die Juden alzit die namen der, oder die die pfande versetzt, uff die pfande verzeichnen oder schriben. Wann keme Jemans noch, und werent dann die pfande ver-stolen, und könnent sū dann die namen nit gesagen und gewisen den der die pfant versat hat, so sullen sū die pfande vürbas, ledig Houbtgut und wüchers, wider gelten. Kommet sū aber die namen gesagen und gewisen den der die pfant versat hatt, und sint dann die pfande ver-stolen, so sol man den Juden Ir Houbtgutt wider geben und keinen wücher. Und ist diß gebott und satzung zugangen mit wissen und willen des durchlüchtigen Hochgebornen fürsten Hertzog Ludewygs pfälzgrave by Rine u. s. w. uff die zitt Lantfoug In Eylsas. (fol. LXXXIII^b.)

128. — Dis sullen die Juden sweren. (o. d. XV. J.)

Zu Erste Meister und Ratt der statt Hagenow und den Iren getruwe und holt zu sien, Iren nutz und frohen zu werben, und Iren schaden zu warnen und zu wenden, getruwelich so ferre sū können und mogen, und meister und Rate gehorsam zu sien und weres das sū meister und Ratt oder Jemans der Iren üt anzusprechende hetten oder gewynnen, warumb das were, das sū darumb gericht und Recht geben und nemen sullen vor des Richs geriht zu Hagenow uff der louben, oder vor dem Rate doselbst, an welche ende dan soliche sache zu berechtigen gebürt, und noch desselben gerihts und Rats gewonheit, Harkömen und Herkennen. Und weres das Ir einer wider von der statt ziehen oder kömen wurde, und sich einiche sache oder ansproch, In solichem Zitt, er zu Hagenow gewonet hett oder gesessen wer, herhaben gemaht oder geanfengt hetten, das dan der oder die umb soliche sache In egenanter moß und in obgenanten enden

demnach Recht geben und nemen, und sich des nit widern oder hündern sullen durch sich oder Jemans anders In deheine wise.

Das sū ouch von allen den so zu Hagenow und In dem Burgbann doselbst gesessen sint, und allen den Iren, nū hinfürme ein wuche nit über II ſ von eime pfunt pfenynge gesüchs¹⁾, oder anders wie man das nennen möhte, nemen sullent und von drunder und darüber nach martzal. Doch wan sū eime V β ſ lihen oder darunder bis an 2 $\frac{1}{2}$ β ſ , davon mögen sū neihen zur wuchen ein Helbeling und von 2 $\frac{1}{2}$ β und darunder ein ortel²⁾, alles umgeferliche; und das sū ouch dehein gesüch zu Houbtgelt slahen oder fürer Gesüch davon neihen oder zutunde gestatten sullent. Und ouch solicher pfände deheins abzukömen oder zu verkouffen, sū habent Im dann vor des gerichts Recht geton, und ouch kein pfant heimlich zu verkouffenn, sunder an offenem feilen merckete durch sich oder die gesworn grempenn.

Sū sullent ouch nützit kouffen do sū beduncket das es gestolen güt sie.

Sū sullent niemans keinen schülbann³⁾ versagen oder verzihen, sunder wer sin begert, dem sullent sū das getruwelich und unverzogelich tün und uff das gnogete frogen, es sie umb verkoufft oder versetzt güt, keinerley ußgenommen. (fol. LXXXIII⁴⁾)

129. — Die Schoffen sollen ausserhalb burgbann kein glübd empfahe.

Anno Dni Milesimo quadringentesimo sexto decimo. Uff samstag vor sannte Matheus tag des heiligen ewangelisten (1416, September 19.), überkoment meister und Rot: das fürbas me dehein Schöffenn deheine glübd ußwendig des burgbannes zu Hagenow entpföhen soll. (fol. LXVII⁴⁾)

130.

Zu wissende In dem Jare do man zalte von Cristi geburt Tusent vier hundred und XVIII Jare uff sante Johannis obent zu Singiechtenn, zu latin genant vigilia nativitatis

1) Zins.

2) Ort oder Orteln - $\frac{1}{2}$ Pf.

3) Aufschub.

Johannis Baptiste (1418, Juni 23.), do kam vor Meister und Rate zu Hagenow Her Johans Ebel, Cappelan uff der öbern Cappellen In der Burge zu Hagenow, und leite Innen vor, wie das er einen kelich mit dem almusen gesammet und davon gemahet und gewihet geschaffet hette, und darumb so gab er ouch denselben kelich denselben Meister und Rat In Ire Hant und gewalt Inn dise wise, dz sū und Ir nachkommen und niemans anders ewiclichen maht haben sullen Innen zu lihen eime Cappelan oder eime fürweser derselben öbern Cappellen, wer der Je zu zitten ist, also das der, er sie ein worer Cappelan oder ein fürweser derselben öbern Cappellen, meister und Rat vorenant versprechen und sū sicher tun sol mit sinre truwen oder mit burgen, wie es meister und Rat gehebt wellent haben; Innen den kelich wider zu antwürrtten und wider zu geben, wenne und wie dicke sy Innen fordernt. Und wer es sach, das Ir einre, es wer Cappelan oder fürweser, ee abginge oder von der Cappellen keime, In welchen wegk dz wer, denne der kelch wider In meister und Rats Hand und gewalt kommen wer, das denne Ir Jeglicher verbunden sien sullen für sich und Ire erben zu schaffen, Meister und Rat den kelich wider geantwortet In Ir gewalt, und ouch der verbüntniß nit lidig sin, so lange bitz meister und Rat vorenant sū und Ir erben den lidig sagen. Und daruff uff denselben tag entlehente ouch der vorenante Her Hanns Ebel, denselben kelich umb Meister und Rat, und globte In für sich und sin erben by sinre priesterlichen truwen Inn den wider zu gebenn und zu antwürrtten In al der mossen als do oben geschriben stott. (fol. LXXI^a.)

131.

Zu wissende Inn dem Jare do man zalte von Cristi geburt tusent vier hundert und XVIII Jare uff den nechsten mendag vor des Heiligen Crütz tag genant zu latin exaltatio sannte Crucis (1418, September 12.), do kam vor Meister und Rat zu Hagenow, Johans Helin der dücher, Burger zu Hagenowe, und leite Innen vor, wie das er und andere erbere lüte einen kelich mit dem almusen geheischen, gesammet, und dovon gemahet und gewihet geschaffet hette. Und darumb so gab er ouch den selben kelich den selben meister und Rat In Ire Hand und gewalt In dise wise, das sū und

Ir nachkomen und niemans anders ewelichen maht haben sullen, Innen zu lihen eime Cappelan oder eim ferweser der undern Cappellen Inn der burge zu Hagenow, gewihet Inn sannte Johans ewangelisten ere, wer der Je zu zitten ist, also dz er, er sie ein worer Cappelan oder ein fürweser, der selben undern Cappellen, Meister und Rat vorgenant versprechenn und sü sicher tun sol mit sinre truwen oder mit burgen, wie es meister und Rat gehebt wellent haben, Innen den kelich wider zu antwurten und wider zu geben, wanne und wie dicke sü Innen fordernt. Und weres sach das Ir einre, es wer Cappelan oder fürweser, ee abginge, oder von der Cappellen keme In welichen weg dz were, denne der kelich wider In meister und Rats Hand und gewalt kumen wer, das dann Ir Jegelicher verbunden sien sullen für sich und Ire erben zu schaffen Meister und Rat den kelich wider geantwurtet In Ire gewalt, und ouch der verbüntniß nit lidig sien, so lange bitz Meister und Rat vorgenant sü und Ir erben der lidig sagennt. Und daruff uff denselben tag entlehente ouch Herr Jörg Stössel denselben Kelich, umb Meister unnd Rat, und globte In für sich und sine erben by siner priesterlichen truwen, Innen den wider zu geben und zu antwurten, Inn aller der mossen als do oben geschriben stott. Und ist der kelich gezeich mit einer gemeltzeter Rosenn, stott uff dem fuß In eim blownen velde. (fol. LXXI^b)

132. — Zimmerlüte und Murer von des almende wegen.

Anno Dni M^oCCCC^oXIX sabato post nicolai epi (1419. Dezember 9.), herkantent Meister und Rat: das beide, der Zimmerlüte und ouch der murer Zunftte, sullen sweren vor Meister und Rate, das sü keinen gebuw Innewendig der stat, nach ußwendig der statt, der uff das almende stosset und zu der statt Hagenow gehöret, es sie uff dem lande oder uff dem wasser, abbrechen oder uff das almende buwen sullen, der Stette Lonherre oder der stette gesworne Wergmeister, beide oder Ir einer, sint dann doby, und nement einen Zol und gemerck davon, umb dz das almende nit ferrer Ingenomen werde dan billich und Recht ist. Die vorgenanten Zunftte sullen ouch keinen fürbas me In Ire Zunftt entpfohen, er swere dann dasselbe ouch vor meister und Ratt.

Donoch zestunt uff sonntag hant dise nachgenante Zimberlüte dasselbe vorgeschriben gesworn zu haltende.

Zu erste: Heintz Holn und Loch Jeckel Zunfftmeister der Zimberlüte Zunffte, Bechtolz Jeckel, Jeckel Eschbach, Mutzenhüser, Heintz Richenßhofen, Hans Richenßhofenn, Hanns Edelman, Jeckel Blümel, Hans Poß, Munckeler, Jacob Schaffener, Bitzen Hans, Lauwelin von ettelingen, Wissen Hans, Westermans Jörg, Falckestein, Scherers bechtolt, Riffe, Schiecken Ulrich, Lauwelin Kistener, pflug Hensel kistener, Heintz Kistener an kiselsteigen, Hartman treger, Peter treger, Hanns treger, Birekel kistener, Bitzen Hanns, Hennyn kistener, Schutter lauwelin. (fol. LXXXII^a)

133.

Darnoch Inn anno M^oCCCC^oXX feria quarta post francisci (1420, Oktober 9.), habent dise nachgenanten der Zimberlüte Zunffte die vorgerürte Ußsatzung als die andern vorgeschriben gesworn, und darzu dz sü niemer keinen brettstecken¹⁾ uff dem forste noch uß deheinem Holtze, das uß dem forste kômen oder daruff gewahssen oder gestandenn ist, gehowen noch gemachen sullen.

Zu erste: fritsche boiddel von Forstheim, Meisenn Hanns, Otteman von lichtenberg, Peter Haller von Stroßburg, Hartman Snitzeler, Peter von Richenßhofen, Zimber Henssel, Claus von der stür marck, Cüntzel dielen snider. (fol. LXXXII^b.)

134.

Darnoch Uff Sambstag sannte gallenn tag (Oktober 16.) Inn demselben Jare, swur Wernher Kruseler, Holtzhower, das vorgerürte stück von der Brettstecken wegen Jemerme zu haltende.

Darnoch uff sonnentag ouch desselben Jares, swürent dise nachgenanten parsonen die beiden vorgerürten stücke, so von der abrechung des gebüwes und der brettstecken wegen, jemerme zu halten.

Zu Erste: Claus fröschwiler, Hanns Poß, Peter Treger, Heinrich Zimberman, Ulrich von Brumat, Loch Jeckel, Hans Munckel. (fol. LXXXII^b.)

1) Dielen. (?)

135.

Anno Dni M^oCCCC^oXXVIII uff sannte Jacobs tag (1424, Juli 25.), herkanten Meister und Rate: wellicher bott hinfür gon Nürenberg loufflet, das man dem geben sol III guldin. (fol. LXXXXI^a.)

136. — Von Win In die statt tragen.

Anno Dni M^oCCCC^oXXVIII uff mentag nach des Heiligen Crütz tag (1424, September 4.), als es erhaben wart, herkant Meister und Rat: dz aller menglich wer wyn zü den porten har In treit, dz er den verzollen sol, In moß als wer er In fassen. (fol. XXVII^b.)

137.

Anno Dni M^oCCCC^oXXVI uff mendag nach unnsers Herren gots uffarttag (1426, Mai 13.), herkanten Meister und Ratt: als claus Voltze, zu der zitt stettmeister, die ziegelgrüben vor dem walde by dem Juden Ziegelofen, Hügel von Monburne dem küfler zu kouffle geben hette, und dem Rate fürkeme das es almende sie, das Hügel die grüben sol lossen ligen und das zünen so er angefangen hatt abtün und rümen by XXX ß §, so lange bitz sü sü mit briefen oder kuntschaften eigen machent.

Umb die egenante Zitt hat Peter welcker etliche pfele by der Burgmülen In die bach geslagen; wart lüne ouch herkant, das er die pfele wider ußziehen und nit abhowen solte, umb das das man In künstligen Zitten keine kuntschafft davon habenn möge. (fol. LXXXXI^a.)

138.

Anno Dni M^oCCCC^oXXVIII uff samstag nach sannte Mathis tag apli (1428, Februar 27.), wart herkant, das alle Harnscher, die Jetzt In der statt gesessenn sint, oder harnoch werdennt, nun hinfürne martzal und bete geben sullent als ander, und sol man die nieman herlossenn. (fol. LXXXXI^a.)

139. — Von der Lantfougtye und dem Schultheissen ampt under Rihtung.

Zu wissende das uff mitwuch nechst nach dem Sundag Letare anno M^oCCCC^oXXVIII (1428, März 17.) der fürneme

veste friderich von fleckenstein¹⁾ underlantfougt zu Elsas, von wegen des durchlihtigen Hochgebornen fürsten und Herren Hern Ludwige pfälzgraven by Rine²⁾, des Heiligen Römischen Richs ertztrüchsesse und Hertzogk In beyern, der veste friderich vom steine Schultheiß zu Hagenow³⁾, von desselben sins amptes und ouch der von wynnestein⁴⁾ wegen, der fürneme veste Her Burghardt von Mülnheim Ritter mit eime briefe von wegen des vesten Rafin Hofewartz von Kirchberg und Cüntzel von Pfaffenhofen von sin selbs und ouch mit eime briefe von der Eckebrecht⁵⁾ wegen, für Meister und Rate zu Hagenow koñnen sint, und sü zumol flüssig gebetten hant. Innen Underwisung zutünde dirre nachgenanten stücke, wie man die halten und den nachgon solle; dann wie sü der underwisen würden, wolten sü daby bliben und dem fürgang lossen one Intrag. So wisent es ouch die egerürten briefe und sigent dis die stücke darumb sü underwisung begert haben.

Im ersten obe ein fougt oder foigtie⁶⁾ zu Hagenow sitzen oder sien sullen.

So man über das blut richtet, wer und wie man solche lüte, von den man rihten wil, ufffüren sol.

Wer den gezüg darzu ahten und geben, und ouch Leitern und Reder, und andere derglich dinge helfen sol uffrichten.

1) War Unterlandvogt von 1427—1429.

2) Die Landvogtei war seit 1425 von Kaiser Sigismund dem Pfalzgrafen um 5000 gld. versetzt.

3) Von 1425—1429.

4) Paul und Eberhardt von Winstein, die letzten Träger dieses Namens. Nachdem sie 1416 das ihnen zustehende Viertel, ihr Antheil an dem Vogtlehn, an Chun Eckbrecht von Dürckheim versetzt hatten, veräusserten sie nach und nach und durch die Noth gezwungen alle ihre Güter: beide starben in der grössten Armuth, Paul 1482 und Eberhardt bald nachher. (Batt II, S. 105.)

5) Heinrich Eckebrecht von Dürckheim hatte ebenfalls Anspruch auf einen Theil des Vogtlehens von seiner Gemahlin Catharina von Winstein her.

6) Wie S. 61—64 erwähnt, waren Landvogt (bzw. Unterlandvogt) und Schultheiss die Hauptberben des Judex, welcher im Freiheitsbrief von 1164 vorkommt. Dennoch hatte der Burgvogt, dem lediglich die vogtie mit dem damit verbundenen Vogtlehen zustand, den Nachrichten bei der jedesmaligen Ausübung seines Amtes zu lohnem und die sonstigen Kosten der Hinrichtungen zu bestreiten. Dafür erhielt er, wie hier und unter Nr. 100 angedeutet, den dritten Theil gewisser Besserungen: ausserdem bezog er besondere dazu bestimmte Bodenzinse, die sogenannten Henckerthumzinse, unter anderem jene von vier Anwesen auf dem Rüst (heute Ringmawergasse Nr. 9—12). Die Vogtie begriff verschiedenartige einträgliche Lehen, deren Bestandtheile und Geschichte Batt (II, 76 u. ff.) umständlich schildert. Noch sehr spät begegnet man dort noch dem Wein, welcher a. 1164 dem Judex zugesprochen war und der von dem Namen des einen Lehensherrn die Bezeichnung »Nagelwein« trug.

Wer zu herloben hat Jeman von dem galgen abzulahen, oder der Richte stat zu nemen, nach dem so von lüne gerihet wurt.

Obe müle fihe oder müle güt¹⁾ der foigtien zugehoren sol.

An was freveln alles die foigtie haben sol.

Und nach dem sich solichs alles hergangen hat, so habent die obgenannten Meister und Rot umbe egenanter bette willen sich dessen undernömen und sich mit etlichen die dan von den vorgeannten dingen ouch wissent underredt und entsünnen, und soliche Underwisungen geton, als dan harnoch geschriben stont:

Zu erste so ist Harkoimen, das gemeine foigtie einen fougt oder verweser zu Hagenow sitzen haben sullent, und wenne das ist, das der Rot herkennet, das man einen Nachrihter bedarff und einen Schultheissen manet und lüne entphilhet, das er einen ahten sol, so sol es ein Schultheisse fürer dem vogt oder verweser verkünden und In manen, das er einen ahte uff die zit lüne bescheiden würt; und der sol ouch solichem unverzoglichen gehorsam sin und ouch allen Costen, so uff den nachrihter und von dem Rihten got, geben und bezalen, one alle sumenniß. Wer aber, das er darüber daran sumig wurde, oder nit tün enwolte, so sol der schultheiß einen ahten und mag solichen Costen und lon, so lüne zugehört und sust In ander wege daruff gar nemen, von der mülen hunder sante Jörgen oder andern der foigtien zinsen und gütern. (Diß wart bestetigt uff samstag nach Galli, anno M^oCCCC^oLXXVIII (1478), do Juncher Nagel Lutfrid²⁾ vermeint, dz er dz nit thün solt, als man den Koch, der dem apt von sant walturg ein schürre zu Dirrenbach verbrant, richten wolt.)³⁾

Wan man von Jemans Richten wil, wann der oder die verurteilt werdent, so sullent Innen der Thurnhüter und büttele nß dem turne ahten, und dan die büttele den

1) Herrenloses Vieh oder verlorene Gegenstände.

2) Lipfried von Königsbach genannt Nagel, war als pfälzischer Lehensmann Theilhaber an dem Vogtlehen. Er war mit Irmele, Tochter des Hansens Altorf, genannt Wollenschläger, verheiratet. Diese brachte ihm unter anderem den zwischen Niederschäffolsheim und Weitbruch gelegenen Weiler Birkhof (Birkwald) in die Ehe mit. Lipfried starb 1488; er und seine Frau wurden in der Abteikirche zu Neuenburg begraben. (Batt II. S. 117.)

3) Die eingeklammerte Stelle ist von späterer Hand.

oder die von dem man richten wil, furer dem nachrihter entpfelhen. Und der sol danne soliche binden und furen, und der Schultheisse, sine knechte und die buttele, so mitteriten und gende, soliche behuten, bitz an die Rihte stat und untze man gerihet hat.

Wann man ouch Rihten wil, so sol der vogt zu rechter zit allen gezug, so man darzu bedarff darzu ahten und bezalen.

Warzū der nach Richter ouch Hilfe bedarff, als Leitern, Redern und derglich uffzurichten, do sol der fougt dem nach Rihter hilffe schaffen, das das one verzogk beschehe.

Wann von Jemans gerihet wurt, so mag Innen ein Schultheisse herloben (vom Galgen) abezuslahen oder zu nemen, und der fougt nit. Doch also, das er weder müte¹⁾, noch mütwen²⁾ davon neme, oder von sinen wegen zu nemen gestatten soll.

Was mulsihe oder müle güt von Rechte ist, gehöret eime schultheissen zu, und wissent nit, das die foigte kein recht daran habe. (fol. XXXVI^a und ^b etiam fol. XLV^a.)

140. — Pffinnige Schwein.

Anno Dni M^oCCCC^oXXVIII uff Mittwuch nehst nach dem Sonnentag Letare (1428. März 17.), herkantent der Schultheisse Meister und Ratt, das hinfürne dehein brotbecker, müller, olman oder grempe, swine In legen oder kouffen sol, er habe es dann ee tün beschen durch einen gesworn kurten³⁾, obe es Rein sie oder nit; und sol ouch Ir keiner kein unreines kouffen.

Finde es sich aber darnoch, so man sü howen wolte, das eins oder me pfynnyg werent an der zungen, so sol der verkouffler dem metziger oder kouffler kerung⁴⁾ tun, als von alterher: das ist an einre untze drie Heilbeling. Ist aber Inn der Hammen⁵⁾, so sol der kerung halber als vil sin.

Es sol ouch dehein metziger Inn der statt oder Inn dem Lande umb brotbecker, müller, ollüte, grempen oder geine Lüte swine kouffen, er habe sü dann ouch beschen und besüchet; und sol ouch kein pfennyges kouffen, alles

1) Lohn.

2) Lohnwerth.

3) Beschauer.

4) Vergütung.

5) In den Schinken.

ungeverliche. Wer das brichet, der bessert von Jedem swine als vorstott.

Weres ouch das sich über egerürt beschen ein swin oder me zu vil vaste pfynnyg finde, so sullent es die metziger meister stellig tun, und es fürderlich meister und marschalck vorbringen; die mögent darzu neinen, wen sū trüwet gut sien, und herkennent dann die uff Ir eide, dz es nit kouffmans güt ist, so sol man es In die bach howen, und sol der verkouffer die verlust han. (fol. LXXXI^a.)

141.

Anno Dni M^oCCCC^oXXVIII uff mitwuch nach sannte Ulrichs tag (1428, Juli 7.), herkanten Meister und Ratt: wann Rihten wurt, das man Meister und Marschalck und dem blutschriber nit me geben sol, dann Ir Jeglichem zwo untz §. voñ sime pferde. (fol. LXXXXI^a.)

142. — Die Würt sullent geseit kannen haben.

Anno Dni M^oCCCC^oXXIX uff Samstag nach sante Urbans tag (1429, Mai 28.), herkantent der Schultheisse Meister und Rat: dz alle die die Jetz wyn schenket, es sie öffenlich zum Zapffen, oder In den Herbergen, oder fürer also wynschencken werdent, dz dieselben alle Ir kannen, die sū darzu bruchen, redelich segent und mit nageln zeichent, und die kannen als föllliche machen sullent, dz der nagel fölllich eins halben vierteils, einer elen tieff In der kanne stande, und der bort darumbe gange und nit mynner; aber dießer mag man In wol setzen, obe es sich an der kanne gebürt. Darzu so haben sū ouch herkant, dz ein Jeglicher solliche kannen sol tun seigen by dem, der Je zu ziten In der Stette kouffhuse ist. Weres aber dz sich die mosse verandern wurde, es were mynner oder merer, so sullent sū anstunt die kannen noch derselben mossen ouch tün seigen; und wer har Inne ungehorsam were, oder bresthalt funden wurde, der sol bessern von Jeder kannen XXX β. § zu teilen dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich. (fol. XXV^a.)

143. — Botten usschicken, wer lonen solle.

Anno Dni M^oCCCC^oXXX uff mitwuch nach sannte Veltins tag (1430, Februar 15.), wart herkant: wer der stette

briefe bedarf und begert, von zolles oder ander sache wegen, das die selben, die der briefe also bedürffent, das erste mol in Irme Costen enweg fertigen und davon lonen sullent. Were aber das sich solichs fürer verziehen und man fürer darumb schriben und zu tage ritten müste, sol die statt tun. (fol. LXXXXI^b.)

144. — Schüler.

Anno Dni M^oCCCC^oXXX feria quarta post philippy et Jacoby (1430, Mai 3.), Herkantent Meister und Rat: Als vorhin zum zwegisten mole herkant ist, dz alle die, die Ire kint lattin leren woltent, dz sü die In der Stette Schule, genant die über schule, schicken und setzen soltent, das dz fürbas hin zu ewigen tagen darby verliben und gehalten werden sol; und darzu wer solichs überfür und sine kint die latine leren solten, In die Clöstere und an andere ende In der stat schickete, dz der doch dem Schulmeister In der Stat Schulen dovon lonen sol, In all der moß als obe er under Im zu schulen ginge. Und geschach dis darumb, wañ viel schüler In die schule gent, dz sich deste ein grösser und redelicher meister der Schülen underwindt, Und ouch dester einen redelichern bescher¹⁾ gehalten mag, und von den Jederman sine kint deste baß geleret werdent, und Erber lüte Ire kint deste mynner anderßwo hin dürffent schicken und grossen Costen mit Innen dürffent haben. Und ouch besonder dz die Stat by Ir Herlicheit und friheit der Schulen blibet, Und einen Schulmeister zu setzen und zu entsetzen habent, wan sü gut duncket, dz doch In gar wenig stetten me ist, Und darumb man anderßwo michel²⁾ gut gebe. It. ouch darumb wa die kint In die Clöster zu schulen gent, so müssent sü den Closter Hren helffen singen, und lerent ouch dz merenteil nuwent singen, und werden sust an Redelicher lere und kunst versumet; so verlont sich ouch die Closter Hren daruff und übet sich deste mynre. (fol. XXIX^a.)

145. — Bruderhauß sampt seiner zugehor und dem luley wird eim rath übergeben.

Anno Dni M^oCCCC^oXXX uff mendag sannte gallen tag (1430, Oktober 16.), kam vor unnsern Rat Hartung luley, der

1) Provisor, scobarius.

2) Viel.

müller und gap Bernhart goßmar stettmeister und Jacob Werber marschalck, die es uffnoiment und entpfingent von unnsern und unnsere stette wegen, alle die Rechte die er hette und habenn solte an dem Brüder Hüsel und sinre zugehörden, genand luleys Huß, an der surburger strossen gelegen, als das sü darmit tun und lossen, und fürer der ellenden Herbergen oder den gütten lüten geben mögen. Und hat sich ouch daruff verzigen alles des geischlichs und weltlichs, keinerley uffgenömen, domitte er oder Jemans von sinen wegen behelffen oder beschirmen möhtent In deheine wise. (fol. LXXII^b.)

146. — Bann Scheydung des Weidgangs u. s. w.

Anno Dni M^oCCCC^oXXX uff mendag nach sannte Martins tag epi (1430, November 13.), was ein tag zu Bischwiler, zwüschent der statt Hagenow und den von Kaltenhusen uff ein, und der Herschafft von Lichtenberg amptlütten und etlichen von Stroßburg und den von Öbernhofen ander site, und nach Reden und wider Reden schiet man von tage, das Jegelich teil faren mag zu weiden ungehindert des andern, als man Harkömen ist, untz zu eime ufstrage; und ist das gerhart schoup, zwüschent hie und wihenahten, einen andern tag darumb bescheiden wurt, den sol er den von Hagenow ahttage zuvor schriben und gon Bischwiler bescheiden. (Folgt von späterer Hand): Ist betragen und versigelt, dz wir in schotten matten, In Schweighuser Bann und uff brumatter Hart mit unßern vihe, weidgangs faren mögent. Anno LXIII (1464), uff mitwuch nach dem Heiligen ostertag. (fol. LXXXII^a.)

147. — Augustiner.

Wir brüder Heinrich Hexheim, prior und das Covent gemeinlichen des Closters zu den Augustinern zu Hagenow, erkennent uns und kunden menglich mit diesem brieft, als unsere fordere, ouch wir und das egenante Closter, soliche wasser so zu zitten von Holtzbrück bürnen, der do stot ussen an schotten turne, eins teils Inn dasselbe Closter geleit ist, gutte Zit bitz har mit dem gemeinen manne zu Hagenow genossen und gebrucht habent, das wir do solich

wasser, von gñnung und gnoden und deheins Rechten, von den ersaïnen wisen meister und Rate zu Hagenow unsern lieben Herren gehabt hant, und das sũ wol müge und maht habent, und haben sullent, uns solich wasser wider zu nemen und darmit tun wie sũ gelanget, one alle unser Intrege, Irren und Hundern, dann wir Je dehein Recht dorzu habent. Und des zu Urkund, so habent wir der vorgevant prior und der Convent unnsrer Inngesigel tũn hencken an disen brieff, der geben ist uff sante dionisien tag und siner gesellen der Heiligen marteler (Oktober 9.), In dem Jare do man zalte noch cristus geburt tusent vier hundert drissig und ein Jare (1431).

Derglich hat minnekint¹⁾ ouch einen brieff über sinen burnen geben, so In sime Hofe stot. (fol. LX^b.)

148.

Anno Dni M^oCCCC^oXXXV uff Dornstag nach des Heiligen Crützes tag (1435, Mai 5.), als es funden wart, wurdent die Hultzin Rören, so In die drenncke²⁾ gent, angefangen zu legenn. (fol. LXXXII^b.)

149. — Die Mühlen und das Gescheide betreffend.

Wir der Meister unnd der Rate zu Hagenow erkennen unns und kunden mengelich mit diesem briefe: als sich Spenne herhaben habent zwüschent den mülherren der mülen In der statt Hagenow gelegen, antreffende das gescheide³⁾ des wassers oberhalb sannte Jörgen müllen, Darumbe unns der aller durchlühtigeste Hochgeborneste fürste und Herre Herr Sigemund Römischer Keiser und zu Ungern, Beheim, Dalmation, Croation u. s. w. kunig, unser aller gnedigester und liebster Her ernstliche hat lossenn scharibenn und entpfelhen, das wir darby schicken und ordenen wellent, Das soliche spenne zwüschent den parten verriichtet werde, und dar Inne Jederman glich und Recht beschehe. Derglich wir ouch von den mülherren und Irent wegen gebetten sigent, als habent wir solich entpfelhen und bette angesehen

1) Minnekint, Schreiber der Landvogtey.

2) Die Trenken befanden sich auf dem unteren Theil des Paradeplatzes vor den Häusern Nr. 10—20, bis Anfangs 1860.

3) Wasservertheiler beim Einfluss der Moder in die Stadt.

und uns solichs underwunden ettliche unnsere Ratesfrunde darzu geordent, ouch darzu unser ernstlich herfahren nach lüten geton, die sich umb gebuw und wasser verstont. Darnoch den parten einen nemlichen tag by das gescheide gesat, und uff denselben tag dise nachgenanten erbere lüte do selbest hinbroht mit namen: Claus dietman unnsern alten lonherren, Helfferichen, unnsern nuwen lonherren, Claus Mutzenhuser, den Zimberman und Cuntz Langen, den murer, beide unnsere wergmeister, Ludeman den steinmetzen, ouch wilent unnsern wergmeister, meisen Hanns, Heintz Richenßhofen und Hanns Edelman, Zimberlüt, alle unnsere Burger, und darzu meister Walther Dumbeler, den Zimberman, wergmeister der statt zu Stroßburg, und meister Claus Mersing, den Zimberman von Wissenburg, und dieselben parsonen ernstliche gebetten und In entpfolhen, das sū die parten flissig und eigentlich umb egenante spenne verhörenn, ouch den brest besehen, und sū mit gliche und Rechte, nach Ire besten Verstontniß entscheiden woltenn, die unns das ouch zutunde gewillent, und uns uff hute datum dis brieffs furbrocht und geseitt, wie das sū der vorgeannten parten und Ire sachewalter ansprochen, antwurten, Reden, widerreden, briefe und fürwendungen, was dann Jegelich teil wolte, eigentliche verhort habenn, und besunder zwene alte entscheidigungsbriefe, die zu zitten ouch solichs egemelten gescheides halb gemacht und mit der Erbern Woilffel, Hern Drutmans suns, Diemar bogeners und Hartung Kuniges seligen, zu zitten schöffenn zu Hagenow Inngesigeln versigelt sint. Und das sū nach solichem allem lest die sach gantz zu Innen gelossen, gestalt und darby gerett habent, wie sū sū darumb entscheident, nach Lute und sage der vorgeannten zweyr alten entscheidigungsbriefe, das sū das darby verlibenn lössenn und daran ein gantz genügen haben woltenn, und dz sū ouch daruff sich der sachen angenoimen, den brost eigentlichen und vllisslichen besehen, gewogen, hersucht und sū nach Ire besten verstentnisse einhelichlichen entscheiden habent, Inmoß harnoch geschriben stott. Und verstudent sich ouch In worheit uff die zit nit bessers. Zu erste so sol die oberste Houbtswelle vor sante Jörgen Müle, und die vorbrücke darmitte uffgehoben, herhebet und erhöhet werden, also hoch, also zwene zolle wissent, der die werglüte Jegelicher einen übergeben haben, die ungeferlich by den zwein querich fingern

hoch sint, also sich das mit Rechte nach dem sü das ge-
 blyget hant, funden hat. It. der abeloß an derselben Mülen,
 der sol haruff gerucket werdenn Inn die öberste Houbtswelle,
 und die docke an demselben abloß sol dem proppen, der
 In der swellen stott, vorne gliche ston, wider das gescheide,
 und sol der abeloß nit verkeret sien und mit beiden docken
 uff der Houbtswellen ston: und dozwüschē sol es gefietert
 werden, Indewendig wider das wasser, herzu von der nuwen
 docken, bitz uff die alte, das es wider das gescheide alles
 glich werde. It. ouch so sullent obewendig des ablosses
 süben dunnen lang dz wasser uff die pfele, uff die ein site
 alle Inn dem wasser Im erterich, abgehownen werden, dz das
 wasser ungelrret sinen louff mag haben. Und die nuwen
 pfele sol man slagen Indewendig der Dielen, bitz uff den
 abeloß dem alten Houbtpfole glich, und sol man die Dielen
 uffwendig daran negeln, dz das wasser glat uffwendig daran
 hien louffe. It. indewendig des ablosses, do sol man einen
 Dielen uffwendig an den alten Houbtpfehle slahenn, und sol
 ein Snure ziehen, von dem alten Houbtpfole, bitz uff den
 pfol, der do gezeichnet ist mit eime Iserin nagel, der do stott
 fünff Tunnen lang von dem abeloss Houbtpfole. Und was
 pfele uffwendig der snüre stent, die sol man Im grunde ab-
 howen, dz das wasser ungehündert dovon sie, und sol die
 pfele Indewendig der snüre slahen, und die dielen ussewendig
 herzu daran negeln, also dz die snüre und dielen ein ding
 sie. Und das der diel und der niderste pfol, der mit dem
 nagel gezeichnet ist, wider das wasser harzü ussewendig glich
 sie. Und wañ sich nu alle dinge, wie vorstott, also ergangen
 haben, so haben wir des zu Urkund unnsere stette Secrett
 Inngesigel geton hencken an disenn brieff, der gebenn ist
 uff Mittwoch nach sannte Sophien tag (Mai 19.), anno do-
 mini M^oCCCC^oXXXV (1435). (fol. LXXXVIII^a und b.)

150. — Hohe Stüell In der Kirch zu St. Jerg aberkhannt.

Anno Dni M^oCCCC^oXXXVI uff mendag nach dem sonn-
 tag Letare (1436, März 19.), Herkanten Meister und Rott:
 das man Alle die höhenn stüle, so zu sannte Jörgen, es sie
 an wellichem ende Inn der kirchen es welle, fürderlich ab-
 brechenn und zu ewigenn tagen niemerme keinen darin

machen noch zu tünde gestatten soll, es gange Joch¹⁾ an wenn es welle one Herloben und Herkennen des gemeinen Rats, dann dehein annder stüle Inn der Kirchenn sien sul-
lent, dann die nider Schemmel, wañ do ist zu besorgenn, das der Kirchen und dem Werck durch obgemeldete stüle grösser schade zugefügt werdenn möhte. (fol. LXXIII^a.)

151.

Anno Dni M^oCCCC^oXXXVII uff samstag nach sannte Ulrichs tag (1437, Juli 6.) wart herkant: Weres das Jemans von der stette wegen und In Irme Dienste pferde abginge oder Harnsch verloren wurd, das do ein Jeglicher sin Recht darumb tun und behalten sol, wie liep es Im uff den tag gewesen und das Ime ouch Inn der stette Dienste abgangen und verloren wordenn Ist, und das man es Ime alsdañ bezalen sol, und sol man einen Jegelichen solichs Rechten nit herlossen; ists anders das man zuvor nit gütlich mit Ime überkoñen kan. (fol. LXXXI^b.)

152. — Allmend auf der Burg.

Anno Dni M^oCCCC^oXXXVII uff samstag nach sante Lucien und sante Utilien tag (1437, Dezember 11.), batent die Herschafft von lynyngen, der lantfogt, den Rat, das man Innen gonnen wolte, ein hültzin geschrigel und gattern forne an dem kleinen stübel In der burge, das an die strasse stosset forne an die venster uff das almende zu stellen und zu machen. Wart In gegonnet. (fol. LXVIII^a.)

153. — Von Werben und brüchen und dem Fallgraben im Schirriet, wie solche erhalten werden sollen.

Zu wissende umb soliche zweyung so do ist, von des Costen, der Werben und brüche wegen, die do an der motter uff den matten von obernhofen untz gon Kutzenhusen abehin gemaht und vermaht sint und werdent, wer do in solichen Costen gebenn sulle oder nit. Deshalb mine gnedigen Junchern von Lichtenberg, von Ire arme Lüte wegen, Hanns troiser alten Zinßmeister, und die Ersamen wisen meister und Ratt zu Hagenow, von Ir burger wegen, über die sü

1) Auch.

zū gepieten hant, Jörgē Oleiman Burger zu Hagenow dozu gewelet und gekosen hant, das die darynne was billich ist erkennen, und obe sū sich zweyent einē gemeinen obeman zū In nemen sullent, und wie sū derselbe obeman mit sime sprechen entscheiden wurt, das es doby verliben und volzogen werden soll. Wann nū dieselben zwene In Irem sprechen mit eins gewesen sint, darumb sū den vesten Juncher Hanns Krieg von Hochfelden zu einē gemeinen obemanne gebetten, und sū des mit sime sprechen zu entscheidenn erwelet hant, das do derselbe Hanns Krieg uff hūte datum dis zedels Ir beider sprüche und meynung verhort und daruff zu Rechte ußgesprochen hatt: dass alle die wer matten hatt eigen oder almende, die uff die moter rürtent und stossent, dozū die werben und brüche dienen, sū sigent oben oder niden gelegen, wo sich das gepürt, welche denne vormols zu dem costen gemeldet sint und darin gehowen (geholfen?) hant Ire anzal, was danne von einre matten gebürt. In den costen geben sullent. Und das man den glich lange uff die matten eime als dem andern ungeverliche. Und so denne von der parsonen wegen die matten Im schüriet habent, Ist da das dieselben deshalb ouch uff die egenanten Hans troiser und Jörgē Oleyman keimen und bliben wellent In moß mime Junchern von Lichtenberg und die statt von Hagenow. So sprichet der egenante Juncher Hans Krieg ouch zu Recht: Sie es das der gemein falgraben, der durch das Riett abgange, uffgehoben und gemaht werde, das dan alle die die matten Im schüriet hant, von denselben matten Ire anzal ouch In den obgenanten Costen gebenn sullent nach der vierer erkentniß die den denselben Costen erkent unnd geleitt hant. Und geschach dirre ußpruch uff Samstag nechst vor dem sonntag zu Halbfastenn (16. März) anno domini M^oCCCC^oXXXVIII (1438). (fol. LXXXIII^b.)

154. — Hinderred das lib, ere und gut betreffend.

Anno Dni M^oCCCC^oXXXVIII uff mitwuch nach sante marien magdalenen tag (1438. Juli 17.), herkantē unnsere Herren der Schultheisse Meister und Rot: wer nu hinfür dem andern Hinderwertig¹⁾ redet und nit under ougen.

1) Hinterwarts.

das Iñe sin lib, ere und gütte antreffen ist, und er des kuntliche machet und In herwiset, das er solichs geredt hatt, der sol bessern als ob er es Iñe under ougen geret het. (fol. LVII^a.)

155.

Anno Dni M^oCCCC^oXXXIX uff mendag nach sannte paulus tag als er bekert wart (1439, Januar 26.), ist herkant von Schultheissen, Meister und Rat zu Hagenow, das hinfürme dehein unnsere Burger diener, oder die unnsere, oder Ir wiber oder Ir döhter für dehein verurteilten menschen, dz zum tode verurteilt ist, bitten sol Innen sins Lebens zu fristen, umb das dz Recht deste bas sinen fůrgang haben möge und nit verhündert werde. Und wer harüber bete, der sol bessern X # stroßburger pfennyng dem schultheissenn dem Rate und der Muren glich zu teilenn. (fol. LXXXV^b.)

156.

Anno Dni M^oCCCC^oXXXIX uff Mitwuch nach sannte Peternellen tag (1439, Juni 4.), koment für den Rat Her Burghart von Mülnheim apt und Her Hanneman der spiteler zu sannte waltpurg, und liessent einen keiserlich mayestatt brieff lesen, weise wie dz dorff Dürrenbach ein gesat gerihte haben sol, nach Hagenower gewonheit, und das man eine Jegelichen den gezog aldar gönnen sol, der sin anders begert. Botent darby den Ratt, dz man den schöffen des obgenannten Dorffs, umb die gezoge, Urteil geben welle, als andern Dorffern. Daruf herkant der Rate: dz man solichs umb gottes willen gern tün wolt. (fol. LXXXII^b.)

157. — Beht.¹⁾

Anno Dni M^oCCCC^oXL uff mendag unnsere frowenn Lichtmeß obennt (1440, Februar 1.). Herkanten meister und

1) Geschenk in Esswaren, namentlich in Leckerbissen. Conrad Dankrotzheim, der Hagenauer Schöffen (von 1402—1441) und Volksdichter, besingt in seinem Heilig Nambenbuch die um die Weihnachtszeit übliche Behte wie folgt:

Darnoch so kumet die milde Behte
Die noch hat gar ein gross geschte,
Die stiess zwene broten an ein spiss,
Und briet und malte einen guten friss,
Und luot ir guoten nach geburen
Und ir bruoeder und ir swester.

Ratt: das nu hinfürme niemans, wer er sie, deheine behte heischenn oder gebenn sol. ußgenommen schüler oder Kinde, als das von alter Harkoimen ist. Dann wer bechte hiesche oder gebe, der Jegelicher sol Je das mole bessern VI ß ß. zu teilende dem schultheissen dem Rate und der muren glich. (fol. LXXXIII^a.)

158.

Anno Dni M^oCCCC^oXI uff mendag vor sannte Laurencien tag (1440, August 7.), Herkante man: das ein meister und marschalck eime bidermanne wol soldener lihen mogen, als von alter her, aber büttel sol man nieman lihen, one Herkennen eins Rats oder einer redelichen Zale der Rete. (fol. LXXXIII^a.)

159.

Anno Dni M^oCCCC^oXI uff Samstag nach ste Sophien tag (1440, Mai 20.) wart dem probest zum alten Spittal¹⁾, umb des alten probstes, Juncher Hans Wolleslahers des Schultheissen²⁾, und sine bete willen, gegunnet, dz man zehen weltlicher Schüler, sü sint Edellüte oder burgers kinder, zum alten Spittal haben und leren mag und nit darüber; und sol dem Rate behalten sien, dz er über kurz oder lang hiezu und hievon tun, und solichs absagen mag, wan In gelanget. (fol. XXIX^a.)

160.

Anno Dni M^oCCCC^oXI primo uff mendag sannte Jacobs obent (1441, Juli 24.), herkant der Rate, umb bette willen Her Nicolaus des probst zum alten spittal, als jetz die Lantfeste³⁾ by Kupfermans Huse⁴⁾ von der fliessen und den tolen geschedigt und not ist zu machen, dz man do dem probest dz halbe zu stüre gebenn und er das machen sol. Und so

1) Das heute von den Niederbronner Schwestern bewohnte Haus ist noch ein Überbleibsel dieses von Prämonstratensern besetzten Klosters und Spitals.

2) Hans von Altdorf genannt Wollschläger, Schultheiss von 1440—1444. Diese Familie trug Altdorf bei Speyer von den Herren von Ochsenstein zu Lehen. 1425 wurde der obgenannte Hans durch Ludwig von Lichtenberg mit der Hälfte des Lichtenbergischen Dritttheils der Burg Altwinsten belehnt. (Batt II. S. 122.)

3) Stadenmauer.

4) In der Kaufhausgasse.

lichts ist Innen geben umb bete und nit des Rechten willen.
(fol. LXXXV^a.)

161. — Marzal.

Anno Dni M^oCCCC^oXLII uff mitwuch nach dem Heiligen sübenden tag nach wihenahten (1442, Januar 2.), herkanten Meister und Ratt: wer vor sannte Jörgenn tag alhie seßhaftig wonende, und sin selbs ist, und der stat dienen sol, das der oder die In die Huntbete¹⁾ geschriben werden und Ir margzal zu gebenn sweren sollenn. (fol. LXXXV^b.)

162. — Pfrund Im neuen spitall.

Anno Dni M^oCCCC^oXLII uff samstag nach sannte Marcus tag (1442, April 21.), herkanten Meister und Rott: das nu hinfürme niemans kein pfrunde in den nuwen spitall zu Hagenow stifften oder machen sol, und das man ouch solichs zu tunde niemans gestatten sol, Es sie daß das sü meister und Rott soliche pfrunde zu Iren Handen entpfelhen, und das sü die zu verlihen haben sullen. Doch so mag man sü dem der sü stifften würde ungeverlich sinen lebtagen gonnen zu verlihen. (fol. LXXVIII^b.)

163. — Wie und was die statt Eime Römschen Kunnig oder Keyser huldet und dar zü schencket.

Anno Dni M^oCCCC^oXLII uff sante Bartholomeus obent (1442, August 23.), kam Künig Friderich (III.) von Österich gon Hagenowe und Swur Im Meister und Rat und die Gemeinde. Und wart Im geschencket VIIIc (800) guldin und CC qr (200 Viertel) Habern, costent C guldin, und uff XIII guldin wert visch. Und wart fur In bezalt In siner Herberge. Darzu wart Ime geschencket III fuder luters wins und ein fuder rots wins, goltent LXXII guldin. Und wart stalmüte, das ist howe und stro ein naht und tag, fur die sinen bezalt; det me daß XIII μ , je ein pfert III δ fur Howe und stro.

Hansen von Berstheim²⁾ VI guldin für Herberge, Holtz, Howe und stro, als der Künig In sime Huse lag.

1) Steuerrolle.

2) Das Anwesen des Hansen von Berstheim, in welchem der Kaiser abstieg, umfasste den späteren Speier oder Weissenburger Hof, heute Eigenthum des Speditours J. Freund (Ringgasse Nr. 3), und den grössten Theil des Grundstückes S. Weill (Stallgasse Nr. 8).

Dem Bischoff von Trier wart geschenckt $\frac{1}{2}$ fuder wins,
det VII guldin; und XX qr Habern, deten X guldin.
Her Caspar Slicken, halb als vil.
Marggrave Rötcl, ouch als vil.
Her Johans von nitperg, ein Ritter XII guldin.
Eim XII guldin fur dz stoup düch¹⁾, daz man uber
dem Kunige trug.²⁾ (fol. III^a.)

164.

Anno Dni M^oCCCC^oXLII uff sante Bartholomeus tag
(1442. August 24.), swurent die gantze gemeinde zu Hage-
now solichen eit, so harnoch von worte zu worte geschriben
stot, In gegenwertikeit des Künyngs. Der stunt uff dem
gange vor dem Rathuse³⁾ mit eime Cardinal, eime bischofe
von Trier, was Kantzeler, Marggrave Rötcl, ein Bischoff von
Augsburg, Her Johannes von Niperg, Her Johans Ungnade
und Her Caspar Slicke. Und stundent die Schöffen und der
gantze Rat, nuwe und alt, uffm vischmercket⁴⁾, und die
gemeinde uffm Kornmercket⁵⁾ und laß Jacob Kornkouff⁶⁾, der
Statschriber, den eit nebed dem Künige. (fol. III^b.)

165. — Wie ain Stat aim Keyser schwert. (o. d. XV J.)

Wir Burgermeister, Burger und gantze Gemeinde diser
Stette Hagenowe, sweren und globen dem aller durchluch-
tigsten fürsten und Herren herren Friederichen, Römischen
Kunige, zu allen ziten merer des Richs, unßerm gnedigen
lieben Hren. getruwe, gehorsam und gewartig zu sien, sinen
froißen zu werben und sinen schaden zu wenden, und gein
sinen gnaden zetün, als gein unßerm Rechten Hren, von des
Heiligen Richs wegen. Als bitten wir uns got zu helfen
und die Heiligen. (fol. III^c.)

1) Himmcl, welcher dem Kais. Gefolge überlassen, aber jedesmal von Letz-
terem seitens der Stadt zurückgekauft wurde.

2) Da im Ganzen ebensowohl in Geld als in natura verschenkt wurden; 10 19 fl
à 33 M. heutiger Kaufkraft = 31617 M., und 14 Pfd. à 60 M. = 840 M., belauft
sich die Ausgabe auf 33 157 M.

3) Das Rathhaus stand damals quer über dem heutigen Gärtnersmarkt, zwi-
schen den jetzigen Häusern Whitbek und Dietsch (Metzgergasse Nr. 7 und 9). Die
Front nach der heutigen Metzgergasse gerichtet, nahm es noch den grössten Theil
des Anwesens Dietsch ein.

4) Theil des heutigen Paradeplatzes.

5) Heute Rathausplatz.

6) Stadtschreiber von 1424—1448.

166.

Anno Dni M^oCCCC^oXLIII uff mendag nach des Heiligen Crützs tag als es erhaben wart (1443, September 16.). Herkanten der Schultheiß meister und Rate: Wer nu hinfürme dem andern by naht oder by tage In sin Huß oder Hoff got oder stiget, uff sins wibes, sinre kinde oder gesinde laster und schande, Er werde es von solichen geheissen oder nit, wurt Solichs geclaget und genügsam herfunden. So sol der, der solichs geton hat, sweren ein halp Jor Statt und Burgbanne zu rümen. Und nit harwider In zu kömen, Er habe dann vor V # § geben. Und wer dz der, der ein solichs dete, eyne In sine Huse oder Hofe einicherley zufügete, das Inne oder den sinen schaden, schande oder läster were, Darumbe sol meister und Rate fürbaß erkennen, das straffen und bessern, nach gestalt und gelegenheit der geschicht und gedote der sachen.¹⁾ (fol. XIX^b.)

167. — Weg zu st Georgen mühl.

Zu wissende das Juncher Litfrid Nagel²⁾, ettwi dicke vor unsern Rate kömen ist, und sich beclagt hat, das der weg by sante Jergen mülen vast abgangen wer, und das wir und die unnsern In vast brucheten. Darumb solte man Inne etliche boume zu stüre geben und solichen wegk helffen machen. Wart Inne allemole geantwurtet und ouch besunder lest uff samstag nach sante gallen tag anno M^oCCCC^oXLIII (1443, Oktober 19.). das der stat nit gebürt solichen wegk oder einiche ander wege und stege an den mülen oder uff den geweren zu machen, und aber doch Inne zu eren und liebe, und die wile er darumb also dicke für unsern Rate gewesen were, so wolte man Inne In der gütllichkeit und In keime Rechten I # § zu stüre geben, das er ouch gütlliche uffgenömen hat. (fol. LXIII^a.)

168.

Anno Dni M^oCCCC^oXLIII uff Mitwuch noch Sant Symon und Juden tag (1444, Oktober 30.), herkanten Meister

1) Derselbe Absatz wird auf Seite XXII wörtlich wiederholt; es liegt offenbar eine Zerstreuung des Abschreibers vor.

2) Die Nagel von Königsbach besaßen als churpfälzische Vasallen einen Theil des Vogteylebens.

und Ratte: wer under LX pfunde¹⁾ wert güts und darunder hat, das die Rich Constoffeler die hinfür nit me In Ir Zunfft empfohen, und die zu den armen Constoffeler, oder war sü dann aller billichst gehorent, komen lossen sullent. Und dogegen sullent die armen Constoffeler ouch keinen me under Ir Zunfft Empfohen der LX pfunde wert güts und darüber hatt. (fol. XXIII^b)

169. — Zunfft kouffen.

Anno Dni M^oCCCC^oXLV uff dornstag nach sante paulus bekerunge tag (1445, Januar 27.), Herkanten Meister und Rat, umb des heiligen Richs und der Stat Hagenow nutz und fromen, und umb dz man dem Heiligen Riche die Stat Hagenow deste bas behalten mag, das nu hinfirme deheine Zunfft und stubereht höher gegeben oder gekoufft werden sol, dann umb I R S . Ein Dischlachen, zehen elen lang, und ein halb becher kennel oder $2\frac{1}{2}$ β . S dafür.

Es sol ouch ein Jeglich elich kint, knaben oder döchter. Ein Jeglich Zunfft erben, domitte Ir vatter oder müter gedienet haben. Weres aber dz sich ein witwe oder ein dochter donoch veränderte, und Irs ersten mannes oder Irs vatter Zunfft triben wolte, so sol der selbe man die halbe Zunfft von der frowen²⁾ han, und die überige halbe Zunfft kouffen. (fol. XIII^a und LXIII^b)

170. — Von dem Halsysen under Richtunge.

Anno Dni M^oCCCC^oXLV uff mendag nach des Heiligen Crützes tag als es funden wart (1445, Mai 3.), Herkanten der Schultheisse Meister und Rate, als Katherine Heinrich Ziegelers frow, genant groß Katherine, an diepstal begriffen, sü ouch ein soliches veyehen und darumb mit Urteil und durch gnode In das Halsysen gestalt gewesen ist und ewiglich der stat verwisen, das darumb Ir farende güt der Herrschafft verfallen ist. (fol. XLVIII^b)

1) 1 Pfund = 60 Mark Kaufkraft.

2) In dem gleichlautenden, auf S. LXIII^b wiederholten Absatz folgt hier die Variante «oder dem vatter».

171. — Was ein Rate one einen Lantfougt oder Schultheissen zetünde habe, oder nicht.

Zu wissende, das In dem Jare anno M^oCCCC^oNLV (1445, 1441?) der fürneme strenge Her Reinhart von Nitperg, Ritter Underlantvogt In eilsas¹⁾ und der veste Johans von Altdorff genant Wollesleher, schultheis zu Hagenow, dise nachgeschriben stücke dem Rate geschriben geben habent:

1. Züm ersten so ist des Rates meynung, als mir fürkomet, das Ich oder der Schultheis nützit ze tunde han oder fürneihen sullen, dan noch Herkennen des Rates.

2. Obe ein diep begriffen wurd, das man mit dem diepstal, obe man des üt hinder lme finde, ouch nit anders tün oder wenden sol dan nach des Rates Herkennen.

3. Was Unfüges sich machet mit slahen oder stechen, do dann minem gnedigen Herren von des Richs wegen sine frefele von solten fallen, das würt mit uffsatze fürkomen, das solichs nit geclaget würt, dardurch minen Herren soliche frevel entzogen werden.

4. Mir komet ouch für: wan üt erbes gefalle, do nit erben sint, als nü den gebütteln gebürt solichs für zu bringen, das In darin getragen werde, das sü solichs nit getüren²⁾ fürbringen.

5. Als jetzet nüwelingen ein grempp Senff, Hirse und Pfeffer mel gefelschet hat, und das herwisen ist, meine Ich das umb einen Jegelichen offenbaren falsch billicher von ein gerihte darüber geurteilet würde, danne das der Rate solichs straffen sulle.

6. Sich hat uff nehten sante Jacobs obent ein sache gemacht, das ein gebüttel, nemlich otten Hensel, von eins wegen umb schulde, einen büben fohen solte: der wolt sich nit lassen fohen und zuckete sin messer, und stünt frevelich für den büttel und hiesch In herzu. Also ruffte otten Hensel die andern büttel an, und müsten den büben mit gewalt und streichen slahen, und wart ein groß geloiffe davon. Do sint etlich tretzlich worte zugeredt, die sich nit gebürent, In sunderheit so der gerihts stap Rengmeret.

7. Wanne zwen miteinander mißhellig und Spennyg werden und sich slahen, davon blütende frefel gefallen mü-

1) Von 1438—1445.

2) Getrauen.

gent, So sint dañ stunds¹⁾ lüte do, beide vom Rate und ander, und tragen und tedigen darin und vor allen dingen, das man der Herschafft nit clagen soll, alles umbe das der Herschafft und dem schultheissen nüst²⁾ davon werden sol.

8. So werdent gebotte und verbotte gemaht über Hantwercks Lüte by penen und besserungen, und darzu ouch In zünfften, do von nü ein schultheisse nit enweis, und obe das zur wilen zu straffende gebürt, das lñe do sine besse- rung ouch nit von gefallen, do er meinert das das ouch nit sien sulle.

9. So ist lñe ein besse- rung bekant und darnoch wider abherkant worden, von einem wurtzeling das min gesworne förster gerüget haben; do er nun meinert, das man den billichen glouben und darin nit tragen solle, und lñe die besse- rung unbillich abherkant sy.

10. Von der giler³⁾ und gemeiner frowen wegen, das lñe nün ouch darin getragen, und anders fürgenomen würt danne von alter her.

11. So hat nehst ein bürger einen Lantman usser dem Rich uff der Louben geslagen, do er meine das das nit sin oder ungestrafft verliben solte, Es würde geclaget oder nit; doch so schreye der arman offentlich geriht und Recht und: Her der schultheisse, Ich clage üch das; aber es wart ouch darin geredt.

12. Als von Jerge Zinßmeisters wegen, das do ein gesetзде In des Rates büch stot, was einer verbrochen solle haben, der dann eine soliche gedot düt, das man das darumb nit üffenen oder lesen welle lassen, meinert er, das das nit sin, und gehalten werden soll als von alter her, und man nit darin tragen soll.

Zu Erste als Ir geredt haben, üch sie fürkomen, wir sullen meinen Ir oder der Schultheisse sullen nützit zu tunde haben dann nach Herkennen des Rats.

Daruff ist unser antwürten, das unser meynung nit anders gewesen und ouch noch ist, dann wie und was Ir von alter her zutünde haben sullen, das wir uch gar ungerm

1) Zur Stunde.

2) Nichts.

3) Unsittlicher Mensch.

darin tragen wolten und ouch noch nützit darin getragen haben wissen.

2. Als Ir dann fürbasser geredt haben, obe ein diep begriffen würd, das man mit dem diepstal, obe man des Iht hunder Iñe finde, ouch nit anders tun oder werden sol, dann nach des Rats Herkennen.

Daruff ist unser antwort: des Richs Herlicheit und der stat Hagenow alten Rechte, gewonheit und Harkoñen sigen also, und haben es ouch unser altern an uns broht; wanne ein lantfot oder meister und Rate samenthaftt oder besunder Jemans umb diepstal, mörde oder derglich übele undat fohent, das das Leben berüren mag, den sol kein teil one das ander lidig zalen. Me ein schultheiß, meister und Rate sullen darnoch den sachen nochforschen und sü mit einander handeln nach dem dan urteil und Recht git, es sie umb stroffe des lebens, libes oder güttes, oder lidig zu zalen; umb das sich niemans verclagen müge, man neme eime das sine abe, oder tuge Im gewalt one Urteil und Recht.

Es ist ouch von alterher also Herkoñen, das man ein Jegelich Diepstal, er werde by eime funden oder nit, dem dem er gestolen ist wider geben sol. Also ein Jegeliche parsonse sol den Diepstal sin machen und Urteil und Recht darüber gen lossen, als dan ouch von alter Herkoñen ist und dicke beschehen ist. Keime aber niemans noch, der den diepstal sin mahte, wan dan von dem diebe gerihet würt, so herkennet man Innen eime schultheissen zu.

Wanne ouch einer also umb solich sachen gefangen wurt, so mag ein lantfot oder schutheisse sin gütt stellig machen. Also es sol unverRückt verliben bis uftrag der sachen, und dan darmit gefaren nach dem dan solichs Harkoñen ist und Urteil und Recht git.

3. Als Ir und der Schultheisse dan me dan an eime ende gemeldet haben, wie man frevel und clegeden fürkoñe, das die nit geclaget worden, domitte unserm gnedigen Herren sine frevel entzogen werden.

Daruff tün wir zu wissen, dass wir von alterher gefriget und Harkoñen sint, das niemans verbunden sien sol zu clagen. Item das ouch kein frevel gefallen ist, es werde dann geclaget, gehandelt und berechtiget, als Recht und Harkoñen ist.

Geschehe aber ein dotslag, mort, ketzerige oder der glich sachen, domitte einer sin leben verwircket hat, do mag ein lantfugt, oder Jemans von sinen wegen wol clagen, obe die frinde anders nit clageten oder clagen wolten, und dem schuldigen ouch darnoch zugriffen und sin gütt stellig machen. Also das doch den sachen ouch nachgangen werde mit Urteil und Recht, als vorgemelt ist.

So sigen wir ouch von alterher Harkoñen, das man von einer Jeglichen clegeden wol gütlichen In die sachen reden und tedingen mag mit den clegern, es sie ein lantfugt, sin verweser oder die frinde, die dann zu clagen haben.

Man sol aber niemans fohen oder In sin Huß sitzen, umb ein wüde oder der glich frevel; do werde dann geclaget und der clegeden nachgangen, also das Harkoñen ist.

4. Als Ir dann gemeldet haben, die büttele sullen nit getürren fürbringen die erbe, do nit erben sigen. Daruff wollen wissen, das wir niemans verboten haben, es sigen büttele oder ander solichs, und wes sū pflichtig sigen, fürzubringen, und wolten ouch ungerne ützit darin tragen; sunder wir begern, das solichen erbe güttern nachgangen werde, als von alter Herkoñen ist.

Wolte ouch einen Lantfugt oder schultheissen beduncken, das ein burger oder Hünders sesse zu Hagenow üt geton oder überfaren hette, darumb er der Herschafft üt verbrochen haben, darumb man Innen fohen oder In sin Huß sitzen solte. Do ist ouch Harkoñen, das man solichs an Meister und Rate bringen sol. Wil dan der Burger, oder Hunderseß, Innen umb solichs vor gerichte oder Rahte gereht werden, und sū des ungeverlich sicher tün, So sol man solichs uffnemen und In darüber nit fohen oder In sin Hus sitzen, es gebe dann Urteil und Recht. Wolte aber einer sich des Rechten widern und eime solichen nit nachgon, so mag man In und das sin wol stellig machen. Doch man sol umb die sache Urteil und Recht nemen als vorstot.

Es Ist ouch von alterher also Harkoñen, das man eime Jegelichen das sine wol mag helfen flöhen¹⁾, alle die wile nit geclaget und das gut stellig gemahit ist. Aber alsbald geclaget und das gut stellig gemahit ist, so sol es donoch niemans angriffen; sunder man sol es lossen Rechts walten.

1) Flächten.

5. Als Ir dann gemeldet haben, wie ein grempe senff, Hirse und pfeffermel gefelschet haben sol, und uwer meynung sie, ein solichs würde billicher vor eime gerichte verurteilt dan In dem Rate.

Daruff wollen wissen, das von alter har also Harkoemen ist, das man umbe solich und der glich sachen verfalsch, In dem Rate verurteiln sol und mag, und das ouch meister und Rate umb solich und ander pfenwert¹⁾ gebot und gesetzde zu machen und die zu bessern haben.

7. Und des ouch von alter her also Harkoemen sigen, ußgenoemen offene frevele, dotslege verurteilt man an dem gerichte; aber heimeliche mörde, die urteilt man In dem Rate.

8. Als dann ouch gemeldet ist, do werden gebot gemacht über Antwerck lüte, by penen und besserungen, und ouch zünfften, das doch nit sien sulle. Wellen wissen, das wir ouch Je und Je also Harkoemen sigen, das wir gesetzde, ordenungen und verbot machen, und die ouch abelossen mügen, one einen schultheissen. Doch also wann wir besserungen oder penen setzen, so verkündet man ein solichs eime schultheissen, und düt lme ouch sinen teil Rügen und bessern, als von alter Herkoemen ist.

9. Von des würtzelings wegen, verantwort wirt man mit dem Handel.

6. Der glich von Merckels hans wegen, als den die büttele fingen.

10. So dann von der giler und gemeiner frowen wegen. Ist unser antwort: des schultheissen fürnemen ist nüt ein alt Harkoemen; dann die gericht und Recht zu Hagenow sullent über gemeine frowen und giler gon, und sū ouch schirmen als ander lüte. Und sullent ouch nit me solich Rechte gestroffet, geschetzt oder gebessert werden, doch harin ußgenoemen des nachRichters alt Harkoemen.

12. Von Jerg Zinßmeisters wegen. Do ist nit Harkoemen, das man das büch uff der Louben lesen oder doselbst darnoch rihten soll. Mer man rihtet nach Harkoemen unnd Herkennen des Rats. (fol. XLIIII^b, XLV^a, XLVI, XLVII^a, etiam fol. XXXVI et CIII.)

1) Preiswerth.

172. — Ohmgelt.

Anno Dni M^oCCCC^oXLVI uff Mitwuch nach sante adolffs tag (1446, August 31.), sprach der Rate Herr Götzem zum alten spittal zu, wie das dem Rate fürkomen wer, das er zum alten spittal win geschencket und der statt kein Ungelt geben hette; begerte an In, das er der statt das Ungelt dovon geben wolte. Darzu Her Leo probst zum alten spittal under andern geantwurtet hat, wie das Her Götze ein fuder wins gehabet. Ime dovon zehen omen geluben habe, und als etlich zitt nit gütter winkouff gewesen, den überigen win, das unngelerlich uff ein halb fuder wins gewesen ist, In sime Closter sinen Herren geben und verschenckt, und daran nit wissenn Unrecht zu tünde. So habe er ouch desselbigen wins nit ußwendig des Closters gebenn, daß etlichen siechen lüten und der stat arbeitern und gemeinern, das solichs Joch nit über einen omen wins were. Bat und begerte darby, die wile solichs unngelerlich also zugangen wer, Innen solichs zu verziehen. So wolte er bestellen und daran sien, das solich nit me beschehen solte. Daruff hat der Ratt Herkant und Innen tün sagen, diewile sū also fruntlichen gebetten hant und ouch unngelerlich beschehen were, und der probest alle wegen gegen dem Rate willig ist, das man Innen dan solich verziehen und zu dirre zit nit rehtvertigen welle, also das solichs nit me beschehe; und weres das solichs me beschehe, das man dann eins zum andern neihen wolte. (fol. LXXXIII^b.)

173.

Anno Dni M^oCCCC^oXLVII Uff sante Dionisien tag (1447, Oktober 9.), kam Her Jacob, der frowen von Kunigefbrücken Kappellan, In den Rat und seite als des Closters Swine uff der Stat walde funden und In Irme Ecker überlouffen werent, do hette In sin frowe die Eptissin zu In geschicket, dem Rate Ir Unschulde zusagen, dz sū nit dovon gewisset und ouch solichs Irme Hirten nit enpholhen hette, und sū flissig gebetten, dz man Ir das verziehen und begeben wolte. So wolte sū bestellen, dz solichs nyme beschee. Daruff wart Ime geantwurtet, dz der Rat guten willen zu In hette, und dewile er so fruntlich von Iren wegen bete, So wolte der Rat sū sollicher bette lossen geniessen und uff des Ratts frevel

verzihen, also dz solichs nyme beschee. Und ouch also man hette dz ecker und die eicheln uffm vorste erbern lüten zü kouffe geben, wer den üt schade zugefüget, dz sü do mit den eckerlüten darumb gütlich überkomen solten, und dz wir die eckerlüte gerne helffen wolten bitten das beste zu tunde. (fol. VIII^{bis a.})

174. — Martzal.

Als von altar Harkoimen und gehalten wordenn ist, das alle die die Inn der statt seßhaftig wonende und nit geischlich, edel oder Hofgesinde sint, Martzal und ander dienst geben und tün sullen, als dann andere Burgere zu Hagenow gebenn und zu tunde verbunden sint. Und aber nū etliche parsonen mit geferlichem fürnemen darIn getragen haben, domitte das etliche wip und kint alhie seßhaft gehabet, sü ußwendig der statt gesessen, etliche andern Herren gedienet, und ouch etliche stallung und kammern gelehent, Ir wonung ein zitt alhie und dan einer zitt anderswo gehabet, und gemeinet haben, das sü do durch nützit gebenn, und fry zu sitzen gelossen werdenn solten; das aber nit me zu beschehen nach zu liden, und der statt an Iren alten Rechten, friheiten und Harkoimen groß schedelich sien und werden möhte. Darumb so habennt Meister und Rott soliche alte gütte gewonheit und Harkoimen für sich genoimen, und bekante das solich geverlich fürnemen nit me zu liden nach zu gestatten, sunder niderzulegen und billich zu werende gebürt. Und darumb mit Rate und Hilf der Zunfftmeistere In solicher sach ein Lutterung geton und erkant; wer zu Hagenow In der statt oder dem Burgbann oder In Ire gebiete Seßhaft oder wonende ist, oder wip, kind und gesind do seßhaft hatt, mitt Hüse und rouch bewonet, oder kammern oder stallung entlehenet oder sust behat oder bruchet, und die nit zu feilem kouffwürdt füter und mol nement, das die der statt martzal geben und In alle wege dienen sullennt, als dan andere Burger und Hindersessen zu Hagenow tunt und zu tunde herkant wurt, also das von alter Harkoimen ist. Und weres das sust Jemanns ungeverliche züm Jare ein mol oder zwürent alhar zu sinen gutten frinden oder gesellen keme, und ungeverlich ein achtstage sin wonnung und wesen by In hette, das sü solichs wol tün und deßhalb

der statt nützit verbunden sien sullent, Sy dunt es dann gerne. Und sol dise gesetze und ordenung gehaltenn und nit geandert werden, one des Rates, nuwe und alt XXIV^{er}, und der Zunfftmeistere widerrüffen. Actum feria quarta ante symonis et Jude anno M^oCCCC^oXLVII (1447, Oktober 25). (fol. LXXXVI^a.)

175. — Der stat gelt soll fordhin niemand gelühen werden.

Anno Dni M^oCCCC^oXLVIII uff mendag nach sannte Jörgen tag (1448, April 29.), Herkante der Rate, nuwe und alt, das man nun hinfürme der stette gelt niemans lihen sol, ußgenomien den Ziegeleren. Ist aber das der Ratt erkennenet, das es ein notdurfft sie, das man Jemans üt lihen sol, das sü dann solich gelt uß Irme gelt darlihen sullent, und nit uß der statt gelt. (fol. LXXXIII^a.)

176. — Martzal.

Anno Dni M^oCCCC^oXLVIII uff Samstag vor sannte sophien tag (1449, Mai 10.), Herkante der Rate, das nu hinfürme alle die die zu Hagenow burger oder Hundersonssen kint sint, und eigen güt habent, sü sigent gefoigtet oder sust zu Hagenow dienende, und ouch alle wittwen und ander parsonen, die der statt vor gedient und sich darnoch zu dienste verdingt habennt, ouch Martzal geben sullent, als annder die bitz har der statt gedienet und martzal gebenn hannt. (fol. LXXXVI^a.)

177. — Dis sullent die Heiligen Meiger zu Kaltennhusen swerenn.

Mit der Heiligen güt getruwlich umb zü gon, dz zu behalten und zu bewaren, und Ire zinse, gülte und schult und ob den Heiligen üt globt oder gebenn wurde, zu fordern und In zu gewynnen; und das was sich ye gebürt mit Rate des Dorffs pfleger anzulegen, zum besten so sü können und mögen. Und ouch niemans der Heiligen gelt on zinse zu lyhen und den zwein pflegern, so ye zu zitten von des Rats wegen dozu geordennt sint, darumb alle Jare ein Rechnung zütunde.

Unsere Herren der Schultheiß, meister und Rat haben sich tun verkünden und sagen, als vor züten ein ordnung und gesetzde gemacht ist, das niemans zu Hagenow nach In dem Burgbann deheinerley spiel triben, nach zütunde gestatten sol by XXX ß §, außgenömen Redlich Bretspiel und Walen. Und Innen nū fürkönen ist, das etlich parsonen zu kaltenhusen wider solich ordnung und gesetzte geton, und gemeint haben, das sū solich gebot nit berüeren solte. Diewile nu die von kaltenhusenn und die Iren ouch zu der statt Hagenow gehören und die Iren sigent, Darumb und ouch das übel swüre und ander böse ding, die von spielen könent, gott zu lobe und zu eren, vermitteln und underwegen bliben, So habent unnsere Herre der schultheis, meister und Rat Herkant und gebotten, das nu hinfürne niemans zu kaltenhusen, nach In dem Banne doselbst, keinerley spiel me do triben, nach In dem sinen zütunde gestattenn soll, außgenömen Walen und Redlich Bretspiel. Dann wer harüber solich gebott brichett, und umb gelt spielet, würffel leit oder spil haltet, den wil man darumb stroffen und XXX ß § zu Besserung abnemen, als dick das beschicht, zu teilende dem Schultheissen X ß §, dem Rate X ß und dem Dorff zu Kaltenhusen X ß §, an Irs dorffes gebüw. Und sol harumb rügen der Heimburge zu Kaltenhusen und sin gesell, die Jetzt sint, und alle die die vor In Heimburge gewesenn sint und noch In gekorn werden, by Iren eiden ungeferlich.

Dis vorgeschribenn wart Herkannt uff Menndag nach sante niclaus tag anno domini M^oCCCC^oXLIX (1449, Dezember 8.). (fol. LXXVI^b.)

178. — Dis sol ein Heimburge zu Kaltenhusen sweren.

Zu Erste, des Dorffes unnd der gemeinden nutz und ere zu werbenn, mit sime gesellenn der lüne Jors zugeben wurt, und ouch sū getruwelich zu versorgenn, als ferre er kan und mag unngewerliche, doch dis dem eide, den er der statt geton hatt, unshedeliche, dann der selbe eit vor allen dingen vorgott und sū den getruwelich halten sullen. Und ouch alle Jare den zwein pflegern, die der Rate dozu gebenn hatt, ein Rechnung zu tunde, was sū von des Dorffs wegen Ingenömen und außgebenn haben. Das ouch ein Heimburge und sin geselle alle Jare an der Heiligen Drivaltekeit oben,

der gemeinden zu kaltenhusen, meister und Knechten, die anders alt genug sigen zu sweren, Jegelichem by VI ß § gebieten sullent, das sū an dem sonntag früge mit Innen In die statt gont und by In stont uff dem Kornmerek, sweren als ander zünffte zu Hagenow dünt. Und weres das Jemans ungehorsam wer, oder sust Redelicher sachen halb nit swüre, solichs meister und marschalck fürbringenn.

Darzu so entphilhet man In ouch, das sū nieman von In ziehenn lossen sullent, er bringe dann ein wortzeichen von den martzal Herren, das er die martzal gebenn habe. (fol. LXXXVI^a.)

179.

Do man zalte von Cristus geburt tusent vier hundert und funffzig Jore, uff den nechsten zinstag noch Halpfasten (1450, März 17.), do verlor Johans Werber, als er Statmeister was, der Stat Secret Inngesigel, und was diezitt Jacob Kornkouff Statschriber, und wart Ein nuwes gemacht, das Jetzunt der Stat Secret Inngesigel noch ist. (Rückseite des zwischen Blatt XXIX und XXX einghefteten Pergamentzettels.)

180. — Martzal.

Anno Dni M^oCCCC^oLI uff mendag nach sannte Dyonisien tag (1451, Oktober 9.), Herkant der Rate: als bitz har gewonlich gewesen ist — Wann man ein Martzale Herkant hat, das man die parsonen, die vor sannte Jörgen tag hie gesessen worent, In die Huntbete geschriben, und die die nach sannte Jörgen tag Hargezogen worent, der martzal herlossen hat — Das nū hinfürme solichs absien, und das ein Jegeliche parsonne die Harzüget, oder wider hinweg feret, vorabe II ß § gebenn, und darnoch von sime gut so vil martzal gebenn soll, als sich nach der zit nach margzal gebürt, als er hie gesessenn gewesen ist. Und sol man das Rechen, bitz uff sannte Michels tag und die martzal anlagen, als daß Je des Jares die nechst vergangen martzal gewesen ist. (fol. LXXXVI^b.)

181.

Anno Dni M^oCCCC^oLII uff fritag noch sante Veltins tag (1452, Februar 17.). Hat Süsse und balmer von gries.

die seecke treger, einander geslagen und beide den ander gewundet. Do ist Meister und Marschalek fürkomen, dz die Herschafft Süßen sine Huß besetzt und Iren knechten dar Inne zu hüten entfolhen hetten. Do haben sū einen Rat besant und sich von den sachen underret und erInnert, dz es nit unßer Harkommen ist, und dz man solichs ouch nit tūn solte. Und darumb Peter brehter Stettmeister und Sigel smyt marschalek zu Juncher Heintzen von falckenstein, dem Schultheissen¹⁾, geschickt, Ime solichs zu sagen. Und habent zu erste zu Ime gesprochen: do hetten zwene arme knecht einander geslagen und gewundt, obe Ime do Jeman geclaget hette. Do sprach er: nein, Im wer noch nit geclaget. Do sprach peter brehter: dem Rat wer fürkomen, dz er cyme knecht In sin Hus gesessen were: do seite er Im von des Rats wegen, dz es nit unßer Herkomen were, dz man solichs tun solte. So man nit geclagt hette, oder so einer noch In leben were. Aber wañ geclagt wurde, oder so einer von dem leben keme, wolten dan die fründe nit elagen. So moht die Herschafft elagen und dan dz gut besetzen, als Herkumen were, do wolt man nit In tragen. Darumb so seite er Ime, dz er soliche fürnemen gein den armen knechten abedete. Douff²⁾ antwurt der Schultheis und seite: dz er des underricht were, dz er ein solichs tūn möhte. Do sprach der Stettmeister, wer Im dan solichs geseit hette, der hette lāne Unrecht geseit, dann es solte nit sien, und Iis wer zu einer zit nie bescheen. Als Hertzog Stephan lantfougt was³⁾, Do hette Casper spengeler einen geslagen, dz er an dem tode lag. Do saß Im die Herschafft In sin Hus und meynt ouch Reht dozu haben. Do schikete der Rat nach unßern gnedigen Hren Hertzog stephan, und seite Im, dz unser Herkumen were, wann einer den andern slüge und wundete, allediwile dan nit geclaget oder einer tot were, so solte man keyme dz sin nemen oder behüten, und begerte, dz er solichs ouch also halten wolte. Do dett er die sinen dz Huß Rūmen und ließ win, korn und was der egenant Casper hette, fūren und an friheit tragen, war er wolte, und wart fürter nit me darIn getragen. Do sprach der Schultheis,

1) Von 1417—1451.

2) Darauf.

3) War Unterlandvogt hier von 1420—1422, von 1425—1427 und von 1429 bis 1436.

als vor, er wer eins solichen underricht; doch wolt er unserm Junchern dem lantfougt des Rats meynunge sagen. Und als er zum lantfougt gangen was, und wider kam, do seite er aber als vor, wie dz er eines solichen underricht worden were, dz er solichs wol tün möhte. Doch so hette unßer Juncher der lantfougt In geton sagen, dewile dz sü sprechen, es solte nit sien, wer dann dz sü In hiessen die kneht wider uß den Hüsern tun, so solte erß tun; Und würde man hernach dovon reden, so mans gedenken. Do sprach der stettmeister: Jo, ich heiß es üch. Und daruff Rieff der Schultheiß Hugel, und hieß dem Keller sagen, das er die knehte uß beiden Hüsern solte heissen gon. (fol. XLV^b)

182. — Forstrecht. Unterthanen ins Reich aufnehmen.

Wir der Meister und der Rate zu Hagenow, Erkennen unns und kunden mengelich mit disem brieft, das wir umb dise nachgeschriben kuntschafft und sage so verre herfordert und hersücht wordenn sint, als das unns darumb, und besunder deshalb, das man In dem Rechten nieman kuntschafft versagen oder verziehen soll, gebürt hat solich kuntschafft zu übergeben; darumb und noch dem man an unns gezogen und darüber kuntschafft und worheit begert hat, so ferre uns kunt und davon zu wissende ist, So sagen wir, das der Heilige forst also Harkoñen und Je gehalten ist, das die forster das forstholz so abgehown und daruß gefürt, das anders von eim lantfougt, meister und Rott zu Hagenow nit geben wurt, Inn allen dörrfern, sü sigen der Herschafft von Lichtenberg oder andern Herren, Höffen, Hüsern unnd an andern enden, alle die wile das unverbuwen ist, mügent suchen one Intrag mengelichs. So haben wir uns In unserm Rate fürer von den sachen, und des als man noch mer an unns gezogen hat, underredt und von etlichen den eiltesten unnsers Rate gehort und verstanden, das es von alter har also Harkoñen ist: wann sich Jeman an das Rich besetzen wil, das er das zum mynsten mit zwein parsonen tün, und by bringen sulle, das sine mütter des Richs gewesen sige, und wer sich also besetzt und an das Rich begert, das dan ein lantfougt zu Hagenow, oder sin Zinßmeister, den an das Rich empfangen hat, und ouch einen Jegelichen der sich also besetzt an das Rich entfohen und uffnemen sol. Und des zu Ur-

kunde und gezückniß. So haben wir unnser stette Secret Inngesigel geton trucken, zu ende dirre geschriff Inn disen brieff. Der geben ist uff mitwuch nach sante adolffs tag anno Dni M^cCCCC^oLII (1452, August 30.). (fol. LXVIII^a.)

183.

Anno Dni M^cCCCC^oLII uff mendag vor sante Simon und Judas tag (1452, Oktober 21.). Herkant der Rate: wer nun hinfürme von des Rats wegen zum keiser herkant wurt und ritten sol, das der vorab sweren sol, kein ander sache zu werben oder schaffen geton werden, dann was Im von Meister und Rats wegen entpfolhen wurt, one derselben meister und Rats wissen und willen.

Uff denselben tag swur German wie vorstott.

Uff Sambstag sannte sebastianen tag In dem M^cCCCC^oLIII (1453, Januar 20.) Jar, swurent Hanns wanger und Hanns windeberg der schriber wie vorstott.

Uff mitwuch nach sante Matheus tag In dem M^cCCCC^oLIIII (1454, Februar 27.), swur Hans Windeberg der schriber wie vorstott.

Anno Dni M^cCCCC^oLXX uff mitwuch nach sante Sixtus tag (1470, August 8.) swur Johannes Windeberg der statt-schriber wie vorstott. (fol. LXXXXII^a.)

184. — Von der stat Marschalck.

Als von alterher Harkomen ist, das ein Marschalck die XXIII^{er} besantt, oder sū sust by Im behalten hat. So ein Rat uffgestanden ist¹⁾, sich zu underreden, obe üt notürflüg were von der menigen wegen fürzunemen oder zu handeln, dz dan ein Marschalck solichs Im Rate fürhaben und zu bescheen fürdern solte u. s. w., Das nū etliche Marscheleke nit als völliliche geton hant, als villiht not gewesen were. Darumbe so haben die XXIII^{er}, nuwe und alt, under In geordent und gemaht: wellicher under In nū fürbas me Je ze ziten Marschalck gekoren wurt, dz der bysime eide die XXIII^{er}, In dem vierteil Jares als er Marschalck ist, zum mynnesten zweymol besenden sol, und darzu als dicke In beduncket notdürflüg sien, sich zu underreden obe der menygen oder dem

1) Ober den Marschallkrath cf. S. 32.

Rate üt notürfftig were fürzünemen oder zetunde, dz dan solichs Im Rat fürgehoben und dester ee gefürdert werden möhte. Und beschach dis uf sante Nielaus tage epi. Anno Dni M^oCCCC^oLII (1452, Dezember 6.).

Als bitzhar gewonlich gewesen ist, dz man ein marschalck an eime samstage gekosen hat. Da haben die XXIII^{er} herkant, das man nüfürbas me an eime fritage einen Marschalck welen und kiesen sol, Umb deswillen das solich Zunfft, die Meister und Marschalck schencken wellen, Ir Coste¹⁾ und wz man dozü bedarff deste bas bestellen und versorgen mag. (fol. XI^a.)

185.

Anno Dni M^oCCCC^oLIII uff mendag nach sante Angnesen tag (1453, Januar 22.), kam Heintze von Falckenstein²⁾ der schultheisse In den Rat und vorderte an fritschen von Gottesheim, den alten marschalck, zehen pfunt pfennyng die er verbrochen haben solte, deshalb das er an dem altesten tag nach pfingesten, do man den Rate gesetzt hat und er darin gekosen ward, ungehorsam gewesen wer. Bat und begert damit an unns, den egenanten fritschen daran zu wisen, Ime deshalb ußrahtung zu tünde, dan der brieff den der Rate und die menige Jores uff den egenanten tag swürent under anderm Inn hielt: wer In den Rate gekosen würd, nit swüre und ungehorsam were. In moß dann fritsche geton hette, das der dem schultheissen zehen pfunt, und anders In demselben briefe begriffen, verbrochen haben solte. Den er ouch begerte zu horen, und als der gelesen wart, Rett er aber, er verstünde In dem briefe wol, das der wie er vor

1) Imbiss, zu welchem die Zünfte ihre Meister und den neu gewählten Marschalck einluden.

2) War, wie gesagt, Schultheiss seit 1447. Drei Jahre darauf trat er in offener Fehde gegen die Stadt auf, mit welcher er aus verschiedenen Ursachen in Zwist gerathen war, besonders aber weil sich etliche Hagenauer bei einem gegen ihn vom Pfalzgrafen Stephan unternommenen Einfall in sein Gebiet betheiligt hatten, wobei verschiedene Falckensteinische Dörfer verbrannt und beraubt und Leute gefangen genommen wurden. Über den Streit, welcher zu einem förmlichen Krieg ausartete, wurde zuerst vor verschiedenen Schiedsgerichten verhandelt, er kam auch vor das Gericht zu Rothweill und wurde erst 1459 von dem Unterlandvogt Gotz von Adeltzheim geschlichtet.

geseit In hielt, und der egenant fritsche die zehen pfunt zu geben schuldig wer und verbrochen hette. Dowider aber der obgenante fritsche Rett und sprach, so verstünde er den brieff anders, dann der Innehalten und ouch also wer: Aldiewile die nuwen XXIII^{er} nit geschworn hetten, so solten sū deheinen gewalt nach maht In der Statte haben, das und nützit anders nū die pene daruff, ob einer Joch wol ungehorsam wer und nit swüre, Inmoß er das fürgebe. Und wuste deshalb Inne fürer zu antwürttten nit schuldig zu sien. Und als der Schultheisse die wort von dem egenanten fritschen gehört, und Inne der artikel anderwerbe vorgelesen und gelüttert wart, verstünt er selbs dar Inne, das er daran nit haben und Inne der obgenante fritsche deshalb nützit schuldig were, und stunt also domit uff und sprach: Ich wil die sach got entpfelhen und ein güt Jor lossen sin, und ging also mit dem verzig hinweg. (fol. XLVIII^a.)

**186. — Zu welich Hochziten man den Knechten
den Win schenket.**

Anno Dni M^oCCCC^oLIII uff mittwuch vor sannte Mathis tag (1453, Februar 21.), Herkant Meister und Ratt, als bitz har gewonlich gewesen und gehalten ist: das meister und marschalck, die Je zu zitten sint, etlichen der statt amptLüten und knechten zu ettlichen Hochgezitten und tagen Ir Jegelichem ein moß wins gebenn hette, und aber ettlich me daß In zugehört und etlich teil den man nützit geben solt ouch genoßen habent, one meister und marschalcks wissen und willen. Das meister und marschalck, die Je zu zitten sint, nū hinfürme dem Rats botten, den Rechten loiffern, dem koch und den zwein nahtwehtern uff sannte Jörgen turn. Ir Jegelichem zu disen hienoch geschribenen Hochgezitten und tagen: Nemlich zu Ostern, zu den zwein des Heiligen Crütztagn, zu Pffingesten, zu aller Heiligen tag, zu sante Martins tag und zu Wihenachten, nit me daß Jegelichem ein moß wins geben, den ouch die selben knecht ungeheischen und von Inne selbs nit neimen sullent. Darzu so sullent sū dem Rats botten und dem tellennemer, Ir Jegelichem, ein moß wins uff unnsers Hren fronlichnamstag ouch geben, ob sū es anders forderm. (fol. LXXXVII^a etiam fol. IX.)

187.

Anno Dni M^cCCCC^oLIII uff samstag nach sante adolffs tag (1453, September 1.), verkündete Her Hanns von Berstheim dem Rate, das er sin Inngesigel uff fritag nach unnsere frowen tage der uren In dem egenanten Jare, am Zuckmantel by Spire verloren hat. (fol. L^{xvii}^b.)

188. — Dis ist die schencke, als unnsere Herre der Keiser zu Keiser erwelt und gekrönet wart.

Uff dem tage, So uff hūte Mitwuch ante nativitat Marie virginis anno Dni M^cCCCC^oLIII (1453, September 5.) von der Richstette erbern botten hienoch geschriben zu Sletzstat geleistet ist, Haben dieselben botten: Walther Thurant von Colmar, der mit dem würdigen und gelerten Meister Nicolaus Hanneman von Hagenowe, Doctor in geistlichen Rechten, und Hans Windeberg den Statschriber von Hagenowe, von gemeiner Richstette wegen, ein botte zu unßern gnedigen Herren, keiser Friderichen, Hertzoge zu Österich, zu Stir u. s. w. Ist Jeglichem sin antzal, als hienoch geschriben stot geben. Und hat ouch der selbe Walther Thurant, In gegenwertikeit der selben botten gesworen einen gestabeten eit, das er der gemeinen Richstette nutz und bests werben, und siner bevolhen sachen getruwelich nachgon und sich daran nit Irren sol lossen, und dozwüschon von siner Herren, sin selbs, noch nieman anders wegen, nützit fürneimen, noch werben sol, alles ungeverliche. Und ist ouch Walther Thurant daruff enpfolhen: wañ er zu dem vorgntn Doctor Nicolausen und Hans Windeberg, als die zu diser Zit by unßern Herren dem keiser sint, kompt, das er Innen den eit noch obgeschribener mosse ouch geben sol. Die fant er nit, und dette die schencke alleine.

Hans Wanger von Hagenowe, Hans Onefrowe von Sletzstadt, Johañs Gersthart, Statschriber zu Keisersberg, Walther Turant obgñt von Colmar, Andres schade, Statschriber zu Mülhusen, Johañs büreckel, Statschriber zu Ehenheim.¹⁾

1) Die sechs vorstehenden Namen sind offenbar jene der Eingangs erwähnten Boten, die in Schlettstadt zusammenkamen.

Die Schenke:
 die von Hagenow tusent guldin
 die von Colmar tusent guldin
 die von Sletzstat Vc guldin
 die von Wissenburg Vc guldin
 die von Ehenheim 250 guldin
 die von Mülhusen 250 guldin
 die von Keiserßberg 250 guldin
 die von Münster 250 guldin

Der Coste:
 Hagenowe L guldin
 Colmar L guldin
 Sletzstat XXV guldin
 Wissenburg XXV guldin
 Mülhusen 12¹/₂ guldin
 Ehenheim 12¹/₂ guldin
 Roßheim 12¹/₂ guldin
 Keiserßberg 12¹/₂ guldin
 Münster 12¹/₂ guldin
 Dürickeimgapnit¹⁾. (fol. III^b)

189. — Die Pflegereyen belangend.

Anno Dni M^oCCCC^oLIII uff fritag vor der Heiligen drier kunige tag (1454, Januar 4.), wart In ein grossen Rott Herkant, das nun hinfürme die pfleger des nuwen spittals, Samte Jergenn Wercks, der gutten Lüt, der ellenden Herbergen, und alle anddere gottes Hüser pflegere die dann von dem Rate geordent unnd zu pfleger gesat sint, deheinen grossen kouff oder verkouff, es sigent eigentschafft, zins oder lipgedinge, nit tün oder bestetigen, und besunder ouch deheinen pfründener Innemen sullent, one meister und Rats wissen, wille und gehelle. (fol. LXVIII^b.)

190. — Von den büttellen.

Anno Dni M^oCCCC^oLIII uff Mentag nach ste Eicha-rius tag (1454, Februar 25.), Herkañte der Rat: wañ den bütteln enpfolhen wurt Jeman uß der Ringen oder einer ander gefengniß uff einen turn zu füren, und dan die selbe parsonne zü derzit widerumbe In gefengniß füren, So sol man In, von dem uß und wider In füren, nit me dan ein vierteil wins geben. Wurt aber eins gefroget oder getümet²⁾, So sol In ouch I qr wins dovon geben werden, als von alter har, und nit me. Und sullent ouch nü fürbaß me keinen

1) Gesamtkosten der Botschaft (Kaufkraft des fl. à 33 M. gerechnet):

Geschenke . . .	3000,— fl.	=	132 000,— M.
Kosten . . .	212,50 ..	=	7 012,50 ..
Summa	4212,50 fl.	=	139 012,50 M.

2) Ansetzen der Dammenschrauben.

win by den württen nemen, Sonder wañ sū win verdienet, So sol Ir einer dz gelt für den win am Ungelt holen, umb dz Meister und Marschalck eigentlichen underricht werdent, wo von In der wyn zugehört und werden sol. (fol. XXVII^b.)

191.

Anno Dni M^oCCCC^oLIIII feria secunda post dominicam Invocavit (1454, März 11.), koment überein der Meister, das nieman kein Holtz, noch tylen, steine oder sparren, vürbas In keine kirche tün soll. Wer das brichet, der bessert sehs schilling pfennyng. Wer aber Jetzunt In deheinre kirchen ützit hette, der sol es in disen ahttagen heruß tün by der vorgeantten penen. (fol. LVIII^a.)

192.

Anno Dni M^oCCCC^oLIIII uff fritag nach dem sonnentag Reminiscere (1454, März 22.), Herkante ein grosser Rate, das dis vorgende Urteil (N. 154) bliiben sol, wie das Innehelt. (fol. LVII^a.)

193.

Anno Dni M^oCCCC^oLIIII uff mendag vor dem Heiligen wihehaht tage (1454, Dezember 23.), kam H. Cünrat Müller vor den Rate und seite, wie das Her Eberhart nit vast starck were und Iñe die pfrüne uffgeben hette, und begerte das der Rot sinen willen dozu geben und Iñe die pfründe Insetzen wolte. Daruff hat Iñe der Rate die pfründe Ingesetzt und die glübde von Iñe genoffen In moß obstott¹⁾. (fol. XXXIII^b.)

194.

Anno Dni M^oCCCC^oLIIII (1454), koment überein der Meister und der Ratt, das nieman kein Holtz me legen oder sniden In sante Jergen Kirchoff, und sol ouch nieman kein Seil me darynne machen. Und wer dirre gebott deheins brichet, der bessert sehs schilling pfennyng, und sol das ruyen sante Jergen wergmeister, wer denne wergmeister ist. (fol. LVIII^a.)

1) Die Pfründe zu den guten Lüten. S. Nr. 37.

195.

Anno Dni M^oCCCC^oLV uff Sambstag nach sante Mathis tag (1455, März 2.) verkündete Martin Bogener dem Rate, das er sin Inngesigel uff Zinstag vor sante Veltins tag nechst vergangen by sime Hofe In dem bruch verloren hat. (fol. LXVII^b.)

196.

Anno Dni M^oCCCC^oLV uff Mendag nach dem sonnentag Judica (1455, März 24.), wart herkant: wer einen widemen¹⁾ hat und nüsset, das der selbe solich widem und güt vermartzeln sol für fol als das Houbtgüt stott, oder ungewerlich das güt wert ist, und darff die parson die des widem güts warten ist, des nit vermartzeln bitz Im das güt gefallen ist.

Wer Lehen hat, der sol die Niessung und den Blüten ahten, wie vil Zinse das Hertragen mag, und sol daß Je das pfunt geltz für X μ § Rechen und vermartzeln. (fol. LXXXVI^b.)

197.

Anno Dni M^oCCCC^oLVI Uff sannte Margreden tag (1456, Juli 15.), habent dise nochgenanten Zimberlüte und murer den artickel, wie der do forne²⁾ von des almendes gebuw wegen geschriben stott, In gegenwürttikeit Claus Fullers stettmeisters, Gabriels zur Tannen, Fritschen von gotteßheim des Marschalcks und Cuntze Hohenwilers, geschworn stete zu haltenn.

Zu Erste Hanns Paulus und Gart Heintz Zunfftmeister der Zimberlüte, Meisen Hanns, Peter Haller von Stroßburg, Peter von Richenßhofen, Smide Cüntzel, Ruwer Hanns, Hensel Reiffbiege, Peter von Billickeim, Ulrich Urbecher, Hanns Haberman, Claus Treger, Hanns seger der alt, Peter Unge-
rech, Meisenn Claus, Büman, Jerg Meisterlin, Cleisel Retsch, Peter von Brumat der Jung, Jacob von Kalstatt, Hans Holtzschüher, Nicolaus von Pruchsal.

Donoch uff sonntag swürent dise nochgenanten ouch also: Hans Richenßhofen, Claus Klopffer, Michel Bürner,

1) Witthum.

2) cf. Nr. 132.

Peter Treger, Hans Drutman, Claus Pieseler, Hans schaffner von Werde, Pflüg Henssel, Martin Wecknagel.

Peter Pflüger und lorentz Hafener Zunftmeister der murer Zunft, Peter meise, Jörg Lange, Gilge Decker, Cunrat Lang, kölins Henssel, Ulrich Krüseler, Martin Krüseler, Diebolt Krüseler, Hans Fugestock, Henssel Dotwin, Götze Wagener, Cleisel Meymoltzhofen, Hans Meymolzhofen, Hanns Hertel, Vitus Hans, Mur Henssel, Negers Hanns, Hügel decker, Fritschen Henssel, Hanns Koch decker, Reinfritz Henssel, Reinfriz von Dürrenbach, Hensel Pflüger der alt, Götze Pflüger, Diebolt Zirtzel, Hans von Ingwiler, Voltzen Hensel, Friderich Zwore, Peter Hanns, Bürkels Cleisel, Hanns Hengest, Owe Henssel, Cleisel Gickel, Hanns von Landouw. (fol. LXXXIII^a.)

198.

Anno Dni M^oCCCC^oLVI mendag nach sante Martins epi tag (1456. November 15.), verkündet martin Bogener dem Rate, das er sin Inngesigel uff sante Martins tag verlornt het, Hie Inn der statt. (fol. LXVII^b.)

199. — Über die statt mure fallen.

Anno Dni M^oCCCC^oLVII tertia ante laurencii (1457. August 8.), koment überein der Meister und der Rat: wer über die Stette mure ufstiget by naht oder by tage, der sol III wuchen die Stat Rūmen und niht harwider In komen, er habe dan vor geben I μ . 8., und sol dis gebott weren untze ostern. (fol. XVII^b.)

200.

Anno Dni M^oCCCC^oLVIII uff Mittwuch vor sannte thomas tag apli (1458. Dezember 20.). Herkant der Rate: wann nū fürter brost wurt an den gemeinen keiler dolen, das sū dz nach dem nützlichesten und besten sullent tūn machen, und was das Costet, sulle sū uff die legen, die In den Dol getolet hant, nach dem sū dan herfinden an wem der brost ist, und als sich das eim Jegelichem nach siner antzal zu geben gebürt, und sullent ouch solich gelt, so von der Dole wegen In zusāmen gebürt Innemen.

Was Jegelicher geben hatt die In den tol gehört,

zu demselben tole als er gemaht wart, dis sol doby bliiben und sol die statt nit angon.

Were aber die (das) die keiler gemaht habent, wurdent die Harnoch die selben keiler wittern und grösser machen, die sullent von der witterung, so vil er dan grösser wurt, von Jedem fuder wins der statt ein untz \$, als vil dann darynn gott zu ligeling und zu tenne.

Welich Hüser ouch In den vorgon tol hören, was die selben darin geben hant und In Ir keilre nach nit gemaht sint, welche do Ir keilre Harnoch machent, die sullent ouch geben der statt von Jedem fuder wins ein untz \$, und sol In Ir vor gegeben gelt daran abegon.

Were aber das die kleiner wurden, so sol es doch by dem gegebenen gelt bliiben.

Weres ouch das Jemans, der in den dol gehöret, ein Huß oder Hofestat nebens Im kouffte, oder lñe sust zu vil, dasselbe sol kein Recht In den tol haben, es kouffe es dann als die harnach.

Alle die und welche ouch keilre gemaht habent und In den tol getolet habent, oder die harnoch keilre machen werdent und In den tol tolen welent, die sullent geben von eime kelre, so sehs fuder wins In gont und darunder, X ß \$, und ginge wol mynre darin, wie Lützel das wer, So sol es doch by X ß \$ verliiben. Was aber über VI fuder wins darIn gott uff ligering und uff tenne, die sullent geben darzu von Jedem fuder wins ein untz \$ der statt.

Alle die die Recht in den dol habent oder fürbas gewynnt, die sullent den tol machen und In buwe halten, one der statte costen und schaden. (fol. LXXXX^b)

201. — Tuben.

Anno Dni M^oCCCC^oLVIII (1458) koment überein Meister und Rat: wer dem andern sine tuben vohet, dz der Cleger zubringen mag mit guter Kuntschafft, Do sol der schuldige bessern XXX ß. \$. Doch sol der Rat erkennen obe es gefierlich sie oder nit. (fol. XV^b.)

202.

Zu wissenn das Juncher Heintz von Falckenstein dem Rate fürbrocht hat, wie das er ein alte düre In sime ge-

huse¹⁾ an der burgbrücken gelegen an der Burge, an der Hundern muren, die sin gehuse und den werghoff scheidet, gehabt, und sin gehuse ettwan einen gang do durch In den werghoff und über die bach gehabt haben sol, als er meinet. Do wer er Jetzt In willen dieselbe mure von nuwem zu machen, und begert das man Im ettwas dozu zu stüre geben wolte, so wolt er solich türe und gerechtikeit gantz abtün, und die mure also machen, das man deshalb fürter keine nachrede me davon haben solte. Daruff hat nu Claus Hittendorff stettmeister, Cunrat Brehter marschalck, Martin brucker, Fritsche Kornkouff, Cuntz Hohewiler und der Lonherre, so vil mit dem egenanten Juncher Heintzen gerett, das er lest verwilliget und zugeseitt hatt, das man Im ein tusent stein zu stüre geben und In sinen Hoff antwurten soll, So welle er die türe und alle sine gerechtikeit abtün und die mure In sinem costen machenn, dz Im ouch also zugeseit und beschehen ist, uff Zinstag vor sante medeharz tag anno M^oCCCC^oLIX (1459, Juni 7.). (fol. LXXXIII.)

203.

Anno Dni M^oCCCC^oLXII uff samstag nach des Heiligen Crützes tag zu Herbst (1462, September 18.), verkündet fritsche von Gotteßheim dem Rate, das er sin Inngesigel uff des Heiligen Crützes tag verloren hette, und Im das Inn ein seckel abgesnittenn wordenn were. (fol. LXVII^b.)

204. — Halseysen.

Anno Dni M^oCCCC^oLXIII uff sante Marckus tag (1463, April 25.), kam Juncher Rafan von Dalheim²⁾ der schultheisse vor den Rate und seit, als het der Rate Gunstetten Ennel In das Halseysen tün stellen und der statte verweisen, one syn bywesen. Do meinte er, das solichs nit also Harkönnen wer, und das solich und derglich sache billich mit Iñe gehandelt werden solten. Do begert er Im zu sagen, warumb das nit mit Iñe beschehen were, und wie es ein gestalt hette. Daruff wart Iñe geantwurtet, das man gein

1) Auf dem rechten Moderufer, nahm einen Theil des linken Flügels des Hauptgebäudes der heutigen Dragoner-Kaserne ein.

2) Schultheiss seit 1457.

unsere gnedig Herschafft oder Ime ungeru ützit anders für-
 nemen oder handeln wolte, danne billich und Harkomen
 were. So were ouch solichs Ime nit In verachtung oder Abzug
 siner niessung beschehen, Sunder deshalb das die sache nit
 das blüt berürte, dann ludels Hensels mütter und sin Hus-
 frow werent mit der egenanten Enneln vor den Rate koimen
 und hetten sich verclaget, das sü den egenanten Hensel In
 züge und In umb dz sine brocht und sü darzü übel handelt
 und gebetten, Innen solichs gewalts vor zu sin. Als het
 man die sache verhort und darinne erfunden, das die egenant
 Ennele und ludels Hensel am heiligen Oster obent zusamen
 gangen werent, und mit einander zu schaffen gehabt hetten,
 darumb und das solich unredeliche Sache fürter vermitteln
 verlibe, So hat der Rate sü deshalb gestroffet und etlich zit
 der stat verweisen, nochdem sü dann solich und derglich
 sachen, die nit das blüt berürt, von alterhar gehalten und
 Harbroht hetten. Und darumb so begert der Rate, das er
 deshalb keinen Unwillen haben solte, Darwider der schul-
 heiß geantwurtet het, er hette verstanden: weñ man In das
 Halseysen stalt, das ein schultheis doby sin solte, Doch so
 wolt er solichs dismol lassen güt sin, und bat darmit, das
 man Im nit In sin Harkoimen tragen solte, Derglich wolt
 er dem Rate ouch tün. (fol. XLVII^a.)

205. — Von dem magthüm und Kinde geben.

Anno Dni M^oCCCC^oLXIII uff samstag sante Elisabethen
 tag (1463, November 19.), Herkantent Meister und Rate: als
 man bitz har gehalten hat, wañ ein frow oder dochter eins
 Kindes swanger worden ist und gewonnen hat, und dasselbe
 kint einem manne geben wil, und der man oder Jemans
 anders von sinen wegen sich dowider stellet und meinert,
 das das kint nit sin und eines andern sin sulle, das dan
 soliche frowe oder dohter uff Iren brüsten sweren sol, das
 sü vor dem, als sü das kint empfangen hat, vier wüchen
 vor, und vier wüchen donoch, keinen andern man, daß den
 dem sü uff die zit das kint geben wil, gehabet habe, und
 das das kint sin sie, und von Ime des Kindes swanger worden
 ist, das er dann das kint nemen und versorgen sol. Das
 man do soliche Ordnung und gesetzedede fürter gein wem

das zu berechtigen sich gebürt, fürbas also wie vorstot halten und ungeverlich nachgon und volziehen sol.

Darzu so ist ouch Herkant: wann ein Frow oder Dohter von eime manne eins Kindes In vorgeanter wise swanger worden ist, und die frowe oder dohter zu Irme zile so nohe kömet, das sü des kint tragens halb nit wol gedienen oder sich sust mit arbeit betragen mag, das daß der man von dem sü des Kindes swanger worden ist, Ir so lang bitz sü geniset alle wuche zwen schilling pfennyng geben sol. Und wann sü des Kindes geniset und entbunden würt, So sol Ir der Man dozu das kintbet uß, alle wuche vier schilling pfennyng geben, das ist sehs wuchen. (fol. L^a etiam LXXV^a)

206.

Zu wissende als katherine Benedickt, Clein Cüntzen seligen dohter, Michel paulers Hußfrowe, mit wissen und willen desselben Michels, durch Ir maten die sü ligende hat Im Schürriet, an der kochs steigen, der ungeverliche uff aht mans maten gewesen sigen, einen gemeinen weg In dz Schürriet zu farende gönnet hat zu graben und zu machen, als der ouch gegraben und gemaht worden ist, Also und mit der gedingde: wañ man die selben graben uff beiden siten desselben weges fürter uffhebet und machet, dz alsdan die egenant katherine, oder wer die egntn aht man maten, und darzu Sechs man maten, So sü diezit ouch Im Schürriet hat, Inhaben würt, kein grabegelt oder Costen, So der egnt weg und graben costen werden, geben, Sonder dz sü des gantzlichen entsprossen und lidig sien sullen. Das do daruff Meister und Rat, uff hüte Samstag nach dem Sontage Remynissere anno M^oCCCC^oLXIII (1464, März 3.) herkant hat, dz man dis In des Ratts buch schriben sol, uff dz obe Jeman deshalb spennyng wurde, dz man davon einen entscheid gehaben müge. (fol. XIII^b.)

207.

Nach dem der Rat uff Hüte samstag sante Mauritian tag, Anno M^oCCCC^oLXIII (1464, September 21.), In der sache Michel Pauler und sîn Hußfrowe antreffen, von der Maten wegen, die sü zu dem wege der In dz schürriet gemaht ist,

geben hant, desselben Michels vorderunge und meinunge, So er dovon zu dem geton — Ouch die Ersamen Martin bogener, Hans wanger und Claus Hittendorff, die zu ziten by den dingen gewesen sint, und ouch sust zwene Man mit, namen glaser und . . . die Michel zu kuntschafft der gestalt hat, eigentlich darumbe verhort — So ist herkant, dz die maten die Michel als von siner Hußfrowen wegen, uff die zit als die beredunge gescheen ist, gehabt hat, der nit über XVIII manne maten an zweyn stücken sien sullen, wañ man die maten an dem egntn wege machen würdet, wz Costen daruff get, des lidig ston, und one des selben maten, oder die sü Innehaben werden, Costen gemahet werden sollen, Umb dz das er etlichen maten, als obgerürt ist, den weg darübe zu machen geben hat. Und als dan Michel meinet, Er habe uff die zit ouch VIII manne maten In dem Schürriet gehet, die Im sin vatter zu Ee stüre zu sinere Hußfrowen geben sol han, die des vorgntn Costen, ouch fry und lidig ston solten. Do ist herkant: Stont Hans Pauler und Michel sin sun dar und swerent zu gotte und den Heiligen, als Reht ist, dz Hans Pauler soliche VIII manne maten, Michel sine sune zu ee stüre geben gehabt, und dz ouch Michel Pauler die selben VIII man maten Innegehabt, besessen und genossen habe, als anderes sin und siner Hußfrowen eigen güt, alles uff den egntn tag oder dovor, do die egemelte beredunge des wegges halb Im Schürriet bescheen ist, So sullen dieselben VIII man maten mit sampt der obgntn XVIII manne maten des vorgerürten Costen, wañ man den weg machen sol, fry und lidig ston. Dünt sü aber dz Reht In vorgeschribener moß nit, So sullen die egemelten VIII man maten vor dem obgerürte Costen nit gefriget sin, Und des sol man Michil, obe er wil, einen brieff geben noch ziemelicher gebür, Also dz er dogein einen gegenbrieff wider geben solle ungeverlich. (fol. XIII^b und XIV^a.)

208. — Der vier Reder Ziegelofen.

Zu wissende, als Meister und Rott peter Riffenn dem Ziegeler den Ziegelofen zü den vierredern zü kouffe geben hat, das do In solichem kouff gedingt und berett ist: weres das der egenant peter oder sin erben fürter ziegeln oder steine uff dem egenanten Hofe machen und bürnen wolten,

das sū das wol tūn mögen, also ferre das sū Ir selbs grunt dozū brūchen, und nit uff der statt almende Leimen telben oder nemen. Und das meister und Rat Innen nit verbunden sien soll, Holtz dozu zugeben oder wisenn zu lossenn, als wir zu zitten geton hant, daß sū mūgen sich sust behoitzen In dem forst oder anders wo, wo Innen das eben ist, als dem gemeinen manne zū Hagenow ungeheischen herlobt ist. Ouch ist berett: was wergs sū bürnen, wann Meister und Rat oder Jeman der zu Hagenow gesessen ist solich werck begerett, das sū das Innen für andern gonnen und geben, und ouch dasselbe werck Inn der ordenung halten und machen sullen, als meister und Rat dz geordent haben, alles ungeverliche, als dann das der kouffbrieff, den der egenant peter darüber hat, eigentlich wisett.

Anno M^oCCCC^oLXIII Uff mitwuch nach sante Matheus tag (1464, September 26.), Herkant der Rott, dz man dem Schultheissen und den fürstern fürter von dem egenanten Ziegelofen kein gelt me geben sol, darumb dz die statt den ofen nit me hat, und man peter ouch fürter nit wisen soll. (fol. LXXVIII^a.)

209. — Halsysen. — Confiscation.

Zu wissende, als bride peter greiffeners Hußfrow, düch-scherers Hensels seligen Tochter, uff Dornstag nach sante erhartz tag Anno M^oCCCC^oLXV (1465, Januar 10.). In dem Halsysen gestanden und der stat etlich Jor verwisen ist, deshalb das sū an einem samstag zu naht by einem kürsener knecht gelegen und Ir büberige getriben, und darzu übel swüre geton hat — Do hat sich die egenant bride donoch verclagt und geseit, das Juncher Rafan von Dalheim der schultheisse Ir Ir Hus verslagen, und understanden hette Ir das Ir zu nemen, do sū doch meinte, das er kein Recht darzū hette, und begerte das man mit dem schultheissen Reden wolte, das er Ir Ir güt ungehündert volgen lossen wolte. Und daruff haben Her Jorge Brucker Stettmeister, Herr Jacob Bitscher marschalck und der schriber¹⁾, von entpfelhe des Rats, mit dem egenanten Schultheissen geredt und geseit, das solich sin fürnemen nit sien solte, und ouch von alter

1) Der Stadtschreiber Johans Windeberg.

her nit also gehalten worden wer; dan wer umb sweren oder der glich stroffe In das Halysen gestalt oder verwisen würde, der sol deshalb sin güt nit verwürckt oder verloren han. Weres aber das sū oder ander umb diebstal oder ander sache, die das leben oder das blut berürte, In das Halseysen gestellet oder verwisen würd, So mohte ein Schultheisse, von unnsere gnedigen Herschafft wegen, sich solichs guts wol genehern und underziehen. Und darumb so boten sū Innen der vorgeannten briden Ir güt folgen zu lossen, und In solich Harkoñen nit zu tragen. Daruff hat der schultheis under andern geantwurt, das er verstanden hette, wer In das Halseysen gestalt würd, das der sin güt verfallen wer und das gein der Herschafft abtragen müßte, und das solichs gein andern schultheissen ouch also gehalten worden were. Darzu so hette er des selbs ouch also genossen gein Hansen von Wissenburg und Hosen enneln¹⁾, als die Im Halseysen gestanden werent. Darumb so bete er, das man Inne fürter darin nit tragen wolte. Daruff wart Im geantwürt, das man Im oder unnsere gnedigen Herrschafft ungerne In Ir Rechte oder Harkoñen wolte tragen und getrűweten, das sū dem Rate In sin Harkoñen ouch nit tragen solten. Und wie sie Im vorgeseit hetten, das wer ouch also wor, und wer Im anders seite, der hette In nit Recht gewisen. Wer Im aber von Hans von Wissenburg oder der egenanten Hose Enneln ützit worden, davon wüste der Rate nit und solte ouch nit sien gewesen. So hetten sū ouch dem Rate nützit davon geseit, darumb so kunde man Innen des nit vorgesin, Und wolten wol getrűwen, obe Inne also üt one des Rats willen worden were, das solichs dem Rate an Irme Harkoñen keinen schaden bringen solte. Wolte er aber ützit fürter darin Reden, so wolten sū als morn fritag Rot haben und noch Inne schicken und fürter von den sachen Reden. Und uff denselben fritag haben sū In den Rate nach Inne geschickt, und aber mit Inne von den sachen geredt und aber gebetten, der vorgeannten briden Ir güt folgen zu lossen, nach dem das Harkoñen wer. Do hat er dem Rate under andern geantwurt, wz er dem Rate zu willen getün kunde, das wolte er gar gerne tün. Und wer die sach sin und vast mere, so frogte er nit donoch; aber die sach wer unser gnedigen

1) Cf. Nr. 204.

Herschafft, und Im geseit das es unser Harkoemen wer; wer In das Halseysen gestalt wurde, das der Herschafft desselben güt verfallen were. Und das ander schultheiß und ouch er des me genossen hetten, und besunder er gein dem egenanten Hansen von Wissenburg und Hosen Enneln, Inmoß dann ouch davor stot. Daruff hat Inne der Rat aber tün sagen, als vorgeschriben stot, und das man unser gnedigen Herschafft In Ir Harkoemen und Recht ungeru tragen wolte. Der glich wolte man Inne ouch getrüwen, das er den Rate ouch by sim Harkoemen ließ bliiben, und wie man Im vorhin geseit hette, das wer ouch also wor und möhte das wol bewerren. Darzu so wer ouch die egenant Ennel nit umb diepstal oder swüre, sunder sust umb ander lihte sachen gefangen gewesen und ouch nit Im Halseysen gestanden. Darumb so bete man In, das er noch Hüt bi tage der obgenanten briden Ir güt lidig zelen, oder aber des Rats urteil darumb nemen wolte. Und noch vil Reden sü beider teil gehabt hant, Hat der schultheisse lest geantwurt: So ferre Im von unser Herschafft kein verwissen keme, So wolte er dem Rate gerne zu willen sin; doch die wile der Rat seite, das solichs also Harkoemen. So wolte er getrüwen, das der Rate ungeru anders sagen solte dann die worheit wer. Und daruff do wolte er das egenant güt lidig zelen. (fol. XLVIII^b und XLIX^a, etiam fol. LII^a.)

210. — Von Confiscation.

Anno Dni M^oCCCC^oLXV uff mitwuch noch dem sonentag Judica (1465, April 3.), Sprach Hans schellenbergs, des alten doten grebers frow, deñ vesten Rafan von Dalheim dem schultheissen In dem Rate zü, als Ir man gefangen worden were, do hette der schultheisse Ir und Irme manne etlich Ir Hußrettel genömen und wolt Ir das nit wider geben, und begerte an den Rate mit dem schultheissen zu Reden, Ir solich Ir genömen güt wider zugeben und folgen zu lossen. Daruff der schultheisse antwürt, er bekante wol, er hette dem egenanten Hansen, als er gefangen wart, etlich Hußrettel lossen nemen und sich gein der frowen Herbotten, wann sü wolte, So wolte er Ir Iren teil geben, und meinte nach dem Ir man sine sachen gehandelt und Im die stat ewiclichen verboten wer, solte sin güt unsere gnedigen Her-

schaft verfallen sin, und Im als ein schultheissen zu gehören. Darwider sū lies Reden und ouch selbs Rette, das Ir man allerley bezigen worden, des er unschuldig were, und bete des ouch etlich kuntschaft zu horen. Also wart nach Ir beiderteil Rede und widerrede gefrogt, In by wesen des schultheissen, was Recht darumb wer. Do wart gesprochen nach dem der obgenant Hans, In siner vorgiecht die er In gefengnis bekant, dehein sache geseit oder gestanden hette, darumb man In mit Recht am libe stroffenn mohte, wie wol er dann umb die andern stücke und büberige, des er sich bekant und gestanden hette, der statt verwisen worden wer. So solte er doch do durch sin güt nit verloren han oder der Herschaft verfallen sien. Und als man umbfrogte und den schultheissen bedüht, das es ein merenteil werden wolte, do stündt er uff und sprach under anderm: er sehe wol, man mehte es wie man wolte, er wolt Ir das Ir widergeben, und ging also Hinweg, und ließ nit volles umbfragen. Und daruff wart der obgenanten frowen Ir güt widergebenn. (fol. LII^a.)

211. — Wellich Amptlütten man Wyn schencken sol.

Anno Dni M^oCCCC^oLXV uff Mentag nach sante Thomans tag apli (1465, Dezember 23.), Herkante der Rat, dz man den amptlütten fürter den win schencken sol, In moß harnoch stat:

Zū Erste wañ ein Stetmeister oder ein Marschalck sich In der zit Irs ampts sich selbs oder Ir kint verändern und zur ee griffen, So sol man Ir eime $\frac{1}{2}$ omen wins schencken.

Wañ ein Stetschreiber, ein Lonherre, ein Rateßbotte und die vier Houptportener sich selbs verändern, So sol man eime zwey vierteil schencken, und zu Iren kinden nützit.

Wañ ein Stetmeister und Marschalck In Irme vierteil Jares an kiselsteigen oder an Spittaltor zu den porteneren gont, So sullent sū beide samenthafft, oder obe der Marschalck einig dar ginge, den porteneren und durnhüter $\frac{1}{2}$ qr wins schencken und nit me, obe sū wol me dan einst dar kemen.

Wañ ein Marschalck uff die mure got und die wahte besiht, So sol er maht haben den vier umbgonden wehtern I qr wins zu schencken und in dem vierteil Jares nit me.

Wan Meister und Marschalck angont, und die Schar-

wehter sū umb win bitten, So mügen sū In geben I qr wins, dz sullen sū teilen, Je ein naht $\frac{1}{2}$ qr, und darzü zu sante Martins tag I qr, und I qr uff die grosse vastnaht.

Wañ der Rateßbotte, die loiffer, der koch und die zwene nahtwehter uff sante Jergen turn, meister und marschalck, So Je zuziten sint, uff dise nochgeschriben Hochgeziten umb win bitten, So mügen sū Ir Jeglichem ein moß wins Herloben an dz Ungelt zunemen, nemlich: zu ostern, zu den zwein Heiligen Crütz tagen, zu pfingesten, zu aller Heiligen tag, zu sante Martins tag und zu Wiheachten, und nit me. Und darzü dem Rateßbotten und dem Tellenemer Jeglichem I moß uff unßers Hren fronlichnams tag.

Wan man ein amptman setzet und der gesworen hat, und man dem selben an einer Zunfit oder ander geselschafft schenckt, So mag man I qr wins an dz Ungelt nemen und nit me. (fol. IX^a, XXVII^b und LXXXVII^a.)

**212. — Die schencke an unsers Hren fronlichams tag.
Und hört zu Jeder moss wÿns ein brot. (o. D. XV J.)**

- Den gūten Lüten $\frac{1}{2}$ omen.
- Den Wilhelmern $\frac{1}{2}$ omen.
- Den Johansern $\frac{1}{2}$ omen.
- Den Weltlichen priestern $\frac{1}{2}$ omen.
- Dem Nuwen Spittal $\frac{1}{2}$ omen.
- Den Barfüßen $\frac{1}{2}$ omen.
- Den Bredigeren $\frac{1}{2}$ omen.
- Den Augustinern $\frac{1}{2}$ omen.
- Den Alten Spittelern $\frac{1}{2}$ omen.
- Den frowen zu den Ruwern II qr.
- Der Ellenden Herbergen I qr.
- Den siechen zum alten Spittal I qr.
- Den Brüdern am Spittalberge I qr.
- Den Swestern am Spittalberge VI mossen.
- Den Swestern In Erdenheimer Gaß I qr.
- Den Brüdern am mittel Einsidel I qr.
- Uff die Burg¹⁾ $\frac{1}{2}$ qr.
- Den swestern zu ste katherine I qr.
- Den swestern am Mülberge (von späterer Hand) I qr.
- Dem Schulmeister I qr.

1) Dem Kaplan der Burgkapelle.

Dem Sigersten $\frac{1}{2}$ qr.
Den Vaßziehern $\frac{1}{2}$ qr.
Dem Ratßbotten I moß.
Dem Telneimer I moß.
Summa VI ömen und XIII mossen¹⁾. (fol. XXX.)

213. — Des Meisters, Marschalcks und Statschribers gefelle (o. d. XV J.)

Der Stetmeister und Marschalck hat Jeglicher alle Mentage einen schilling, also lange sü Meister und Marschalck sint, und darzü Jeglichem II β. s an dem Ersten mentage. So sü angont, und Jeglichem V β. s des Händersten Mentages. So sü abegont.

Zu Wihenahten Jeglichem II β. s.

Zu Wastnahten II β.

Zu Ostern II β.

Zu Unßers Hren fronlichams tag II β.

Zu Jedes Heiligen Crütz tag zwene schillinge.

Zu ste Gallen tag II β.

Zu ste Martins tag II β.

Zu Jeder Rechenunge Jeglichem I β. s.

Jeglichem I β. so man dz gelt uß dem kouffhuse nympt.

Jeglichem III Reht Im Walde, die noch pfingesten sint.

Von Jeglichem der burger wurt ein schilling.

Eime Stetschriber sol werden alle fronfast, fünff pfunt pfeninge. Hat er aber einen schüler by Im oder einen knecht, So git man Im alle fronfaste ein pfunt für koste, dz er In zühet.

So ein Nuwe Meister und Marschalck angont, die gent Im II β. s.

So sü abegont, fünff schillinge.

Vier Reht Im walde, So ecker ist.

Alle fronfast, so man Rechet, einen schilling pfeñige.

So man den stock In dem kouffhuse uffüt I β. s.

Zu Wihenahten II β. s.

Zu Vastnahten II β. s.

Zu Ostern II β.

Zu Jedes Heiligen Crütz tag II β.

1) 1 Öhmen = 48 Liter, 1 Viertel = 8 Liter, 1 Moos = 2 Liter.

An Unßers Hren fronlichams tag II ß.

Zu sante Martins naht II ß §.

Alle mentage I ß.

Von Jedem Nuwen burger I ß, und so er dz burgreht uffgit, I ß.

Holtz und Herberge.

Und was von dem Cleinen Ingesigel gefellet.¹⁾ (fol. XXVIII^a.)

214. — Von der Stat Knechten Röcken.

Anno Dni M^oCCCC^oLXVI uff samstag noch dem Heiligen Sübenden tage (1466, Januar 4.), Herkanten Meister und Rat: dz man nü fürter der Stat Knechten, mit namen dem Rateßbotten, alle Jar VIII elen Döch, und den loiffern, dem koch, den zwein Hürnern, der stat Armbruster, dem Zimmermanne, dem Murer und dem burnenmacher. Jeglichem VII elen blo lorrichers²⁾ mit der varwen die daß die stat git und daß dar In gehort, zü Rock und Kugelhüt geben sol, und nit me. Und dz ein Jeglicher sinen Rock und Kugelhüt selbs sol tün machen, wen und wie sū wellen, Also dz die liferungen³⁾ glich gemaht werden, und sū den lon ouch selbs dovon geben sullen. Und sullen die Röcke fürter me nit anders sin daß blo, Und die lüferungen Rot und wiß mitten in den Rock gemaht, als ein schapperon.

So sol man den drien fürstern, dem wegemacher und dem fürknecht uffm Rathuse einem alle Jar V elen selm⁴⁾ döch, und VI elen wiß underzug zu ein Rock geben und nit me. Und sullen dz selbs ouch lonen zu machen.

So sol man derglich den fürstern und dem koch und dem fürkneht uffm Rathuse ouch alle Jar V elen zwillich zü ein schantz⁵⁾ geben und nit me. Und sullen dz ouch tün selbs machen. (fol. IX^b.)

1) Ausser den hier angeführten Emolumenten bezogen diese Amtsinhaber, als Schöffen, Rathsmitglieder, Verwalter der verschiedenen Pfliegerien, Richter u. s. w., ebensowohl in Geld als in natura, so viel und so verschiedenartige Remunerationen und Gefälle, dass man sich unmöglicherweise einen vollständigen Begriff von ihrer wirtschaftlichen Stellung machen kann.

2) Ein in Lorch am Rhein fabrizirtes Tuch.

3) Livrée, auch Tressen und Umschläge.

4) Selbstgemacht.

5) Als Arbeitsanzug.

215. — Geschrifften so die schoffen oder XXIIIer hünderlon.

Anno Dni M^oCCCC^oLXVI uff samstag nach dem sonntag Esto mihi (1466, Februar 22.). Herkant der Rate: wann Jeman der des Rats ist, es sint Schöffen oder XXIII, us oder von dem Rat künent und nit me des Rats sint, das sū alsdann alle geschrifft, Rechen zedel, bücher oder ander verzeichnung die sū haben, von welcherley sach das sie, die sū von des Rats wegen gehandelt hant oder doby und mit gewesenn sint, dem Rate übergeben sullen by Irme eyde, und das meister und marschalck, so ye zu zitten sint, solichs also zu Innen fordern sullennt. Weres aber das einer von todes wegen abginge, So sullen Meister und marschalck, Inn den nehesten ahntagen donoch, zū des abgangen erben gon und Innen by Irem eide empfelhen, was geschrifft sū Händer dem abgangen finden, die der stat Inn vorgeschriebener moß zugehören, das sū die ouch dem Rate übergeben sullen. (fol. LXIX^o.)

216. — Der statt Dohlen.

Dise nachgeschriebenn Keiler und Gehüse Habent Recht Inn den gemeinen tol¹⁾ der vor dem Huse zūm pflüge²⁾ anfohet und bitz Inn die motter getolet ist: Nemlich, Jegelich Keiler für so vil fuder, als Im dan Harnoch zugeschribenn stott, Als das Inn anno LX (1460) Inn allen keilern beschen und gemessen ist. Und weres das Jemann sinen keiler Herwittern wurd, der sol von Jedem fuder, so In die erwitterung gott, der statt ein untz pfennyng geben. Wolt aber sust Jeman darin dolen, der sol geben von eime keiler, do VI fuder wins oder mynner Ingont, der statt X β δ. Ginge aber über VI fuder darfn, uff ligeling und tenne, So sol man darzu von Jedem fuder, das über die VI fuder darfn gont, der statt ein untz pfennyng gebenn.

1) Dieser Hauptdohlen, welcher bei dem heutigen Ganggässlein, vis-à-vis des Hotels zur Post, seinen Anfang nahm und in welchen das sich in den Kellern ansammelte Wasser abgeleitet wurde, zog den Landweg hinunter, dem Moderbach zu; die hier verzeichneten Häuser befanden sich auf beiden Seiten dieser Strassenstrecke.

2) Es handelt sich um das Hinterhaus des Pfluges (Landweg Nr. 58), welches heute noch eine Einfahrt im Ganggässlein hat.

Zum Ersten Hans von Berstheims Keiler (Eigenthum des Spediteurs J. Freund). Haltet XX füder zu Liggering und ans ten.

Sin Händer keiler Haltet $16\frac{1}{2}$ füder zu Liggering unnd ans ten.

Der Keiler zum pflüge (Landweg Nr. 58) Haltet XXXI füder zu Liggering und ans ten.

Hans Heinrichs Händer Keiler (Ldwg. 60) Haltet $3\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Sin forder Keiler Haltet $15\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Hans Düchkoufs Keiler (Ldwg. 62) Haltet $12\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler Im Kouffhuse (heutige Hauptwache) Haltet $4\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Diemar kunigs Huse (verschwunden) in stalgaß hat II gl. und XXX ß § uff den tol geben und bruchet Innen nit.

Der Keiler zum stalle (Ldwg. 64) Haltet XXVIII füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum Jungen fogt (Ldwg. 69) haltet XXX füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum Dagsternen (Ldwg. 71) haltet VII füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum griffen (Ldwg. 73) Haltet $9\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum swan (Ldwg. 66) Haltet XXXIII füder zu Ligering und ans ten.

Peter Brehters Huß zum Swane (Ldwg. 68) hat $2\frac{1}{2}$ ß § uff den tol gebenn und bruchet Innen nit.

Der Keiler Inn der stattschriberi (auf der Stelle des heutigen Löwengartens in der Bocksgasse) Haltet XIX füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum bocke (Ldw. 70 und 72 und Bocksgasse 3 und 5) Haltet $17\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum adeler (Ldwg. 74) Haltet XXVIII füder zu Ligering und ans ten.

Das Huß zum grünen Huße (Ldwg. 76), nebed dem adeler, hat I ß § uff den tol geben und bruchet In nit.

Malers Hensels Keiler (Franziskanergasse 7) Haltet $2\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Der Engelbrechtin Keiler (Franziskanerg. 5) Haltet 12 $\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Hans von Hagenows Keiler (Franziskanerg. 27) Haltet 12 $\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Mathis Heckers Keiler zum Rosenecke (Ldwg. 80). Haltet 4 $\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Fritsche von Gotteßheims Huß zum frowenberg (jetzt Rathhaus), hat I # \$ uff den tole geben und bruchet In nit.

Das Hus zum ernenfels (Ldw. 84). Hat II # \$ uff den tolen geben und bruchet In nit.

Der Keiler zum goldecken¹⁾, Haltet IX füder zu Ligering und ans ten.

Diebolt Ritters beide Keiler zum Kressen (Judeng. 5). Haltent XXVI füder zu ligering und ans ten.

Der Keiler zum guldin Ringe (Ldwg. 90), Haltet XXI füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler Hennickens zum spiegel wittwen (Ldwg. 92 zum Theil). Haltet 3 $\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum guldin sternem (Ldwg. 92 zum Theil). Haltet 6 $\frac{1}{2}$ füder zu Ligering

und ans ten.

}	Dise gent Je-

Der Keiler zu foltz küßler (Ldwg. 94, 96, 98 und 100) Haltet XXX füder zu Ligering

und ans ten.

}	} als vil als

Dis ist der ander Dol²⁾ der vor dem Rathuse herabe gott.

Der Keiler zum fougt (Paradeplatz 2) haltet XIII füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum Rappen (Paradeplatz 4) Haltet XIII füder zu Ligering und ans ten.

Hans Druckers Keiler (Rathhausplatz 3) Haltet V füder zu Ligering und ans ten.

Hans schützen Keiler (Metzgergasse 1) Haltet 7 $\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum nuwen Keiler (Metzgergasse 3 oder 5) Haltet XXIII füder zu Ligering und ans ten.

1) Die Häuser zum Goldeck, zum grossen Spiegel, zur Windebergstube, zum Judenhut, zum Kranich, zum Spangen auf dem unteren Theil des heutigen Rathhausplatzes bildeten einen im Jahr 1812 abgebrochenen Häusercomplex.

2) Dieser Dohlen zog über den heutigen Paradeplatz durch die Metzgergasse, um sich am Ende dieser Gasse mit dem andern im Landweg zu vereinigen.

Der Keiler zum mülstein (Metzgerg. 7) Haltet $9\frac{1}{2}$ füder zu Ligering.

Dem Keiler under dem scharwehter Hüsel (Rathhausplatz 3) Haltet V füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum Bracken (Metzgerg. 9) Haltet $12\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Pauwelers Keiler zum grossen spiegel haltet XVIII füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler daran, under windebergs stuben, Haltet VI füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum Juden Hüt Haltet XVII füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum Krännich Haltet XI füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zur Wann¹⁾ (Metzgerg. 11) haltet XXIII füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zu den Bredigern (Metzgerg. 11) haltet X füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zur spangen haltet $8\frac{1}{2}$ füder zu Ligering und ans ten.

Der Keiler zum Horn (Ldwg. 77) Haltet XVIII füder zu Ligering und ans ten.

Der Ratte Hatt ouch Herkant: Weres das einicher keiler brost²⁾ Hette, der In den gemeinen tol getolet ist, der vor dem pfluge Heraber got, das den nieman uffbrechen sol one geheiß und erlouben gabriels zur Tannen und Claus armbrusters, die sullent darzü gon und schaffen, das das zum nützlichestenn uffgebrochen und wider gemahlt wurt, und besehen ob solicher brust an dem gemeinen Dole sige, oder des der den brost In sime keiler Hatt. Und ist der brost an dem gemeinen Dole, so sullent sū den Costen uff die, die In den vorgeantten gemeinen Dole getolet hant, legen. Were aber der brost an dem keiler oder sime tol, der In den gemeinen tol das wasser treitt, so sol der Coste den gemeinen tol nit angon, und der einig geben der den brost hett.

Der glich sol man den gemeinen tol der vor dem Rat-

1) Dieses Anwesen bestand aus 2 Häusern, wovon das eine das Schild zur Wanne, das andere (an der Ecke der Sternengasse) jenes zu den Bredigern trug.

2) Bruch.

huße herabe gott ouch Halten, und dozu Hanns trucker und pauler (sorgen).

Inn der sach als die stube under der erden vor dem Huse zur Wannen¹⁾ Jetzt gebrochen und Inngefallen ist, und Hanns Drucker und pauler die, als von deren wegen so tole In dieselbe stube gon, wider machen lossen haben, Und als sū nun den costen, so die metziger von Irme keiler zum mülestein ouch martin brechter von dem Huse zum Bracken und Hug von sime keiler zur wannen, zu geben angebürt, an dieselben parsonen gefordert und sū sich des gewidert, unnd geRett habent sū haben kein dole In die stube gon, deshalb sū nit meinten schuldig zu sien einichen Costen darln zu geben. Und nach dem nū der Ratt soliche sache und ouch etliche zedel verhort haben, die luter wisen, dz die egenanten drie Keyler vormols Ir anzal ouch In den Costen geben habent. als die stube an der Holtzbrucken Inngefallen und wider gemacht wart, nemlich von Jedem fuder 2½ \$, do Hatt der Ratt uff Hüte mittwuch martini In LXVI (1466. November 11.) erkant, das die egemelten drie keiler Iren costen Jetzt in die stube zur wannen geben sullen, und ob man sū Hienoch me machen wurde, das sū daß ouch als ander darln sullen geben. Und ist das sū über kurtz oder über Lanng ouch von den egenanten keilern In die stube tolen wollen, mügen sū wol tun, und darumb nit verbunden sien der stat darumb ützt zu geben. (fol. LXXXIX^a—LXXX^a.)

217.

Anno Dni M^oCCCC^oLXVII uff Dornstag vor Halbfasten (1467, März 5.) hat Hans mannesHoubt, Her Peter mannesHoubt seligen brüder und erbe, den obgenanten (cf. Nr. 131) Kellich und Battene²⁾ gabrielen zur Tannen und Claus von Gisenheim an stat Meister und Rats überantwort.

Uff den selben tag Haben die egenanten Gabriel und Claus von Gisenheim, von Meister und Rats entpfelnis wegen, Her Rüle Richter, eim verweser Herren Johannis murers, Erhart

1) An diesem Hause, Metzgergasse 11, befindet sich noch heute eine Inschrift, die sich auf diese Stube bezieht, sie lautet: 6 schuh weit von dieser Blat in der stras liegt ein Brunn stub under dem Pflaster zur Nachricht.

2) Kelchdeckel.

murers suns von Rastette, ein Cappelan In der undern Cappelten, den egenanten Kelch und battene geluhen und entpfolhen. Der hat darumb gelopt wie obstott. (fol. LXXI^b.)

218. — Von stürmen.

Anno Dni M^oCCCC^oLXVII Uff sante Margreden tag (1467, Juli 15.), Herkant der Rat: wañ man stürmet und die geritten Houbtlüte kein eigen pferde haben, und die Riten, dz dañ die stat von den geleheten pferden lonen und von Jeglichem ein Untze pfeñige geben sol.

Dis sint die personen die ein Jeglich Zunfft an Ir letzte¹⁾ und zum füre²⁾ geben sullent, als vor ziten uffgesat ist.

Zu Erste gent die metziger an Ir letzte VIII, zu dem für VI.

Die ollüte gent an Ir letzte III, zu dem füre drige.

Die Schüster gent an Ir letzte V, zu dem füre VI.

Die Gerwer gent an Ir letzte III, zu dem für XIII.

Die Haffener gent an Ir letzte II, zu dem für III.

Die Küßler gent an Ir letzte III, zu dem für III.

Die Zimberlüte und Wagner gent an Ir letzte III, zu dem für III.

Die Murer und ziegler gent an Ir letzte II, zu dem für III.

Arm Constoffeler gent an Ir letzte VIII, zu dem für VIII.

Die Snyder gent an Ir letzte III, zu dem für V.

Die Richen Constoffeler gent an Ir letzte VIII, zu dem für VIII.

Die Ducher gent an Ir letzte XII, zu dem für VIII.

Die Brotbecker gent an Ir letzte VII, zu dem für VII.

Schlosser und Harnischer gent an Ir letzte II, zu dem füre I.

Kremer gent an Ir letzte III, zu dem für III.

Die Winlüte gent an Ir letzte III, zu dem für III.

Die Gartener gent an Ir letzte III, zu dem füre III.

Die Smyde gent an Ir letzte VI, zu dem füre VI.

Folgende Aufzeichnungen sind von späterer Hand:

Die Dischler an Ir letzte III, zu dem für IV.

Die Färber und Hutmacher gent an Ir letzte II und zum für II.

1) Posten auf den Festungswerken.

2) Zu dem Feuer in Brandfäßen.

Die Schifflüte und Fischer II, zu dem füre II.
 Die Wöber an Ir letzte III, zum für III.
 Die Schenck Handwerker¹⁾ IIII, zum für V.
 Die Duchscherer, an deren Platz kamen nachgehends
 die scherer, bader und altbüsser v. fol. 27. (fol. XXIII^a)

219.

Anno Dni M^oCCCC^oLXVII uff sonentag nach sannte
 Adolffs tag (1467, August 30.), swürent dise nachgenanten
 Zimberlüte und Murer wie vorstott (cf. Nr. 132 und 197).

Bernhart Rörich, Wilhelm von Sultz, martzolff von
 Witterßwiler, Claus meisterlin, Sifrit Kistener von Nuwiler,
 Michel von Batzendorff, meiger Henssel, Heinrich fly kiste-
 ner, albrecht von Richennßhofen, swop Hanns, Hanns Ur-
 becher, der Holtzschüher, Peter slehenesser, Hildebrant stein-
 metz, diebolt mur Hennsels sun, Hugels Henssel decker,
 Cleisel sin brüder, Adam sin brüder, mur Anthonie, Peter
 swop, Hans Koch von Kirchel, Hanns Sesseler, dessenheim,
 Ulrich von sannte Gallen. (fol. LXXXIII^b.)

220.

Anno Dni M^oCCCC^oLXVIII Uff mitwuch nach dem
 sonntag oculi (1468, März 23.), Hat Her Rüle Richter den
 obgenanten Kelich und ein Battene, Gabriel zur Tannen
 anstatt meister und Rots überantwort.

Uff den selben tag Hat der egenant Gabriel von meister
 und Rats entpfelniß wegegn Her florentien Grymmel, ein
 Cappelan In der ndern Cappellen, den egenanten kelch und
 Battene geluhen und entpfolhen, der hat daruff gelopt wie
 obstott (cf. Nr. 131 und 217). (fol. LXXII^b.)

221. — Der Weeg am schelmen acker.

Zu wissenn, das umb sannte Jörgen tag Anno Dni
 M^oCCCC^oLXVIII (1468, April 23.—24.) Meister und Rott
 koufft haben, umb Ennel Hineck Hensel des karrichers seligen
 witwe, den weg, den die egenanten Meister und Rott uffzünen

¹⁾ Diejenigen Gewerbetreibenden, welche nach ihrem Beruf in anderen
 Zünften keine Aufnahme fanden.

lossen haben vor spittal tor an dem scheimen acker, dem man spricht by der Hohen widenn, als man vor dem weldel haruff fert, So wit und breitt als der mit margsteinen zü beiden sitten underzeichnet ist, umb XVIII ß §, und mit der gedinge, dz die statt einen zün zwüschen dem selben wege wider die stat zumachen sol, dz erste mol, das sü ouch geton hat, und donoch sol die egenant Ennel oder wer Ir felt In hat denselben zün fürbas In eren halten. (fol. LXXVIII^a.)

222. — Botschafft rheiten und Ir belonung.

Anno Dni M^oCCCC^oLXVIII uff sannte Urbanns tag (1468, Mai 25.), herkant der Rate: wann Jeman von der stette wegen zü tage Ritet, es sie verre oder nohe, so sol man eime züm tage geben II untz pfennyng, nemlich Im selbs vom Libe I untz §, und ein untz § von sime pferde, und Im darzü II ß § so er kömet, als das von alterhar gehalten worden ist. Weres aber das Jeman In den walt geordnet wurde, zu Riten, zu faren oder zu gonde, ützt zu beschen oder sust zütunde, so sol man eime zum tage ein untz § geben vom Libe, und Rittet er uff einem pferde, so sol man eime I untz § dozu geben, und kein II ß so er kommet. (fol. LXXXI^b.)

223. — Opfer in der Burg Capell.

Anno Dni M^oCCCC^oLXVIII uff mitwuch noch sannte Martins tag epi (1468, November 17.), kam Her Bechtolt stehelin der Comentür zü sannte Jergenn vor den Rat, und seite unter andern: Als der Rat mit lüne hette lossen Redenn, von des stocks und des geltes wegenn so darIn gefellet, der In die under Cappelle In der Burge vor sante batten (S. Beat) gestellet ist, uff meynung das er solich gelt, so In den stock gefiel, ließ umb wahs und oley gebenn, und das In der Cappellen bürnen lossen solt. Do solte der Rat wissenn, das solich opffer unnd gefelle, So In den egenanten stock und Cappelle gefiel, Im als ein lütpriester zu sannte Jörgen zugehörte und nieman anders, und dz sich ouch der Capelan über dem altar Inn der under Cappellen mit Im geeiniget hette, das solich gelt, so In den egntn stock gefellet, ein lütpriester zugehört, und der dz nemen mag. Aber

dem Rate zu uren und das man sehen mag, das lñne noch solichem gelt nit also not were, So wolte er gerne den Rott solich stockgelt lossenn nemen, Also das man das an der kirchen nutz zu molen oder andern notdurfftigenn Dingen anleigen solte, und dz das selbe gelt nit dem egenanten Cappellan wurde, dann es Im nit zugehorte. Daruff hat Inn der Rott lossenn sagenn, das der Rott das Uffneihen und den schlüssel sante Jörgen wercks pflegern entpfelhen welle, dem fürter also noch zügonde. (fol. LXX^a.)

224.

Anno Dni M^oCCCC^oLXIX uff mitwuch noch Sant Anthonien tag (1469, Januar 18.), Herkanten Meister und Ratt: das man diß vorgemelt Urteil (cf. Nr. 168) noch sym Inhalt fürter also halten sol. (fol. XXIII^b.)

225. — Gewicht im Kaufhaus seigen.

Zu wissende, das uff fritag nach sannte Adelffs tag In anno M^oCCCC^oLXIX (1469, September 1.) ein erin Halben zentener und XVI ^h Ingesetzt, gelöt und ein woge uff das aller gnogest, als es von Recht sien sol, geseiget und In des stett Armbrusters Huß vor der kammern In ein arcke¹⁾ geleit ist, also obe In dem kouffhuß oder anders wo einiche gewicht abginge oder notdurfftig wurde zu seigen, das man noch dem vorgeanten gewiht Ichen und seigen sol und mag. (fol. LXXVIII^b.)

226. — Ain Salve uff der alten burg durch den Landvogt gestiftt.

Zu wissen, das uff witwuch nach sannte Mathis tag Anno Domini M^oCCCC^oLXX (1470, Februar 28.) Der edel wolgeborn Hern Johann wildegrave zü Tüne, zu kirburg, Ringreve züm steine²⁾ und Uderlantfögt In eilsas, unnsere gnediger Herr, vor den Rat koñen ist, und seite, wie das er

1) Truhe.

2) Johann Wildgraf zu Düne und zu Kirburg, Rheingraf zu Stein, Unterlandvogt von 1463 bis 1470.

ein ewig salve uff die Cappelle In der burge zu Hagenow. mit gehelle des Comentürs zü sante Jörgen gestiftet, und unnsere gnediger Her der Bischoff zu Straßburg das bestetigt und etlichen aplos darzū gebenn hette. als das die briefe davon eigentlicher wisent. Darumb und uff dz solich gottes dienst gemeret und nit abgon würde. So bat er den Rat solich briefe hündere sich zu nemen und die zu behalten, und ein uffsehen zu haben, das solich Salve gesungen und die nutze davon Ingenomien und gebrucht wurden. In moß das angesehen und geordent were. Daruff hat der Rat sich underredt, unnd sinen gnoden lossen sagenn, das der Ratt. gott zu lob und sinen gnaden zu eren und Liebe. soliche vorgeantent briefe also hündere sich nemen will und genomien habe, und demnach den pflegern sannte Jörgen wercks entfolhenn. von des Rats wegen ein uffsehen zu habenn, dz das egenant sallve gesungen, und bestattet werde, Inmoß dz geordent und gesatt wordenn ist. (fol. LXX^a.)

227.

Anno Dni M^oCCCC^oLXXI feria quarta post Michahelis (1471, Oktober 3.), swurent alle vorgeschribenn dinge (cf. Nr. 133 und 134). dise nachgenanten: Hañs Treger von Stroßburg, Heinrich swop von Brettheim, Cleisel von Brūmat und Hans Seger. (fol. LXXXII^b.)

228. — Brodtbänk.

Wir der Meister und der Ratte zu Hagenouwe, Bekennen und tūn kunt menglich mit disem Briefe, das uff Hüt Datum diß briefs vor uns in unsern Ratte komen ist der Erbar Arnolts Cuntz, der Brotbeck, unser Alt marschalek und Ratzfrünt. Brocht uns für, an stat und Innamen der Brotbecker Hantwerck by uns, wie dz wir demselben Hantwerck zu etlichen vergangenem Joren Einen brotbanck, gelegen In unser Stat, under den gemeynen brotbencken¹⁾, zu kouffe und Innen des eynen brieff gegeben, den sü donoch verloren, und sorge hetten, das der selb brieff Hinder Hans Brendel dem Brotbecken. Als der Ir Zunfftmeister gewesen und sin Huß ver-

1) Befanden sich auf der Stelle der heutigen Façade des Bürgerspitals.

brant, ouch damit verbrant worden were, und uns dorby flissig gebetten, dem egenanten Hantwerck ein Herkenntniß und andern brieff zu geben, wie sū den egenanten Brotbanck umb uns koufft, und wir Innen des verschribung geben hetten. Uff das Hernochmols dester mynder Irrung dovon entsten möchte, Und noch dem uns nū solliche bete und begerunge zymlich beduchte, und dodurch kunfftige zweyung vermitteln werde, So haben wir Erkant und unßern Stat-schreiber empfolhen, dem egenanten Hantwerck einen andern brieff zu Schriben, In aller mosse der Erst brieff Innhaltende was. Und das ouch derselbe nochgonde brieff In allen sinen krefften sien und verliben sol, Als der egemelte verloren brieff gewesen ist, und ist diß Innhalt desselbigen brieffs:

Wir der meister und der Ratte zu Hagenouwe, Herkennen uns und kunden menglich mit disem briefe, das wir verkoufft und zu kouffen geben haben, Recht und Redelichen für uns und alle Unßere nachkommen in der egenanten Stat Hagenouwe, den Erbaren lütten, den Brotbecken und Ierem Hantwerck gemeynlichen der Brotbecker zunfft by uns, die do koufft habent, Innen und allen yeren nochkommen an der selben Zunfft, als sū sprochent, Alle die Rechte und Eigenschaft, So wir hetten und haben mochten an dem Ort brotbanck und dem grunde darunder, mit aller siner zugehorde, Als der gelegen ist zu Hagenouwe under den brotbencken, vornen an den brotbencken, Einsit nebens Hugs Hanßenn dem Brotbecken, und andersitt dem almende wege, So vorden obgenant brotbenck hiengot, Und stosset hunden uff der Egenanten Zunfft fleischbanck, und vornen gegen Arnolts Cuntzels brotbanck über. Und ist nemlich beredt, das die egenant zunfft, und ir nochkommen schaffen sollen, das sollicher noch, der über der egenanten brotbencke litt, nū fürter me In Buwe und eren gehalten werden sol. One unser und unser nochkommen Costen und schaden. Darzu so sullent sū ouch solliche ewige zinse Riechten und geben, die von alter har daruff gestanden sint. Das ist nemlich fünff untz gelts. eyne Cappelan über Sant Johans baptisten altar, In dem Nūwen Spittal by uns. Und ist dirre kouff gescheen, umb zwentzig gulden gütter und geber, die wir von dem egenanten Hantwerck empfangen und in unßern und der egenant. Statt Hagenouwe gemeynen nutz und fromen angeleit und bewant haben gar und gantzlichen, des wir uns offenlichen

herkennen mit diesem brieffe. Und darumb, So habent wir globt und versprochen und globen und versprechen ouch Recht und Redlichen, von unser und der gemeynde wegen gemeynlichen der egenanten Stette, und für unser aller nochkomen, Disen kouff Jemerme Ewliclichen getruwliclichen Stete und veste zu haltende, und niemerme do wider zu thunde noch schaffen gethon werden, weder mit gericcht, noch one gericcht, noch in dehein ander wiße, und uns ouch darzu verzigen und begeben, für uns und alle unßere nochkomen, Alles schirmes, Aller friheit, aller Helffe, gericchte und Recht, geistlicher und weltlicher, und alles des keinerley ußgenommen, domit wir oder unser nochkomen, noch yemans anders von unßern wegen uns behelffen oder beschirmen möhtenn wider disen kouff, wider disen brieff, oder üt so in diesem brieffe geschriben stott. Nü oder harnoch in dheinen weg, Alles ungeverlich. Und des zu Urkunde haben wir meister und Ratt zu Hagenowe vorgeant, unser Stet Secret Ingesigel tun Heneken an disen brieff, der geben ist uff mitwuch noch Sant Sופן tag, des Jores do man zalt von Cristus geburt vierzehen hundert fünfßzig und süben Jore. Und wann wir Meister und Ratte zu Hagenow obgenant nü mit Urteil erkant habent, dem vorgeantem Hantwerck Einen andern brieff zu geben, wie obstott, So haben wir des zu Urkunde und gezugkniß unßer Stat Secret Ingesigel tün hencken an disen brieff, der geben ist uff Montag noch dem Sontag Judica, des Jores do man zalte noch Cristus geburt, vierzehen hundert Sübentzig und zwey Jore (1472, März 16.). (fol. CXXXI^b)

229.

Anno Dni M^oCCCC^oLXXV uff fritag vor sannte Johans tag bapte (1475, Juni 23.), wurden die Hültzin Rören an kiselsteigen Im graben geleit, die das wasser von dem burnen haryn tragenn. (fol. LXXXII^b.)

230. — Weg bei S. Jörgen mülen.

Anno Dni M^oCCCC^oLXXV uff samstag nach unnsrer frowen tag concepcionis (1475, Dezember 9.), Do haben Heinrich Waldeck stettmeister, und Cuntz zum pflowen mar-

schalck. Juncher Nagel antwurt geben, als er und pauler an den Ratt begert hetten, das man den weg, der by sannte Jörgen mülen abgangen wer, wolte tun machen, dz man zur muelen gefaren mohte, als der Ratt das vormols me gemahnt haben solte. Do hatt sich der Ratt dovon underret und herfahren, dz der Ratt In ein Jare sine botschaft aldo gehebt hette mit etlichen Zimberluten, Brotbecker, müller und ander, die von den dingen aller baß wissen möhtenn. Die haben sich davon underret und geseit, dz frow Nese¹⁾, Juncher Nagels mütter selige, und wer die müle Innegehabt Hant, die wege und stege gebuwen, und besunder lestmols den gebuwe und pfele die noch do stont, gemahnt haben. Und darumb so mügen sū den weg selbs machen und halten, dan der Rat sich damit nit bekimbern wolt. (fol. LXXVIII^b)

231.

Anno Dni M^oCCCC^oLXXVI uff sannte Veltins tag (1476, Februar 14.), haben Juncher Nagel und pauler aber gebetten. In den wegk Helffenn zu machen, dan der Ratt das me gehullfenn hette, und hette ein zitt II $\text{R}^{\text{§}}$ siner mütter zu stür gebenn. Wer das des Rats meynung nit, und müsten sū den schaden allein machen, So solte man Innen gonnen daruff zu büwen, dovon sū etwas nutz haben möhten.

Daruff hat man In geantwurt als ouch vor, das dem Rat nit gebürt solich wege und stege, so zū den mülen gehört, zu machen, und ouch nit also Harkoñen wer, und als man zū zitten zum wege zu stüre gebenn, Hette ein ander gestalt gehabt, und anders dann Juncher Nagel geseit hette. Darumb so solten sū selbs büwen wes In nott wer; doch also dz sū nit fürter büweten, dann als das von alter Harkoñen wer. (fol. LXXVIII^b)

232. — Georgenmühl.

Anno Dni M^oCCCC^oLXXVI Uff sannte Jörgenn obent (1476, April 23.), forderten und begerten Juncher Nagel und pauler aber an den Rat, Innen den staden am müberg²⁾ helffenn

1) Agnes von Wickersheim, Gemahlin von Hans Nagel von Königsbach.

2) Auf dem rechten Moderufer, oberhalb der St. Georgen-Mühle.

zu machen, die wile sū doch an allen enden, wege und stege ließ machen, und ouch me zu dem wege zu stüre gebenn hette, oder aber sich eins früntlichen ußtrags mit In zu vereinigen. Daruff wart In under anderm geantwurtet, das der Rat solichen schaden von Rechts wegen nit machen solte, als wenig als ander mülstaden, als In das etwi dick me geseit wordenn wer. Darumb und noch dem die sach gestalt wer, so wer nit not darumb mit In zu Rechtigen oder zu tedingen, dann wie In vor geseit wer, Doby ließ man das bliben. Woltenn sū aber meinen, das die, die Hüser am mülberg haben, In ützt do zum wege zu stüre gebenn solten, so mögen sū die darumb herfordern, was dann darnoch billich ist, das Beschehe. (fol. LXXX^a)

233.

Anno Dni M^oCCCC^oLXVI uff fritag nach sannte Jacobs tag (1476, Juli 26.), Haben Gabriel zur Tannen, Heinrich Waldeck, Claus Flemyng, Arnoltz Cüntzel, Jacob Bitscher, der statt werglüte, und Ulrich von Richenßhofenn das geseide¹⁾ beschen und herkant, das es zū diser Zitt glich und gemein sie. (fol. LXXXVIII^b)

234.

Anno Dni M^oCCCC^oLXXVII uff den meye obent (1477, April 30.), Herkant der Rate: Wañ Jeman des Rats bottschaftt ußwendig der statt bedarf, umb sachen die der stat friheit und Harkommen berüret, das dan der Ratt den botten lonen sol. Wann aber die sach sust Jeman angot, und nit der statt friheit berüret und des Rats bottschaftt bruchet, so sol die parson den die sache angot, den botten selbs lonen und nit der Ratt. (fol. LXXXIIII^b)

235. — Von verwidemen.

Aller Menglich zu Hagenowe Sy zu wissen: Nach dem lange Jore und zitten zū Hagenowe gewonheit gewesen, und In ordenung harbrocht, das eliche lüte, eins dem andern sin teil, an veränderten gütern nit verwidemen solte oder

1) Cf. Nr. 119.

möhte, und wie wol das zu Hagenowe gehalten worden ist. So bleibe sollich gemechde der wideme dannoch nit underwegen. Sunder die elichen lüte, die das tun wolten, fügeten sich gein Straßburg, und machten die widemen doselbst für geistlichen gericht, unweslich und ungebürlich, dann maniger man verwidemete siner frowen dusent guldin wert gütz, me oder mynner, uff dem sinen, und nante doch nützit mit namen, was dz güt were, und wann er todeß abginge. So solte man die frowe des Ursohssen und ußrichten, und kam gar vil darzü, das man nit so vil verändert oder unveränderte gütere finden, das man der frowen den widemen geursohssen möhte. Deßglichen erging es ouch mit den frowen, die Iren mannen widemen für geistlichen gericht gemacht hetten. Davon und von andern derglichen sachen, der geistlichen widemen halp, vil Irrungen, Haders, Comber, eyde und grosser Costen, als sü für geistlichen gericht darumb kriegeten, Und zu beideteilen umbe Ir gelt und güt und zu verarmen kômen, erwahssen, und deßhalb der Stat Hagenowe und den Iren ouch dem gerichte doselbs merglicher abrüch, verluste und schade entstanden und gescheen ist. Und wo das nit fürkômen wurde fürbaß gescheen möhte. Und darumb, So haben unnsere Hren der Schultheis, Meister und Räte zu Hagenowe dise dinge angesehen, gewegen und betracht, und umbe gemeyns nutzes willen geordent und gebotten: Das eliche lüte die zu Hagenowe gesessen und der Statt Hagenowe gewant sin, fürbas keinen widemen me machen sullent, weder mit geistlichen noch mit weltlichen gericht, weder ligende oder färende gütere. Anders dann in der stat Hagenowe und In sollicher moß: wil ein Man siner frowen veränderte gütere, die Sü by einander gewonnen, gekoufft oder überkômen haben, sin zweyteil verwidemen, das mag er wol tun, Also das es sint und sin sullen Hüsere, Höfe, ackere, matten, Reben, garten, zinse, gülte oder ander derglich ligende gütere, und dz man die mit namen In die wideme briefe bestymen und schriben sölle; und dhein färende habe noch gütere Sol man nit verwidemen. Die schriber sollen ouch die nit zeichen oder schriben. Noch die schöffen die glübeden empfôhen, umbe dz kumber, Irrunge und widerwertigkeit des färenden gütz halp vermytten blibe. Deßglichen wie vorstot, mag ein frowe Ire dritteil Irem manne ouch verwidemen. Darzü So mag man unveränderte

gütere eins dem andern verwidemen, Als man vormols und bitzhar geton hat. Und wer dise ordenunge, gesetze und gebotte brichet, der hat verbrochen rechter pene Hundert pfunt Straßburger pfennige, zu teilen dem Schultheissen, der Muren und dem Rätte. Und söllent darzu die, die den widemen anderßwo gemaht hetten, und die, den er gegeben und gemaht were, den widemen wider abetun. Und obe sū den widemen nit abetūn wolten, So sol der Rate zu Hagenowe fürbas erkennen, was dieselben parsonen zu den Hundert pfunt Straßburger pfennige me bessern oder tun sullent. Doch so mügent Meister und Rate zu Hagenowe dise ordenunge, gesetze und gebotte andern, meren oder mynnern, wann sū bedunket, das das not sie. Und sint dise gesetze und ordenunge erkant Am zinstag Sante Nicolaus des Heiligen bischoffs obent (5. Dezember), In dem Jar als man schreibe nach Cristy unnsers Herren geburte, dusent vier Hundert und Ahtzig Jare, und allen zunfsten In Ir Zunfft büchelín geschriben und vorgelesen uff den Sundag darnoch.

Deßglichen ist allen den, die mit den Schöffen dienen dise gesetze und ordenunge durch Claus Armbruster, Stettmeister, und Hans Hugen, Marschalck, uff denselben Sundag ouch gelesen, verkündet und gebotten. (fol. LXXXXv^a.)

236. — Behte.

Zu wissende, dass Inn dem Jore als man schreip von der geburt Cristi unnsers Lieben Hren, Tusent vier hundert Ahtzig und vier Jore, uff mitwuch noch der Heiligen driger könige tag (1484, Januar 7.), unnsere Herren Meister und Räte, wie wol es vormols vor ettlichen Joren me verboten gewesen ist, von Nuwem uff Erkanten, Das nū Hinfürterme niemans, wer er sie, dhein Behte¹⁾ me alhie heischen oder geben sol, ußgenomēn Schüler oder kinde, Als das von alter Harkomēn ist. Dann wer harüber me Behte hiesche oder gebe, und dis verbotte überfüre, der yglicher sol Jedas mole bessern VI β δ, zu teilen dem Schultheissen dem Rate und der Muren glich. Harnoch wöllen uch wissen zu richtenn. (fol. LXXXIII^a.)

1) Cf. Nr. 137.

237. — Dis hienach geschriben sullent die Schöffēn, so nu hinfürterme gekosen werden, zu dem sū on dz sweren, ouch sweren.

In dem Jare Als man schreip von der Geburte Cristy unnsers liebenn Herren, Tusent vier Hundert und Ahtzig und vier Jore, uff fritag noch Sante Gertruten der Heiligen Jungfrowen tag (1484, März 20.), Hat ein grosser Rate Erkant: welliche parsonen nu fürterme zu Hagenöwe zu Schöffēn gekosen werden, das sū zu dem, sū on das swerenn, sweren sullent: obe es sich begeben wurde, das ein Schöffē von der Stat Hagenöwe und an ander ende mit Huse ziehen, oder sin Schöffē Ampt uffgebenn würde, das er uff stunt sin Schöffē Amt Ingesigel dem Rate überantwortenn soll.

Sū sullent ouch sweren, obe es sich füget und begeben, das ein Schöffē von der stat Hagenöwe In Unwillen oder Inn flühtz wise könen würde, das er sin gemelte Schöffē Ampt Sigel, Inn einem monat nebst noch dem er von der Stat also kömet, dem Rate überschicken soll, umbe das man die brieft, So vor lüne, als einem Schöffē globt sint, do mytte versigelenn mahe.

Doch so sol ein sollich überschicken des Sigels lüne an sinem Rechten und Schöffē Ampt unschedelich sien.

Uff den obgenanten tag wart ouch Erkant, das man Vatter und Sūn nit zusammen Schöffē kiesenn und machenn soll. (fol. LXXXVI^a und b.)

238. — Das Burg Recht und Nuwe Burger.

Anno Dni M^cCCCC^oLXXXV uff mendag vor Sant Me-
deharts tag (1485, Juni 6.), Erkant der Rate: Wann ein Man ein fröwe nympt, und die selbe fröwe vormals ein ee man gehabt, der do Burger gewesenn und doch das burgrecht by der fröwenn nit gekoufft hat, und dieselbe fröwe donach einenn andern eemann nympt, So sol derselbe nachgonde mann das Burgrecht, obe er das anders haben will, nicht dester mynnder vür volle kouffen, und dhein niessen von solicher fröwenn habenn. (fol. XXXIII^b.)

239. — Gefunden güt.

Zu wissen, das uff mentag Sant Agaten tag In anno Süben und achtzig (1487, Februar 5.), der veste Juncher

Jacob von Fleckstein¹⁾, Schultheiß zu Hagenouwe, In by sien des Ersamen Emerich Ritter, Zinßmeisters, Andres Ettendorff, dem Hupsmyde, Iñe Rate zugesprochen und geredt Uff dise meynung: Syn Juncher und er stunden do, von bevelhe uners gnedigen Heren des pfaltzgraven, als das ein bevelh brieff wise, den Sū lesen liessen. Nū were von dem genañten Endres Ein schatz funden worden, do nyeman wuste, wem der zugehörte. Do verstünde der Rat wol, were ouch von alter also Harkoñen, das solliche verborgenn schetze der mūlgüter der oberkeit und der Herschafft zugehört. Darumbe, so were Ir begere, den gemelten Andres daran zu wisenn, Innenn, anstat uners gnedigen Heren des pfaltzgraven, sollich fundenn golt zu zustellen und als ein mūlgüt folgen zu lossenn.

Daruff Andres Ettendorff durch sinen Fürsprechenn antwurtenn ließ. Er were nit gestendig Einychen Schatz fundenn haben, dann sollichs were Ein cleyn geringe gelt. So müste ein Schatz uff das mynste dusennt guldin sienn. So möchte es ouch nit eyn mūlgüt genant werdenn, dann ein funden gelt an eyner gemeyner strossen, oder wegen, oder ein uffgeslagen sihe und der gliche, das heissenn mūlgüter. Aber er habe etwas In dem sinen fundenn, do grunde und Bodem sin eygenthum und nieman anders sie, Inhalt eins kouffbrieffs wisen, wie er sollich Huß mit aller Zugehorde koufft hette, den er lesen ließ. So hette ouch der verkouffer Iñe selben brieff Im Inne vergangener zitt umb sollich gelt zugesprechenn, were er syn mit Recht lidig worden. Hofft er abermols, dwyle grunde und bodem sust Eygen were, diser anforderung ouch lidig Erkannt werdenn solt.

Dogegen der Zinßmeister Rett: Syn Juncher und er, hetten ein kurtz forderung gethon, do nit not wer sovil In zū ziehen, dan ob der schatz groß oder cleyn were, do lege nit an. So gebürt ouch unserm gnedigen Heren, anstat des Heilligen Richs, das so dem Heilligen Rich zugehört zu hanthabenn, were ouch des schuldig nützit nochzuloßenn. Und uff das, als andres meint, das Huß koufft habenn, Hette do der verkouffer solliche gelt Iñe grunde gewißt, So were das nit umb fünff pfunt pfening gegeben worden, Sunder sollich

1) War Schultheiss von 1486—1488 und Unterlandvogt von 1493—1504.

gelt were noch der Hannt fundenn und wiſte nieman wem das zugehört, do mengelich merckte ouch nieman nie anders gehört hette, dann das sollich der oberkeit züstunde, als das biſſhar von dem obersten bitz uff den mynsten gehalten were, Hofften sie ouch sollicher moß gegen unserm gnedigen Heren dem pfaltzgravenn gehalten werdenn. Und daruff Juncher Jacoben, an Stat des Heilligen Richs, das gefunden gelt zu erkant werden solt.

Do wider Andres Ettendorff aber Redenn ließ wie vor. Und sovil me, möchte sien, Es würde In den landen, do grunde und bodem, lande und lüte, der Herschafft eygen werden, also gehalten; aber die Stat Hagenouwe were keiner Herschafft, sunder Ein des Heilligen Richs Camer, ouch In Sunderheit gefriget, und unser gnediger Here der pfaltzgrave allein ein schürmer und Hanthaber; do er nit meint, das siner gnadenn Ernstliche meynung oder begeren were, des so Ime an Innen gefordert wurde, Dwyl es doch ein geringes were; dan ein yeglicher schatz, Er were Joch groß oder klein, allein dem das Ertrich oder der gebuw dar Inn der funden wurde In eygenschafft zustunde. Darumbe Er noch Hütbytage hofft, dwyle grunde und bodem syn Eygenn, dem Erbenn umb denn er das Eigenthum gekoufft, deßhalp mit Recht angesiget, und dan darzu sollich gelt Ime grunde nit funden, ouch kein mulgüt were, Truwete er zü got und dem Rechtenn, sollicher anforderung lidig erkannt zu werdenn, Dann hette er In dem buwe etwas unreynes funden, oder were ein want oder mure uff In gefallen, nieman hette Ime Etwas darzu zu stüre gebenn. Sunder er und sin kleinen kinde müsten den schadenn gehabt habenn.

Uff Sollichs hat sich der Rat underredt und Beidenteylen sagenn loßenn, man tage die sach viere wochenn, alßdann wolt Innen der Rat Einen andern tag benennen, und darnoch uff denselben tag der Sach halp die Urteil sagenn und öffnen. Und ist daruff beidenteylen tag gesetzt uff Samstag vor letare vor Rate zu sien, dem sü ouch also nochkommen sint. Und daruff hat der Rate dise Urteil verfasst, und sie Innen tün fürlesenn also luttē:

In der Sache zwüschen dem vestenn Juncher Jacob von Fleckstein Schultheiß zu Hagenouwe an eynem, Und andres Ettendorff dem snyder zu Hagenouwe an dem andern teil,

etwas fundenen geltz halp, Haben wir meister und Rat zu Hagenouwe, uff beyder parthienn clage, antwurt, Redde und widerredde, unns genomen zu bedencken und (nach) gepflegenem Räte der gelerten und andernn ouch unnsere bestenn verstantniß, zu Rechte gesprochen, das das obgemelt fundenn gelt dem gemelten Andres Eitendorff zugehören, Und des Schultheißenn vorderung deßhalb zu Ime gethon lidig sien sölle. Act. eodem anno. (fol. LXXXVIII^a und b.)

240. — Fronen.

Anno Dni M^oCCCC^oLXXXVII Uff Samstag vor dem Sondag Quasimodo genity (1487, April 21.), Hat der Rate Erkant, dz alle die parschonen, so ämpter von der Stat Hagenow hant, wan die gemeynde aldo fronet, dz dieselben mit der gemeynde ouch fronen und des nicht herlossen werden sullen. (fol. IX^b.)

241. — Galgen.

In dem Jore Als man zalte von der geburte Cristy unssers lieben Heren Tusent Vier hundert Achtzig und Süben Jore, uff mentag vor Sant katherinen der Heilligen Jungfrowe tag (November 19.), Habent Meister und Räte Erkant, Disen nachgeschribenen puncten Inzuschriben: Das Harkomen ist, das die Stat den Galgen In Ierem Costen, So sich der gebüre zu machen, machen lossen soll. Aber ander Bereitschaft, so man Richtet, sollen die fougt dz achten In Ierem costen, Es sigent leytern, Redern oder andern dingen. Doch wan sie leytern bedurffen, Sollen sū das Holtz vor Räte heischen und sol Innen der Rate das gönnen Ime forst zu houwen. Wöllen Sū das aber uß dem werckhoff. So sullen sū das der Stat betzalen. (fol. XXXVI^b.)

242.

Anno Dni M^oCCCC^oLXXXVIII Uff frittag vor Sant Peter und Paulus tag aplor. (1494, Juni 27.), Reyten die Ersamen Jorig Brucker, der zitt Statmeister zu Hagenowe und Jorig Ringelin, Oberster Meister zu Colmar, uff und von Empfelhe diser Hienoch geschriben Richstette Ime Elsaß, zu dem Aller Durchluchtigesten fursten unserm aller gnedigsten

Hrn Maximilian Römischen konig, zu allen zitten Merer des Reichs u. s. w., gon Ache, und botten sin koniglich Maie-statt den genantenn Stetten Ir friiheit, sü In gemeyn haben, als Römischen konig gnediglichen zu confirmieren und zu bestetigen. Das sin genade gethon, und solliche friiheit und darzu etlichen Stetten hie unden gemeldet Ir friiheit In Sunderheit ouch confirmierett lossen hatt. Und was ein yede friiheit costett Stott harnoch, mit Sampt gemeyner Stette Costen Eigentlichen geschriben, Umb willen sich In kunfftigen zitten wonoch haben zu Ricchten. Und die botten woren XXI tage uß.

Zu dem Ersten: So hat gemeyner Richstette friiheit uß der Cantzley zu lösen gecostet LXXX Rinsch gulden.

XIII gulden wurden doctor Conratt stürtzel Cantzeller und In die Cantzley geschanckt.

LXVII gulden $3\frac{1}{2}$ β. s., Habent die obgenanten zwen Botten, mit Sampt zweyen knechten, verzert zü Schiff und vargelt, Ouch umb vydimus, sü mit gefürt haben, ußgeben. Und ist Ir und der knecht lon und Ritgelt dar Inn ouch gerechnet.

Soña Soñarum Alles ußgeben von gemeyner Stete wegen Briefegelt und koste, Düt C gulden LX gulden und $3\frac{1}{2}$ β. s.

Geteylt als Harnoch Stat:

Hagenouwe XL gulden, Colmar XL gulden, Sletstat XX gulden V s, Wissenburg XX gulden V s, Obern Ehen-heyem $8\frac{1}{2}$ gulden, Keyserßberg $8\frac{1}{2}$ gulden, Mühlhusen $8\frac{1}{2}$ gulden, Münster $8\frac{1}{2}$ gulden, Roßheim III gulden V s, Tü-rikkheim III gulden V s.

So sint diß die Stette den die obgenanten zwen Botten Ir Sunder friiheit Erlangt haben und In dem vorderigen Costen. Doch so hatt cyn Jede Stat, was Ir Confirmation uß der Cantzley zu lösen gekostet für sich selbs bezalt:

Nemlich, Colmar LX gulden und $2\frac{1}{2}$ gulden verschanckt.

Sletstatt LXX gulden und $2\frac{1}{2}$ gulden verschenckt.

Keyserßberg XXXII gulden und ein gulden und ein ort verschanckt.

Roßheim XXI gulden und I gulden verschanckt.

Duriggheim XVII gulden und ein gulden verschanckt.

Mynster XX gulden und ein gulden verschenckt.

So ist Diebolt Oberlin Statschriber¹⁾, In Sunderheit von der Statt Hagenouwe wegen, by dem obgenanten Konig, mit den vorgenanten zweyen botten gewest, und hat der Statt Hagenouwe Sunder friiheit und Confirmatie und darzu Ein friiheit Erlangt, das man dehein Müle, oder ander der gleichen gebuwe, uff die Moter underthalp Hagenouwer Bann, Biß In den Ryn setzen oder Buwen soll, welliche beyden brieffe Haben Costett, Hundert und zwentzig gulden. Darzu hat er verschant V gulden, und XIX gulden XI $\frac{1}{2}$ verzerett, Er und ein knecht. (fol. III^b.)

243.

Anno Dni M^oCCCC^oXCIV Uff mittwuch vor dem Sontag Jubilate (1495, Mai 6.), hat der Ratt an der obgenanten (cf. Nr. 149) abgegangenen parschonen statt geordenett: Meister Ulrich Jungfougt, Jacob von Worms Schöffene, Hans Ebel und Voltzen Hans vischer des Rats, So daß mit sampt dem Lonhern und der Stette werck Lüten, So ye not ist, dz gescheide besehen sullent. (fol. LXXXVIII^b.)

244.

Anno Dni M^oCCCC^oXCVII uff mitwoch noch der Eilff dusent meide tag (1497, Oktober 25.), sint an Jacob von worms und voltzen hansen statt, (als Gescheide-Bescher cf. Nr. 243) als die abgangen, gekoren: meister Johannis waldeck und Vite Rude marschalck. Clauß von Gotteßheim. anstatt Vitte Ruden. (fol. LXXXVIII^b.)

245.

Uff mentag vigilia presentationis Marie (November 20.) Anno Dni M^oCCCC^oNonagesimo Septimo (1497), kam Junckhre Jacob von Fleckenstein underlandfougt, und mit Im der Ersauße Balthazar Im Hofe, Zinßmeister, In den Rat und Redt der landfougt: der Zinßmeister und er, hetten etwas mit dem Rate zu reden, solte man Im besten von In verston. — Am fördersten sich begebe zu viel moln, das die lüte uß dem lande Irs ampts verwanten mit den Burgern alhie zuthund

1) Von 1480—1497.

hetten, deßhalb der Zinßmeister und er zu ziten noch denselben Burgern oder Hundersohssen schickten, doch eyme yeden sin recht behalten. Do begegnet Innen von etlichen verächtlich und unfrüntlich antwurt, dann Ire einteil seiten, sü wolten nit koñen, Sü hetten nützit vor Innen zu schaffen. Sollich antwurt wurde broht zumemoln das Ire diener die förstere und frömbde und Heimsch horten, die lachten darzu und machten undereinander Ein gespött daruß, Dodurch sü dann veracht wurden. Nü sige es by sinen vorfarn lantfögten nit also gehalten; Sonnder wann man noch Burgern schickte, sigen die gütlich koñen, Solte aber das fürter den weg haben, wann dann die Burgere oder Hundersohssen In Iren sachen sin oder Eins Zinßmeisters bedurffen, so möhten sü die ouch ston lossen. Und darumb beducht In güt sien, das man uff den Stuben verkunt; wann Er oder Ein Zinßmeister zuziten noch Ire eyme schickte, das Sü dann gütlich vor Sü kemen, doch unschedelich eyme yeden an syne rechten, und semlich tretzlich und verächtlich antwurt underwegen liessen und nit enbünnen. Dann beschee sollichs nit, so wißten der Zinßmeister und er sich ouch wol dar Inne zu halten. — Zum andern sige Im kürztlich Ein sach fürkoñen, deßhalb er Ein frömbden gesellen durch die gerihts büttele angenommen und vor sich bringen, und do er von dem frömbden sins Handels bericht empfangen, und ouch das er von Eime Erbern geslecht, und Eins Richen Burgers von Nüremberg sun sige, habe er den thün globen, sich vor meister und marschalek zu stellen, und den donoch mit wissen und willen meister und marschaleks mit Einer Urfehde Hienweg koñen lossen. Dazü begeben sich zuziten, das er etlich uß dem lande, umb frevel, Stroff und derglich Ding, mit den Bütteln vohen und In sin thurn legen ließ. Doch mit Underscheit, wann solichs eyme lip oder güt berürt, wißte er selbs wol, wie er sich dar Inne halten und das er den alhie vor Rate berechtigten solt, dar Inn Hilt er sich wie Harkoñen were. Do keme Im für, wie das den Bütteln verbotten wurde, ob er Ein Richs verwanten oder sunst einen der frömbde sie, alhie Inn der Statt annehmen oder vohen wolt, das Sü es nit thün sollen. Nü geschehe zuziten, das Im etwas fürkeme, das meister und marschalek nit wißten, und ee man die gefrogt, so möhten sich der oder die entüssert haben. Solte er nü den oder die nit anzunehmen

haben, das were ein abbruch der Oberkeit sime gnedigsten Hren und Im, dann Er sige je Ein lantfogt und ouch Ein Schultheiß, und by sin vorfarn nit dermoß gehalten worden. Ouch hetten die alten Meister und Marschalck, so vorziten gewesen sint, der Herschafft me achts und fliß uff Ire mule gütere dann Jetzt, dann es weren kürztlichen drü mulgütere hienweg koñen und der Herschafft heimlich empfürt, das sunst nit geschehen were. Darzu sige noch wissen, als Jacob Struß der Snider, Einen zu Kaltenhußen erslagen, und er als ein lantfogt do Im fürkoñen, das der arman von Kaltenhusen dot sien solt, Jacoben das sin mit dem Richs stabe verbieten ließ; wie wol es deßmols, als er bekant, ein wenig zu früge was, Hab sich derzit begeben, das etlich Burger frevele wort gebrucht und geseit haben, were Innen Jacob Struß zum Nünden glide verwant, sū wolten den büttel die stegen abe werffen. Sollich wort sigen ouch unbillich geredt und beschee der Herschafft dodurch an den mule gütern viel abbruch, das doch nit sien soll. Dann er wisse ouch wol, wie es by sin vorfarn domitte gehalten, und was er alhie In der Statt den Bütteln befelhen sol oder nit.

Uff sollich Rede und anzoige Hat der Rate dem lantfogt und Zinßmeister dise antwurt durch Her Jörg Brucker uff mentag vor Sant Thomans tag apli (Dezember 18.) anno Dni M^oCCCC^oLXXXVII (1497) Im Rate geben lossen. — Am Ersten als sin gnode dem Rate fürgehalten, das sich zu vielmoln begeben, das die lantlüte mit den Burgern oder Hundersonhssen alhie züthunde haben und so sū von Im oder Eyme Zinßmeister beschickt, das die nit für Ine erschynen, darzu unfrüntlich, verechtllich antwurt geben u. s. w. Do lößt der Rate sinen gnoden sagen: wo sollich personen weren, die sich deren oder Iren glich antwurt gebruchten. Hett ein Erberer Rate von denselbigen gantz und gar zu keyme gefallen, Sige ouch Eime Rate nit liep, und so ferre man die Ihenen wißte, die semlichs geton hetten oder fürter deten, wolte sich ein Rate gegen denselben dermoß bewisen, das Sū es fürter gepürlich hielten. Obe aber yeman der Burgere oder Hundersonhssen so grop und unvernünftig funden wurde, wann noch Innen geschickt und die nit koñen wolten, do möhte sin gnode, oder Ein Zinßmeister, das meister und marschalck, so ye zu ziten sint, wissen lossen. Ungezweifelt die wurden dieselben die unnsern besenden und berichten

noch gestalt der sach, das die vor sin gnode oder den Zinßmeister, doch unabehrüchelich eyne yeden sins Rechten, des dann siner gnoden selbs meinong ist, Herschynen solten. Und als der lantfogt dise obgeschriben antwurt gehort, seite er: In benügete daran wol und zwifel Im nit, Ein Rate hett kein gefallens, wann er, oder Ein Zinßmeister, von den so allhie gesessen veracht wurde, und er hett sollichs nit anbroht, so die knecht In der lantfogtie und andere frömbde sollichs nit ouch zü memoln gehort hetten. Doch wolt er sich des halten, obe es sich me begebe semlichs meister und marschalck zu wissen thün. — Zum andern Als dann sin gnode fürgehalten, wie das Im fürkomen, obe er, oder Ein Zinßmeister, etlich uß dem lande, umb frevel, unfür, oder Stroff und derglich dinge, so nit lip und güt berüren, alhie mit den gerichts bütteln fohen und In Ire gefengniß und thurne legen lossen wolt, Das do den bütteln verboten sie sollichs ouch nit zethün. Derglich wo Im etwas von eime frömbden fürkeme, darumb er billich anzunehmen were, das er denselbigen alhie In der Statt nit vohen zu lossen oder anzunehmen haben sölle. — Daruff loßt ein Rate sinen gnaden sagen, das Ein Statt Hagenowe also Harkömen, das nieman alhie In der Statt, weder frömbden noch Heimschen, umb mißdat, Es sige mörde, diepstal oder ander derglich Ding, so libe und güt berüren zu fohen oder anzunehmen hat, dann Ein Rate zu Hagenow und meister und marschalck, welche yezuziten sint. Ob aber sinen gnoden oder Eyme Zinßmeister etwas mißhandels von yeman geöffenet In der Statt, Er were frömbde oder Heimsch, damit der oder die, lip, leben und güt verwirckt hetten, und man deßhalb noch In griffen solte. Do ist es also Harkömen, das man sollichs zuvor meister und marschalck, als von des Rats wegen, zu wissen thün und alßdann mit derselben meister und marschalcks, oder Eins Rats zu Hagenow wissen und willen, ferrer darzu thün und handeln sol. Was aber sin gnode oder ein Zinßmeister usserthalb Im lande der selbigen übeldetigen lüte fohen loßt und annympt, als das sin gnode züthund maht hat, und alhar gon Hagenowe In gefengniß broht, do die sach lip und güt, oder das leben berüren ist, Die sollen noch altem Harkömen, one meister und Rats wissen und willen, nit uß gefengniß gelossen, Sonnder umb Iren mißhandel gerechtfertiget und noch Herkantniß des Rats darumb

gestrofft oder gerichtet werden. Sunst von der andern wegen. So sin gnod umb frevel, ungehorsame, stroff und derglich dinge, so nit libe und gut berüren sint, meint alhie mit den bütteln zu fohen und anzunehmen haben, loßt der Rat sinen gnoden zu erkennen geben, das semlichs ouch nit also Harkömen ist. Dann wo ein solicher, der also angenommen wurde, Eyme büttel bürge geben, oder sunst sicher thün und sich des Richs stabe halten wolt. So müste der büttel ye noch gewonheit und Harkömen des Heiligen Richs gerihts und by seiner pflicht er sins ampts halb geton, den selben uff burgen oder sicherheit un gefangen von Im könen lossen, oder aber sich der Statt Hagenowe Ringen und nit anderer gefengniß darynne gebruchen. Und wo ein büttel sollichs nit dete, were wider sin pflicht und darzu aberbruch des Heiligen Richs geriht, und wider den Gebruch und Harkömen desselben gerihts stabe. Der und ander me ursachen halb sin gnode selbs mercken sollichs nit füg haben mag. — Haruff gab der Lantfogt die antwurt, das so von der Büttel wegen Im fürkömen, were nit von den Bütteln, sondern von andern geschehen. Darumb so hetten er und der Zinßmeister müssen frogen, was Sü zu handeln hetten oder nit, und er wolt sich der berichtong halten und were Im liep, das man Im solichs geseit hett, dann was einer nit wißte oder underrichtet, were er schuldig zu frogen. Dann Im sie fürkömen In lantmans wise, das er nützit durch die büttel zu handeln haben solt. Es betreffe mulgüter. übeldetige lüte güttere, oder die selben Im lande anzunehmen. verstünde er In disem bericht wol, das er des die büttel daryn, wie von alterhar zu gebruchen maht hett. Darzu begeben sich züziten, das er zu Hanthabung des gerihts, die büttel bruchen, als nehst do er die marggrafischen annemen und vohen ließ, als Peyer der büttel zu Baden gefangen wart. — Und zu dem dirten, als sin gnode am lesten ouch fürgeslagen, wie das meister und marschalck, So ye zuziten sint, nit acht oder sliß haben sollen uff der Herschaft mulgüter, und deßhalb In der kürtze drü mulgüter hienweg kömen und heimlich empfürt sigen. Ouch das etlich Burgere, zu den ziten do Jacob Struß der Snider Einen zu Kaltenhusen uff den Dot gewundet, und sin gnode als ein lantfogt demselbigen sin Huß besetzen lossen wolt, gegen dem gerihtschriber und dem büttel tertzlich wort gebrucht

haben sollen, Do loßt Im der Rat sagen, das ein Erberer Rate von Einichen mulgütern, so entfürd oder hienweg kömen sien sollen, gantz kein wissen hat. Ouch gar ungeru sich In solichem anders dann Im zu thün gepürt und der Statt alt harkömen und gewonheit were halten, Das möhte sin gnode In gantzer worheit dem Rate wol getruwen. Und Jacob Strussen berüren, do were solichs also Harkömen, allewile nit geclagt und der gewundet nit dot ist, So sol man nieman In sin Huß alhie sitzen oder das sin stellig machen. Wann aber der gewundet oder geslagne dot ist, und doch nieman clagt, So mag die Herschafft alsdann und nit ee des deters güt stellig thün und selbs clagen, Der beider dheins In dem Handel mit Jacob Strussen der zite beschehen. Und sige des Rats früntlich bitte, das sin gnode mit sampt eime Zinßmeister In obgerürten angezoigten puncten und artickeln, Inmos wie dann Jetz dovon Uenderrichtung geben, sich der also halten wölle, dann sin vorfarn lantfögte solichs untzhar also und nit anders gehalten haben. So wölle sich ein Rate In zimlicher gepüre ouch also gegen sinen gnoden halten, und darumb sin gnade gern allezit mit willen verdienen.

Zu disem lesten Artikel Redt der lantfögt und meint: Wann mulgüterer fielen unnd meister und marschalck sollichs Innen wurden, So solten Sü darzu thün, domitt die nit von Hant oder Undergethon wurden, Dann es sich zu ziten begeben, das mulgüter fielen, so Ein lantfögt oder Ein Zinßmeister nit anheimsch weren. — Wart dem landfögt geantwurt: Es sie nit also Harkömen, meister und marschalck weren sollichs zethünde nit schuldig. — Und von Jacob Strussen wegen, seit der lantfögt: Er bekant wol, das er dem nit Reht hett lossen nochgeen und das es zu früge gewesen sie. (fol. CIII^a—CIII^b.)

246. — (XV J. o. D.)

Zu erste wo eime schultheissen geclagt würt umb blüt, rüste, umb slahen, stossen und werffen.

Obe Jeman eime mit gewalt, one gerichte, pfant von sinem libe oder In sine Hüse neme, und andere derglich sachen und übelhandeln, do von man drissig schilling pfennyng bessern sol, do gehöret der foigtie das dritteil zu.

Doch mag solich besserung ein Jegelich schultheis vertedigen, one müte und mütewen, bitz an drie Helbeling. Do gehoret einer der vogtie zu (cf. Nr. 139). Aber sust an andern besserungen, also do man Jeman In sin erbe setzet, oder butteln pfandt weret, oder des gerihts gebotten, Sol die foigtie kein reht an han. (fol. XXXVII^a)

247.

Als Claus von Schssoltzheim der Junge, Claus von Schssoltzheim des alten sun, uff den swertag by den Gartenern Zunfftmeister worden, und aber des BurgRechten zu kouffen, oder ob Er das von sime Vatter noch haben solt zweyonge gewesen, demnoch der obgenant Claus von Schssoltzheim der alt, vor Ettlischen Joren schulde halp alhie vertriben und gewichen ist, Do Ettliche gemeint, das sin kinde do durch Ire burgRecht verloren haben. Also hatt daruff der Rate Erkant, das der genant Claus sin burgRecht von sime vatter, und nit verloren haben, Dwile Er nit ußgezogen ist und sich an ander Ende huselich und hebelich gesetzt, sunder sin Hußfrowe ouch allhie by den kinden verlossen. Actum quarta post Trinitatis Anno XV^c (1500. Juni 17.).

Als dann lorentz Koch, uff den egenanten tag ouch der Wöber Zunfftmeister worden und gemeint, demnoch Er vor Ettlischen Joren Eins burgers dochter zu der Ie gehabt, das er dann von der selbigen Etwas, an sime burgRechten zu kouffen, zu stüre komen solt. Dar Inn hatt der Rate erkant, dwile die obgemelte sin erste frowe von tode abgangen, das er Ire nit geniessen, dann er Ire erbe nit gewesen sie. (fol. XXXIII^b.)

248. — Ordnung. Wie es mit den Widumbss Vermachnussen, Nach der Statt Hagenaw Recht Vnnd Gewonheit gehalten wirdt. (o. D. XVI J.)

Alte Ordnung. (Eingeführt anno 1480, cf. Nr. 235.)

Umb Gemeines nutzens Willen Ist Gesetz, geordnet, Vnnd gebotten, dass Eheliche Leuth odere andere die zu Hagenaw gesessen, Vnnd der Statt Hagenaw gewohn seindt, für baß keinenn widem oder andere gemechte mehr machen

sollen, weder mitt geistlichen noch weltlichen gericht, weder Ligendt noch fahrende güeter, anderst dann In der Statt Hagenaw Vnnd in solcher maß: Will ein Mann seiner frawen Veranderte güeter, die sie bey einander gewonnen, erkaufft, oder Vber kommen Haben, seinen Zwayten theil Verwidem, dz mag er wohlthun, also daß es sein Vnnd sein sollen Häußer, Hoff, Acker, Matten, Rāben, gārdten, Zinss, güldt, oder andere dergleichen Ligende güeter, Vnnd dz mann mit Namen in die widem brieff bestimmen Vnd Sreiben soll.

Vnnd Keine Fahrende Haab Vnnd güeter soll man nicht Verwidmen.

Die Schreiber sollen auch nicht Zeichen oder Schreiben, noch die Schöffē die gelübdt nicht empfangen, Vmb dz Kummer, Irrung Vnnd widerwertigkeit des fahrenden guts Halben Vermitten bleib.

Deßgleichen wie Vorsteht, mag ein fraw Ir drittheil Ihrem man auch Verwidmen, darzu so mag man Veranderte güeter, eins dem andern Verwidmen, alß mann Vormalß Vnnd bißher gethonn Hatt.

Vnnd wer dieße Ordnung, gesetz Vnnd gebott bricht, der Hat Verbrochen rechter Poen 100 p. s. Straßburger, Zuthailen, dem Schultheissen, der Mauren Vnnd dem Raht. Vnnd sollen darzu, die so dem widem, oder gemecht, wie Vorsteht, an andern enden gemacht heten, Vnnd die den geben Vnnd gemacht weren, den widem oder gemecht wider abthon, Vnnd ob sie den nicht abthon wolten, So soll der Raht zu Hagenaw fürbaß erkennen, waß dieselben Persohnen Zu den 100 p. s. mehr bessern oder thun, dem auch Vollzogen und nach gangen werden soll. (fol. 13.)

249. — Erneuerung Vnnd Verbesserung Hievor Beschribner Widem Ordnung.

Anno 1501 Vff Donnerstag Sant Gregorien Abent (März 11.), Haben Meister und Raht diese Vorgeschriebene Ordnung Vor handt genömen, die eigentlichen betracht, Vnnd erfunden, dass sambtlich gesetz Vnnd Ordnung, wider die Ihren, so gewerbe Vnnd Handthierung treiben oder nicht

Ligende gueter Haben, Zu beschwerde In dem gedient, dass ein Ehelich gemacht dem Andern In Keinen weg etlicher Mass Verschung thun Mögen. Vnd darumb Im besten Zu auffgang der Statt Hagenaw Vnnd gemeines nutzens, mitt gütlicher Vorbetrachtung, Vnnd genugsamer Vnnderredt, ein Zusatz, der Vorgeschribenen widems Ordnung, nachgemelter Form gethan. Mitt Namen also, dass ein Ehelich gemacht, dem andern eine benante Summa geldts auff dem seinen, so es nach Todt lassen wirdt, Verwidmen mag, doch daß die Versachsung des Nießen, Vnnd darzu die widerlietferung, nach abgang der Verwidemten personen geschehe, Vnnd damit gehalten werde, wie Volgt:

Vorab wo Ligende güeter, die sonst Nicht Verwidumpt sein, alß Hauß, Hoff, Reben, Gärtden, Zinß, güldt, ewig den widum darauf ein Summa geldts gesetzt ist, Verursachssen, Vnnd anfahren, an Heußern höffen, darnach an Reben Ackher, Matten, Gärten, Darnach ewigen, oder ablößigen gülden oder Zinßen, so weit dan dieselbigen Ligende gütter Reichen möchten, es seie von Veranderten oder Vnveranderten gütern.

So der Ding nichzig oder fast darann were, solle die Vrsachsung geschehen Von Barschafft, geschirr oder Kleinnoth. Item da aber Prest alß dann auß Silberin geschir oder Kleinnoth, Vnnd ob alß dann aber mangel, Von anderer fahrender Haab, die der giffter oder giffterin nach Todt Verlassen hett.

Vnnd wo also dießer Verursachsung beschiff auß Barschafft, so mögen die personen so daß niessen haben, dergleichen die personen, denen die Eigenschaft Zustünde, samlich Summa gelts in den widemen einleichen, an Ligende gütter, Zinß, gült, Vnnd die haupt brieff darüber biß zum wider fall zu getrewen handen stellen.

Deßgleichen ob oder wo beide Partheyen sich einigten, die fahrende haab, darauß dann Versachssung des widems geschehen solte, zuverkauffen Vnnd die Verwidembte Summa gelts davon Zulößen, soll dieselb gelöst Summa, wie obsteht, gleich der Parschafft angelegt, Vnnd die Brieff darüber weisend Zu getrewer handen Versorgt werden.

Wolte aber die personn deren die Nießung Zustünde, Solche Summa gelts, Sie were Von Parschafft oder Von Verkäußer fahrender haab herkommen, Iro nicht anlegen Las-

sen, sonder in Ihrem gewerb oder handtierung Vnnd des geprauch selbß behalten, die selb personn soll dem Eigenschaffter, der dess widemfalß warten ist, ein Zimbliche Versicherung, es seye durch Pürgschafft oder ander weg dar fürthun, Vnnd so man für solche Versicherung, Ob der dem die Eigenschafft nach absterben der Niessenden persohnen Zugehört, die annehmen soll oder nicht spennig wüerde, sich alß dann darauff alhie Vor gericht entschieden Lassen.

Wolt aber ein personn, deren ob gerürter maß ein Summa geldts zu widem bestimpt, Vnnd nicht Ligende güeter, Zinß, gült, oder Parschafft alda were, etwaß fahrender hab jn Versachung seines widems begerten Vnnd annehmen, dieselb fahrende hab, soll durch Verstendige Leuth, geschetzt, gewegen, Vnnd an ein Summa gelts, die es Vngefährlichen werth ist, angeschlagen werden, Vnnd dz in ein Versachßung Register, mitt eines geschworen Schöfflen Schreibers handt Von Stückh zu stückh eigentlichen geschriben werden, Vff dz so der widerfall geschehe, Vnnd solch stückh sein anschlag bezihlt, oder werde nach Laut deß Versachßung Registers also wider funden, damit soll sich der Eigenschaffter benügen Lassen.

Wo aber etwaß daran auß gefährlichem geprauch dess Niessers oder deß so er Vnnderhanden gehabt, abginge, dz soll also Von der Niessenden personen Erben dem eigenschaffter gekert werden.

Vnnd wo also ein personn, nach abgang Ihres Ehege-mecht, so sie Pargelt, Kleinoth, Silbergeschirr, oder ander-fahrende haab Zu widums Versachung angenommen, Vnnd dardurch die Verwidemte Summa gelts eines theils oder für Vol Vernügt worden ist, Vnnd Vmb solchen Iren geursachsten widem mit Burgschafft Versicherung daran der Eigenschaffter seines widerfalß halben ist, geben Vnnd thun wolt, Oder aber nicht geben Vnd thun möchte, Da soll der Eigenschaffter daß, waß er also nicht Versichert wüerde, Zuversachßen nicht Pflichtig sein.

Wan also ein Ehelich gemacht dem andern ein Summa gelts, auf dem seinen Verwidemte Vnnd dieselben personen bey einander schuldt gemacht, oder gelt für ablößige Zinß oder gült in Versatzungs weiß oder sonsten auf genoßen haben, So soll mann, wan die Versatzung des widumbs

geschicht, solche schuldt Vnnd Vt gelehnet gelt Zuvorbe-
zahlen Vnnd abrichten. Vnnd so ferr man Vber die Bezah-
lung so Viel finden, dass die Verwidtempte Summa mach
geursachet werden, daß es dann Vorgeschribener maß be-
sehehe. Were es aber, das man die Verwitemte Summa an
der Vbrigen Summa nicht finden Köndt, waß dan da Ver-
bleibt, dz soll die person, dem der widem geben ist, zu
widem annehmen. Vnnd der eigenschaffter weiter niecht
schuldig Sein. (fol. 14 und 15.)

**250. — Ordnung Wass Nach der Statt Hagenaw
Recht Vnnd gewonheit Veränderung Bring oder
Nicht. (o. d. XVI J.)**

1. Versatzung Bringt Kleine (keine) Veränderung.
2. Ablößung, alle dieweil es nicht widerumb Angelegt
wirdt, Ist nicht Verändert.
3. Geltt daß eines jn die Ehebringt, alle dieweil es
nicht darzu thut, jst unVerändert, Vnangesehen Ob etwas
davon gethon wirdt.
4. Hat eines güetter Kaufft, Ob ehe es sich Verändert,
Vnnd bleibt daß Gelt Schuldig, bezahlt solch Schuldt Von
gemeinem Gelt, dieselben güetter bleiben Vnverändert.
5. Es bawet eines ein Hauß jn Ledigem standt Vntz
auf dz jn baw alß Offen, fenster, Vnnd dergleichen In die
Rigellmaur oder Kleiben, es Verändert sich im Ehelichen
Standt nicht, wirdt dar nach auß gemacht Von gemeinem
gut, bleibt Vnverändert, Aber daß Verbawen gelt, soll an-
geschlagen Vnd zugleich getheilt werden.
6. Wirdt ein Newer Baw an einem Alten gemacht, dass
Verändert den Alten nicht, aber der New ist Verändert.
7. Weres aber dass der alt baw mitt einen Newen
Fundament oder Schwellen Vnderzogen, Oder so Fürstbaum
oder notdürfftige durch Züg gemacht werden, so jst es Ver-
ändert.
8. Bett-in Kissen oder Kißen jn Bett, so nicht Newe
federn darein Kommen oder Newe Pinten gemacht werden,
bleibt Vnverändert. Wo aber Newe federn darein Kommen,
oder Newe Pinthen gemacht werden, daß bringt Veränderung.

9. Kein Pletz werkh bringt Verenderung, aber Pfannen mit Newen gebenden oder Ringen gefast bringen Verenderung.

10. So ein Silberin Becher gepletzt, oder wider Vergüldt, der Vormalen Vergüldt gewessen, wüdt nicht Verändert. So aber ein Newer Boden dareingesetzt, oder Von Newem Vergüldt wirdt, bringt Veränderung.

11. So Wein Abgelassen oder gefült, jst Verändert.

12. Faß so Newe Tauben oder Bodenstückh eingestossen, achtet man Verändert.

13. So ein Ehegemächt eine Gifft oder Donation bey Leben des andern In stehender Ehe gegeben wirdt, daß wüdt für ein Verändert guet gerechnet, so es zum Fall Kompt Vnd also getheilt.

14. Waß auff dem Hochzeiten geschenckt wirdt, ist Verändert Vnnd theilbar.

15. Vnnd dergleichen Kindtbetter geldt, oder sonst geschenckt gelt.

16. Was aber Zur Ehesteuer Vor der Beyschlaffung gegeben wirdt, jst ohn Verändert Vnnd nicht theilbar.

17. Ein Tausch so in einer theilung beschicht, bringt Kein Veränderung, Beschichts aber Hernach, so jsts Veränderung.

18. Morgen gab wüdt für ein Vnverändert guet gerechnet, Vnnd jst nicht des Reichs brauch alhie Vber Morgengab Zurichten.

19. Pfandschafft, Jsts nicht fahrende Hab, wirdt auch nicht für Verändert guet gerechnet.

20. Erblößung bringt Kein Veränderung.

21. Wo ein gebäu Verändert, da jst der Bau auch Verändert.

22. Ein Zug bringt Kein Veränderung.

23. Ein Kleidt Kleiner oder enger gemacht, bringt Kein Veränderung, so es aber gewendt, genetzt oder geschoren wirdt, so Verändert es sich.

24. Wan die auf tag oder Stundt der eheberedung geben oder Verheißten worden, seindt nicht Verändert, werden sie aber nachgeben, so seindt sie theilbar.

25. Güldtguet Kornn, Vnder Füren Korn geschit Vnnd nicht sonder gelaßen, ist Verändert. (fol. 11, 12 und 13.)

251. — Stattüt Unnd Ordnung Wie Es bey des H. Reichs Cammer und statt Hagenaw, auch des Kay: Landgericht daseibsten, mit den Wiedemen, Erbschafften und theilungen Gehalten würdt. (o. D. XVI. J.)

Erstlich die Widemen Vnnd deren Verordnungen betreffend. Ist diß bey Vnns Vnnd des H. Reichs Landgericht Brauch Vnnd Herkommen, wan ein Ehegemächd dem andern ein widamb Zueordnen Vnnd Zu verschaffen gedeneckt, daß solches an specifirten stückhen Vnnd güetern geschehen soll Vnd möge, damit man hernacher wissen könde, warvon er crusaßt soll werden. Da aber etwas gewiß Vnnd benantlichs, Vnnd doch nit Vñ specifirten stücken Vnnd güetern Zue widem bewilligt Vnnd gesetzt würdt, Vnnd Vñ begebenden fall der wiedemb erstattet werden solle Vnnd mueß, So hat es aber die Ordnung, daß mann die crusaßung an deß Verstorbenen theils, der dann den wiedamb Verordnet Vnnd gelobbt gehabt, Ligenden guetern, so weit Vnnd fernn die reichen möegen, anffinggt, Darnach ererst Zue fahrender haab, so anderst deren, Vber bezahlung der gemachten schulden, nach befunden werden, greiffet. Vnnd Ist Zue wissen, das dz wörtlein «Brautlauff», bey dießer Statt Vnnd des H. Reichs Landgericht, Kein Vnderscheidt oder praerogativ der Widemen mache nach gebüre, dan solche Brautlauff widemb, so ferner für ein absonderliche art, oder Species der wiedemen Verstanden Vnnd gedeutet werden wolte, in dießer Stadt niemahls breuchig gewesen, Vnd noch nit seindt. Da solches auch nach Gotteswillen begiebt, das der wiedumbniesefer Zeitlichen todts Verfahret, so falt die eigenschafft desselbigen, dem Jenigen, der in Vonn dem seinen Vñgericht Vnnd erstattet hatt, es seye der Mann oder daß Weib, oder seinen Erben Ledig wiederheimb, Vnnd würdt, gleich andern seinen Verlassenen güetern, Vnder alle die Jenigen, so in andern güetern an Ihme geerbt haben, Zue gleichen theilen, Vererbet Vnnd Vertheilet, so viel mund, so Viel pfundt, nach jedes erben Dato, alß sie sonst geerbt Haben, es were dann sach, dass die Ehegemacht in der Heurats abredt einanders Lauter Vnnd bedinglich abgeredt und Verglichen hetten. Daher, wann dießem rechten Hergebrachten brauch Vnnd gewonheit nit per expressum renuncirt, noch etwas bey der Eheberedung Vnnd Vñrichtung deß wiedembs Demselben Zue-

wieder in specie bedingt, Vorbehalten Vnnd abgeredt were. Vnnd sich dann begeben, daß ein Mann, auß drey, Vier, oder mehr Ehen, Kinder Verließe, Vnnd Ihme ein wiedemb Von einer oder der andern ehe, durch absterben der nießerin. Wieder Zue ruckfiele, er darnach durch Zeitlichen todts Verginge, die Kinder aller habten Ehen, alle an dem hiengefallenen wiedemb erben, wie an andern Ihres Verstorbenen Vatters guetern. Gleicher gestaldt Hat es, wann ein weib Von Vnnderschiedlichen ehemännern Kinder hette, Vnnd noch einem oder dem andern Heimgefallenen wiedemb auch mit todts abginge. Anlangendt dann, Zum andern, die Erbfall Vnnd theilungen, würdt es dießer Stadt Vnnd des Kay: Vnnd des Reichs Landgerichts rechte, gewonheit Vnnd herkommen nach also gehalten: Wann ein ehgemahle Von dem andern abstirbet, Vnnd man theilung oder absonderung Vornemmen müeß, so würdt dem Letzt Lebenden daß seinig, so es In die ehe Zuegebracht, oder In stehender Ehe Von seiner Linien her ererbt hette, Vnnd Zue begebenem todtsfall noch Vnverandert Verhanden Ist, wiederumb hienauß gefolgtt. Deßgleichen, waß des Abgestorben Zuegebrachten, oder In werender ehe ererbte Vnverandert noch befunden wirdt, desselben Kindern oder Erben auch eingeraumbt Vnnd Zugestellt. Was aber in solcher ehe erspart, errungen, gewonnen, Vnnd Vberkohmen were, an demselben gehören dem Mann oder seinen Erben die Zwen, Vnnd dem Weib oder Ihren Erben der eine drittheil Zu. Doch so fern, daß abgestorbene Ehegemächt dem Letzt Lebenden, wie oben gedacht, einen wiedumb gelobtt Vnnd bewilligt, so soll der selb auß seinem guet aufgericht Vnnd Versichert werden; dagegen so schulden fürhanden, die In stehender ehe gemacht worden, deren seven wenig oder Viel, oder wie die seven, daran gebühren dem Mann, oder seinen Erben, die Zwen Drittheil, Vnnd der frawen, oder Ihren Erben, der ein Drittheil Zubezahlung, oln alle außzug, oder wiederrede.

Kinder Erben ihre Eltern, soviel personen soviel theil. Enckhel, beneben oder mit kindern, an Ihres Verstorbenen Vatters oder Mueter Statt, es seven deren wenig oder Viel, wie die geschribenen recht Vnnd Reichs Constitutiones außweisen; Stirbt ein Kindt dz eigen guet Vnnd darneben Vatter oder Mutter, Zugleich geschwierte Von beeden oder allein einem bandt, hindern sich Verlaßet, der Vatter oder mutter

erbt, deß Verstorbenen Kindt, Vnd nit die nach Vberlebende geschwisterete. Stirbt Jemandt, Vnnd Verlafet Keinn Kindt, oder auch Keine Eltern, sonder allein Von der Zwerchlinj Brüder, oder Schwester, oder deren bederley, Vnnd Zum theil Von Vatter Vnnd Muetter geschwisterete, Zum theil nur Vonn einem, Namblich allein Vom Vatter, oder allein Von der mutter geschwisterdte, die Einhalb oder Stiefgeschwisterete erben ahne dem Verstorbenen Bruder oder schwester, beneben Vnnd mit denen von beeden banden Verschwistereten, Vnnd in solchem fall, Haben auch noch eines Verstorben Bruder oder schwester Kinder daß Jus representationis, daß sie mit Ihres Vatter oder Muetter seelligen bruedern oder Schwestern, An Ihres Verstorbenen Vatters oder Muetter seelligen Statt, mit des Verstorbenen geschwistereten Erben, ohn Vnderscheidt eines oder beeden banden. Nachvolgents schließen Je die nechste im gradt die weitem auß. (fol. CXV^b bis CXVII.)

252.

Anno Dni M^oV^c und XII uff Montag noch Sant Vitten und Modesten tag (1512, Juni 21.), als die Erbern der Scherer zunfft, an lorentzen scherer, peter Ritters des scherers stieff sune, gefordert haben, das zweyenteyl Ire zunfft zu kouffen, als Er sich verandert und Eigen Wergstatt gehalten, dann sü Ime das dirteyl der zunfft von der muter wegen nochlossen wollen, angesehen das sin stieffvatter die zunfft by siner mutter gekoufft hette. Dann dwile Er nit sin stieffvatters erbe, Sonder eins zimbermans sune were, und mit derselben zunfft Harkoimen, So konte Er ouch die scherer zunfft nit Erben. Und als lorentz scherer dogegen vermeynt, dwile sin stieffvater und sin mutter die scherer zunfft byeinander gekoufft hetten, das Er dardurch die zunfft ouch haben solte. Ist darumb underRede gehalten und Inn eym grossen Rate Erkant: Dwile lorentz scherer, Peter Ritters Rechte sune oder Erbe nit ist, Sonder sin stieffsune und doch sin stieffvater und sin mutter die scherer zunfft byeinander koufft haben, So solle Er das dirteyl der Zunfft von siner mutter wegen zu stüre haben und das zweyteyl der zunfft kouffen, dann Er sonst sinen stieffvatter nit erbt, darumb soll er die zunfft ouch nit von Ime erben. (fol. LXIII^b.)

253.

Anno M^oV^oXVI uff Mitwoch noch Quasimodo geniti (1516, April 2.). Sint die Erbern der gerwer Zunfft Inn vorgeschribner moß mit veltyn peter von Steynselts stieffsune, Zunfft kouffens Halb, vor Rate erschienen, und als sü gemeynt, das veltyn peters stieffsune und sin Erbe nit sige, So soll er ouch das zweyteyl der Zunfft kouffen, und nit mer dann das dirteyl von siner muter zu stüre haben. Daruff ist Erkant, das Er nit mer dann das dirteyl zu stüre haben und dz zweyteyl der Zunfft kouffen soll, wie hiervor mer mols Erkant ist. (fol. LXIII^b.)

254.

Als Her Paulus Hug Altstettmeister und Hans Hug Stattschreiber¹⁾, by Keyser Carolo dem Fünfften zu Wormbs Ime Monat Decimber anno XV^oXX (1520) der Statt Hagenawe fryheiten confirmieren lossen, ist derzit zu zeronge und Rittgelt uffgangen XXIII gulden III β. 5.

IX gulden geben für die Confirmation, I gulden für das Sigill geben, III gulden Inn Cantzly geschenckt, I gulden Her Niclaus Zieglers Diener, für die syden Snure zum Sigill.

So Ist der gemeynen Stette der lantfogti Confirmation über Ire fryheiten uff dem Richstag zu Wormbs, donoch anno XV^oXXI umb pfingst (1521, Mai 19.) uffbrocht. Costet LXXX gulden, I gulden für das Sigill, VIII gulden Inn die Cantzli geschenckt, II dick pfenige für die Snure zum Sigill. (fol. III^a.)

255. — Eynen verurtheilten todtschleger abgeschnitten.

Anno M^oXV^oXXXVI Uff Donderstag noch saant Lux tag (1536, Oktober 26.), Habenn Sixt von Eckendorff und frowelin Sixten Hannsen von Eckendorffs, yetzt bemelts Sixten sons, gelaßne wittib, Flach diebolten, Flach Hannsen sone von Ettendorff, seßhafft zu Olvesheim, umb das derselb diebolt, genanten Sixt Hannsen zu Leutholtzhausen bey nechtlicher weil entleipt unnd erschlagenn, alhie auf des heiligen

1) Von 1515 bis zu seinem 1533 erfolgten Tode.

reichs lauben peinlicher weise anlagt. Dagegen Flach Debolt des anlagten antwort, (Der mitler weil so langg die rechtverftung weret In der statt ringenn gefencklich enthalten ward) Auch beyder theil kundschafften verhort ward, also nach allen notwendigen gebnen dilationen, rechtlich fürpringen und rechtsatz, durch die richter und reichsschoffenn, uff Dingstag noch Medardi, den zwolfften Junii volgends süben und dreissigsten Jars, zu recht erkant, das Debolten dem anlagten der todtschlag, er an Sixt Hannsen von Eckendorff begannen nit getzimpt, darann unrecht gethon hab, deshalbenn soll Ime sein Haupt mit dem schwert abgeschlagenn und von dem leben zu dem tode gericht werden. Unnd lüffert das gericht den verurtheilten anlagten einem ersamen Rath der statt Hagenow, als derends der ordentlichenn oberkeit von Inen gesprochenen Urtheil noch gepürlich exequution zu empfehenn. Uff solch rechtlich lüffterung erscheine Jungker Balthassar von Falkenstein des Reichs schultheiss¹⁾, am Mitwuch noch Medardi vor einem erbarn Rath alhie zu Hagenow, Antzeygend, welcher mos Flach diebolt, noch rechtlicher anlagung obbemelter seiner gegentheil, das Ime sein Haupt umb begannnen todtschlag abgeschlagenn werden solte, verurtheilt unnd einem erbarn Rath zu volstreckung derselben Urtheil uffgelüffert worden. Dessen wegen begerte er ampts halben bescheidt, was er sich verner halten solte, damit dem Urteil stattung geschehe. Darauf ward, noch gehaltener underredt Inn einem grossen rath, zuvorderst solch lüffterung der gepure noch angenomenn, und verner durch schoffen und neuw vier und zwentzick erkannt: Dwil die exequution unnd voltzichung dergleichen urteilen In peinlichen sachen niemand Inn der statt Hagenow, dann einem erbarn rath, als der hohen oberkeit, zustunde, Darumb so solt dem schultheissen bevolhen sein, auf nechstkünftigen sampstag den nochrichter alher zu verfügen, gepürlich volzichung gesprochenen Urtheil zu thun, Unnd solte der verurtheilt todtschleger aus der ringenn stracks zum gericht, wie prauch

1) Von 1531—1550. Nachdem er, sowie seine zwei Söhne Heinrich und Reinhart, 1564 aus der Welt geschieden war, wurde das bei Philippsburg liegende Schloss von Falkenstein mit Zugehörigkeiten in vier gleichen Theilen, jeder zu 600 fl., an Graf Philipp IV von Hanau-Lichtenberg verkauft. Noch in demselben Jahr (19. April 1564) schlug der Blitz in die Burg ein und der dadurch entstehende Brand legte sie in Asche.

ist, ausgefürt und vermög des urtheils abgevertigt werdenn. Uff solchem nechstvolgenden sampstag ward vielbemelter Flach Debolt, der verurtheilt todtshleger, dem nochrichter durch den schultheissen gepüttel geantwort, und als der nochrichter Inen gebunden und In beysein des schultheissen, auch Meister und Marschaleks, des Unterschreibers unnd gepüttel, so noch ordnung darob hielten, denselben außzuführen furnam, Thet sich herfür der Wolgeborn Herr, Herr Jacob grave zu Zweynbrücken, Her zu Bitsch und Liechtenberg, bemelten Flach Diebolten, den verurtheilten gebundenen man angreifend, Sprach zu dem Nochrichter: Meister diser Man gehort mir zu, abschnit damit den strick und füret den armen man Inn meins Hern des probsts von weissenburg hove.¹⁾ Dabey waren der probst zum Alten spittal, der Dechan des Stifts Sürburg, Jungker Friderich vonn Fleckstein unnd sein gemahel, des schultheissen schwester, und anddere mehr weyber von Adel. Inn solcher Handlung stunden der schultheis, Meister und Marschalek vonn Iren pferdenn, willens vonn wolbemeltem Hern graven Jacoben, Ursach solcher Handlung zu frogenn. Entgegen grave Jacob sie aufs freuntlichst angesprochenn, mit allem vleis dankkend, das sie Ime als einem graven des heiligen Reichs solcher fryheitten (deren er und ein yeder grave Ime Reich begnadet) hetten lassen geniessen, Sich erpietend Inn alweg seines vermögens, umb ein statt Hagenow freuntlich und nachpürlich zu verschuldenn. Uff solches der stettmeister antwurten thete: Dweil sein gnad crafft Irer fryheit soleh werck volntzogen, lies ein erbarer Rath Ime zu gefallen dißmol hiengon. Es were aber daneben vonnoten, Flach Diebolten, den verurtheilten erledigten man, gewonlich Urphed, vonn weggenn des Reichs, der statt Hagenow unnd der anlagendenn theil zu erstatten, antzuhaltenn, Darumb an statt eines erbarn Raths Ir begeren, Diebolt solt soleh Urphed schweren. Darauf vilbemelter Flach Diebolt, ein Urphed wie die hernoeh volget geschworen. Noch welchem wolbemelter grave Jacob, durch seinen Secretarium abermols zum vleissigsten einem erbarn Rath Dank sagen ließ des befundenen gueten nochparlichen willenns, mit gnediger und freuntlicher erpietung, wie obstet. Füret

1) Auch unter dem Namen speirischer Hof bekannt; heute Eigenthum Freund, Ringgasse; und Zubehörde.

alßbald den erledigten armen man mit Ime Inn die Herberg zum gulden Leuwen¹⁾ und nach Imbs hienaus gein Werde.²⁾ (fol. XLIX und L.)

256.

Anno 1540 ist ein gleich friung act gehalten worden mit diebolt von Franckenheim, genant Rettich, so Sebastian von Horb endleibt, so durch den Herrn apt von Weißenburg vor den Ring ist abgeschnitten worden. (fol. L^a.)

257.

Anno Dni LIII uff Montag nach Johannis Baptiste (1553, Juni 26.), ward In grossen Rath erkandt: Wan hienfürther fremde oder usserhalb der Statt Hagenow geborne manspersonen alher gon Hagenow khomen, Burgers dechteren oder wittfrauwen; dern verstorbener man vormals Burger gewesen, zum Sacrament der Heiligen che nement, unangesehen daß der vatter Burger gewesen, So sol der fremde oder usserhalb der Statt Hagenow geborner, für sein selbs person, daß halbtheil, daß ist fünffzehen schilling unnd zehen pfennig zu geben schuldig, und deß andern halbtheil von seiner Haußfrauwen frey gelosen und ledig sein. Also soll es auch mit den wittfrauwen, dern man hievor Burger gewesen, gehalten werden. (fol. XXXIII^b.)

258.

Anno LIX (1559) uff dem Reichstag zu Augspurg, gehalten bey regierung Ferdinandi, des Romischen keyseris u. s. w. seindt für die confirmationes privilegiorum ußgeben, wie volgt:

Umb der Stett In die Landtvogtei Hagenouw Freyheiten Confirmation: Tax. L. goldgulden.

Für Schmier und Cantzlei gerechtigkeit VIII goldgulden.

Umb der Statt Hagenaw Confirmation über derselb generall Freyheiten: Tax L. goldguldin.

Pro Cantzlei gerechtigkeit VIII goldgulden.

Umb bemelter Statt Hagenaw Confirmation über die Freyheit, erwelung halben der XXIII^{er} personen in Rhat, XV goldgulden.

1) Heute Wirthschaft zum Löwengarten, Landweg Nr. 68.

2) Wörth a. S.

Für güldin schnier und Cantzlei gerechtikeitt, VI goldgulden.

Umb der Statt Hagenouw Confirmation über die Menz freyheit: Tax I. goldgulden.

Für schnier und Cantzlei gerechtikeitt, VIII goldgulden. (fol. III^b.)

259.

Anno M.D.LXVII (1567) Montags nach Metardi den 9 Junii, Unnder her hans Ludwig Greiffen, regierenden Stettmeistern und Diebolt Haugen Marschalcken, ist Stoffel Bentz, der Jorgen miller vor Rath erschinen und begert, daß ain Er. rath Ime wolte helfen die brückhen bey seiner millin machen, mit anzeigung und vermelden, das Im nit wol müglich solch brückhen allein zu erhalten, dan sonsten ander leut sich solchen wegs und brückhen auch brauchendt, als die Heren knecht, als die Kűesser, so da drußen zu Iren bren heußlin hinüberfüerten, und also schier ein gemeine straß daselbsten mit faren sey, sey vormols nur ein steg gewesen, da ein Roß oder Esel hinüber mogen ghon; Ist Derohalb billich dass ein Rath ein solchen stäg helffe mit machen. Ward darauff erkannt: die weill solche bruckhen biß her jeder Zeit durch die Müller dißer Millen, wie denn durch Ime Stoffel auch geschehen, allein wart gemacht worden, so solle er auch billich solche ietzund allein, wie dann von alters her beschehen, machen. Habe er aber nachgenden an die Kűesser, oder andere so sich solcher brückhen gebrauchen, waß zu sprechen, daß solle Ime unbenoñen sein. Darneben im ouch angezeigt wurd, daß er solte gedenkhen und das gestadt bey seiner millin zu machen. (fol. LXXX^a.)

260.

Also ist auch uff Sambstag den 4 septembris Anno 1568 wider ein gleich früung actus (cf. Nr. 256) gehalten worden mit Lißen Henßel von Olungen, welchen der wolgebörn Herr, Herr frantz freyher zu Morspurg, In namen des auch wolgebornen Hern, Hern graven Jacoben zu Zweibrücken und Bitsch, als er zu den Ringen herauß gefürt, bey dem Weißenburger hoff hat abgeschnitten, laut hiebey ligendes verzeichniß. (fol. L^a.)

261. — Von dem Gold gülden, so ain Jud der alhie wondt aime Stettmaister gebe.

Uff Montag post conceptionis Mariae (Dezember 12.), Anno 1580, Pracht Herr Nielaus Wilveßheim Regierender Stettmeister für, das Schimmel der Jud alhie Ime Anzeigt, das Herr Diebolt Hug alter Stettmeister, als er Jüngst das Ampt getragen, den gold gulden, so er Jud alhie Jarlichen uf Michaelis einem Stettmeister zu geben schuldig, empfangen. Dieweil dann ain Spann darauß erwachsen möchte und er den goldgulden Doppelt geben mieste, begerte er Hierin ein erleüterung von uns welchem solcher goldgulden gehören soll. Wurde erkant: dieweil etliche Herrn In dem viertel Jars Michaelis den goldgulden empfangen, So solle nun hinfürter dem Herrn, so uf Michaelis das ampt tragen würde, solcher goldgulden geben und gereicht werdenn. Actum ut supra. (fol. CXXa.)

262. — Ordnung wider die Kupplerey.

Liebe und gute Freundt. Wiewol Unsere Herrn Meister und Rath in Ihrer vor Jahren usßgerichter und im Truck außgangener Reformation und Polizeyordnung, die Kupplerey, so wol die so zu ehren als die zu unehren beschicht, verpotten, dem aber bißhero nitt allein nit gelept, sonder solch laster von tag zu tag ye Lenger, ye mehr überhandt genommen, hiedurch dan viel Junge Leuth, döchter und Knaben, Ihren Eltern, Vogt, nechstverwandten und freunden, hinderrücks und heimlicher weiß, abgestolen, und in das eüsserst verderben gerathen und gefürth worden. — Solchem nuhn zu fürkommen, So haben demnach unsere Herren Meister und Rath erkannt, Ist auch Ir ernstlicher will, meinung und bevelh, das nachmahls solche Kupplerey, es geschehe gleich die zu ehren, gantzlichen verboten soll sein. Dan welcher oder welche fürohien und in künftig einiche Junge Dochter oder Junge Knaben, hinderrucks Ihrer eltern, Vogt und Vormundt oder nechst verwandten und freunden in deren Verwaltung Sie dan seindt, zu ehren verkuppeln würde, das der oder die, nitt allein vermög hievor unserer in Truck außgangener Reformation und ordnung ernstlich estrafft sollen werden, sonder es soll auch solche vermeinte

verlobung kein Ehe nit sein, noch für ein Ehe gehalten werden, In massen dan auch solche vermeinte eheverpflichtung keinen theil binden soll. — Deßgleichen nach dem auch meniglich bewußt, das viel Junge Personen oder Kinder, gleichwol für sich selbs one einiche Kupplerey, aigens gewalts und gefallens, one alles vorwissen und willen Ihrer Eltern oder auch Ihrer Vormundt und Vögt sich heimlicher und unordenlicher weiß ehelichen verloben oder verpflichten, welches dan billich nit sein soll. Dieweil dieß nit allein wieder die heilige göttliche geschrifft und Kaiserliche geschriebene Recht, Insonders aber wieder alle natürlliche Ehrbar und Billigkeit, ja auch schuldige gehorsam und Dankbarkeit, so die Kinder Ihren Eltern erzeigen sollen, ist; Zu dem das es sich auch ausser täglicher erfahrung befindt, das der Allmechtige die Ungehorsam der Kinder gegen Ihren Eltern, bevorab so sich die Kinder ohne vorwissen und willen Ihrer Eltern mutwilliglichen verheürathen, mit allerley beschwerlichem verderblichem Unglück und Plagen heimsucht.

Hieruff in betrachtung jetzt angeregter und anderer mehr Ehrbarer und Christlicher darzu bewegenden Ursachen. So haben demnach Unsere Herrn Meister und Rath gleicher gestalt erkhannt, statuirt und geordnet, das fürhien niemandt, so noch under väterlichem gewaltt ist, sich ohne Rath, vorwissen und willen seiner Eltern ehelichen verpflichten soll. Im Fall aber das ein Kündt noch in väterlichem gewaltt, ohne verwilligung seiner eltern sich würde ehelichen verpflichten, alsdan sollen dieselben Personen, Im Fall wa die Eltern darein nit gehellen oder bewilligen wolten, von den Pfarrherrn in der Kirchen nit außgerueffen oder eingesegnet, dieß auch kein Ehe sein, noch für ein Ehe gehalten werden.

Es wöllen Ihnen auch unsere Herrn, der Meister und Rath hiemit in allweg vorbehalten haben, da sich befinden würde, daß die kinder sich so gar unbedächtlich oder ohn alle rechtmessige billige Ursach, allein auß mutwilligem Ungehorsam und Hinderlistigkeit, vermeintlich ehelichen versprochen hetten, dieselbige beide ungehorsame und mutwillige Personen auch an Leib oder gut, ye nach gestalt der sachen ernstlich zu straffen.

Waß auch unsere Herrn, Meister und Rath, hiemit von der Kinder gehorsam gegen den Eltern in Ehe verpflichtung

ordnen und bevelhen. Das wöllen Sie auch von den Waisen oder Vogts kindern gegen Ihren ordenlichen Vormundern oder Vögten oder nechst gesipten Verwandten verstanden haben. — Actum in pleno Senatu, Mittwuchs den zwen und zwanzigsten Februarii Anno Achtzig Sieben (1587). (fol. CXX^b—CXXI^b.)

263.

Uff Mittwoch den 29 Martii anno M^oV^o 92 (1592) Als Inn sitzendem Rath uff die bann gebracht wardt, wie man bißhero etwan uff den Vier und Zwentzger unnd andere ehren Ampter Zechgelöcher angestellt und gehalten, welches dann die freye wähe oder stimen hinderte, Allerhandt ungleichen verdacht brächte, und bei frembden leuthen einem gantzen E. R. schimpfliche nachred darauß erwächst, wie dann etlich Herrn des Raths selbs ann weitgelegenen Ortenn deßen spöttlichen verwiß hören müßen. Wardt daruff durch ein gantzen E. R. einhelliglich erkhandt, daß solliche Zechen hinfüro gantzlich abgestellt und underlassen werdenn sollt. Auch ein Jeder Hinfüro Inn wählen bey dem vier und zweintzger brieff bleiben und demselben nachkomen sollte, und wer daß überfüere, der soll für Rath gestellt und ernstlich, Namblich umb fünff Pfundt, oder nach Gelegenheit umb zehenn Pfundt 6 gestrafft werden. (fol. CVII^b.)

264.

Demnach auß Allergnädigstem Befelh der Rom. Kay. zu Hungern und Böheimb Königl. Mayt. unßers Allergnädigsten Herren, Sambstags den Zwelffen Monats Octobris Anno Ein Taussent Sechs hundert zwanzig und vire, In beysein Irer May: hochansehnlichen Subdelegirten Herren Commissarien, der Magistrat alhiesiger des heyl: Rom. Reichs Cañer und Statt Hagenaw erneweret, beedes Schöfflen und Vier und Zwanziger erwehlet worden, So seyen diss. wie hernach geschriben stehet, zu gegenwertigem Viertel Jahr biß auff heylige Weyenachten schirist künftig, die Regierende Herren ahn Ambtern, Schöfflen und 24^r geweiß:

Herr Laurentius Boß Dr^r Stettmeister.

Herr Hanß Nagel Marschalck.

Herr Theobaldt Ursch.

Herr Joan Philipps Niethamer.
Herr Casparus König Dr.
Herr Honorius Lündenmiller.
Herr Joan Jacob Bauwmaister.
Herr Joan Griefß.
Herr Jacob Zeck.
Herr Joan Caspar Mockh. (fol. CXXIII^b.)

265. — Statutum wegen erhöhten Bürgergeldts.

Anno 1628. den 8. May, Ist im grossen Rath erkandt, das, wan hinfüro alhie ein Frembder, Burger Zuwerden begehrt, das er alsdan Zwölff Reichs Thaler in specie¹⁾, vor solchen Burgerrecht, alsobalden abstatten und bezahlen solle. Vide Raths Prothocoll sub eodem dato. (fol. CX^a.)

266. — Juden Ordnung.

Demnach der Maister und der Rath des hayligen Reichs Camer und Statt Hagnaw von dero verbürgerten und Hinder-sässen vielfältige Clagden, Lamentationes und Beschwerden angehört, welcher gestalt Sy von der Alhiesigen Judenschafft, mit unerschwinglichem In Gaist: und weltlichen Rechten, besonders aber in des Heyl. Röm. Reichs publicirten Reichs Satzungen, Pollicey Ordnungen, Constitutionibus und hayl-samen Verfassungen. Jüngst verbottenen und verpöntem wucher über wucher, Zinssen über Zinssen, belegt, dardurch ahn Irem vermögen unnd facultatibus außgestaigeret, zu Armen Leuthen gemacht und, da dißem ungebührlichem Unwesen nicht remedirt werden sollte, thails gantz und gar zu boden geritten, von Haab und Güettern, Weib und Kindt, nottwendig getriben werden möchten, Als hette zwar Ehrengedachter Ein Ehrsame, wolweyser Rath satsame und überflüssiche Ursach gegen bemeldter Judenschafft, so wol Ins gesambt als Absonderlich, alßbalden empfindlich und wolverdiente Straff und Ernstliche Animadversion ahn Handt zu nehmen. Damit aber kheiner auß der Judenschafft ins künftige sich mit der Unwissenhait, oder mit pretendirrender überfluyung, Ir entschuldigung habe. Als hat mehr wolgedachter ein Ersamer Rath erkhandt, das der Alhiesigen Judenschafft folgende Ord-

1) Ein Species-Thaler 1¹/₂ fl. oder heutige Kaufkraft M. 7.50.

nung vorgehalten, vorgelesen und insinuirt, und derselben von Inen von Dato diß bey ernstlicher, unaußbleiblicher straff, dem Buchstaben nach, steif gelebt, und alles unverbrochenlich gehalten werden solle.

Zum Erßten, soll hinfüro ein Judt, er sey Inn: oder Außländisch, von hiesigen Burgern, Hindersäßen und Schirmsverwanten, von vorgelühnem Parem gelt, wan sich die Summe von 1 biß 6 fl (gulden) inclusive erstreckhet, einen Pfening¹⁾: was aber über 8 fl sich belauft, vom gulden wöchentlich mehrers nicht als einen Heller, es Sye auch die Summa so groß als sy Iner woll, forderen und nemen. Zum anderen, sollen hiesige Juden schuldig sein, einem jeden Inheimischen burger, Hindersäßen und Schirmsverwanten, wan Sy Juden gelt haben, gegen genuessamen Pfand vorzuleihen unnd sich dessen auch, under was Schein das sein möchte, nicht verweigern. Zum Dritten, ist kheinem Juden, er sey Inn: oder Ausländisch, wuecher über wuecher, Zinß über Zinß, oder cambi ri cambi²⁾ verstattet. Zum Vierten, Welcher Inheimische Judt darwider, oder sonsten wider einichen Articul, so in disem höchst nottwendigen Edict begriffen, thete oder handlete, der soll Jedes mahl, und so oft es geschehe, darumb per fünf Pfundt Pfening, ohne einichen Nachlaß, Frevels angezogen werden, unnd solche einem Ehrnsamen Magistrat ohne widerRedt zu erstatten obligirt und verbunden sein. Zum Fünfften, Soll hinführo khein Judt einiges underpfandt, so sichs über acht gulden belauft, verkhauffen, versetzen oder alieniren, es werde Ime dann vor Gericht ordentlich zuerkhandt. Was aber under und auf Acht gulden sich erstreckht, mögen Sy mit vorwissen der Jedesmahl regirenden Herren ahn Aembter wol distrahiren. Zum Sechßten, Unnd diße Ordnung sollen auch frembde Juden halten, theten Sy darwider, sollen Sy Irer Schuldt Jedesmahls verlustiget sein unnd dieselbe einem Lobl. Magistrat alhier verfallen haben. Zum Sibenden, Entlichen sollen die Allhiesige Juden verbunden sein auf eines Ersamen Raths, oder der Herren an

1) Pro fl. Anno 1629, 1 Pfd. = 10 Mark, 1 Heller wöchentlich pro fl. = 22 $\frac{1}{2}$ %; für kleinere Summen bis 6 fl. oder 30 Mark konnte der Zins sich auf 11 $\frac{1}{2}$ % belaufen; jedoch betrug damals der jährliche Zinsfuß für gewöhnliche Anleihen 4 oder 5 $\frac{1}{2}$ %.

2) Es war verboten, nach Ablauf jeder Woche die unbezahlten Zinsen zu dem Kapital zu schlagen und davon neue Zinsen zu berechnen.

Ambtern, begehren unnd erfordern uf alle fähl, in eines Ersamen Rats geschäften und solche vergebentlich herzuclēhen, sich mit Clepper¹⁾ fertig zue halten. Zum Achten, Darüber und über obige Puncten sämenthaft, sollen allhie-sige Juden alsobalden einen offenbahren Juden Aydt schweren, das Sy wider diße ordnung nicht thun oder handeln wollen. Welcher schwördt und sich darnach ein Anderes befüende, soll willkührlich unnachläßlicher straff underworfen sein.

Und wirdt den Juden der obangedeutte wucher, vom gulden wochentlich ein Heller zu nēmen, nicht von Rechts wegen, sondern allein permissive zuelässiglich, grösseren Un-hayl zuvorkhomen, verstattet; auch alles diß zu vermehren, zu vermindern und gäntzlich zu revociren, per expressum vorbehalten und reservirt. Decretum et Mandatum in Con-silio, under des hayligen Reichs Cañner unnd Statt Hagnaw vorgetruckhtem Secret Insigel. Lunae den 22^{ten} Januarii Anno Domini 1629. (fol. CXXII—CXXIII.)

1) Pferde, die für städtische Kurier- bezw. Post-Dienste zu stellen waren.



Sachregister.

- Abgesandte zum Kaiser, Seite [201](#).
- Almende, Verbot, von demselben Zins zu nehmen, [133](#) — eidliches Versprechen, sie nicht zu verbauen etc. ohne Consens, [169](#), [170](#), [207](#), [227](#).
- Armagnacken [73](#).
- Anlauf, Verbot [108](#).
- Augustiner, Almende bei dem Kloster [140](#) — Wasser-Concession [177](#).
- Ausschüsse, Amter und Pflegereien, [57](#) [60](#).
- B**ärflusser, Turn und Garten bei dem Kloster [139](#) — Garten beim Brudertor [151](#)—[153](#).
- Begnadigung eines zum Tode Verurteilten [257](#) [261](#).
- Behte, nur Schüler oder Kinder dürfen solche begehren 183; [184](#), [236](#).
- Besitz [150](#).
- Boten, Lohn [173](#), [176](#), 228, [234](#) — nach Nürnberg, [171](#).
- Bretonen, Einfall [67](#)—[69](#).
- Brodänke [230](#) [232](#).
- Bruderhaus, und Lulleys Haus [176](#), [177](#).
- Burg, Entstehen [19](#) [33](#).
- Burg, Kapelle, Stiftung eines Kelchs in die obere 157—159, [167](#), 168 — in die untere [168](#), [169](#), [225](#), [227](#) — Almend [181](#) — Falkensteinisches Haus [209](#), [210](#) — Opfergeld 228, [229](#) — Salve [229](#).
- Burger, Recht und Aufnahme 114 [116](#), [157](#), [237](#), [248](#), [260](#) — Geld, Erhöhung [265](#).
- Bittel, Weingeschenke [205](#).
- C**hronik, von Hagenau [17](#) und folg.
- Confiscation, von Mobilien [216](#).
- Constoffeler, reiche und arme 187, 188.
- D**ohlen [208](#), [209](#), 221—225.
- Dürrenbach, Gericht daselbst 183.
- E**cker, Nach-, [124](#) — Anteil der XXIV^{er} [128](#) — Ordnung [131](#), [135](#) — Rechte von Meister und Marschalk [160](#) — Rechte der Stette Diener [160](#), [161](#).
- Ehe, Treue [128](#).
- Ehebruch [136](#), [137](#).
- Erbrecht, einer Frau erst nach vollzogenem Beischlaf gültig [130](#).
- Erbschaft, ansprechen [131](#).

- Fiskalien, in den Bach zu tragen [124](#).
 Feldpolizei [119](#).
 Festungswerke, Ringmauerweg, Festungsrayon [153](#), [154](#).
 Feuer, im Walde [108](#).
 Fische [99](#), [100](#).
 Fleckensteiner, Kriege [71](#), [72](#).
 Fluchen [144](#).
 Forst, Weidverbot für Schafe [110](#) · Sparren, Mühle Holz, Birneholtz, Buschholtz, Fronholtz, Rüger, Holzhausen [111](#) - [114](#) · Weidgang für Schweine, Schafe [116](#) · Besserungen [116](#) - Baumbicken [117](#).
 Verbot, bestimmte Hölzer zu hauen [137](#) · Afterschläge [138](#) · Verbot, Vögel zu fangen [140](#) · Eintreiben von Schafen auf verbrannte Stellen verboten [146](#), [150](#) - Holz-Fällungen und Verabfolgung [147](#) - Bestände, in denen nicht gehauen werden darf [149](#), [150](#) · Holz heischen und keines verkaufen [150](#), [151](#) · Feuer [156](#) · Verbot, Schafe weiden zu lassen [156](#) · eidlliches Versprechen der Zimmerleute, keine Brettstecken zu hauen [170](#), [230](#) · Recht der Reichsunterthanen und deren Aufnahme [200](#).
 Förster, Anzeigen [117](#).
 Freiheiten, Confirmationskosten [240](#) [242](#), [257](#), [260](#).
 Frohnden [240](#).
- G**algen [240](#).
 Gebäude, Abbruch [100](#).
 Geflügel [100](#).
 St. Georg, Kirche, hohe Stühle daselbst [180](#), [181](#).
 Gerber, Zunftrecht [257](#).
 Gerichtsschreiber, dessen Eid [161](#), [162](#).
 Geschenke, bei Leichen [122](#) · dem Landvogt der Stette Kannen mit Wein [153](#) · in Wein bei der Eidesleistung des Schultheissen, des Gerichtsschreibers [162](#) · zu welchen Zeiten Wein geschenkt werden soll [203](#) · bei der Kaiser-Wahl und Krönung [204](#), [205](#) · Wein den Amteuten [217](#) · Wein am Fronleichnamstag [218](#).
 Gewächse, eigene [123](#).
 Gewichte [136](#) · aichen [229](#).
 Gotteslästerungen [163](#), [164](#).
 Grätengericht [20](#), [33](#), [36](#), [38](#), [39](#).
 Gut, geraubtes [101](#), [105](#) · gefundenes [237](#) [240](#).
 Gutleuthaus, Lohn für Untersuchung der Aussätzigen [121](#) · Aufnahmebedingungen der Aussätzigen [122](#) · von ihrem Priester [122](#) · Aufgabe der Pfründe daselbst [206](#).
- H**als Eisen [188](#), [210](#), [211](#) · Confiscation [214](#) [216](#).
 Handgüß [118](#).
 Harnische, nur einer steht im Erballe dem Manne zu [130](#) · Verbot, sie zu versetzen [153](#).
 Harnischer, steuerpflichtig [171](#).
 Hausfrieden [142](#), [144](#), [145](#), [187](#).
 Herausforderung [138](#).

Hinrichtungen, Kompetenzen, dem Meister, Marschalk und Blutschreiber
zustehend [175](#).

Holzverkauf [120](#).

Juden, Unterpfand [166](#) — Eid [166](#), [167](#) — Ordnung 265—267.

Kaiser, Friedrichs III. Besuch [185](#), [186](#).

Kalender 1 [14](#).

Kaltenhausen, Eid der heiligen Meyer [196](#), [197](#) — des Heimburgen [197](#), [198](#).

Kind schenke [108](#).

Kirchen, Verbot, Baumaterialien in dieselben zu legen [206](#).

Kirchhof, zu St. Georg [206](#).

Klage, Frist [123](#) — Ordnung [100—102](#).

Königsbrück, Überlaufen der Klosterschweine in den städt. Ecker [191](#), [195](#).

Königshofener Chronik [66](#).

Kornmarkt [141](#).

Körperverletzungen, Besetzung der Wohnungen der Thäter [198](#), [200](#).

Kuppeley [262](#), [264](#).

Kürsener, Schmähworte [156](#).

Landvögte [42](#), [62—64](#) — Beamte sollen nicht mehr als Bürger aufge-
nommen werden [146](#) — Kompetenzstreitigkeiten [212](#), [217](#).

Licht, des Abends beim Betreten der Strassen [117](#).

Magistrat, Gefälle [219](#).

Marschalk, Amt [51](#) — Rat [52](#), [201](#), [202](#).

Marzahl, wer zur Abtragung derselben herangezogen werden soll [195](#),
[196](#), [198](#) — Bürgers Kinder, die eigen Gut haben, sind auch dazu
verpflichtet [196](#) — auf Witthume und Lehen [207](#).

Messer, Zeichen [145](#) — zichen [148](#), [149](#).

Misshandlung, der Kläger und Zeugen [144](#).

Moder, Beschen des Wasserverteilers 178 — [180](#), [234](#), [242](#).

Moderbach, Pfähle bei der Burgmühle [171](#).

Mord und Todschatz, wer zur Sühne beisteuern darf [131](#).

Mühle zu St. Jörgen, Weg [187](#), [232](#), [233](#) — Staden [233](#) — Brücke [261](#).

Nachruhe [118](#).

Nothzucht [164](#), [165](#).

Pagis Hagenoetsis [26](#).

Pfändungen [142](#).

Pflegereien [205](#).

Prediger [107](#), [120](#), [127](#) — Almende bei dem Kloster [140](#).

Rat, Einsetzung [52—57](#) — Zutritt in denselben [104](#) — Ungebührliches
Benennen vor demselben [105](#) — Einer Einladung, zu erscheinen, ist
Folge zu leisten [110](#), [111](#) — Kompetenz in Gerichtssachen [111](#)
Beleidigung desselben durch Übelreden [125](#) — Verantwortung vor
demselben [131](#) — Richten nach Kundschaft [131](#) — Vorladung vor

- denselben 131 — Einspruch gegen dessen Urteile unzulässig 133 — Zahl der Zunftmitglieder, die vor demselben erscheinen dürfen, um Forderungen anzubringen 139 — Klage vor demselben 151 — Fälle, in denen er unabhängig ist vom Landvogt und dem Schultheissen 189 193 — Gehorsamsverweigerung des Altmarschalleken Fritsch von Gottesheim 202, 203 — Zurückgabe der Akten durch die Mitglieder 221 — Erneuerung 264.
- Rathaus, Niemand darf daselbst zeren als der Rat 133.
- Reichssteuer 35.
- Reuerinnen 99 — Verbot, mit ihnen zu sprechen ohne Erlaubnis 126.
- Ristenhusen, Turm 73.
- Salzlüte 108, 109.
- Schaden 105 — auf Äckern, Matten 138.
- Schäferhund 123.
- Schellenacker, Weg 227.
- Scheltworte, Anfänger 102, 125 — Ehrenklage 141.
- Scherer, Zunftrecht 256, 126, 127.
- Schlüssel, oder Dietrich 126, 127.
- Schneider, Ausübung des Duchscherer-Handwerks 155.
- Schöffen 21, 27, 38, 43 — Wahl 43, 55 — 57 — Verlorenes Insiegel von Clans von Stolhofen 154 — Siegel von Schencken Hans 157 — Verbot, Gelübde ausserhalb des Burgbanns zu empfangen 167 — Insiegel verloren 198, 201, 207, 208 210 — Eid 237.
- Schöffenliste 75 97.
- Schuld, Forderung 132.
- Schulden 109.
- Schule, zum alten Spital 184.
- Schüler 176.
- Schultheissen-Amt 36, 42, 61, 64, 65.
- Schultheiss, sein Verhältnis zum Landvogt 61 64.
- Schürriet, Verbot, Schweine einzutreiben 136 — Werben, Brüche und Fallgraben 181, 182 — Matten 212, 213.
- Schürriet und Stöcky, Acker und Matten 132, 133.
- Schweine, finnige 174, 175.
- Schwären und fluchen, Verbot 120, 121.
- Soldener 184.
- Spielverbote 127, 129, 143, 146, 147, 148.
- Spital, Aufnahme in dasselbe 140 — Alt-Spital, Beisteuer zur Reparatur einer Stadenmauer 184 — Neo-Spital, Pfründe 185.
- Stadt, Ursprung 21, 23 — Freiheit 21, 33, 34, 41, 42 — Verfassung 35, 37 — Verfassungsänderung 40 — Friede 162, 163 — Ersatz verlorener Pferde oder Harnische im Dienste 181 — Ausleihen des Geldes 196 — Maurer 208.
- Stadt und Gemeinde, Eid dem Kaiser 186.
- Stadthor 117.
- Statuten 98.
- Statutenbuch, Beschluss betr. Anlage desselben 15, 16.
- Stettmeister, Amt 119 — Bescheiden der Parteien 128 — Goldgilden, den Juden zu leisten schuldig sind, 262.

Stöcky 126.
Stürmen 226.

Tauben 209.
Thätlichkeiten, auf der Reichsstrasse 102, 103 — Schlagen, treten u. s. w. 103.
Todesurteil, Verbot, für einen Verurtheilten zu bitten 183.

Ungelt 35, 105—107, 109, 110 — für geschenkten Wein 194.
Uniformen, der Stadtknechte 220.
Unterpfände 125, 126.

Waterschaft 211, 212.
Veränderungen 252, 253.
Verläumdungen 182, 206.
Vier und zwanziger, Brief 46—51, Wahl 52—55, Verbot, Geschenke anzunehmen 143.
Vogtey, ihr Anteil an Besserungen 149 — Sitz, Kompetenzen, Hinrichtungen etc. 171—174, 247.
Vormundschaften 134.

Waffen, Verbot, bestimmte zu tragen 118, 119, 130.
Wahlen, Bestechung durch Trinkgelage 264.
Wasserleitung 232 — in die Tränke 178.
Weber, Ordnung für die Gesellen 159, 160.
Weidgang 128 — Banschcheidung 177.
Wein- und Kornpreise 73, 74.
Wein, Zoll 171.
Werschaft, Urteilspruch 148.
Wirtschaften, Aichen der Kannen betr. 175.
Witthum 134 — Vermächtnisse 234—236 — alte Ordnung 248, 249 — erneuerte Ordnung 249—252 — Ordnung 254—256.

Ziegelgruben 171.
Ziegelofen, zu den vier Rädern 213, 214.
Zoll, von dem ersten und anderen 70.
Zünfte, kaufen 110, 124, 130 — Verbot, sich zu verbinden 111 — unsittliches Betragen 139 — Rechte der Scherer, Bader und Altbüsser 165 — Recht kaufen 188.

Namenregister.

Ausgelassen sind die Namen der in der Schöffensliste verzeichneten Schöffen, jene der Besitzer des Grätengerichts (S. 38 und 39) und jene der Maurer und Zimmerleute, die sich eidlich verpflichten, weder städtische Gebäude abzubrechen noch auf Allmende zu bauen und keine Bretstecken im Forst zu hauen (S. 170 u. ff.).

- Adelbert**, Herzog von Kärnten 23.
Adelheid, Kaiserin 21.
Agnes, Prinzessin 23.
Ancken, der jung Ritter 71.
Armbruster, Claus 224, 236.
Armbruster, Maire XII.
Armsdorf, Heinrich von XIX.
Arnolts, Cuntz 230, 231, 231.
Axone, Arone, Atone 19, 22, 23,
25, 30, 32.
Baden, Marggraf von 71.
Baehr III - VI.
Balmer, von Gries 198.
Barbarossa III, V, VI, 22, 33.
Barth Joseph L.
Beatrix, Gemahlin des Herzogs Adel-
 bero 23.
Beatus Rhenanus XII.
Benedikt Catherine, Michel Paulers
 Hussfrawe 212.
Bentz, Stoffel 261.
Bermann, Johans 148.
Berstheim, Hans von 183, 201, 222.
Berwangen, der jung von 74.
Bitscher, Jacob 214, 234.
Bodmann III, VI, VII, IX, X - XVII.
Bogener 42, - - Dienar 132, 133,
148, 179, - - Martin 207, 208, 213.
Böhmer X.
Borziboy, von Swinar 72.
Brabant, Herzog von 66, 69, 70.
Brechtler, Peter, Stettmeister 199,
222.
Brechtler, Cunrat, Marschalek 210, -
 Martin 225.
Brendel, Hans 230.
Brucker, Jorg, Stettmeister 211,
210, 214. - Martin 210.
Buchberber, Voltzel 43.
Bürckel, Johans, Statschreiber zu
 Ehenheim 204.
Carl V., Kaiser 237.
Clein, Cuntze 148.
Cointoux, de L.
Conrad IX.
Cüntzel, von Pfaffenhofen 172.
Danckkrotzheim, Cunrat 158.
Dantz, Johans 148.
Diebolt, von Franckenheim 260.
Dietman, Claus 179.
Dietrich, von Epfch 148.
Doppeler, Cuno 164.
Dorow X, XI.
Dritzechen, Cleisel 158, 159.
Drucker, Hans 223, 225.
Düchscherer, Voltz 148.
Dumbeler, Walther 179.
Därnisin, Johans 148.
Ebel, Hans 212. - - Johans, Kapel-
 lan 168.
Ebelman, Johans 158.
Eberhart, von Egisheim 24.
Eberhart, Pfirndner zu den guten
 Luten 206.

- Eberhartigenen 23.
 Ebrard, Dr. X.
 Edelmann, Hans 179.
 Egisheim 23, 30.
 Engelbrechtin 223.
 Erhart, Hammeman 164, 165.
 Ernst, Herzog von Schwaben 21,
 29.
 Eschbach, Claus 148.
 Eschenow, Craft von 133.
 Ettendorf, Andres 238, 239, 240.
- Falckenstein**, Heintz von 199, 202,
209, 240. — Juncker Balthasar
 von 258.
 Ferdinand, Kaiser 260.
 Fischard, von V.
 Flach, Diebolt 257, 258, 259. —
 Hans 257.
 Fleckenstein, Heinrich von 63. —
 Juncker Jacob von 71, 238, 239,
242. — Juncker Friedrich von
172, 259.
 Flemmg, Claus 231.
 Friedrich, der Einaugige 22, 33.
 Friedrich, von Staufen 23.
 Friedrich, der Schöne 45.
 Friedrich III., König und Kaiser
185, 186, 204.
 Fritsche, Katherine, Kruselers Magd
164.
 Füssel, Walther 148.
- Gerlind**, Lauwel 148.
 German 201.
 Geroltseck 74.
 Gersthart, Johans, Statschreiber zu
 Kaisersberg 204.
 Gisela, Kaiserin 23.
 Gigen, Claus zu der 148.
 Gisenheim, Claus von 223.
 Gosmar, Bernhart 177.
 Gottesheim, Fritsch von 202, 203,
210, 223. — Claus von 242.
 Götzman, Küchenbrotes sun 155.
 Götzen, zum alten Spital 194.
 Greiff, Ludwig, Stettmeister 261.
 Greiffener, Peters Hussfrow 214.
 Grymmel, Florenz, Kappelan 227.
- Gunstetten, Ennel 210, 211.
 Guntz, Maire IV.
- Habel VII IX**.
 Habsburg, Rudolf von X.
 Hannemann, der Spitteler zu St.
 Walpurg 183.
 Hannemann, Nicolaus, von Hagenau
204.
 Hans, von Hagenow 223.
 Hansen, von Wissenburg 215, 216.
 Haug, Diebolt, Marschalek 261.
 Hecker, Mathis 223.
 Heinrich, Graf von Egisheim 31.
 Heinrich, Hans 222.
 Heinrich III., Kaiser 27.
 Heinrich V., Kaiser 33.
 Heinrich VIII., König 26.
 Helffrichen 179.
 Helin, Johans 168.
 Hennekin, Hensel 148.
 Herbstrit, Peter 148.
 Herman, Hensel 148.
 Hermann II., von Schwaben 23.
 Hermann III., von Schwaben 23.
 Hermann IV., Herzog von Schwaben
27.
 Hinck, Ennel 227, 228.
 Hittendorf, Claus, Stettmeister 210,
213.
 Hittendorf, Hans 153.
 Hittendorfer 67.
 Hock, Wilhelm 74.
 Hochenloch, Craft von 74.
 Hofewartz, Rafin von Kirchberg 172.
 Hohenberg, Albrecht von 15.
 Hohenstein, Rudolf von 105.
 Hohestetten, Heintz 152.
 Hohewiler, Cuntz 210.
 Hoffinger, Heinrich XVII, 15.
 Hosen, Ennel 215, 216.
 Hug, Diebolt, alter Stettmeister 262.
 Hug, Hans 231, 236, 257.
 Hug, Paulus, Altstettmeister 257.
 Hugel 200.
 Hugel, von Monburne 171.
 Hugot II, III, IV, VI.
 Hugo IV., von Egisheim 24, 26
29, 32, 33.

- Inhofe, Balthazar, Zinsmeister [212](#).
- Jacob, Kappellan zu Königsbrück [191](#).
- Jacob, von Worms [242](#).
- Jean Bon St. André XI.
- Jungfoug, Ulrich [212](#).
- Karl IV., Kaiser [41](#), [47](#), [62](#).
- Kindlinger, Niklas XVI.
- Koch, Lorentz [248](#).
- Konrad II., Kaiser [23](#), [27](#).
- Konrad, Herzog von Franken [27](#).
- Konrad, König [35](#).
- Kornkauf, Jacob, der Statschriber [186](#), [198](#).
- Kornkauf, Fritsche [210](#).
- Krieg, Hans, von Hochfelden [182](#).
- Kungunten, Hensel von Büsewiler [155](#).
- Kunig, Hartung [148](#), [179](#). — Diemar [222](#).
- Kupfermanns Huse [181](#).
- Kürsener, Claus [148](#).
- Lauber, Diebolt XXII, [18](#).
- Landeck, Juncker Bastion von [74](#).
- Langen, Cuntz [179](#).
- Leo IX., Papst [24](#), [25](#), [26](#), [31](#), [32](#).
- Leo, Probst zum alten Spital [194](#).
- Leopold, von Oesterreich [45](#).
- Lichtenberg, Herr von [20](#), [181](#), [182](#), [200](#). — Dekan, Johann von [47](#). — Conrad von [63](#). — Siegebold von [63](#).
- Lisen, Hensel, von Olungen [261](#).
- Lyningen, von [181](#).
- Lüfels, Hensel [211](#).
- Ludemann [179](#).
- Ludwig, Herzog und Pfaltzgraf by Rine, [163](#), [166](#), [172](#).
- Ludwig V., Kaiser [15](#).
- Ludwig, von Bayern X, [45](#), [61](#).
- Luley, Hartung [176](#).
- Maler, Hensel [222](#).
- Manneshoubt, Hans [225](#).
- Manneshoubt, Peter [225](#).
- Mateblume, Gertrud [41](#).
- Maximilian, Kaiser [241](#).
- Meisen, Hans [179](#).
- Merkel, Hans [193](#).
- Mersing, Claus [179](#).
- Meyer, Clausen [132](#), [133](#).
- Millin XIII.
- Mone V, VI.
- Morspurg, Freiherr, Franz zu [261](#).
- Müller, Cunrat [206](#).
- Mülnheim, Burghardt von [172](#).
- Mumenheim, Claus [155](#).
- Murer, Johans, Kappellan [225](#).
- Mutzenhuser, Claus [179](#).
- Mynfersheim, Diemar [148](#).
- Nagel, Juncker [233](#).
- Nagel, Juncker Litfried [173](#), [187](#).
- Nese, Frau, Juncker Nagels Mutter [233](#).
- Nessel IX.
- Nielaus, Probst zum alten Spital [184](#).
- Nitperg, Johans von [186](#).
- Nitperg, Reinhart von [189](#).
- Oberlin, Diebolt, Statschriber [242](#).
- Ochsenstein, Herrn von [20](#), [45](#).
- Oleiman, Jörg [182](#).
- Oleyman, Hensel [141](#), [155](#).
- Oleyman, Johans [148](#).
- Onefrowe, Hans, von Schletstadt [204](#).
- Otten, Hensel [189](#).
- Otto I., Kaiser [23](#).
- Pauler [233](#).
- Pauler, Michel [212](#), [213](#).
- Pawler, Hensel [148](#).
- Peyer, der Büttel [216](#).
- Philipp, Pfaltzgraf [74](#).
- Pfowen, Cuntz zum [232](#).
- Rafan, Juncker, von Dalheim, der Schultheiss [210](#), [214](#), [216](#).
- Richard, König und Kaiser [36](#), [39](#), [61](#).
- Richenshofen Hensel [155](#). — Heintz [179](#). — Ulrich [234](#).
- Richter, Rüle [225](#), [227](#).
- Riffenn, Peter [213](#).

- Ringelin, Jörg, zu Colmar 240.
 Ritter, Hans 43, 148. — Diebold 223. — Emmerich, Zinsmeister 238. — Peter 256.
 Rosebom 42.
 Rötcl, Marggraf 186.
 Rozières, de XII.
 Rude, Vite, Marschalck 242.
 Rudolf, Abt zu Murbach 51, 71. — von Habsburg 61.
 Schaab XVI.
 Schade, Andres, Statschriber zu Mülhusen 204.
 Schellenberg, Hans 216.
 Schencken, Hans, alias Rorenderlin 157.
 Scherer, Lorentz 256.
 Schillemann, Cunrat 151.
 Schimmel, der Jud 262.
 Schöpflin II.
 Schoup, Gerhart 177.
 Schotten 42.
 Schweinheim, Conrad von 44.
 Sebastian, von Horb 260.
 Sessolsheim Claus 248.
 Sigel, Smyt, Marschalck 199.
 Sigismund, Kaiser 63, 178.
 Silvester, de Budes 67.
 Sixt, Hans von Eckendorf 257, 258.
 Sixten, Wittib 257.
 Slicken, Caspar 186.
 Smit, Hug 148.
 Snide, Hans 148.
 Snitzer, Hensel 148.
 Spencer, Lord XI.
 Spengeler, Caspar 199.
 Spies, Heinrich 25.
 Stehelin, Bechtold 228.
 Stein, Friedrich von 64, 172.
 Stephan, Pfalzgraf 64, 199.
 Stohofen, Peter von 18, 66. — Claus von 154.
 Stopf, Edelknecht 66.
 Stössel, Jörg 169.
 Struss, Jacob 214, 216, 247.
 Stürtzel, Conrat 241.
 Süse, von Gries 198, 199.
 Surburg, Abtey 26.
 Swap, Heinrich, Schultheiss 124.
 Tannen, Gabriel zur 224, 225, 227, 234.
 Teckhe, Friedrich von 62.
 Thurant, Walther 204.
 Trier, Bisehof von 186.
 Troiser, Hans, alter Zinsmeister 181, 182.
 Tune, Johann, Wildgrav zu 229.
 Türckheim, Eckebrecht von 172.
 Ungnade, Johans 186.
 Veltyn, Peter, von Steinselts 257.
 Verber, Voltz 148.
 Vinstingen, Johannes von 62. — Ulrich von 69, 70.
 Vogt, Jörg, Notarius XIX. — Hans, 148.
 Volmar, zum guldin Ring 148.
 Voltze, Claus 171.
 Voltzen, Hans 242.
 Waldeck, Hans 74. — Heinrich, Stettmeister 232, 234. — Johans 242.
 Wanger, Hans, von Hagenau 201, 204, 213.
 Warman, Bischof von Konstanz 27.
 Wattenbach V.
 Welcker, Peter 171.
 Wenzeslaus, König 48, 69.
 Werber, Bechtold 43. — Jacob 177. — Johans 198.
 Westerman, Johans 148.
 Wilhelm, Bischoff 26. — von Holland 34.
 Wilweshaim, Nielaus 262.
 Windeberg, Hans der Schriber XXII, 201, 204.
 Witenmühlen, Stislaw von der 69.
 With VI, VII, VIII, IX.
 Woiffel, Drutman's Sun 179.
 Wölfelin 61.
 Wolleslaher, Juncker Johans von Altorf 184, 189.
 Ziegeler, Catherine, Heinrichs Frau 188.
 Ziegler, Nielaus 257.
 Zoller, Nicolawse von Strazburg 151.
 Zweibrücken, Jacob, Graf von 259, 261.

5/24/13

